Sechs Millionen Juden in Polen und Rußland seien von einem unmittelbar bevorstehenden Holocaust bedroht: Diese Behauptung erschien in angesehenen Medien wie etwa der *New York Times* – aber bereits im Jahre 1919!

Don Heddesheimers kompakte aber substantielle Studie *Der Erste Holocaust* dokumentiert die Propaganda der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg, in der behauptet wurde, Millionen osteuropäischer Juden befänden sich in Lebensgefahr. Schlagworte wie "Ausrottung" und "Holocaust" tauchten damals ebenso auf wie wiederholt die heute zum Talisman gewordene Sechs-Millionen-Ziffer. *Der Erste Holocaust* zeigt auf, wie jüdische Spendenaktionen in Amerika riesige Geldsummen mit der Behauptung sammelten, damit verarmten polnischen und russischen Juden helfen zu wollen. Es wird aber auch nachgewiesen, daß die gesammelten Gelder tatsächlich für zionistische und kommunistische "Aufbauprojekte" ausgegeben wurden – einschließlich Banken, Gewerkschaften, Industriegesellschaften und Kibbuze. Heddesheimers Buch enthält ebenfalls augenöffnende Aussagen amerikanischer Diplomaten und Militärattachés, die in Polen und Rußland stationiert waren und die der behaupteten Verfolgung von Juden widersprachen.

Dieses Buch ist eine äußerst wertvolle Studie über die Arbeitsweise amerikanisch-jüdischer Organisationen an einer schicksalhaften Weggabelung der europäischen Geschichte. Es ist eine durchdringende Untersuchung einer verschlagen ausgeklügelten Kampagne von Greuel- und Ausrottungspropaganda – zwei Jahrzehnte vor dem angeblichen Holocaust des Zweiten Weltkrieges!

Dieses Buch verdeutlicht, daß die Behauptung von sechs Millionen leidenden und sterbenden Juden einem Propaganda-Muster folgt, dessen jüdisch-zionistische Wurzeln bis in das frühe 20. Jahrhundert zurückreichen. *Der Erste Holocaust* ist eine unverzichtbare Bereicherung für jeden, der sich für kritische Geschichtsschreibung interessiert.



ISBN 1-902619-08-0

90000>

9 781902 619088

Castle Hill Publishers
PO Box 118
Hastings, TN34 3ZQ
Great Britain

Der Erste Holocaust · Don Heddesheimer

Castle Hill

Don Heddesheimer

Der Erste Holocaust



Jüdische Spendenkampagnen mit Holocaust-Behauptungen im Ersten Weltkrieg und danach

Castle Hill Publishers

DER ERSTE HOLOCAUST

JÜDISCHE SPENDENKAMPAGNEN MIT HOLOCAUST-BEHAUPTUNGEN
IM ERSTEN WELTKRIEG UND DANACH

Der Erste Holocaust

Jüdische Spendenkampagnen mit Holocaust-Behauptungen im Ersten Weltkrieg und danach

Don Heddesheimer



Castle Hill Publishers

PO Box 118, Hastings, TN34 3ZQ, UK

Juli 2004

Don Heddesheimer:
Der Erste Holocaust. Jüdische Spendenkampagnen mit Holocaust-Behauptungen im Ersten Weltkrieg und danach
Hastings (East Sussex): Castle Hill Publishers, Juli 2004
ISBN: 1-902619-08-0

Englische Original-Ausgabe:
HOLOCAUST Handbooks Series, vol. 6:
Don Heddesheimer:
The First Holocaust. Jewish Fund Raising Campaigns with Holocaust Claims During and After World War One.
Chicago (Illinois): Theses & Dissertations Press,
Imprint of Castle Hill Publishers, October 2003
ISBN: 0-9679856-7-6
ISSN: 1529-7748

Distribution Australia/Asia: Peace Books, PO Box 3300,
Norwood, 5067, Australia

Distribution Rest of World: Castle Hill Publishers
UK: PO Box 118, Hastings TN34 3ZQ
USA: PO Box 257768, Chicago, IL 60625

Set in Times New Roman.

www.vho.org
www.tadp.org

Inhaltsverzeichnis

Seite

Vorwort

Von Germar Rudolf

Bekanntlich wurden im Zweiten Weltkrieg etwa sechs Millionen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland getötet – so sagt man uns jedenfalls. Dieser Völkermord wird heute allgemein als *der Holocaust* oder *die Shoah* bezeichnet. Aber woher können wir wissen, daß sechs Millionen Juden ihr Leben verloren? Und seit wann wissen wir das?

Während die erste Frage wohl durch demographische Forschungen über jüdische Verluste während des Zweiten Weltkrieges beantwortet werden kann, muß die zweite Frage an die Historiker gerichtet werden.

In bezug auf die erste Frage versuchten verschiedene Forscher, demographische Untersuchungen über die jüdischen Bevölkerungsverluste während des Zweiten Weltkrieges durchzuführen – mit manchmal sich widersprechenden Ergebnissen –, aber erst 1991 erschien in Deutschland eine größere Monographie, die sich dieser wichtigen Frage zuwandte. Sie wurde von anerkannten Fachleuten verfaßt und erschien in einem ebenso angesehenen Verlag.

Es überrascht niemanden, daß das Ergebnis dieser umfassenden demographischen Studie bestätigte, was jedermann ohnehin schon wußte:[1]

> *»In der Gesamtbilanz ergibt das ein Minimum von 5,29 und ein Maximum von knapp über sechs Millionen* [jüdischen Opfern des Holocaust]*«*

Und obwohl die 6-Millionen-Zahl als eine höchst *»symbolische Zahl«*[2] bezeichnet wurde, hat sie inzwischen einen beinahe sakrosankten Status erreicht. Es ist klar, daß die massive soziale Ächtung und die Strafverfolgung, die jeder in Deutschland erlebt, der die 6-

---

1 W. Benz (Hg.), *Dimension des Völkermords*, München: Oldenbourg, 1991, S. 17.

2 So der etablierte deutsche Historiker Martin Broszat vom Münchner Institut für Zeitgeschichte in einer Aussage als Sachverständiger vor dem Frankfurter Schwurgericht am 3. Mai 1979, Az. Js 12 828/78 919 Ls.

Millionen-Zahl anzweifelt, leugnet oder zu widerlegen trachtet,[3] eine unsichtbare Richtschnur für diese Studie bildete, obwohl sich der Herausgeber des besagten Bandes, Prof. Dr. Wolfgang Benz, beeilte hervorzuheben:[4]

> *»Selbstverständlich hatte das Projekt auch nicht den Zweck, irgendwelche vorgegebenen Zahlen ("Sechs Millionen") zu beweisen.«*

Aber ist das wirklich selbstverständlich, wenn man bedenkt, daß der Heilige Holocaust ohne jeden Zweifel das größte Tabu unserer Zeit darstellt?

Ich habe die Benzsche Studie mit einer größeren revisionistischen Analyse der jüdischen Bevölkerungsverluste während des Zweiten Weltkrieges verglichen[5] und darauf hingewiesen, daß die Arbeit von Benz so viele logische, methodische und systematische Mängel aufweist, daß ihre Ergebnisse abzulehnen sind.[6]

Aber wenn es wahr ist, daß wir über keine verläßliche demographische Studie verfügen, die zweifelsfrei zeigt, daß sechs Millionen Juden während des Zweiten Weltkrieges das Leben verloren, warum werden wir dann mit dieser 6-Millionen-Zahl konfrontiert? Wo kommt diese Zahl her? Wann wurde diese Zahl zum ersten Mal vorgelegt?

Der kürzlich verstorbene Dr. Joachim Hoffmann war der erste etablierte Historiker, der sich mit dieser Frage befaßte. In seiner Studie aus dem Jahr 1995, *Stalins Vernichtungskrieg 1941-1945,* wies er darauf hin, daß der sowjetische Haupt-Greuelpropagandist Ilja Ehrenburg die 6-Millionen-Zahl in der sowjetischen Auslandspresse bereits am 4. Januar 1945 veröffentlicht hatte, d.h. ganze vier Monate vor Kriegsende.[7] Zu jener Zeit konnten Ehrenburg keine demogra-

---

[3] Vgl. hierzu meine Studie »*Wo liegt Absurdistan*«, in: G. Rudolf, *Kardinalfragen an Deutschlands Politiker*, Hastings: Castle Hill Publishers, 2004.

[4] W. Benz, aaO. (Anm. 1), S. 20.

[5] Walter N. Sanning, *Die Auflösung de osteuropäischen Judentums*, Tübingen: Grabert Verlag, 1983.

[6] »*Statistisches über die Holocaust-Opfer: W. Benz und W.N. Sanning im Vergleich*«, in Ernst Gauss (=Germar Rudolf, Hg.), *Grundlagen zur Zeitgeschichte*, Tübingen: Grabert Verlag, 1994, S. 141-168.

[7] *Stalins Vernichtungskrieg 1941-1945*, München: Verlag für Wehrwissenschaften, 1995, S. 160f. In einer Neuauflage seines Buches weist er sogar einen noch früheren Termin nach: 22. Dez. 1944, vgl. ders., ebenda, 5. Aufl., München: Herbig 1999, S. 391.

phischen Statistiken vorliegen. 1996 betonte der britische Historiker David Irving, daß einige Zionistenführer schon im Juni 1945, also unmittelbar nach Ende der kriegerischen Auseinandersetzungen in Europa, behaupteten, in der Lage zu sein, die genaue Zahl der jüdischen Opfer angeben zu können – natürlich 6 Millionen –, obwohl das zu jener Zeit in Europa herrschende Chaos jegliche demographische Studien unmöglich machte.[8]

Andererseits haben sich revisionistische Forscher lange Zeit über die Herkunft der 6-Millionen-Zahl Gedanken gemacht, wobei die bekannteste und gründlichste Untersuchung von Prof. Dr. Arthur Butz stammt: sein epochales Werk *Der Jahrhundert-Betrug*.[9] Butz fand bei der Analyse einer großen Anzahl von Artikeln aus der *New York Times* hinsichtlich der Verfolgung der Juden in den von Deutschland während des Zweiten Weltkrieges kontrollierten Teilen Europas mehrere Artikel, die eindeutig zeigen, daß bereits Ende 1942/Anfang 1943 jüdische Lobby-Gruppen in den Vereinigten Staaten einen Verlust von fünf bis sechs Millionen Juden bei Kriegsende voraussagten. Ich möchte hier einige dieser Artikel aus dem Buch von Butz zitieren:

> *NYT*, 30. Juni 1942, S. 7:
> *»Laut Bericht 1.000.000 Juden durch Nazis abgeschlachtet«*[10]

> *NYT*, 3. September 1942, S. 5:
> *»Ein europäischer Beobachter sagte, die Deutschen planten nicht nur die Vernichtung aller Juden in Europa, sondern in der ganzen Welt. Er sagte, die Nazis hätten in den vergangenen drei Jahren 2.000.000 Juden hingerichtet.«*[11]

> *NYT*, 13. Dezember 1942, S. 21:
> »[…] *Bestätigte Berichte weisen auf 2.000.000 Juden hin, die bereits auf alle Art satanischer Barbarei abgeschlachtet wurden, und auf Pläne für die vollständige Vernichtung aller Juden, derer die Nazis habhaft werden können. Das Abschlachten eines Drittels der jü-*

---

[8] David Irving, *Nürnberg – die letzte Schlacht*, Tübingen: Grabert Verlag, 1996, S. 86f.

[9] Richmond: Historical Review Press, 1977 (engl. *The Hoax of the Twentieth Century* Brighton: Historical Review Press, 1976). Alle nachfolgenden Zitate sind neu übersetzt. Seitenangaben beziehen sich auf diese dt. Ausgabe.

[10] Ebenda, S. 93.

[11] Ebenda, S. 94.

dischen Bevölkerung in Hitlers Herrschaftsbereich [3 × 2.000.000 = 6.000.000] *und das angedrohte Abschlachten aller ist ein Holocaust ohne Parallele.«*[12]

NYT, 20. Dezember 1942, S. 23:

»Was geschieht mit den 5.000.000 Juden im von Deutschland besetzten Europa, denen allen die Vernichtung droht […].

Im Dezember 1942 gab das Außenministerium in Washington einige Zahlen bekannt, die zeigen, daß die Zahl der jüdischen Opfer, die seit 1939 im von der Achse kontrollierten Europa deportiert wurden und verstarben, nun die erschreckende Zahl von 2.000.000 erreicht hat und daß 5.000.000 die Gefahr der Vernichtung droht.«[13]

NYT, 2. März 1943, S. 1, 4:

»Sofortiges Handeln durch die Vereinten Nationen, um so viele der 5 Millionen Juden wie möglich zu retten, die von der Vernichtung bedroht sind, […] *wurde bei einer Massendemonstration* […] *in Madison Square Garden letzte Nacht gefordert.*

[…Rabbi Hertz sagte] *"erschreckend ist die Tatsache, daß diejenigen, die die Vier Freiheiten verkünden, bisher sehr wenig getan haben, um auch nur das Lebensrecht ihrer 6 Millionen jüdischen Volksgenossen zu sichern, durch die Bereitschaft, diejenigen zu retten, die noch der Tortur und dem Abschlachten durch die Nazis entkommen könnten* […]"*«*[14]

NYT, 10. März 1943, S. 12:

»40.000 Menschen hörten und sahen […] *letzte Nacht zwei Aufführungen von "We Will Never Die", einem dramatischen Massengedenken an die 2.000.000 Juden, die in Europa getötet wurden.* […] *Der Sprecher sagte "Wenn der Frieden kommt, wird es in Europa keine Juden mehr geben, die repräsentiert werden können. Die 4 Millionen, die noch nicht getötet sind, werden jetzt planmäßig umgebracht."«*[15]

---

[12] Ebenda, S. 95.

[13] Ebenda, S. 97f.

[14] Ebenda, S. 98. Es handelt sich um denselben Rabbi Hertz, der schon 1922 behauptet hatte, in der Ukraine seien »*1.000.000 Menschen* […] *abgeschlachtet*« worden, *New York Times*, 9.1.1922, S. 19; siehe S. 68 und Anhang, S. 148.

[15] Ebenda, S. 99.

NYT, 20. April 1943, S. 11:

»London, 19. April (Reuter) – Zwei Millionen Juden sind ausgelöscht worden, seit die Nazis ihren Marsch durch Europa 1939 begannen, und weiteren fünf Millionen droht unmittelbar die Gefahr der Vernichtung. Diese Zahlen wurden im sechsten Bericht über die Verhältnisse in besetzten Gebieten offenbart, der durch das Interalliierte Informationskomitee herausgebracht wurde.«

Folglich kommt Butz in seinem Buch zur Schlußfolgerung:[16]

»Ein weiterer Punkt, der hier hervorgehoben werden sollte […]*, ist, daß die Zahl 6 Millionen offenbar ihren Ursprung in der Propaganda der Jahre 1942 und 1943 hatte.«*

Butz zeigt auch, daß die Urheber dieser Artikel jüdische zionistische Lobbygruppen waren, wie etwa der *World Jewish Congress* und der *American Jewish Congress*. Zunächst wurden ihre Behauptungen in Washington nicht ernst genommen, bis es Henry Morgenthau vom US-Finanzministerium schaffte, den Einfluß des US-Außenministeriums auf die offizielle US-Politik zurückzudrängen.[17]

Aber auch der umfassende Ansatz von Butz ging noch immer nicht weit genug. Lassen Sie mich zunächst noch sechs Jahre weiter zurückgehen. Am 25. November 1936 sagte Chaim Weizmann, damals Präsident der *World Zionist Organization*, vor der Peel Commission aus, die als Reaktion auf gewalttätige Zusammenstöße zwischen Juden und Arabern in Palästina gebildet worden war und die schließlich entschied, Palästina in einen jüdischen und einen arabischen Staat zu teilen. Weizmann sagte in seiner Rede:[18]

»Es ist keine Übertreibung zu sagen, daß in diesem Teil der Welt sechs Millionen verurteilt sind, eingesperrt zu sein, wo man sie nicht wünscht, und für welche die Welt eingeteilt ist in Länder, wo sie nicht leben können, und Länder, in die sie nicht zugelassen werden.«

Daß Weizmanns Bezugnahme auf sechs Millionen bedrohte und/oder leidende Juden weder eine Ausnahme noch in irgendeiner Weise die früheste Bezugnahme auf diese Zahl darstellt, wird nun durch Don Heddesheimer gezeigt. Er hat umfangreiches Material gesammelt, das zeigt, daß die im Zweiten Weltkrieg von zionistischen

---

16 Ebenda, S. 100.

17 Vgl. Butz, ebenda, Kapitel III, ab S. 79 seines Buches.

18 Walter A. Berendsohn in der Einleitung zu Thomas Mann, *Sieben Manifeste zur jüdischen Frage*, Darmstadt: Jos. Melzer Verlag, 1966, S. 18. Ich danke R.H. Countess, der mich hierauf aufmerksam gemacht hat.

Organisationen in Gang gesetzte Propaganda nicht zum ersten Mal auftauchte. Tatsächlich handelt es sich lediglich um eine Wiederholung – oder gar Fortsetzung? – von Propaganda, die im Ersten (!) Weltkrieg zunehmend verbreitet wurde und ihren ersten Höhepunkt nach 1920 erreichte. Schon damals wurde die Zahl von fünf bis sechs Millionen Juden, die durch den Tod bedroht seien, weitläufig veröffentlicht und als Mittel zum Zweck eingesetzt: nämlich für die unkritische Unterstützung jüdischer und zionistischer politischer Ziele.[19] Doch damit nicht genug: Heddesheimer fand sogar eine Quelle aus dem Jahr 1900, die behauptete, sechs Millionen leidende Juden seien ein gutes Argument für den Zionismus (vgl. S. 51).

In dieser Einleitung habe ich mehrere Artikel aus der *New York Times* aus den Jahren 1942 und 1943 zitiert, denn ich möchte gerne, daß der Leser nach der Lektüre des Buches zu diesen Seiten zurückkehrt und diese Artikel noch einmal liest. Er wird dann die Ähnlichkeit der Thematik bemerken. Aber er wird auch einen Unterschied bemerken:

Das nationalsozialistische Deutschland, dessen antijüdische Politik alle möglichen Anschuldigungen glaubhaft klingen ließ, gab für die zionistischen Lobbygruppen im Zweiten Weltkrieg ein sehr bequemes Ziel ab.

Vor, in und unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg war die Situation jedoch komplexer. Wie Heddesheimer zeigt, war in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg das zaristische Rußland wegen seiner Judenpolitik, die von den meisten Zionisten als antijüdisch eingestuft wurde, das Hauptziel polemischer Angriffe. Als die Niederlage des zaristischen Rußland nach 1916/1917 offenbar wurde, wechselte die zionistische Propaganda ihr Angriffsziel auf Deutschland (vgl. S. 48f.), dessen Alliierter, das Osmanische Reich (die Türkei), geschlagen werden mußte, um Palästina für zionistische Pläne zu "befreien" (und natürlich, um Milliarden von Dollar zu sichern, die man den Engländern und den Franzosen geliehen hatte). Solche propagandistischen Anklagen gegen Deutschland hörten jedoch bei Kriegsende auf, weil Deutschland in jenen Jahren willens und in der Lage war, sich gegen solche Lügen-Propaganda zu wehren.

[19] Don Heddesheimer veröffentlichte früher einen kürzeren Artikel über dieses Thema: »*Der Erste Holocaust anno 1914-1927*«, *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung* 3(2) (1999), S. 153-158; Engl.: »*Holocaust Number One – Fundraising and Propaganda*«, *The Barnes Review*, 3(2) (1997), S. 19-24.

Nach dem Ersten Weltkrieg, als die zionistischen Palästina-Träume zunächst enttäuscht wurden aber durch das sowjetische Experiment in Rußland neue Hoffnung aufgekommen waren, wurde zunächst kein bestimmtes Land ins Visier genommen, obwohl es ein perfektes Ziel gab: Polen.

Zwischen dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg war Polen eine Militärdiktatur, deren Politik es war, Druck auf alle nicht-polnischen Minderheiten auszuüben, die verschiedenen Arten von Verfolgung und Diskriminierung ausgesetzt wurden, um sie davon zu "überzeugen", daß sie auswandern sollten (etwa wie es Israel heutzutage in Palästina gegenüber Nichtjuden macht). Die Juden in Polen waren von dieser Behandlung nicht ausgenommen. Tatsächlich war der offizielle und inoffizielle polnische Antijudaismus so massiv, daß viele polnische Juden es bis Ende 1938 vorzogen, in Deutschland, also im Dritten Reich zu leben, statt in ihrem Heimatland zu bleiben.

Es gab folglich genug Anlaß, Polen wegen seiner wilden antijüdischen Haltung massiv anzugreifen, so wie es Gründe gab, Deutschland anzugreifen, nachdem Adolf Hitler dort an die Macht gekommen war und Schritt für Schritt eine Politik durchsetzte, die zunehmend mit der in Polen vergleichbar war.

Obwohl gezeigt werden kann, daß die *New York Times* in vielen Artikeln Polen eine antijüdische Verfolgung vorwarf – während diese Zeitung im Wesentlichen zu den vergleichbaren Verfolgungen schwieg, unter denen die in Polen lebenden Deutschen, Litauer, Ruthenen, Ukrainer und Slowaken litten – konzentriert sich Heddesheimer nicht auf diesen Aspekt, weil sein Buch nicht das Leiden und die Verfolgung der Juden in Osteuropa zum Thema hat, sondern die Propaganda und das Geldsammeln in New York. Ich möchte daher die Aufmerksamkeit des Lesers auf einige Beispiele aus Artikeln in der *New York Times* lenken, in denen die antijüdische Verfolgung in Polen angesprochen wird.

Schon 1919 erschien ein Bericht über angebliche antijüdische Pogrome in Polen in der *New York Times*, aber mit einem sehr ironischen Unterton, weil man in den Redaktionsstuben offenbar die Wahrheit dieser Berichte anzweifelte:[20]

> *»Es ist darauf hingewiesen worden, daß einige dieser Berichte von deutschen Propagandisten stammen oder von ihnen übertrieben*

[20] »*Pogroms in Poland*«, *New York Times*, 23. Mai 1919, S. 12.

sein könnten mit dem offensichtlichen Ziel, Polen bei den Alliierten zu diskreditieren, in der Hoffnung, daß Deutschland hieraus Gewinn ziehe. Deutschland könnte an der Verbreitung dieser Berichte mitgewirkt haben, es könnte sie erfunden haben, obwohl es ein grausamer Betrug wäre, so großen Menschenmengen um eines solchen Zieles willen ins Herz zu schneiden […]*«*

Falsche Behauptungen über jüdisches Leiden wären in der Tat grausam, und es ist sicherlich nett, dies von der ursprünglichen Quelle zu hören. Es ist jedoch beunruhigend, wenn solche Anschuldigungen gegen die Falschen gerichtet werden, so wie in diesem Fall, wo die *New York Times* offenbar ihre Voreingenommenheit nicht unterdrücken konnte, potentiell den "bösen Deutschen" hinter allem zu sehen.

In manchen Artikeln, die während der 20er Jahre die Leiden des polnischen Judentums behandelten, wurden diese Härten interessanterweise als Folgen der allgemeinen Wirtschaftsprobleme in Polen nach dem Ersten Weltkrieg eingestuft, statt als Folge irgendeiner spezifisch anti-jüdischen Politik.[21] Andere Beiträge berichteten, insbesondere während der 30er Jahre, als die polnische Politik repressiver wurde, über antijüdische Verfolgungen, die einen öffentlichen Protest von Dr. Joseph Tenenbaum auslösten, dem Vorsitzenden des *American Jewish Congress*.[22] Darin machte er aber auch einige dramatisch übertriebene Behauptungen über das Leiden der Juden.[23]

»Das jüdische Volk in der ganzen Welt geht einem Vernichtungskrieg entgegen, erklärte Dr. Tenenbaum in einer Ansprache […]*«*

Dies geschah etwa ein Jahr, bevor Adolf Hitler zum Kanzler von Deutschland gewählt wurde!

Obwohl Polen durch seine gegen Minderheiten gerichtete Politik im allgemeinen und seine anti-jüdische Politik im besonderen, die gleich nach der Staatsgründung 1918/1919 begann, zu einem perfekten Ziel für Kritik wurde, ist dieser Aspekt der polnischen Geschichte heute fast vergessen.

---

21 Z.B., »*Jews of Poland Again Face Period of Want*«, *New York Times Sunday Magazine*, 28. Mai 1926, S. 8.

22 »*Tenenbaum quits Polish Group Here. Charges Anti-Semitic Policy Abroad in Resigning as Head of Good-Will Committee*«, *New York Times*, 20. November 1931, S. 26.

23 »*Racial Bias Viewed as Threat to Peace*«, *New York Times*, 22. Februar 1932, S. 20.

Wie wir heute wissen, erfolgte das größte Leiden der Menschheit zwischen den beiden Weltkriegen in der Sowjetunion, so daß man erwarten würde, daß die zionistischen Organisationen den Roten Terror als einen Hauptgrund für die behaupteten Leiden der Juden Osteuropas anführen würden. Aber dies geschah erst später. Der Grund hierfür kann aus einem Beispiel abgeleitet werden, das ein bezeichnendes Licht darauf wirft, wie die *New York Times* die Situation der Juden in der Sowjetunion einstufte. Ende 1922 berichtete diese Zeitung, es gäbe einige Feindseligkeiten gegen Juden in der Ukraine. Diese seien allerdings gewaltsam mit Hilfe einer jüdischen Armee von angeblich 500.000 Soldaten beendet worden, also einer Armee, wie sie nur mit der Zustimmung der neuen sowjetischen Behörden gebildet und unterhalten werden konnte.[24] Mit anderen Worten: Angesichts des Schreckens, den bewaffnete wie unbewaffnete Einheiten der sowjetischen Machthaber unter der Zivilbevölkerung der frühen Sowjetunion im allgemeinen und in der Ukraine im besonderen verbreiteten, muß angenommen werden, daß diese jüdische Armee ein wichtiger Faktor war, der diesen Terror *verursachte*, anstatt die Bevölkerung dagegen zu verteidigen. Und die *New York Times* stellte diesen wichtigen Teil des Roten Terrors als heroische, gerechtfertigte jüdische Selbstverteidigung dar. Man kann diese Haltung verstehen, wenn man sich vor Augen führt, daß viele zionistischen Juden die neue Sowjetunion als ein jüdisch dominiertes und kontrolliertes Experiment eines jüdisch geführten Landes einstuften, das frei von Antijudaismus war.[25]

Ein weiterer Punkt der Geschichte geht dem Geld nach, das bei diesen Spendenkampagnen eingesammelt wurde. Im fünften Kapitel

---

[24] »*South Russian Jews Raise Strong* Army«, *New York Times*, 20. Dezember 1922. Es ist möglich, daß diese Behauptung selbst eine Übertreibung ist, wenngleich es durchaus wahrscheinlich ist, daß Juden den Streitkräften der frühen Sowjetunion eher beitraten als die Nichtjuden.

[25] Vgl. dazu Sonja Margolina, *Das Ende der Lügen*, Berlin: Siedler, 1992; vgl. auch die neueren Untersuchungen von Johannes Rogalla von Bieberstein, *Jüdischer Bolschewismus: Mythos und Realität*, Dresden: Edition Antaios, 2002; Alexander Solschenizyn, *Zweihundert Jahre zusammen. Die russisch-jüdische Geschichte 1795-1916*, München: Herbig, 2003; ebenso: Nikita Petrov, »*Veränderungstendenzen im Kaderbestand der Organe der sowjetischen Staatssicherheit in der Stalin-Zeit*«, *Forum für osteuropäische Ideen- und Zeitgeschichte*, 5(2) (2001); zuammenfassend: G. Rudolf, »*Juden im NKWD von Stalins Sowjetunion*«, *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung* 8(2) (2004), S. 233-235.

spricht Heddesheimer diese Frage an. Die Literatur, die er zitiert, zeigt, daß jüdische Organisationen in der Tat etwas von diesem Geld dazu verwendeten, um der jüdischen Bevölkerung in Polen zu helfen. Aber sehr unschön ist, daß es auch dazu diente, Mittel zu beschaffen, um verschiedene Aktivitäten der jüdisch dominierten kommunistischen Revolution in Rußland zu fördern oder, mit anderen Worten, um bewußt oder unbewußt den jüdisch-sowjetischen Holocaust gegen Christen in Rußland, in der Ukraine und all den anderen Ländern der Sowjetunion zu bezahlen.

Im Gegensatz dazu zielte die zweite großangelegte zionistische Spenden- und Unterstützungskampagne während des Zweiten Weltkrieges auf die Schaffung des Staates Israels ab. Diese Propaganda hat bis heute nicht aufgehört, und zwar erstens, weil Israel ständig Bedarf für massive Unterstützung hat, wohingegen die Sowjetunion keine solche Unterstützung erhielt, nachdem sie unter Stalin weitgehend entjudaisiert worden war. Und zweitens, weil Deutschland nach dem Krieg völlig zusammenbrach und ihm niemals gestattet wurde, sich gegen diese zionistischen Propagandabehauptungen zu wehren. Ganz im Gegenteil: Es ist in Deutschland und in vielen anderen europäischen Ländern per Gesetz strafbar, diese Behauptungen in Zweifel zu ziehen.

In seinem letzten Kapitel untersucht Heddesheimer kurz, ob die Behauptungen über außerordentliche jüdische Leiden, die von zionistischen Lobbygruppen nach dem Ersten Weltkrieg aufgestellt wurden, auf Fakten beruhen. Litten Juden in Mittel- und Osteuropa mehr als die Durchschnittsbevölkerung in diesen Ländern, die nach dem Ersten Weltkrieg zusammengebrochen waren? Drohte oder erfolgte tatsächlich ein Holocaust in den Jahren zwischen 1915 und 1927? Unter Heranziehung zeitgenössischer jüdischer Bevölkerungsstatistiken führt Heddesheimer kurz aus, daß die jüdische Bevölkerung während des Ersten Weltkrieges und kurz danach weltweit viel schneller wuchs als andere religiöse und/oder ethnische Gruppen, die in den gleichen Ländern lebten. Dies sollte ausreichen, um die oben gestellten Fragen zu beantworten.

Man kann zudem wohl davon ausgehen, daß diese ersten Holocaust-Behauptungen, falls sie denn wahr gewesen wären, unsere Geschichtsbücher als "der erste Holocaust" beherrschen würden. Aber

da dort nichts darüber zu finden ist, dürfen wir zu Recht annehmen, daß diese Propaganda unwahr ist.

Zum Abschluß meines Vorworts möchte ich noch kurz auf die Gründe des angeblichen jüdischen Leidens gemäß den beiden Holocaust-Propagandabehauptungen eingehen. Während als Hauptgrund für den (erfundenen) ersten Holocaust im wesentlichen einfach Armut angegeben wird, waren angeblich Massenmord durch Gaskammern und Hinrichtungen die Mittel während des zweiten, des wirklichen Holocaust.

Obwohl Behauptungen über Gaskammern nicht Teil des Propagandaklischees nach dem Ersten Weltkrieg waren, ist hiervon eine Ausnahme bekannt, die durch den Londoner *Daily Telegraph* am 22. März 1916 auf S. 7 veröffentlicht wurde:

> ***»GEWALTTATEN IN SERBIEN***
>
> *700.000 Opfer*
>
> *VON UNSEREM EIGENEN KORRESPONDENTEN*
>
> *ROM, Montag, (18.45 Uhr)*
>
> *Die Regierungen der Alliierten haben Beweise und Dokumente gesichert, die in Kürze veröffentlicht werden und beweisen, daß Österreich und Bulgarien schrecklicher Verbrechen in Serbien schuldig sind, wo die begangenen Massaker schlimmer waren als diejenigen, die die Türkei in Armenien begangen hatte.*
>
> […] *Frauen, Kinder und alte Männer wurden durch die Österreicher in Kirchen eingeschlossen und entweder mit dem Bajonett erstochen oder durch erstickendes Gas erstickt. In einer Kirche in Belgrad wurden auf diese Weise 3.000 Frauen, Kinder und alte Männer erstickt.* […]*«*

Natürlich behauptet heute kein Historiker, daß die Österreicher oder irgendeiner ihrer Verbündeten jemals im Ersten Weltkrieg durch Giftgas Massenmorde in Serbien verübt haben. Dies war nichts anderes als Greuelpropaganda, die von der britische Regierung fabriziert und durch die Massenmedien eifrig weiterverbreitet wurde.

Aber vergleichen Sie dies mit einem Artikel, der im gleichen Londoner *Daily Telegraph* am 25. Juni 1942 auf S. 5 erschien, d.h. fünf Tage *bevor* die in jüdischem Besitz befindliche und jüdisch beherrschte *New York Times* zum ersten Mal über die angeblichen Massenmorde an Juden im deutsch beherrschten Europa berichtete:

»DEUTSCHE ERMORDEN 700.000 JUDEN IN POLEN

REISENDE GASKAMMERN

DAILY TELEGRAPH REPORTER

»Mehr als 700.000 polnische Juden wurden von den Deutschen im größten Massaker der Weltgeschichte abgeschlachtet. […]*«*

Wir wissen freilich alle, daß diese Behauptungen diesmal stimmten, nicht wahr? Und es ist genauso wahr, daß heutzutage keiner irgendein Land der Welt ernsthaft beschuldigen würde, am Ende des 20. Jahrhunderts Gaskammern gebaut und Zyklon B gelagert zu haben, um damit alle Juden umzubringen, daß die Juden also ein weiteres Mal durch einen Holocaust, eine Ausrottung von Millionen bedroht seien. Das war doch etwas einzigartig Deutsches und "Nazi"-haftes, das nicht wieder vorkommt, nicht wahr?

Wenn Sie glauben, es sei ganz offensichtlich, daß niemand mehr solche ungeheuerlichen Behauptungen aufstellt, so muß ich Ihnen eine weitere erstaunliche Lektion erteilen: Lassen Sie mich nur zwei Beispiele anführen aus einem Krieg, der fast 50 Jahre nach dem Beginn der zweiten Holocaust-Propaganda stattfand, im Jahre 1991. Es handelt sich dabei um Amerikas ersten Krieg gegen den Irak, um die irakischen Truppen aus dem Kuwait zu vertreiben. Die in New York erscheinende *Jewish Press*, die sich damals selbst als »*die größte unabhängige anglo-jüdische Wochenzeitung*« bezeichnete, schrieb auf ihrer Titelseite am 21. Februar 1991:

»IRAKIS HABEN GASKAMMERN FÜR ALLE JUDEN«

Oder man nehme die Überschriften auf der Titelseite der ersten Ausgabe des Jahres 1991 (12. Jahrgang) der Zeitschrift *Response*, einem vom jüdischen Simon-Wiesenthal-Zentrum in Los Angeles verlegten Periodikum mit einer verteilten Auflage von 381.065 Exemplaren:

»DEUTSCHE PRODUZIEREN ZYKLON B IM IRAK

(Iraks von Deutschen gebaute Gaskammer)«

Wenn Sie es nicht glauben wollen, so schlagen Sie den Anhang auf, S. 166f., wo wir die besagten Dokumente wiedergegeben haben.

Ich hoffe, daß Sie ein Gefühl dafür bekommen, was sich hier abspielt: 1900, 1916, 1926, 1936, 1942, 1991…

1991 war freilich wiederum alles erfunden, wie auch die späteren Behauptungen vor Amerikas zweitem Krieg gegen den Irak im Jahr

2003, daß der Irak Massenvernichtungswaffen besitze oder bald besitzen würde – wobei diesmal allerdings die "Massenvernichtungswaffe" Gaskammer bzw. Zyklon B nicht erwähnt wurde. Aber wie Israels bekannte Tageszeitung *Ha'aretz* stolz verkündete:[26]

> *»Der Krieg im Irak wurde von 25 neokonservativen Intellektuellen ausgeheckt, die meisten davon Juden, die Präsident Bush drängen, den Gang der Geschichte zu ändern.«*

Weil ja, wie wir alle wissen, die Juden in Israel einen präventiven Schutz vor einer Ausrottung mit Massenvernichtungswaffen verdienen – mit oder ohne Gaskammern und Zyklon B, ob diese Bedrohungen nun erfunden sind oder nicht…

Vielleicht sind also doch nicht alle Behauptungen bezüglich der Ereignisse zwischen 1941 und 1945 vollständig wahr? Vielleicht ist es doch möglich, daß gewissen Dinge verdreht, verzerrt, übertrieben, erfunden wurden? Vielleicht…

Wenn der geneigte Leser inzwischen die Möglichkeit eines Zweifels sieht, so kann ich ihn nur dazu einladen, die Argumente derer nachzulesen, die tatsächlich meinen, daß viele Dinge in Sachen "Holocaust" verdreht, verzerrt, übertrieben, erfunden wurden. Wenn Ihnen Heddesheimers Buch die Augen öffnet, wovon ich überzeugt bin, dann darf ich Sie herzlich dazu einladen, noch weitaus faszinierendere Enthüllungen zu entdecken, indem Sie sich am Ende dieses Buches über weitere Bücher hierzu zu informieren.

Ich glaube, daß Don Heddesheimers Buch einen sehr wichtigen Beitrag zu unserem Verständnis der Ursprünge der heutigen jüdischen Holocaust-Behauptungen darstellt. Diese Behauptungen sind weder primär angelsächsisch noch sowjet-kommunistisch. Die siegreichen Nationen des Zweiten Weltkrieges ergriffen sicher die Gelegenheit, derartige Propaganda auszunutzen und deren Ausmaß und Auswirkungen zu vergrößern. Aber die ursprünglichen Propagandabehauptungen sind jüdisch-zionistischer Natur und Teil eines Propagandamusters, das bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts zurückreicht. Und sie haben seit damals aufgrund ihres politischen Erfolges und dem Fehlen jedes Widerstandes ständig zugenommen.

---

[26] Ari Shavit, »*White man's burden*«, *Ha'aretz*, 7. April 2003; www.haaretzdaily.com/hasen/pages/ShArt.jhtml?itemNo=280279; siehe auch Stephen J. Sniegoski, »*Der Krieg gegen den Irak*« *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, 7(3&4) (2003), S. 288-304.

Dieses Buch sollte uns auch an die alte Weisheit erinnern: die Wahrheit ist immer das erste Opfer eines jeden Krieges. Es ist überraschend, daß so viele Menschen diese Erfahrung zurückweisen, wenn es um den schlimmsten aller Kriege geht, den Zweiten Weltkrieg, in dem die Wahrheit so oft vergewaltigt und mit Füßen getreten wurde wie niemals zuvor in der Menschheitsgeschichte, was sich dann nach Kriegsende sogar noch steigerte. Ist es daher nicht auch wahrscheinlich, daß wir über diesen speziellen Krieg viel mehr angelogen wurden und werden als bezüglich anderer Kriege – des Ersten Weltkrieges, des Korea-Krieges, des Vietnam-Krieges und den zwei Kriegen gegen den Irak – von denen wir alle *wissen*, daß gelogen wurde?

> *»Nichts veranschaulichte den neuen Status der Juden deutlicher als die Reaktion des* [US-]*Senats auf die rumänischen Pogrome 1870. Die ersten Nachrichten, welche die USA erreichten, deuteten an, daß "Tausende" bei Aufständen Ende Mai getötet worden seien. Protestkundgebungen wurden in Indianapolis, Louisville und einem halben Dutzend weiterer Städte abgehalten. Nachdem Simon Wolf eine heftige Lobbytätigkeit entfaltet hatte, wurde die Angelegenheit durch Senator Oliver Morton von Indiana der Senatsversammlung vorgelegt.*
>
> *Morton verlas eine Erklärung der jüdischen Kundgebung von Indianapolis und forderte vom Senatskomitee für auswärtige Beziehungen, etwas zu unternehmen. Der Vorsitzende des Komitees, der Republikanerführer von Massachusetts, Charles Sumner, erklärte der Kammer zurückhaltend, er "neige zu der Ansicht, daß die Berichte* [über Massenmorde] *zumindest grob übertrieben' seien. In Erwiderung hierauf versicherte Senator Morton seinen Kollegen, seine Feststellung stamme von "Ehrenmännern von höchster Glaubwürdigkeit und Stellung, die eine sehr große und zahlreiche Menschengruppe in Indianapolis and in Indiana verträten". Das war anscheinend ausreichend. Der Senat wies das Komitee für auswärtige Beziehungen an, die Sache mit dem Außenministerium zusammen aufzugreifen. (Wie sich herausstellte, hatte Sumner recht gehabt: Die Zahl der Todesopferzahl der Aufstände betrug Null.)«*[27]

[27] Jonathan Jeremy Goldberg, *Jewish Power*, Reading, Massachusetts: Addison-Wesley, 1996, S. 98f.

Kapitel 1:
Aktivitäten vor dem Ersten Weltkrieg

Das goldene Zeitalter der Zeitungen kam und verging. Vor dem Einfluß des Computers, bevor es Fernsehen und Radio gab, handelten politische Führer buchstäblich aufgrund dessen, was in den Zeitungen geschrieben wurde. Deren Berichte und Stellungnahmen wurden viel ernster genommen als heute. Wenn es eine weniger zynische und unschuldigere Zeit war, so war es auch eine Zeit einflußreicherer Zeitungen. Nur ein Beispiel. Einige Historiker bezichtigen die Hearst-Zeitungen, den spanisch-amerikanischen Krieg von 1898 ausgelöst zu haben. Obwohl Zeitungen auch heute noch wichtig sind, waren sie im letzten Teil des 19. und während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts die vorrangigen Meinungsbildner.

Drei Kommentare der *New York Times*, die 1880 über die Deutschen und die Juden veröffentlicht wurden, waren ziemlich vorausschauend und sind ein geeigneter Ausgangspunkt. Ein Kommentar von 1880 lautete:[28]

> *»Der Krieg, der für einige Zeit zwischen den Deutschen und den Juden in Deutschland gewütet hat, scheint eher an Intensität zu gewinnen, anstatt nachzulassen. Er ist mehr als ein beliebtes Vorurteil, er ist eine nationale Leidenschaft, und die fähigsten, ehrenhaftesten und gebildetsten Männer nehmen auf beiden Seiten daran teil. Für uns hier erscheint es seltsam, daß so ein Wettkampf zwischen Rassen in einem Land stattfinden kann, das von so viel Intelligenz und intellektuellen Ansprüchen gekennzeichnet ist, zudem im Jahr 1880. Das Verbrechen der Juden wird offenbar hauptsächlich in ihrem wirtschaftlichen Wohlstand gesehen. In den Augen des Erfolglosen ist keine Sünde so groß wie der Erfolg. Es wird der Vorwurf erhoben, daß von den 600.000 Israeliten im Reich kaum welche in der Landwirtschaft oder in handwerklichen Berufen beschäftigt sind, daß sie aber den Handel kontrollieren, die Geldmärkte beherrschen und das Land mit ihrer Gier und ihrem Zins auffressen. Sie unterscheiden sich physisch nicht vom Rest der menschlichen Familie.* […] *Wenn*

[28] *New York Times*, Leitartikel, 27. Februar 1880.

die Juden in Deutschland arm wären, würden sie nicht angegriffen werden. Aber viele von ihnen sind sehr reich, und das ist ihr Vergehen.«

Zwei weitere Artikel aus dem Jahre 1880 über das gleiche Thema werden nachfolgend wiedergegeben:[29]

»THE [New York] *TIMES hat mehr als einmal auf die Ungerechtigkeit und Unzweckmäßigkeit des Vorurteils hingewiesen, das Deutschland gegen die Juden hat, und dessen Ausmaß praktisch einer Verfolgung gleichkommt. Es gibt nicht viel mehr als 500.000 Juden im ganzen Reich, aber viele von ihnen leben in Preußen und haben die Animosität der Masse der Einwohner erregt, nicht nur durch ihren Wohlstand, sondern auch durch ihre intellektuelle Macht und ihren moralischen Einfluß wie auch durch die herausragenden Stellungen, die viele von ihnen einnehmen. Die gewöhnlichen Leute, die in der Regel nie erfolgreich und daher enttäuscht und unzufrieden sind, beschweren sich darüber, daß sich die Juden dem Militärdienst und den meisten Bürgerpflichten entziehen und dennoch Vorrechte und Privilegien im Übermaß genießen. Sie bekommen wahrscheinlich nichts, was sie nicht verdient haben, und der Aufschrei gegen sie ist Teil des unauslöschlichen Vorurteils, das die Habenichtse immer gegen die Wohlhabenden hegen und hegen werden. In keinem Land Europas fördern die Juden die Humanität und den kulturellen Fortschritt so aktiv wie in Deutschland. Der größere Teil der Professoren an den dortigen Universitäten waren und sind immer noch Juden, heißt es. Viele der ältesten Autoren, Journalisten, Komponisten, Künstler, Philosophen, Gelehrten, Weisen waren und sind weiterhin entweder von dieser begabten, vielfach verfolgten Rasse oder deren Nachkommen. NEANDER war jüdischer Herkunft wie auch GANS, und das gleiche kann von BERNARY, WEIL, BENFEY, STAHL, DERNBERG, VALENTIN, LAZARUS, HERZ und vielen anderen gesagt werden. Die Juden selbst sind natürlich über den Krieg, der gegen sie geführt wird, sehr aufgebracht und sagen mit Recht, daß sie so viel wie jeder Christ für die geistige, moralische und wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands getan haben und daß die Verfolgung, der sie ausgesetzt sind, in beschämendem Widerspruch zu dem ansonsten toleranten und liberalen Geist der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts steht. Als Repräsentanten der Literatur, der Musik und des Theaters verweisen sie mit Stolz auf HEINRICH HEINE, BÖRNE, ENSE, BERTHOLD AUERBACH, HENRIK HERTZ, JULES*

[29] Ebenda, 9. Dezember 1880.

JANIN, MENDELSSOHN, HALEVY, MEYER-BEER, MOSCHELES, JOACHIM, ERNST, RUBINSTEIN, GRISI, GIUGLINI, CZILLAC, RACHEL, ROTT, DESSOIR. Wenn die deutschen Juden lediglich Geld angehäuft hätten und die Großkapitalisten und Bankiers geworden wären, die sie sind, wäre der gegenwärtige Kreuzzug gegen sie weniger verwunderlich, als wenn man sich vor Augen führt, wie herausragend sie in allen Bereichen des Denkens und Lernens geworden sind. LEOPOLD ZUNZ sprach die Wahrheit, als er sagte: Wenn es im Leid Abstufungen gibt, hat Israel die höchste Stufe erreicht. Wenn die lange Dauer der Leiden adelt und die Geduld, mit der sie ertragen werden, dann schlagen die Juden die Hochgeborenen aller Länder. Wenn eine Literatur als reich eingestuft wird, die einige klassische Dramen aufweist, welcher Platz gebührt dann einer Tragödie, die 1.500 Jahre währt und die durch die Helden selbst verfaßt und dargestellt wird?«

Und 10 Tage zuvor:[30]

»Die Verfolgung der Juden in Preußen, angeführt durch den Geistlichen STOECKER und Prof. TREITSCHKE, weist die neue Situation auf, daß die Juden in keiner Weise der christlichen Lehre zugeneigt sind, die andere Wange darzubieten, um geschlagen zu werden, nachdem sie auf die eine Wange geschlagen wurden. Wenn dem Korrespondenten der London Times Glauben geschenkt werden darf, hat vor kurzem ein jüdischer Freiwilliger seinen Leutnant wegen einer Beleidigung erschossen und ein jüdischer Reisender hat in einem öffentlichen Transportmittel einen Lehrer eines Gymnasiums mit dem Stock geschlagen. Ein jüdischer Student hat in Göttingen einen christlichen Kommilitonen in einem Duell getötet und ein jüdischer Händler hat einem christlichen Händler auf offenem Markt eine Ohrfeige gegeben. Die London Times macht klar, daß all diesen unseligen Vorfällen ein 'Gewaltakt seitens des christlichen Gegners vorausging'. Dies zeigt nur, daß im deutschen Juden mehr Kampfgeist steckt, als man erwartet, und wir nehmen an, daß seine Glaubensgenossen auf dieser Seite des Atlantiks eher darüber erfreut sind, daß er seinen Kampfgeist zeigt. Was die persönliche Courage anbelangt, ist es sehr dumm, von den Vorfahren her zu schließen, daß die Juden nicht ebenso mutig wie jede andere Rasse seien. Während unseres eigenen Bürgerkriegs gab es sehr viele bewaffnete Juden auf beiden Seiten, und mehr als einmal hat man ihre Tapferkeit kommentiert. Bei einigen der letzten Indianergefechte wurden die

---

[30] Ebenda, 29. November 1880, S. 4.

Verdienste eines Juden, der ein Freiwilliger war, von dessen vorgesetzten Offizier wegen des Mutes und der Tapferkeit besonders hervorgehoben. Gelegentlich gab es in unserer regulären Truppe Juden, die in allergrößtem Maße Feuerfresser waren. Capt. LEVY von der US-Marine war von dieser Art. Er war so sehr darauf erpicht, einen Mitmenschen auf dem Feld der Ehre zurückzulassen, daß er nie glücklicher war, als wenn er ein Duell mit Pistolen auf 10 Schritte hatte. In der englischen Marine wurde von jüdischen Offizieren manche sehr mutige und kaltblütige Tat vollbracht. Wenn man freilich auf brutale und niedrigste tierische Instinkte blickt, zeigen die Annalen des Preisrings viele fähige jüdische Boxer, die vor 40 Jahren jedermanns Kopf schlugen oder jede Menge von Schlägen selbst einsteckten und damit gleichrangig mit den berühmtesten christlichen Boxern des alten Korinth einzustufen sind. Es ist also ein ziemlicher Fehler anzunehmen, ein Jude würde nicht kämpfen. Er wird nicht die Faust oder einen Stock benutzen, es sei denn, er wird einer eindeutigen Aggression ausgesetzt, aber wenn er sich im Recht wähnt, ist er ebenso heißblütig wie eine Person anderer Rasse. Wenn daher der Jude in Preußen zu einem Soldaten gemacht worden ist und den Angriffen der französischen Kavallerie widerstanden hat oder mit Berbern das Bajonett kreuzte, dann hat er einiges Vertrauen in seine eigene physische Kraft erworben und ist vor allem einige Selbstachtung im Hinblick auf seine Ehre gelehrt worden. Natürlich werden Faustkämpfe die Angelegenheit nicht regeln, aber ein gelegentliches Scharmützel im guten englischen Stil und eine Demonstration persönlichen Mutes seitens der Juden in Deutschland kann ihnen nicht schaden.«

Die wohl erstaunlichste Konstante in den Artikeln des 19. Jahrhunderts ist nach meiner Erkenntnis die, daß sie alle von dem selben Standpunkt aus geschrieben wurden, der heute in den Zeitungen abgedruckt wird. Hier ein weiterer Artikel aus den Jahren nach 1880, in dem ein Vertreter des *American Hebrew* interviewt wird und der einen weiteren Einblick in die Situation der Juden im kaiserlichen Deutschland gewährt:[31]

»Die Juden gehören zuvorderst zu den besten Bürgern Deutschlands. Sie machen nicht nur große Fortschritte im Bereich der geistigen Tätigkeiten, sondern sie steigen mehr und mehr von was man als niedrige Stufen der Industrie und des Handels bezeichnen kann auf höhere und beachtenswertere Stufen auf. Sie dringen in großer

[31] »*Herr Lasker on German Jews*«, *New York Times*, 26. August 1883.

Zahl in die juristischen Berufe, sie sind sogar überproportional bei den Gerichten vertreten. Bei ihren juristischen Kollegen sind sie wegen ihrer Fähigkeiten und Ehrbarkeit hoch geachtet. Sie stoßen auf kein Hindernis, wenn sie sich bemühen, in die höchsten Positionen zu gelangen, die ihr Beruf bietet, es sei denn, daß die Regierung vorsichtig ist, nicht zu viele jüdische Richter in einem bestimmten Bezirk zu berufen, um Vorurteilen und Mißstimmungen vorzubeugen, die durch Neid geweckt werden könnten. In gleicher Weise macht sich ihr Einfluß im medizinischen Bereich bemerkbar, und auf dem Gebiet der Wissenschaft ist ihre Position auffallend. An den Universitäten haben sie herausragende Stellungen inne und besetzen eine große Anzahl von Lehrstühlen. An den Universitäten gibt es viele Animositäten gegen die Juden. Obwohl zweifelsohne viele Juden in der deutschen Presse beschäftigt sind und dort bedeutende Stellungen in den Redaktionen führender Zeitungen einnehmen, so ist doch ihre Zahl und ihr Einfluß stark übertrieben worden. Sie beherrschen die Presse sicher nicht so sehr wie in Österreich.«

1887 berichtete die *New York Times*, daß Londoner Juden im Schnitt mindestens 82 Pfund pro Person verdienten, wohingegen der Durchschnitt bei den Nichtjuden 35 Pfund betrug, *d.h.*, daß die Juden zweieinhalb Mal reicher waren als die einheimische Bevölkerung. Die Zeitung schätzte auch, daß es für jüdische Männer in London eine zwanzigfach höhere Wahrscheinlichkeit gab, mehr als 10.000 Pfund jährlich zu verdienen, sowie eine siebzigfach höhere Wahrscheinlichkeit, mehr als 1.000 Pfund jährlich zu verdienen, und eine sechsfach höhere Wahrscheinlichkeit, mehr als 500 Pfund jährlich zu verdienen als die allgemeine Bevölkerung im Englischen Königreich.[32]

Es gab damals bemerkenswerte Extreme an Armut und Reichtum unter den Juden in London. Die Juden kümmerten sich um ihre eigenen Armen, und es gab keine Juden, die in bezug auf ihren Unterhalt von staatlicher Hilfe oder nichtjüdischen karitativen Einrichtungen abhingen. Aber tatsächlich erhielt jeder dritte Jude in London Armenfürsorge, jeder zweite Jude gehörte zur Klasse der Armen und jede zweite jüdische Beerdigung war nach Angaben des Berichts des *Jewish Board of Guardians* von 1886 die eines Armen.[33]

---

32 »*Jews and Gentiles in London*«, *New York Times*, 20. Juni 1887

33 »*Jewish Poverty and Wealth*«, *New York Times*, 30. Mai 1887.

Armenfürsorge hat in der jüdischen Gesellschaft eine lange Tradition. Viele glauben, daß die großen Propheten des Alten Testaments den direkten Zusammenhang zwischen wirtschaftlicher Unterdrükkung und Mangel klarstellten. Nach ihrer Vorstellung war Armut grundsätzlich eine Folge sozialer und wirtschaftlicher Ausbeutung. Die Ursache des Mangels führten sie auf den ungerechten Vorteil zurück, den sich der Starke gegenüber dem Schwachen verschafft. Öffentliche Fürsorge entstand im Bereich der Synagogen. Zu früheren Zeiten gab es im Tempel selbst einen Raum, wo der Gläubige unbeobachtet für die jeweiligen Armen spendete. In alten Zeiten wurden Synagogen sogar als Orte des Obdachs und der Versorgung von Reisenden genutzt.[34] Etwas politischer formuliert sagte Theodor Herzl, der Vater des Zionismus:[35]

[34] Ephraim Frisch, *An Historical Survey of Jewish Philanthropy*, New York: Macmillan and Company, 1924. Ab Seite 62 führt das Buch die »*Acht Stufen der Armenfürsorge*» von Maimonides auf, »*Portions of the Poor*«, Kapitel 10, Absatz 7-14, von der höchsten zur niedrigsten:

1. Den höchsten Grad der Wohltätigkeit erreicht jemand, der sich um einen Israeliten kümmert, der verarmte, und ihm eine Spende oder einen Kredit gibt oder mit ihm eine Partnerschaft eingeht oder Arbeit für ihn findet, so daß er nicht um Hilfe bitten muß.
2. Der zweithöchste Grad von Wohltätigkeitspenden bestand darin, dem Armen Fürsorge zukommen zu lassen, ohne daß dieser wußte, von wem er sie erhielt, wie etwa die Spende an einen öffentlichen Armenfonds, der von einer vertrauenswürdigen weisen Person verwaltet wird, die weiß, wie ordnungsgemäß vorgegangen werden muß.
3. Weiter in absteigender Reihenfolge vom höchstem zum geringsten Verdienst. Dem Armen Wohltätigkeit gewähren, wo man den Empfänger kennt, aber er kennt den Geber nicht, wie etwa erlesene weise Männer, die heimlich Geld an der Tür des Armen hinterlassen.
4. Spenden, wenn der Arme weiß, wer der Spender ist, aber der Spender weiß nicht, wer sein Geld erhielt.
5. Geben, ohne darum gebeten worden zu sein.
6. Geben, nachdem man darum gebeten wurde.
7. Weniger geben als sich geziemt, aber in einer angenehmen Art.
8. Die am wenigsten verdienstvolle Wohltätigkeit liegt vor, wenn man widerstrebend gibt.

Wenn man diese Liste durchliest, kann man sich ausmalen, wie ein solches Glaubenssystem für Spendensammler nützlich sein konnte, die führende Positionen in der jüdischen Gemeinde inne hatten.

[35] Theodor Herzl, *The Tragedy of Jewish Immigration*, New York: *Zionist Organization of America*, 1920, S. 9.

»In alten Zeiten hatte man die jüdische Armenfürsorge an verschiedenen Orten eingerichtet, im wesentlichen um die Bedürfnisse derjenigen zu befriedigen, die von anderen Orten anreisten und durch Verfolgung vermögenslos geworden waren. Zu einem großen Teil bestand das Motiv in der Ungewißheit, daß der Fürsorgegeber von heute bald der Bettler von morgen werden könnte.«

Es gab eine Zusammengehörigkeit aufgrund von Unglück, wenn nicht gegenwärtig, dann möglicherweise in der Zukunft. Im Jahr nach Inkrafttreten der Sozialgesetzgebung von 1880 behielten die deutschen Juden Tausende ihrer eigenen Wohltätigkeitsorganisationen bei.[36]

Die *Alliance Israelite Universelle* wurde in Paris, Frankreich, gegründet. 1871 wurde die *Anglo-Jewish Association of London* gegründet, die mit *dem Board of Deputies of British Jews* kooperierte und hauptsächlich in dem Gebiet arbeitete, das heute als Naher Osten bezeichnet wird. Die Israelitische Allianz zu Wien mit Sitz in Wien wirkte hauptsächlich in der österreichischen Provinz Galizien, das heute ein Teil der Ukraine ist. Der *Hilfsverein der deutschen Juden* in Berlin wurde 1901 gegründet und befaßte sich hauptsächlich mit Problemen der Migranten, die sich auf der Durchreise durch Deutschland befanden. 1891 gründete Baron de Hirsch die *Jewish Colonization Association*, die schließlich 40 Millionen Dollar seines Geldes erhielt, um Juden in Osteuropa zu helfen und sie dazu zu ermuntern, Osteuropa zu verlassen und nach Amerika zu emigrieren.[37] Im 19. Jahrhundert gewährten europäische philantropische Organisationen wie der *Baron de Hirsch Fund* und die *Alliance Israelite* Hilfe für jüdische Einwanderer in die USA. New York City soll angeblich mehr arme Juden gehabt haben als jede andere Stadt in Europa.

Die meisten der frühen jüdischen Amerika-Einwanderer waren deutscher Herkunft. Während sich viele als Geschäftsleute und Händler hervortaten, gab es auch einige politische Führer. Der erste jüdische Gouverneur war vermutlich Michael Hahn von Louisiana, der im Februar 1864 gewählt wurde und 1865 sein Amt niederlegte, um US-Senator zu werden. Edward S. Solomon wurde von Präsident Grant zum Gouverneur des Gebietes Washington ernannt (1870 –

---

[36] Ron Chernow*, The Warburgs – The Twentieth Century Odyssey of a Remarkable Jewish Family*, New York: Random House, 1993, S. 43.

[37] Oscar Handlin, *A Continuing Task. The American Joint Jewish Distribution Committee 1914-1964*, New York: Random House, 1964.

1874). Andere frühe jüdische Gouverneure waren Franklin J. Moses von South Carolina, der in der Zeit nach dem Bürgerkrieg zwischen 1873 und 1875 wirkte, Alexander Moses von Idaho (1915-1919) und Simon Bamberger von Utah (1917-1921). 1931 wurde Julius Meier zum Gouverneur von Oregon und Arthur Seligman zum Gouverneur von New Mexico gewählt.

Die Gründung des Bankhauses Kuhn & Loeb veranschaulicht viele Fälle von wirtschaftlichem Aufstieg. Abraham Kuhn und Solomon Loeb waren Schwager, deutsch-jüdische Herrenausstatter, die mit dem Verkauf von Uniformen und Decken an den Norden während des amerikanischen Bürgerkriegs ein Vermögen erworben hatten und dann nach New York zogen, wo sie 1867 das Bankhaus Kuhn & Loeb gründeten.[38] Bald wurde Kuhn & Loeb de facto von Jakob Schiff geführt, einem gebürtigen Frankfurter, der in die Familie hineingeheiratet hatte, indem er Salomon Loebs Tochter Theresa ehelichte. Schiffs Vorfahrens waren mit den Rothschilds verbunden[39] und Schiff hatte vorher in Bankhäusern in Frankfurt, New York und bei der Warburg Bank in Hamburg[40] gearbeitet, bevor er ein Angebot von Solomon Loeb annahm, in die Vereinigten Staaten zurückzukehren, um Partner bei Kuhn & Loeb in New York zu werden. Schiff konzentrierte sich auf das, was damals der lukrativste Teil der Wall Street war: Die Finanzierung von Eisenbahnen.

Schiffs Tochter heiratete im Alter von 19 Jahren Felix Warburg aus der Hamburger Bankiersfamilie, wo Schiff vorher gearbeitet hatte. Paul Warburg, einer von Felix' älteren Brüdern, heiratete Solomon Loebs jüngste Tochter aus dessen zweiter Ehe, zwanzig Jahre nachdem Loebs Tochter aus erster Ehe Schiff geheiratet hatte.[41] Jacob Schiff war somit nicht nur Felix Warburgs Schwiegervater, sondern auch Paul Warburgs Schwager, weil Pauls Frau Jacob Schiffs Halbschwester war.[41]

Paul wie auch Felix Warburg waren zu verschiedenen Zeiten sowohl im Bankhaus Kuhn & Loeb in New York als auch im Hamburger Bankhaus M. M. Warburg Partner, wobei letzteres durch einen äl-

---

38 R. Chernow, aaO. (Anm. 36), S. 48.
39 Ebenda, S. 46.
40 Naomi W. Cohen, *Jacob H. Schiff, A Study in American Jewish Leadership*, Hanover, NH: Brandeis University Press, University Press of New England, 1999.
41 R. Chernow, aaO. (Anm. 36), S. 46-56.

teren Bruder, Max Warburg, geleitet wurde. Paul Warburg arbeitete aktiv in beiden Banken, indem er etwa sechs Monate im Jahr in Hamburg verbrachte und den Rest des Jahres in New York, bevor er sich in New York niederließ und schließlich im Jahr 1911 US-Bürger wurde. Zur Verwunderung Vieler wurde Paul Warburg, der nie an einer amerikanischen Präsidentschaftswahl teilgenommen hatte, 1914 von Präsident Woodrow Wilson zur US-Notenbank berufen, dem Federal Reserve Board.

1903 war Jacob Schiff zu einer wichtigen Führungspersönlichkeit in der New Yorker Gemeinde geworden. Damals gab es angeblich in Rußland ein Pogrom, das die halboffizielle Billigung der zaristischen Regierung hatte. Dies führte zu vielen öffentlichen Veranstaltungen in Städten überall in den Vereinigten Staaten. Tausende von Menschen unterzeichneten eine Protestnote, die Präsident Theodore Roosevelt der russischen Regierung übermittelte. Amerikanische Juden sammelten außerdem 100.000 Dollar für die Opfer. Dies führte zu einem Rückfluß von Fürsorgegeldern aus Amerika nach Europa. Im Herbst 1905 kam es in Rußland zu allgemeinen Unruhen und zu Berichten über deren Niederschlagungen, was eine direkte Folge der Notlage aufgrund des Russisch-Japanischen Krieges sowie der Identifizierung einiger russischer Juden mit radikalen und reformistischen Ansichten war. Abermals wurden in den USA Protest-Demonstrationen durchgeführt, und diesmal sammelten amerikanische Juden 1.2 Millionen Dollar von Tausenden von Spendern. Jacob Schiff, Anführer der jüdischen Gemeinde in New York, die gegenüber dem russischen Zar aufgebracht war, setzte seine finanzielle Macht schamlos und unverhohlen gegen den Zaren ein. Schiff versuchte, Rußland dadurch zu bestrafen, daß er den amerikanischen Geldmarkt für die russische Regierung abriegelte.

Ging es den Juden in Rußland besser oder schlechter als dem durchschnittlichen Russe, der in diesem armen Land lebte? Unter dem Zaren wurden die Juden auf 10% der Plätze in den öffentlichen Grund- und Hauptschulen beschränkt, aber ihr Anteil an der Bevölkerung betrug nur 2%. Eine andere Statistik, die aus der russischen Volkszählung von 1897 stammt, besagt, daß 21,1% der allgemeinen russischen Bevölkerung lesen konnten, wohingegen amtliche Regierungsstatistiken der Vereinigten Staaten aus jener Zeit angaben, daß russisch-jüdische Immigranten zu 74% lesen und schreiben konnten.

Schiff drängte damals Präsident Teddy Roosevelt, gegen Rußland einen Pazifizierungs-Angriff nach dem Modell der amerikanischen Invasion 1898 in Kuba durchzuführen.[42] Schiff finanzierte Japan bei dessen Krieg 1904-1905 gegen Rußland.[42] Einige der späteren Darlehen von Schiffs Kuhn & Loeb an Japan waren teilweise durch die Hamburger Warburg-Bank gezeichnet.[43]

Um den Zaren zu schwächen, unterschrieb Schiff das Multimillionen-Dollar-Darlehen an die japanische Regierung während des russisch-japanischen Krieges und zahlte für die Verteilung umstürzlerischer Literatur an russische Kriegsgefangene der Japaner. Viele Jahre später, im April 1917, erinnerte sich George Kennan, Autor von *Siberia and the Exile System* und ein Führer der *Friends of Russian Freedom*, an Schiffs Bemühungen und rühmte sie:[44]

> *»Sie waren reich an guten Ergebnissen, weil die Duma aufgrund der Unterstützung der Armee in die Lage versetzt wurde, die Regierung des Zaren zu stürzen, und Du halfst dabei, die Armee aufzuklären.«*

Präsident Theodore Roosevelt war der Ansicht, er könne die Verhältnisse in Rußland nicht ändern und wollte sich und die US-Regierung nicht durch nutzlose Versuche einer Intervention in eine peinliche Lage bringen. Die jüdische Führung war nicht damit zufrieden, daß die US-Regierung nicht reagierte. Schiff wollte, daß die USA Kanonenboote oder gewöhnliche Dampfschiffe nach Rußland schickten, um die Flüchtlinge aufzunehmen. Präsident Roosevelt war »*über den ständigen Druck pikiert, den die Juden auf ihn und das State Department ausübten.*«

Das *American Jewish Committee* wurde 1906 während dieser Entwicklungen gegründet. Schiff berichtete der konstituierenden Versammlung, daß er und seine Freunde ein Komitee benötigten, das mächtig aber diskret agierte, da er fürchtete, dem um 1890 herrschenden Verdacht Nahrung zu geben, die Juden kontrollierten unsichtbare Finanzimperien und lenkten insgeheim die Regierungen vieler Länder. Die Lobby-Techniken des *American Jewish Committee* beinhalteten »*reichliche Geldspenden, öffentliche Vortragsreihen,*

---

42 Ebenda, S. 100.

43 Judith S. Goldstein, *The Politics of Ethnic Pressure*, New York and London: Garland Publishing, 1990.

44 George Kennan, *Siberia and the exile system*, New York: Russell & Russell, 1970.

ausgedehnte Verbreitung von Propaganda, sowie die Umwerbung von Politikern, indem man Demokraten gegen Republikaner ausspielt.« Im Mittelpunkt dieser für das Komitee typischen Strategie des Druckes hinter den Kulissen und der Hintertür-Diplomatie stehen die politischen und sozialen Kontakte seiner Führer zu hochrangigen Beamten und ausländischen Würdenträgern.[45] Adolf Ochs, damals Herausgeber der *New York Times*, war Mitglied des *American Jewish Committee*.[46] Die Autorin Judith Goldstein beschreibt das frühe *American Jewish Committee* in ihrem Buch als eine Oligarchie, stabil, zusammenhaltend und extrem gut mit Geldmitteln versehen. 1917 waren 10 der 15 Männer des Exekutivkomitees die ursprünglichen Mitglieder aus dem Jahr 1906, während sich die generelle Mitgliederzahl im ganzen Land von 57 auf 105 erhöht hatte.

Die 1906 verabschiedete Verfassung des *American Jewish Committee* stellte fest:

> *»Das Ziel dieses Komitees besteht darin, Eingriffe in die bürgerlichen und religiösen Rechte der Juden zu verhindern und die Folgen von Verfolgung zu lindern. Falls die Verweigerung oder Verletzung solcher Rechte droht oder tatsächlich erfolgt oder wenn irgendwo unglückliche Verhältnisse bestehen, die es erfordern, daß den Juden eine Entlastung verschafft wird, kann mit denjenigen, die mit der Situation vertraut sind, Korrespondenz aufgenommen werden, und wenn die Personen vor Ort sich in der Lage sehen, mit der Situation fertig zu werden, muß keine Maßnahme ergriffen werden. Wenn sie aber um Hilfe ersuchen, sollen Schritte ergriffen werden, um sie zu gewähren.«*

Seine erste markante Aktion in der öffentlichen Arena war ein Kampf um die Aufhebung des russisch-amerikanischen Vertrags von 1832. Aufhebung bedeutet amtliche Kündigung, Rücknahme oder Annullierung. Das *American Jewish Committee* drängte auf die Aufhebung des Vertrags von 1832, um Rußland dazu zu zwingen, die Freizügigkeit der Juden innerhalb Rußlands und nach Amerika zu erlauben. Die Geschichte des ersten Kampfes des *American Jewish Committee* um die Gesetzgebung gibt wichtige Hintergrundinformationen, weil sie die beeindruckende Macht dieser Lobby-Gruppen schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts zeigt, sowie die Tatsache, daß

---

[45] Gregg Ivers, *To Build A Wall. The American Jews and the Separation of Church and State*, Charlottesville: University Press of Virginia, 1995, S. 36.

[46] Ebenda, S. 41.

die heute immer noch benutzten Methoden zur Beeinflussung der öffentliche Meinung schon seit langem bestehen. *The Politics of Ethnic Pressure* von Judith S. Goldstein ist ein ausgezeichnetes, sorgfältig recherchiertes Buch, das diese Periode im Detail behandelt, und der Verfasser stützt sich auf ihre Schlußfolgerungen im Hinblick auf Schiffs Verhalten im Konflikt mit der US-Regierung wegen deren Behandlung der vermuteten Verfolgungen von Schiffs Glaubensgenossen in Rußland.

Schiff war ein reicher, in Deutschland geborener Jude, der eine New Yorker jüdische Gemeinschaft anführte, in der es eine Menge weniger begüterter Juden polnisch-russischer Herkunft gab. Diese osteuropäischen Juden wandten sich insbesondere gegen ein innerstaatliches Reisepaß-System, das damals im zaristischen Rußland existierte. Dieses interne Reisepaß-System sollte die innere Sicherheit wahren und verhindern, daß Moskau und Leningrad überbevölkert würden, aber manche waren von dieser Beschränkung ausgenommen. Es war mit Sicherheit nicht so einschneidend wie das gegenwärtige israelische System der Reisepaß-Restriktionen gegenüber den Palästinensern. Die Freizügigkeit vieler Nationalitäten, die innerhalb des zaristischen Reiches lebten, war eingeschränkt. Juden, die in Rußland nicht von den Beschränkungen ausgenommen waren, durften innerhalb eines Gebietes leben und reisen, das etwa halb so groß war wie Westeuropa und sich vom Baltikum bis zum Schwarzen Meer erstreckte. Sie nannten dieses Gebiet die »*Pale*«, und es wurde offiziell im Jahr 1915 aufgehoben, obwohl es in Mythos und Überlieferung bis heute weiterlebt. Innerhalb des Pale gab es größere Städte wie Odessa, Kiew und Minsk. In einer Zeit, in der viele Christen in Europa gleichsam darauf beschränkt waren, in einem kleinen Dorf oder auf einem einzelnen Bauernhof zu leben, erschien dies wie eine relativ großzügige Freiheit, aber diese Regulierung des Rechts auf Freizügigkeit war die Basis einer entschlossenen Kampagne auf beiden Seiten des Atlantiks. Seit der Ermordung von Alexander dem II. im Jahr 1881, die zumindest teilweise durch Gesia Gelfman, einer schwangeren jüdischen Frau, organisiert worden war, war die Situation der Juden, die im zaristischen Rußland lebten, ständig schlechter geworden. Als Reaktion hierauf autorisierte der neue Zar die Bildung einer quasi geheimen nationalistischen Organisation, deren Mission

darin bestand, Terroristen auszumerzen und den russischen Patriotismus zu schützen.[47]

Das Verlangen einer Volksgruppe, die Außenpolitik der Vereinigten Staaten gegenüber einem anderen Land wegen Privilegien zu kompromittieren, die das andere Land dieser Volksgruppe gewährte, schien vielen Amerikanern unvernünftig und selbstsüchtig. Diese Amerikaner sahen nicht ein, wie dies im amerikanischen nationalen Interesse liegen könnte. Präsident William Howard Taft war nicht bereit, Amerikas Rußlandpolitik an den Bedürfnissen des russischen Judentums und den Wünschen einer ethnischen Minderheit zuhause auszurichten. Taft war für das Präsidentenamt von Teddy Roosevelt handverlesen worden. Als ein prinzipientreuer und nachdenklicher Mann, der später als Oberster Richter des Obersten Gerichtshofes der USA diente, war Taft nicht so populär, wie es Teddy Roosevelt gewesen war. Während dieser Zeit der politischen Unruhe nutzte das *American Jewish Committee* schlau und forsch sein Netzwerk nationaler Kontakte und unterstützte Politiker wie Woodrow Wilson, die nach Stimmen für die Wahl von 1912 gierten.[48]

Louis Marshall war der Präsident und Hauptstratege des *American Jewish Committee*. Als Zeitgenosse und Alliierter der Familien Schiff und Warburg[49] leitete er das *American Jewish Committee* in einer raffinierten und kompromißlosen Kampagne, um die sog. “Aufhebungsbotschaft” an Politiker der Bundesstaaten und auf nationaler Ebene zu verbreiten. Das Komitee arbeitete offen und unverhohlen, um den Kongreß und die Öffentlichkeit glauben zu machen, daß die Reisepaßfrage nationale Rechte und Macht berühre, wobei die Juden nur zufällig Katalysator waren. Eine Serie von antirussischen Artikeln, die sich für die Aufhebung aussprachen, wurden für Zeitungen und Magazine im ganzen Land vorbereitet. Sie warfen *Associated Press* eine parteiische, unzuverlässige und antisemtische Berichterstattung vor. Sie versandten ferner 35.000 Kopien der Rede Marschalls vom Januar an die »*Macher und Wortführer der öffentlichen Meinung in allen Teilen des Landes*«, an alle Zeitungen mit einer Verbreitung von über 2.200 Exemplaren und an Zeitungen in den Heimatstädten von Bundesrichtern, demokratischen und repu-

47 Norman E. Saul, *Concord and Conflict. The United States and Russia, 1867-1914*, Lawrence, KS: University Press of Kansas, 1996, S. 241-243.
48 J.S. Goldstein, aaO. (Anm. 43), S. 162.
49 R. Chernow, aaO. (Anm. 36), S. 164, 252.

blikanischen Führungspersönlichkeiten, Bezirksstaatsanwälte und Kongreßabgeordnete. Das *American Jewish Committee* schrieb an 50.000 Geistliche im ganzen Land und empfahl, den internen Reisepaß-Streit innerhalb Rußlands zum Gegenstand ihrer Predigten zu machen. Jüdische Organisationen und Personen beeinflußten ihnen nahestehende Organisationen, Gewerkschaften und Landesparlamente, um Aufhebungsresolutionen zu verabschieden. Landesparlamente in den Bundesstaaten Georgia, Montana, Illinois, Florida, Nevada und New York verabschiedeten alle ähnliche Resolutionen.

Schließlich veranstaltete das *American Jewish Committee* im Jahr 1911 in New York City

> »[…] *eine enorme Aufhebungs-Demonstration in New York City, bei der zwei Anwärter auf die Präsidentschaft auftraten, Woodrow Wilson und Champ Clark, sowie William Randolph Hearst, ein früheren Botschafter in Rußland, und verschiedene Kongreßabgeordnete.«*

Es lastete eine Menge Druck auf dem damaligen Präsidenten Taft, der der Ansicht war, die Aufhebung würde die russisch-amerikanischen Beziehungen erheblich beeinträchtigen und Amerikas Einwanderungspolitik gefährden. US-Außenminister Knox sagte Präsident Taft, daß ein Abbruch normaler Beziehungen zu Rußland, weil sich dieses zugunsten seiner Innenpolitik über die amerikanischen Juden hinwegsetzte, »*unsere bisherige Einwanderungspolitik ad absurdum führen würde.*« Trotz Präsident Tafts Opposition zu einer Aufhebung übte das *American Jewish Committee* massiven Druck auf das US-Repräsentantenhaus aus, so daß dieses hierzu eine (juristisch nicht bindende) Resolution verabschiedete, und zwar mit 301 Stimmen gegen eine. Schiff brüstete sich, daß der Aufhebungs-Sieg »*der größte Sieg für die Juden war, seitdem Napoleon ihnen die Bürgerrechte gewährt hatte.*«[50]

Es gibt noch weitere Beispiele für Lobbying zur Beeinflussung der Außenpolitik der USA zugunsten ihrer Glaubensgenossen vor dem Ersten Weltkrieg. 1906 unterwies US-Außenminister Elihu Root den amerikanischen Vertreter bei der Algeciras-Konferenz, auf der die europäischen Mächte über das wirtschaftliche und politische Schicksal Marokkos entschieden, Interesse an den Juden Marokkos zu bekunden. Roots Anweisungen beinhalteten einen Brief Schiffs,

---

[50] J.S. Goldstein, aaO. (Anm. 43), S. 165-178.

der die Verhältnisse der marokkanischen Juden beschrieb. Am Ende des Balkankriegs im Jahr 1912, in dem Bulgarien, Serbien und Griechenland die Türkei geschlagen hatten, beeinflußte das *American Jewish Committee* den neuen Inhaber des Präsidentenamtes Wilson, diplomatisch bei den Londoner Friedensverhandlungen wegen der Juden auf dem Balkan zu intervenieren, die zuvor unter der Herrschaft der ottomanischen Türken gelebt und Bürgerrechte genossen hatten.[50] Aber erst die Verurteilung eines Kindermörders im Staat Georgia aufgrund von Indizien versetzte die New Yorker jüdische Gemeinschaft in Aktion und lieferte den nötigen Anstoß für die Errichtung der größten jüdischen Bürgerrechtsorganisation in den Vereinigten Staaten.

B'nai B'rith, gegründet 1843, ist die größte und älteste jüdische Bruderloge in den Vereinigten Staaten. Ihr Name bedeutet Kinder des Bundes auf Hebräisch. 1913 errichtete die *B'nai B'rith* die *Anti-Defamation League* (Liga gegen Verleumdung) als Reaktion darauf, daß der Präsident der *B'nai B'rith* von Atlanta, Leo M. Frank, wegen Mordes an Mary Phagan verurteilt worden war, einer dreizehnjährigen Angestellten in einer Bleistiftfabrik, wo er Aufseher gewesen war. Es handelte sich um ein besonders grausiges Verbrechen. Das Opfer war über den mit Kohlenasche bedeckten Kellerboden mit dem Gesicht nach unten gezerrt worden, was Verletzungen in ihrem Gesicht verursacht hatte. Der Inhaber der Bestattungsfirma berichtete, daß der Strang, mit dem sie erdrosselt worden war, immer noch um ihren Hals hing, als er den Körper des kleinen Mädchens aufhob.[51] Der Angeklagte wurde vor einem ausschließlich aus Weißen bestehenden Schwurgericht angeklagt, das drei jüdische Mitglieder hatte. Bei dem Verfahrens stützte sich die Anklage auf das Zeugnis eines schwarzen Hausmeisters, dem die Geschworenen Glauben schenkten. Frank wurde für schuldig befunden und zum Tode verurteilt. Der Oberste Gerichtshof von Georgia bestätigte das Urteil des erkennenden Gerichts und führte im diesbezüglichen Teil aus:[52]

> *»Das Beweismaterial zeigte seitens des Angeklagten ein Vorgehen, einen Plan, ein System oder Schema, unsittliche oder ehebrecherische Beziehungen zu einigen seiner Angestellten oder anderen*

[51] Mary Phagan, *The Murder of Little Mary Phagan*, Far Hills, NJ: New Horizon Press, 1987.

[52] Frank v. State, Supreme Court of Georgia, 17. Februar 1914, *80 Southeastern Reporter 1st*, S. 1016-1044.

Frauen in seinem Büro oder Geschäftsbetrieb zu unterhalten, in dem der Mord erfolgte. Es wurde nachgewiesen, daß im besonderen einige dieser Handlungen nicht lange vor dem Mord vorgenommen wurden. […] *Das Beweismaterial zeigte ein Motiv seitens des Angeklagten, das ihn verleitete, nach einer strafbaren Intimbeziehung mit dem getöteten Mädchen zu trachten und einen Mord zu begehen, als sie Widerstand leistete, um das Verbrechen zu vertuschen. Es gab nicht nur Beweise für das Vorgehen des Angeklagten mit anderen Frauen, sondern während des Verfahrens wurde weiterer Beweis beigebracht, der zeigte, daß er, entsprechend seiner allgemeinen Vorgehensweise Annäherungen gegenüber der Verstorbenen machte.«*

Louis Marshall, Anführer des *American Jewish Committee*, wählte zunächst die Taktik, dahingehend Einfluß auf die Presse im Süden auszuüben, den Angeklagten freizusprechen. Als das nicht funktionierte, überzeugte er Adolf Ochs, den Herausgeber der *New York Times* und Mitglied des *American Jewish Committee*, seine Zeitung dazu zu verwenden, die "Ungerechtigkeiten" dieses Verfahrens publik zu machen. Aber er bestand auch darauf, daß Ochs nicht erwähnte, daß der Angeklagte Jude war, oder andeutete, daß Antisemitismus die Anklage beeinflußt habe.[53]

Der Angeklagte wurde durch die hochkarätige Anwaltskanzlei Rosser & Brandon aus Atlanta vertreten, die sich 1913 mit Slaton & Phillips zusammenschloß, im gleichen Jahr, in dem das Verfahren stattfand. John Slaton von der gleichen Anwaltskanzlei wurde Gouverneur von Geogia und wandelte das Todesurteil am 21. Juni 1915 in lebenslange Haft um. Wenngleich eine solche Umwandlung sicherlich im Ermessen eines Gouverneurs liegt und moralisch vertretbar ist, wenn der Angeklagte keine vorherige Verurteilungen hat, machte die Umwandlung politisch jedoch keinen Sinn. Die jüdischen Gruppen waren darüber nicht glücklich, weil sie behaupteten, daß Frank unschuldig sei und ein neues Verfahren wollten, das den Angeklagten entlasten sollte. Die Familie von Mary Phagan und ein großer Teil der Öffentlichkeit hielten die Umwandlung für einen Kuhhandel zwischen dem Gouverneur und seiner alten Anwaltskanzlei, die den Angeklagten vertrat.

Dann erfolgte ein vergleichbar schrecklicher Mord, als der Angeklagte aus seiner Gefängniszelle geführt und gelyncht wurde. Das Rechtssystem brach völlig zusammen und niemand wurde jemals

[53] G. Ivers, aaO. (Anm. 45), S. 41.

festgenommen, angeklagt oder sonstwie für diesen zweiten Mord verantwortlich gemacht. Und es gab keinen Mangel an Personen, die behaupteten, für den Lynchmord verantwortlich gewesen zu sein. Welche geheimen organisierten Bewegungen waren in dieses Gangstertum verwickelt?

Wenn *B'nai B'rith* wirklich dachten, daß ihr Angeklagter unschuldig war, hätten sie dann nicht Druck ausgeübt, um sicherzustellen, daß seine Schlächter vor Gericht gestellt werden würden? Aber wenn einige Leute meinten, er sei tatsächlich schuldig, dann löste das Lynchen viele Probleme. Ein schuldiger Mann, der den Rest seines Lebens im Gefängnis verbringt, könnte sich dazu entschließen, im Verlauf der Zeit ein Geständnis abzulegen, in der Hoffnung, entlassen zu werden. Diesbezüglich kommt einem der Pollard-Spionage-Fall in Erinnerung. Wir wissen, wer Mary Phagan getötet hat. Die wirkliche Frage ist, warum sich niemand darum kümmerte, wer den Präsidenten der *B'nai B'rith* von Atlanta lynchte? Nicht nur, wer sich am Lynchen beteiligte, sondern auch, wer bei dessen Vertuschung eine Rolle spielte? Wer waren die Anstifter dieser mörderischen Behinderung der Justiz? Viele Jahrzehnte später, nachdem die meisten Zeugen tot waren, wurde er posthum begnadigt, was nicht dazu beitrug, seine Mörder zur Rechenschaft zu ziehen. Natürlich beruht eine Begnadigung gewöhnlich auf politischem Einfluß und hat nichts mit Schuld oder Unschuld zu tun.

Die Forderung nach Aufhebung des russisch-amerikanischen Vertrags von 1832, die öffentliche Finanzierung der Japaner im russisch-japanischen Krieg sowie die Übernahme der Verteidigung des verurteilten Mörders der kleinen Mary Phagan sind repräsentative Beispiele für Fälle, welche die organisierten jüdischen Lobbygruppen in den USA vor dem Ersten Weltkrieg zusammenschweißten. Wie zu sehen ist, hatten diese Gruppen ein großes Maß an Einfluß und Zugang zur Macht in der amerikanischen Politik zur Zeit des Ausbruches des Ersten Weltkrieges. Viel größer, als man sich heute allgemein bewußt ist.

Kapitel 2: Aktivitäten während des Ersten Weltkrieges

Bezüglich der wachsenden Bedeutung des *American Jewish Committee* erklärte 1931 ein zusammenfassender Bericht seines Sekretärs Joseph C. Hyman:[54]

> *»Obwohl klein in seinen Anfängen und obwohl es lediglich als vorläufiges Nothilfekomitee betrachtet wurde, hat sich die Organisation zur größten Hilfsagentur in der jüdischen Geschichte entwikkelt. Ihre Hauptergebnisse bestanden in der physischen Errettung von Millionen osteuropäischer Juden.«*

Eine andere Erklärung des *American Jewish Committee* war zurückhaltender:[55]

> *»Sobald der* [Erste] *Weltkrieg begann und es offensichtlich war, daß ein großer Teil des Krieges in dem Gebiet ausgefochten würde, in dem 6 oder 7 Millionen Juden lebten, insbesondere Polen, Rußland und Galizien, gründeten viele honorige Menschen Organisationen, um Mittel für die Leidenden in den Kriegsgebieten zu sammeln.«*

Die Geschichte über den Holocaust an bis zu 6 Millionen europäischen Juden begann nicht mit dem Zweiten Weltkrieg. Tatsächlich wurde ein sehr ähnliches Szenario mit etwas weniger bombastischen Begriffen im und nach dem Ersten Weltkrieg entfaltet. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Behauptung verbreitet, daß fünf Millionen, über fünf Millionen, sogar sechs Millionen Juden in Europa krank seien oder in einem Holocaust aufgrund von Hunger, schrecklichen Epidemien und übler Verfolgung stürben. Die folgenden Ausführungen konzentrieren sich besonders auf die Geldsammel-Kampagnen im Ersten Weltkrieg. Diese ausgewählten Kampagnen durch größere jüdische Lobbygruppen haben historische Bedeutung sowohl für sich

[54] *The Activities of the Joint Distribution Committee (J.D.C.), A Summary Report, Submitted to the Council of the American Jewish Joint Distribution Committee von Joseph C. Hyman, Sekretär*, 22. März 1931.

[55] Felix M. Warburg, *A Biographical Sketch*, New York: The *American Jewish Committee*, 1938, S. 14.

als auch in Bezug auf die Holocaust-Industrie nach dem Zweiten Weltkrieg.

Holocaust ist ein Wort aus dem Ersten Weltkrieg. Der Begriff Holocaust wurde während des Ersten Weltkrieges und danach verwendet, um zu beschreiben, was in Europa vor sich ging bzw. was den Juden Europas während dieses Krieges und danach angeblich widerfuhr. Während die Geschichten, die man heute als "der Holocaust" bezeichnet, zur Zeit des Zweiten Weltkrieges und sogar noch jahrzehntelang danach nicht so bezeichnet wurden, wurde das Wort Holocaust schon während des Ersten Weltkrieges und danach verwendet. Man sprach vom Holocaust, von der größten Tragödie, die die Welt je gekannt hatte, und von der größten Not, welche die Welt je erfahren hat.

Bis 1917 forderte der Anführer der jüdischen Gemeinschaft in New York, Jacob Schiff, wiederholt ein Ende »*dieses Holocaust*«.[56] 1919 gebrauchte das *American Hebrew* Magazin das Wort Holocaust zur Beschreibung des Schicksals des europäischen Judentums in einem Artikel, der unter dem Namen eines ehemaligen Gouverneurs des Staates New York geschrieben wurde.[57] Jehuda Bauer schrieb in *My Brother's Keeper* (*Der Hüter meines Bruders*), einer autorisierten Geschichte des *Joint Distribution Committee* of Jewish War Sufferers (Gemeinsames Komitee der jüdischen Kriegsopfer), daß[58]

> *»die Vernichtung des Judentums während des Zweiten Weltkrieges die Erinnerung an den ersten Holocaust des 20. Jahrhunderts im Gefolge des Ersten Weltkrieges ausgelöscht hat.«*

Als »*Holocaust an der Humanität*« wurde der Erste Weltkrieg in *The Great Betrayal* (*Der große Betrug*) beschrieben, einem Buch, das zusammen mit Rabbi Stephen S. Wise verfaßt und 1930 veröffentlicht wurde. *The Great Betrayal* ging davon aus, daß die Briten von den Versprechen abgerückt seien, die sie der jüdischen Führung im Ersten Weltkrieg in Bezug auf Palästina gemacht hatten. Dieses Buch beinhaltete ein Kapitel über Winston Churchills Meinung:[59]

---

[56] N. Cohen, aaO. (Anm. 40), S. 191.

[57] Martin H. Glynn, »*The Crucifixion of Jews Must Stop!*«, *The American Hebrew*, 31. Oktober 1919, S. 582f. vgl. Anhang, S. 165.

[58] Yehuda Bauer, *My Brother's Keeper. A History of the American Joint Distribution Committee 1929-1939*, Philadelphia: The Jewish Publication Society of America, 1974.

[59] Jacob de Haas, Stephen S. Wise, *The Great Betrayal*, New York: Brentano's Pub-

»In der ganzen Welt war die zionistische Bewegung aktiv auf der Seite der Alliierten und in einem speziellen Sinne pro-britisch. Nirgends war diese Bewegung bemerkbarer als in den Vereinigten Staaten, und ein großer Teil unserer Hoffnungen beruhte auf der aktiven Teilnahme der Vereinigten Staaten an dem drohenden blutigen Kampf. Die fähigen Anführer der zionistischen Bewegung und ihrer weitverzweigten Glieder übten einen merklichen Einfluß auf die amerikanische Meinung aus und dieser Einfluß – wie der jüdische Einfluß im allgemeinen – wirkte ständig zu unseren Gunsten. Juden (sowohl Zionisten wie auch Nichtzionisten) sympathisierten mit den Alliierten und arbeiteten für den Erfolg Großbritanniens und für die enge Zusammenarbeit der Vereinigten Staaten mit Großbritannien.

Die Balfour-Erklärung darf deshalb nicht als ein Versprechen angesehen werden, das aus sentimentalen Motiven abgegeben wurde. Sie war eine pragmatische Maßnahme, die im Interesse einer gemeinsamen Sache in einem Moment getroffen wurde, in dem diese Sache keinen Faktor materieller oder moralischer Hilfe außer Acht lassen konnte.«

The Price of Liberty (Der Preis der Freiheit) ist eine autorisierte Geschichte des *American Jewish Committee*, die 1948 veröffentlicht wurde, nachdem der Zweite Weltkrieg vorbei war. Es enthält ein Kapitel über den Ersten Weltkrieg mit dem Titel »*Der Holocaust des Krieges*«. Dieses Kapitel erwähnt einige der Bemühungen, im Ersten Weltkrieg und danach Geldspenden zu sammeln und enthält das folgende Zitat:[60]

»Als die Armeen in einem verzweifelten Konflikt über die Grenzen von Polen, Galizien und Ostpreußen vor- und zurückrollten, überzog Terror, Verlassenheit und Tod die Zivilbevölkerung im allgemeinen, am meisten aber die sieben Millionen Juden. Die christlichen Polen, Ukrainer und Deutschen erlitten die unvermeidbaren Härten, die jede Kriegführung mit sich bringt; aber die Juden, die schon von den Russen und Polen verdammt worden waren, begegneten einer konzentrierten Orgie von Haß, Blutdurst und Rache, die sie in einem großen Holocaust auszulöschen drohte.«

Weniger als einen Monat nach den ersten Kriegserklärungen in Europa wurden Pläne in Angriff genommen, um Hilfe für die Juden zu organisieren, die in den vom Krieg betroffenen Gebieten lebten.

lishers, 1930, S. 287.

[60] Nathan Schachner, *The Price of Liberty. A History of The American Jewish Committee*, New York: The *American Jewish Committee*, 1948, S. 60, 287.

Am 4. Oktober 1914 wurde das *Central Committee for the Relief of Jews Suffering Through the War* (Zentralkomitee jüdischer Kriegsgeschädigter) gegründet, wobei Morris Engelman zum Schatzmeister gewählt wurde. Präsident Woodrow Wilson rief aus diesem Anlaß einen Tag des Gebets aus. Am 14. Oktober 1914 berief Louis Marshall, Präsident des *American Jewish Committee*, eine Versammlung ein, deren Ergebnis die Gründung des *American Jewish Relief Committee* war, mit Louis Marshall als Vorsitzendem und Felix Warburg als Schatzmeister. Am 27. November 1914 organisierten das *American Jewish Relief Committee* und das *Central Relief Committee das Joint Distribution Committee*, wobei sie Felix M. Warburg zum Vorsitzenden ernannten.[61]

Das *American Jewish Joint Distribution Committee for Jewish War Sufferers*, das seine Förderer liebevoll als "das Joint" bezeichneten, wurde ebenfalls 1914 durch die Anführer des *American Jewish Committee* gegründet, und zwar als Reaktion auf:

> *»alarmierende Nachrichten, die die USA bezüglich 85.000 Juden in Palästina erreichten.«*

Damals lebten in Palästina viele Juden, die von britischen Juden subventioniert wurden, deren Unterstützung allerdings unterbrochen wurde durch den Krieg zwischen Großbritannien und der Türkei, die damals Palästina kontrollierte.

Felix Marshall, der langjährige Präsident des *American Jewish Committee*, wurde der erste "Joint"-Präsident. Jacob Schiff machte seinen Schwiegersohn Felix Warburg zum ersten "Joint"-Schatzmeister. Am Neujahrstag 1915 organisierte Felix Warburg, Vorsitzender des *Joint Distribution Committee*, ein Zahlungs- oder Kreditbüro, das durch seine Sekretärin Harriet Lowenstein überwacht wurde. Im März jenes Jahres traf das *Central Relief Committee* mit Henry Morgenthau, Woodrow Wilsons Botschafter in der Türkei, Vorbereitungen, um Finanzmittel an Einrichtungen in Palästina zu übermitteln. Bald danach wurde Hilfe für Palästina, Griechenland, Ägypten und Syrien über den US-Botschafter in der Türkei geleitet. 1915 klagte Louis Marshall bei einer Zusammenkunft in New York im Namen des *American Jewish Relief Committee* zusammen mit Jacob Schiff und dem Kongreßabgeordneten Meyer London über die Apa-

---

[61] Morris Engelman, *Fifteen Years of Effort on Behalf of World Jewry*, New York: Ference Press, 1929.

thie gegenüber dem Leiden der Glaubensgenossen, wobei er erklärte, daß Millionen in schwerer Not seien, und an die Reichen appellierte zu spenden. Marshall sagte, es gäbe etwa 13 Millionen Juden in der Welt, von denen sich über 6 Millionen in Osteuropa befänden, wo der Krieg ausgefochten wurde. Marshall verlas auch einen Brief von Schiff, wonach man »*private Berichte*« erhalten habe, die die Verhältnisse in Rußland, Palästina, Polen und Galizien zeigten, »*deren schreckliche Natur man sich nicht ausmalen könne*.« Herr London sagte, dies sei die schlimmste Zeit in der jüdischen Geschichte, und Millionen Juden hingen von der Großzügigkeit wohlhabenderer Juden in den Vereinigten Staaten ab.[62]

Im Mai 1915 wurden Zertifikate mit den Faksimile-Unterschriften der Vorstände beider Komitees im Wert zwischen einem und fünf Dollar ausgegeben. Im September wurde der *Esras Torah-Fond* gegründet, um den armen Rabbis und *Zadikim* ("Gerechten") in Europa und Palästina zu helfen. Im Oktober erhielt die *Hebrew Immigrant Aid Society* (Hias) die Genehmigung von Deutschland und anderen Ländern in Mitteleuropa sowie die Zustimmung der Regierung der Vereinigten Staaten, um Vorkehrungen zu treffen, so daß die Verbindung zwischen Einwohnern der Vereinigten Staaten und ihren Verwandten in Osteuropa wieder aufgenommen werden konnte, wobei alle Briefe über Hias versandt wurden, die als internationales Postamt fungierte.

Am 21. Dezember 1915 wurden vom *American Jewish Relief Committee* in einer Versammlung in der Carnegie Hall in New York City 700.000 Dollar gesammelt. Am 28. Dezember wurde die *Business Men's League* mit Jacob Wertheim als Vorsitzenden gegründet, um die Zusammenarbeit von Geschäftsleuten in den gesamten Vereinigten Staaten zu gewährleisten. Am 6. Januar verabschiedete der Senat der Vereinigten Staaten einstimmig eine Resolution, die von Senator Martine von New Jersey vorgeschlagen worden war und einen speziellen jüdischen Hilfstag ausrief. Am 12. Januar wurde von Präsident Wilson eine Resolution unterzeichnet, durch die der 27. Januar 1916 als Hilfstag der jüdischen Notleidenden ausgerufen wurde, und zwar »*aufgrund des Drängens von Freunden des jüdischen Vol-*

[62] »*Jews Indifference to War Aid Rebuked*«, *New York Times*, 14. Januar 1915, S. 3. Der vollständige Text wird im Anhang auf S. 118 wiedergegeben.

kes im Senat der Vereinigten Staaten.«[63] Er wurde im ganzen Land beachtet, was zu Geldsammlungen von über 2 Millionen Dollar führte. Am 17. Februar besuchten Vertreter des *Central Committee for the Relief of Jews Suffering Through the War* und des *Women's Proclamation Committee* das Weiße Haus und wurden von Präsident Wilson empfangen, der eine Tafel annahm, die an den jüdischen Hilfstag erinnerte.[64]

Eine Bewegung wurde initiiert, die im Jahre 1916 zehn Millionen Dollar sammeln wollte, wobei Zeitungsleute ihre Mitwirkung zusagten. Engelman bemerkte in seiner chronologischen Zusammenfassung der ersten 15 Jahre des *Joint Distribution Committee*, die 1929 veröffentlicht wurde:

> *»Die Großzügigkeit der Öffentlichkeit wurde durch die herzliche Hilfe der gesamten amerikanischen und jüdischen Presse erheblich stimuliert.«*

Während der gesamten frühen Holocaust-Geldsammelaktionen fehlten jegliche Kritik oder Nachforschungen durch die Medien. Die Presse wurde zu einer Art Jubelchor reduziert, nicht viel anders als die heutige eilfertige Freudigkeit der vierten Macht über die Aktionen Israels und der Holocaust-Industrie seit dem Zweiten Weltkrieg.

Ein Artikel der *New York Times* vom 22. Mai 1916 berichtete, daß an der Ostkriegsfront 700.000 Juden in Not seien:[65]

> *»Von der regulären Gesamtzahl von 2.450.000 Juden in Polen, Litauen und Kurland sind 1.770.000 übriggeblieben, und davon befinden sich etwa 700.000 in dringlicher und beständiger Not. Etwa 455.000 hiervon sind in Polen und 50.000 hiervon sind Personen ohne Unterkunft, die sich in besonders schwieriger Lage befinden.«*

Ein weiteres Projekt aus dem Jahre 1916 war ein Buch mit dem Titel *The Jews in the Eastern War Zone* (Die Juden in der östlichen Kriegszone). Von diesem vom *American Jewish Committee* veröffentlichten Buch wurden 25.000 Exemplare an die geistigen Führer Amerikas und an die Meinungsmacher versandt, einschließlich Präsident Wilson, Mitglieder des Regierungskabinetts und des Kongresses, die Presse und Zeitschriften, einflußreiche Männer und Frauen

---

[63] Y. Bauer, aaO. (Anm. 58), S. 8.

[64] M. Engelman, aaO. (Anm. 61), S. 9.

[65] »*700,000 Jews in Need on the East War Front*«, *New York Times*, 22. Mai 1916, S. 11. Der vollständige Artikel wird im Anhang auf S. 120 wiedergegeben.

überall.[66] Das Buch behauptete, daß Rußland ein Gebiet gleichsam zu einer Strafsiedlung gemacht habe, wo sechs Millionen Menschen, deren Schuld lediglich in der Zugehörigkeit zum jüdischen Glauben bestehe, dazu gezwungen seien, ihr Leben im Schmutz und Elend zu fristen, unter ständigem Schrecken vor Massakern, den Launen von Polizeibeamten und einer korrupten Verwaltung ausgeliefert – kurz, ohne Rechte und gesellschaftlichem Rang:[67]

> *»Eine Art Gefängnis mit sechs Millionen Gefangenen, die von einer Armee korrupter und brutaler Aufseher bewacht wird.«*

The Jews in the Eastern War Zone ist ein wichtiges Buch jener Zeit, weil die Worte dieses Buches ausgiebig von anderen Quellen genutzt wurden wie etwa der *New York Times*. Es ist auch heute wichtig, weil es zeigt, was das amerikanisch-jüdische Establishment den Menschen erzählte, bevor die Vereinigten Staaten in den Ersten Weltkrieg eintraten, wie die Lektüre der Einleitung sowie die Einleitung des Abschnitts über Rußland zeigt.[68] Das Konzept dieses Buches beinhaltete das Thema, daß die Juden in Osteuropa ein einzigartiges Leiden durchmachten, daß dieses Leid bis zu einem gewissen Grade von niemand anderem durchlitten wurde, daß ihnen elementare Rechte vorenthalten wurden, die keinem anderen Volk vorenthalten wurden, und daß sie die Opfer von Verfolgungen waren, die von der Regierung unterstützt wurden. Es enthält sogar die Schlagworte »*sechs Millionen*« und »*Vernichtung*«.

Das Buch beschreibt auch, warum das amerikanisch-jüdische Establishment dachte, daß die kurz zuvor erfolgte Beseitigung des Pale nur vorübergehend sei und widerwillig durch die Führung Rußlands unter Auflage ärgerlicher Beschränkungen gewährt wurde, in der Hoffnung, leichter an ausländische Kredite zu gelangen.[69]

Im Juli 1916 führten Felix und Paul Warburgs jüngerer Bruder Fritz Warburg, der während des Ersten Weltkrieges Vorsitzender des Hamburger Metallhandels war, geheime inoffizielle Friedensverhandlungen in Stockholm mit Alexander Protopopow, dem Vizepräsidenten der russischen Duma. Fritz erörterte einen Separatfrieden zwischen Deutschland und Rußland, wobei Rußland Teile des von

---

[66] Nathan Schachner, aaO. (Anm. 60), S. 63.

[67] The *American Jewish Committee*, *The Jews in the Eastern War Zones*, New York: The *American Jewish Committee*, 1916, S. 19f.

[68] Ein längerer Auszug aus diesem Buch befindet sich im Anhang, S. 122.

[69] Ebenda, S. 21.

Deutschland besetzten Polen erhalten würde.[70] Es gab 1916 mehrere erfolglose Friedensversuche zwischen Deutschland und Rußland. Im Oktober 1916 trat Felix Warburg, der zugleich Vorsitzender des *Joint Jewish Distribution Committee* als auch Schatzmeister war, als Schatzmeister zurück und wurde durch Herbert Lehman ersetzt. Lehman ist bekannt als demokratischer Gouverneur von New York zwischen 1933 und 1942. Franklin Roosevelt bekleidete vor ihm dieses Amt von 1929 bis 1933. Obwohl Lehman noch nicht einmal ein Jahr als Schatzmeister wirkte, behielt er engen Kontakt zum "Joint" und führte die *Relief and Rehabilitation Administration* der Vereinten Nationen (UNRRA), die 1943 errichtet wurde und bis zur ihrer Ersetzung durch die Internationale Flüchtlingsorganisation im Jahr 1947 existierte.[71]

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges war für Amerikaner, die in Deutschland geboren worden waren, eine schwere Zeit. Die meisten wollten nicht, daß die Vereinigten Staaten in diesen europäischen Krieg hineingezogen würden, von dem sie glaubten, daß er für ihre neue Heimat kein Gewinn sein würde, sowie aus Gefühlsgründen. Am Anfang des Krieges erwog Jacob Schiff, daß Deutschland gewinnen würde und daß ein deutscher Sieg, der auch das Zarentum beenden würde, mit Abstand der wünschenswertere Ausgang sei. Schiffs Schwager bei der Firma Warburg in Hamburg unterstützten die deutschen Kriegsanstrengungen aktiv.[56] Obwohl die russische Invasion in Deutschland durch die deutsche Armee gestoppt wurde, indem Truppen von der Westfront verlegt worden waren, bewirkte dies eine Pattsituation im Westen. Als die Hoffnungen auf einen schnellen Sieg verflogen war und der Krieg sich in die Länge zog, nahmen die Ängste der Deutsch-Amerikaner noch zu.

Die Loyalität der Deutsch-Amerikaner wurde im allgemeinen vom pro-britischen US-Establishment während der Zeit des Ersten Weltkrieges angezweifelt. Schiff wurde während der ersten beiden Jahre des Ersten Weltkrieges vorgeworfen, er sei für die Deutschen, weil er nicht wollte, daß Amerika in einem Krieg als Alliierter des Zaren kämpfte. Nach dem Sturz des Zaren Anfang 1917 unterstützte Schiff die Menschewiken finanziell und war für eine US-Intervention. Einen Monat nach der Revolution vom März 1917, die den Za-

[70] R. Chernow, aaO. (Anm. 36), S. 178f.
[71] Oscar Handlin, aaO. (Anm. 37), S. 93.

ren in Rußland entmachtet hatte, erklärten die Vereinigten Staaten Deutschland den Krieg und traten in den Ersten Weltkrieg ein.

Während Amerika noch neutral war,[72] überwies das “Joint” 19 Millionen Mark, um polnischen Juden durch die M.M. Warburg Privatbank in Hamburg zu helfen.[73] Nach Maßgabe von *Reports Received by the Joint*,[74] einer Veröffentlichung des *Joint Distribution Committee* von 1916, sandten sie Geld an das *Jewish Colonization Committee* in Petersburg, das durch örtliche Komitees in 142 Zentren in Rußland arbeitete, von Alitir, Baku, Bessarabien, Irkutsk und Odessa bis Jaroslawl.[75] Es gehörte zur allgemeinen Politik des “Joint”, innerhalb existierender jüdischer Organisationsstrukturen zu arbeiten, die in Europa bereits etabliert waren.

Nachdem Amerika in den Krieg eingetreten war, überwies das “Joint” über das neutrale Holland Geld in deutsch besetzte Gebiete. Ein Komitee wurde eingerichtet, das nahezu 2 Millionen Dollar aus den Vereinigten Staaten an niederländische diplomatische Vertretungen transferierte, die es anhand von Richtlinien verteilten, die sie von New York über Holland erhalten hatten. Im Mai 1917 interviewten Oscar Strauss, Henry Morgenthau Sr., Louis Marshall, Fulton R. Brylawski und Albert Lucas, Sekretär des *Joint Distribution Committee*, den Außenminister, und man arrangierte, daß Hilfsmittel in die deutsch besetzten Gebiete in Polen und Litauen über ein Komitee niederländischer Juden entsandt wurden, anstatt über das deutsche *Hilfskomitee*.[76]

Kurz bevor Amerika in den Ersten Weltkrieg eintrat, hatte die antideutsche Haßpropaganda in den Vereinigten Staaten in einem Ausmaß zugenommen, das viel schlimmer war als zu jeder anderen Zeit, einschließlich des Zweiten Weltkrieges. In vielen Orten war das Spielen der Musik Beethovens und anderer deutscher Komponisten verboten, ebenso der Deutschunterricht an öffentlichen Schulen. Es wird heute gern vergessen, wie Kaiser Wilhelm verleumdet und karikiert wurde. *Falsehood in Wartime*, ein Buch, das ein Mitglied des

---

[72] R. Chernow, aaO. (Anm. 36), Kapitel 13: »*Iron Cross*«, S. 171-179.

[73] Ebenda, S. 173.

[74] Reports Received by the *Joint Distribution Committee* of Funds for Jewish War Sufferers, Felix M. Warburg, Vorsitzender; Albert Lucas, Sekretär. New York Public Library 746677 Astor, Lenox and Tylden foundations, 1916.

[75] Ebenda, S. 9.

[76] M. Engelman, aaO. (Anm. 61), S. 16.

britischen Parlaments geschrieben hatte, gibt einige der gehässigen Geschichten wieder, die über die deutsche Kultur veröffentlicht worden waren. Es führt aus, daß Filme produziert wurden, die versuchten, Amerika in den Krieg hineinzuziehen, und daß in einem von ihnen zum Beispiel eine fremde Armee gezeigt wurde, die Dörfer niederbrannte, Frauen verschleppte, und ein scheußlicher, deutsch aussehender Bösewicht wurde gezeigt, wie er Pläne schmiedete und durchtrieben wie ein Mephisto die Augen verdrehte. Luthers *Eine feste Burg ist unser Gott* wurde mit »*Hindenburg ist unser Gott*« falsch übersetzt und Wagner wurde abschätzig mit Sousa verglichen.[77]

Rudyard Kipling verglich Deutsche in einem Artikel der *New York Times*, der im folgenden abgedruckt wird,[78] mit Bazillen, und führte aus, daß der »*Pestis Teutonicus*« überall die Zivilisation gefährde:

> *»Eine Sache, die wir in unsere Dickschädel reinbekommen müssen, ist: wann immer der Deutsche – Mann oder Frau – eine geeignete Kultur bekommt, worin er gedeiht, dann bedeutet er oder sie Tod und Verlust für zivilisierte Menschen, genauso wie Bakterien irgendeiner Krankheit, die man sich vermehren läßt, Tod oder Verlust für die Menschheit bedeuten. Diese Auffassung beinhaltet nicht mehr Haß, Zorn oder Aufregung, als wenn man eine Spüle ausspült oder Öl auf Wasser gießt, um Stechmücken an der Vermehrung zu hindern. Für uns ist der Deutsche wie Typhus oder Pest – Pestis Teutonicus, wenn Sie so wollen. Aber bis wir diese grundlegende Tatsache in Friedenszeiten erfassen, werden wir immer Ausbrüchen der Antizivilisation ausgesetzt sein. Machen Sie sich dies mit allen in ihren Möglichkeiten liegenden Kräften klar.* […] *Wir müssen die Arbeit im Dienste der ganzen Menschheit und zur Rettung unserer Seelen zu Ende bringen. Wie ich sehe, hat Australien begonnen, den deutschen Handel einzuschränken. Das ist richtig. Wo ein Packen oder eine Kiste deutscher Ware in ein zivilisiertes Land kommt, besteht immer das Risiko, die Menschheit früher oder später einer Gefahr auszusetzen. Dies wurde vor den Augen der gesamten Menschheit in allen Ecken der Welt belegt.* […] *Wenn ich ein Deutscher wäre, würde ich mir über die Blindheit des Rests der Welt wirklich Sorgen machen, und nach ihren Zeitungen zu urteilen, sind sie in Massen besorgt. Aber ich vermute, es ist für sie und für uns noch immer ein langer*

[77] Arthur Ponsonby, M.P., *Falsehood In Wartime-Propaganda: Lies of the First World War*, New York: E.P. Dutton, 1929; dt: ders., *Absichtliche Lügen in Kriegszeiten*, Seeheim: Buchkreis für Gesinnung und Aufbau, 1967.

[78] »*Sees Germans as Germs*«, *New York Times*, 14. Mai 1916.

Weg. Sie müssen für ein weiteres Jahr Siege erringen, wenn ihre Männer und ihr Geld dazu ausreichen. Sie werden wahrscheinlich mit einem tollen Sieg abschließen und dann werden diese "verbündeten Narren" ihre Linien neu formieren und die Scherben auflesen und sich anschicken, erneut geschlagen zu werden – sehr wahrscheinlich nicht weit davon, wo jetzt die Fronten verlaufen. Dann wird die Show mit einem bis zum Schluß siegreichen Deutschland enden und die Alliierten werden es methodisch in schöne harmlose Stückchen aufteilen. Vielleicht irre ich mich, aber so sehe ich es. Deutschland erringt all die Siege und die Alliierten gewinnen den Krieg.«

Nachdem Amerika in den Krieg eintrat, wurden in Hollywood »*echte Kriegsfilme*« (sic) gedreht und verbreitet, und das Komitee für öffentliche Information beschäftigte ein immenses Heer von Sprechern und Pamphlet-Schreibern. Lügen wurden erfolgreich in Umlauf gebraucht, einschließlich der über vergiftete Bonbons, die von deutschen Flugzeugen für Kinder abgeworfen wurden, und über deutsche Soldaten, die Kindern vergiftete Süßigkeiten und Handgranaten gaben. Eine ganz besonders abscheuliche Lüge über deutsche Soldaten, die ein junges Mädchen kreuzigten, lag einem Kriegspropagandadrama »*Duty to Civilization*« (Pflicht gegenüber der Zivilisation) zugrunde, das den Segen von Präsident Wilson hatte.[79]

Gerade zu dieser Zeit brachte das *Provisional Zionist Committee*, dessen Vorsitzender Stephen S. Wise war, einen Zeitungsbericht mit dem Titel »*Deutsche lassen Juden sterben. Frauen und Kinder in Warschau verhungern zu Tode*«. Darin wurde ausgeführt, daß »*jüdische Mütter, Mütter mit Erbarmen, froh sind, ihre säugenden Babys sterben zu sehen, weil dann zumindest deren Leid ein Ende hat.*«[80]

Dieser Bericht ignoriert die Tatsachen, daß über Hamburg Hilfe nach Warschau gesendet worden war, während Amerika immer noch neutral war, und daß erst einen Monat vorher, im Mai 1917, "Joint"-Vertreter sowohl durch den US-Außenminister als auch durch deutsche Behörden Vorkehrungen trafen, um über ein Komitee niederländischer Juden Hilfsgelder an die deutsch besetzten Gebiete Polens und Litauens zu entsenden, wie bereits in diesem Kapitel angeführt

[79] A. Ponsonby, aaO. (Anm. 77), S. 183-185.

[80] »*Germans Let Jews Die. Women and Children in Warsaw Starving to Death*«, *New York Times*, 10. August 1917. Der vollständige Text wird im Anhang auf S. 121 wiedergegeben.

wurde. Die Niederlande schafften es, während des ganzen Krieges neutral zu bleiben, und gewährten Kaiser Wilhelm II Asyl von seiner Abdankung an bis zu seinem Tode 1941.

Die Balfour-Erklärung trägt das Datum vom 2. November 1917, obwohl an den Formulierungen in der Deklaration schon über Jahre hinweg gearbeitet worden war. Z.B. wurden die Worte »*nationale Heimstatt*« anstatt »Nation« gewählt, um die Befürchtungen zu zerstreuen, daß die arabischen Moslems und die Christen, die dort bereits lebten, vertrieben würden. Lord Balfour vom britischen Auswärtigen Amt unterzeichnete und versandte an Lord Rothschild einen Brief mit den Worten:

> *»Ich habe große Freude, Ihnen seitens der Regierung Ihrer Majestät folgende Sympathie-Bekundung gegenüber den zionistisch-jüdischen Bestrebungen übermitteln zu können, die dem Kabinett vorgelegt und von diesem gebilligt wurde: "Die Regierung Ihrer Majestät sieht die Errichtung einer nationalen Heimstatt für das jüdische Volk in Palästina mit Wohlwollen und wird ihr Bestes tun, um die Erreichung dieses Zieles zu erleichtern, wobei klar verstanden wird, daß nichts getan werden soll, was die Bürgerrechte und die religiösen Rechte bestehender nicht-jüdischer Gemeinschaften in Palästina oder die Rechte und den Status, den Juden in irgendeinem anderen Land genießen, beeinträchtigen könnte." Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie diese Erklärung der Zionistischen Föderation zur Kenntnis bringen würden.«*

Einen Monat nach der Balfour-Erklärung im Dezember 1917 besetzte die britische Armee Jerusalem.

1918 führte Louis Marshall eine Kampagne an, um 20 Millionen Dollar für, wie sie sagten, die Millionen von hungernden Juden in den Kriegsgebieten zu sammeln.[81] Obwohl sie als »*nicht glaubensgebunden*« bezeichnet wurde, erklärte Felix Warburg, der Vorsitzende der Kampagne von 1918:[82]

> *»Diese Kampagne ist ausschließlich für die jüdische Zivilbevölkerung in Europa, Palästina und Kleinasien.«*

---

81 »*No Sectarianism In Jewish Drive*«, *New York Times*, 15. September 1918.

82 Broschüre mit dem Titel »*A Message from Felix M. Warburg, Chairman, Jewish War Relief 1918 Campaign, New York City, Conducted by the American Jewish Relief Committee – Louis Marshall, Chairman; Central Relief Committee – Leon Kamaiky, Chairman; People's Relief Committee – Alexander Kahn, Chairman*«, 29. Sept. 1919.

Ebenfalls 1918 wurde der *American Jewish Congress* mit den ursprünglichen Zielen gegründet, »*humanitäre Hilfe für europäische Juden zu gewähren, die unter dem Blutbad des Krieges gelitten haben, sowie den Staat Israel in Palästina wiederherzustellen.*«[45] Der *American Jewish Congress* betrachtete sich selbst als die Stimme der osteuropäischen Juden, mehr als das *American Jewish Committee*, dessen Mitglieder hauptsächlich deutsche Juden waren.

Rabbi Stephen S. Wise war die Hauptfigur des *American Jewish Congress* während seiner Gründungszeit.[83] Er war in Ungarn geboren worden, Sohn eines Rabbi und einer Porzellanerbin und Enkel von Joseph Hirsch Weisz, einem Großrabbi von Ungarn. Er wurde von seinen Eltern als kleines Kind 1875 nach New York gebracht, als sein Vater Rabbi einer Gemeinde in Brooklyn, New York, wurde. Wise junior wurde von seinem Vater und dem Prediger Dr. Gustav Gotheil im Talmudrecht unterwiesen. Er besuchte das College der Stadt New York und vollendete angeblich seine Studien im Ausland. Nachdem er in die Vereinigten Staaten zurückgekehrt war, wurde er im Alter von 20 Jahren zum Rabbi der Gemeinde B'nai Jeshurun in New York gewählt, wo er über fünf Jahre blieb. Kurz nach dem Juni des Jahres 1900 ging er nach Portland, Oregon, um eine Kongregation anzuführen, und kehrte dann nach New York zurück, wo er 1906 die Freie Synagoge gründete. Schon früh war Dr. Wise für seine progressiven Ideen zu allgemeinen Themen bekannt sowie als Exponent des Zionismus, einer Bewegung, die sich damals über die Wiederherstellung der jüdischen Nation Gedanken machte.[84]

Es ist überliefert, daß Wise bereits im Jahr 1900 einer zionistischen Versammlung mitteilte, daß »*es 6.000.000 lebende, blutende, leidende Argumente zugunsten des Zionismus*« gebe, wie in einem Artikel der *New York Times* berichtet wird.[85]

1906 hatte Dr. Wise die Freie Synagoge gegründet, eine unabhängige reformierte Synagoge in der West 81. Street in New York City. Über seine Predigten wurde gelegentlich in der *New York Times* berichtet. Im Jahr 1908 war der Neujahrsgottesdienst so überfüllt, daß für die überzählige Menge eine Ansprache von Eugene Lehman von der Yale Universität, dem Präsidenten der benachbarten Religions-

---

83 G. Ivers, aaO. (Anm. 45), S. 51.

84 »*Dr. Wise To Go To Portland*«, *New York Times*, 3. August 1898, S. 1.

85 »*Rabbi Wise's Address*«, *New York Times*, 11. Juni 1900, S. 7. Für den ganzen Artikel vgl. Anhang, S. 117.

schule, gehalten wurde.[86] Sein Ton war häufig ausgesprochen populistisch. In einer Predigt beschuldigte Wise die *Standard Oil Company* des Landesverrats und des moralischen Bankrotts.[87] Von der Carnegie Hall aus predigte er, daß gewisse Kritik ignoriert werden müsse, aber daß es eine Pflicht sei, »*jedem Angriff auf Ehre, Rechtschaffenheit und Gerechtigkeit zu begegnen, uns unter den Menschen zu Königen und zu ritterlichen Verwaltern der Gerechtigkeit gegenüber der Menschheit im Ganzen zu machen.*«[88] In einer weiteren Predigt wandte er sich gegen 13 Richter des Staates New York, weil sie an einem Bankett zu Ehren eines früheren Anführers der *Tammany* (Führungskreis in der Demokratischen Partei) teilgenommen hatten. Er predigte gegen Ehen zwischen Juden und Christen.[89] Er sprach in einer *Seventh Avenue Methodisten-Kirche* unter dem Patronat der Friedensgesellschaft, deren Präsident Andrew Carnegie war, wobei er den »*Schmieren-Journalismus, der unser Land in den Krieg führen würde*«, angriff. Ein ausgezeichnetes Thema, sogar für die heutige Zeit! Wise engagierte sich auch zugunsten einer Gesetzesvorlage, die in der New Yorker Gesetzgebung anstand und Friedhöfe zugunsten des Allgemeinwohls besteuern und "auf Profit" untersuchen wollte.[90]

Eine Geschichte, die er gewöhnlich erzählte, war, daß ihn im Jahr 1914 der Bürgermeister von New York City anrief und am Telefon fragte:

> *»Dr. Wise, hier ist John Mitchell. Wo zum Teufel liegt Armenien?* [...] *Einige Vertreter von Armenien kommen in wenigen Minuten in dieses Büro und ich weiß nicht, wo Armenien liegt und was diese Leute wollen.«*

Wise sagte, er schlug vor, daß Mitchell einen guten Stenographen ans Telefon brachte und diktierte eine kurze Willkommens- und Gratulationsbotschaft an die Gentlemen aus Armenien.[91]

Im November 1918 wurde Wise zum Vorsitzenden einer Delegation gemacht, die für die *Zionist Organization of America* nach Lon-

---

[86] »*Throng at Free Synagogue*«, *New York Times*, 27. September 1908, S. 7.

[87] »*Holds Oil Trust Guilty of Treason*«, *New York Times*, 12. Oktober 1908.

[88] »*Dr. Wise On Attacks*«, *New York Times,* 12. März 1912.

[89] »*Dr. Wise Against Intermarriage*«, *New York Times,* 4. Oktober 1909.

[90] »*Would Tax Cemeteries*«, *New York Times,* 9. März 1913.

[91] Stephen S. Wise, *Challenging Years. The Autobiography of Stephen Wise*, New York: Putnam's Sons, 1949, S. 15.

don sollte.[92] Nachdem Wise mit Lord Balfour, dem britischen Außenminister, konferiert hatte, war er im Januar 1919 in Paris, wo er mit Oberst House eine Unterredung führte und den Orden der Ehrenlegion als Anerkennung für seine herausragenden Dienste für die französische Sache erhielt. Als er gefragt wurde, ob es irgendeine Wahrscheinlichkeit für Grenzschwierigkeiten im Nahen Osten geben würde, sagte Dr. Wise:

> *»Nicht wenn Frankreich und Großbritannien in einem Geist handeln, wie man es von Freunden und Verbündeten erwartet – und wenn sie während der ganzen Konferenz nicht unangebrachte Regeln und fragwürdige Tatsachen, sondern diesen Geist berücksichtigen.«*

Nach seiner Rückkehr in die Vereinigten Staaten traf sich Dr. Wise 1919 mit Präsident Wilson, der ein jüdisches Commonwealth in Palästina unter britischer Herrschaft billigte. Wise wurde am 13. März 1919 auf Seite eins der *New York Times* mit den Worten zitiert:[93]

> *»Der Wiederaufbau Zions wird die Wiedergutmachung des ganzen Christentums für das an den Juden begangene Unrecht sein.«*

Anlaß war ein Treffen zionistischer Führer, das von Wise und Präsident Wilson im Weißen Haus geleitet wurde, auf dem man Menschenrechtsgarantien für Juden in der ganzen Welt einschließlich Osteuropa und Palästina diskutierte. Danach sprachen Wise und andere Führer vor einer großen Zuhörerschaft in Washington D.C. über seine jüngsten Erfahrungen in Paris und deren Bezug zur Pariser Friedenskonferenz. Er sagte voraus, daß Großbritannien durch den Völkerbund ein Mandat über Palästina akzeptieren werde und daß die Juden an ihren rechtmäßigen Platz in der Welt zurückkehren würden.

Diese Artikel zeigen, daß die jüdische Lobby 1919 international, zielgerichtet und mächtig geworden war. Sie hatte freundschaftliche Beziehungen zu den Führern der siegreichen alliierten Regierungen und eine starke Stimme bei der Pariser Friedenskonferenz. Wise war eine wichtige Figur an der Spitze der *Zionist Organization of America* und später die treibende Kraft hinter dem *American Jewish Congress*. Wise traf sich mit Weltführern und erschien in deren Termin-

[92] »*Send Zionist Mission*«, *New York Times*, 29. November 1918.

[93] »*President Gives Hope to Zionists*«, *New York Times,* 3. März 1919, S. 1. Der vollständige Artikel im Anhang, S. 129.

kalendern, wobei er die jüdische Führung hinsichtlich der Palästina-Frage repräsentierte. Chaim Weizmann, Vorsitzender des *British Zionist Committee* und zentrale Figur dieser Organisation bei der Pariser Friedenskonferenz, deutete an, daß die Alliierten und vor allem die Briten gegenüber der zionistischen Sache wohlwollend eingestellt waren. Während er Vertrauen und Zuversicht darüber zur Schau trug, daß sich das Mandat Palästinas durch den Völkerbund auf natürliche Weise in ein jüdisches Commonwealth entwickeln würde, sagte Weizmann:

> *»Der Völkerbund hat es möglich gemacht, einem jahrhundertealten Wunsch der jüdischen Rasse Ausdruck zu verleihen.«*

Weizmann wird die berühmte Vorhersage aus den frühen 1920er Jahren zugeschrieben, daß Palästina *»so jüdisch wie England englisch«* werden würde.[94]

Ein Nachrichtenartikel zum Geldsammeln aus der Frühzeit des *American Jewish Congress* vom 20. Mai 1920 beinhaltete diese Botschaft:

> *»Der Fonds für jüdische Kriegsopfer in Mittel- und Osteuropa, wo sechs Millionen entsetzlichen Bedingungen des Hungers, der Krankheit und des Todes ins Auge blicken.«*

Im zweiten Abschnitt sagt Dr. Wise:

> *»Wenn amerikanische Juden jetzt nicht denjenigen helfen, die ohne eigenes Verschulden leiden, wird die Verantwortung auf ihren Schultern ruhen, falls sie elend zugrunde gehen. Sicher wird kein amerikanischer Jude mit Selbstrespekt wünschen oder auch nur tolerieren, daß eine große Zahl jüdischer Menschen vernichtet wird.«*

Der Artikel listet viele große Beitragszahler auf, einschließlich einer 10.000-Dollar-Spende von Adolf Ochs, der damals Eigentümer der *New York Times* war.[95]

Wir konzentrieren uns nun auf Stephen S. Wise aufgrund seiner Rolle, den Vernichtungsberichten des Zweiten Weltkrieges bei den amerikanischen Massenmedien über die *New York Times* zum Durchbruch zu verhelfen. Ein Artikel der *New York Times* vom 25. November 1942, verfaßt unter dem Namen James MacDonald, wird im US Memorial Museum in Washington D.C. ausgestellt. Er hat den Titel:

---

[94] S.S. Wise, aaO. (Anm. 91), S. 109.

[95] »*Jewish War aid Gets $100,000 Gift*«, *New York Times* 7. Mai 1920, S. 11, vgl. Anhang, S. 154.

> *»Himmler-Programm tötet polnische Juden.* […] *Polnische Behörden veröffentlichen Daten – Dr. Wise erhält hier vom Außenministerium eine Bestätigung.«*

Der erste Teil des Artikels basierte auf einem Bericht, den die polnische Exil-Regierung in London am 24. November herausgegeben hatte, obwohl angeblich Details des Berichts vorher in ungenannten palästinensischen Zeitungen gedruckt worden waren. Er besagte, daß Himmler im Juni 1942 Warschau besucht und befohlen habe, daß bis zum Ende des Jahres die Hälfte der Juden in Polen getötet werden sollte und daß dies derzeit in ganz Polen geschehe, vor allem in Treblinka, Belzec und Sobibor. Auschwitz wird nicht erwähnt.[96] Stephen S. Wise, noch immer Präsident des *American Jewish Congress* wie auch Vorsitzender des *World Jewish Congress*, ist die Quelle der zweiten Hälfte des Artikels »*Wise erhält Bestätigung – prüft mit dem Außenministerium bezüglich der Vernichtungskampagne der Nazis*.« Wise sagte, daß er durch ungenannte, vom Außenministerium bestätigte Quellen erfahren habe, »*daß etwa die Hälfte der vermutlich 4.000.000 Juden im von den Nazis besetzten Europa in einer Vernichtungskampagne getötet worden seien*«, und daß »*der Plan von Herman Backe, Staatssekretär im Wirtschaftsministerium, entworfen und von Hitler bis zum Spätsommer umgesetzt wurde*.« Wise präsentierte ein detailliertes Memorandum über Gewalttaten, die in von deutschen, rumänischen, ungarischen und slowakischen Truppen besetzten Gebieten begangen worden seien, und faßte die zahlenmäßigen Auswirkungen der Kampagne auf die Juden, die in jedem Land lebten, zusammen. Ein Beispiel:

> *»Die Gesamtzahl der Juden in Polen sollte nach Abzug von etwa 500.000 Flüchtlingen in Rußland etwa 2.800.000 betragen.«*

Ich möchte nicht sagen, daß die von Wise in dem Artikel angeführten Zahlen falsch waren, denn wenn jemand über die jüdische Bevölkerung im von Deutschland besetzten Europa des Jahres 1942 informiert war, dann sollte man annehmen, daß dies der Vorsitzende des *World Jewish Congress* gewesen sein müßte. Er würde eher die Zahlen aufblähen, was hier der Fall gewesen sein mag. Ein Beispiel ist die angebliche Anzahl von Juden in Polen. Da es vor 1918 keinen

---

[96] Nach Arthur Butz, *Der Jahrhundert-Betrug*, aaO. (Anm. 9), S. 81, erschien Auschwitz in der alliierten Kriegspropaganda erst mit der Veröffentlichung einer Broschüre durch das War Refugee Board im November 1944. Es ist daher verständlich, daß Auschwitz in diesem Bericht von 1942 nicht erwähnt wird.

polnischen Staat gab, waren die Juden zuvor auch als Bürger anderer Länder, hauptsächlich Rußlands, gezählt worden. 1939, als Stalin in Ostpolen einfiel, geschah dies unter dem Vorwand, die Minderheiten in dem Gebiet zu schützen, das zwei jahrzehntelang Polen gewesen war. Die Sowjetunion betrachtete die Juden unter ihrer Herrschaft als sowjetische Bürger, da sie vor 1918 russische Bürger gewesen waren. Ferner zogen viele sogenannte polnische Juden nach Ungarn, ein Land, das Wise aus seiner statistischen Analyse heraushielt. Dieser Artikel enthält mehrere Unstimmigkeiten und ist historisch nur bedeutsam wegen seines Zeitpunkts, nicht aber wegen seiner Genauigkeit.

Es gibt noch viele andere Artikel. Zum Beispiel befindet sich auf Seite 1 der *New York Times* vom 22. Juli 1942 ein Artikel, der die Texte der Grußbotschaften von Präsident Franklin Roosevelt und Premierminister Churchill an Dr. Wise enthält, die vage Aussagen über Gewalttaten machten.[97] Es gibt weitere solcher Beispiele. Entscheidend ist, daß Wise ein wichtiger Faktor war, um der Holocaust-Story des Zweiten Weltkrieges in den Massenmedien über die *New York Times* zum Durchbruch zu verhelfen, daß er damals auf eine über 40 Jahre lange aktive Beziehung zur *Times* zurückschauen konnte, und daß er zudem eine lange Vorgeschichte von Vernichtungsbehauptungen aufzuweisen hat, die bis vor den Ersten Weltkrieg zurückreicht. Dies macht Wises Aktivitäten während der Holocaust-Spendenaktionen der Ära des Ersten Weltkrieges um so bedeutender.

Einige andere Beispiele. In einer Predigt in der Carnegie Hall erklärte Wise, daß die Juden nicht an »*den Christus des Dogmas*« glauben könnten, »*um gerettet oder sicher zu sein.*« Bezüglich Jesus Christus sagte Dr. Wise 1938:[98]

> *»Wir haben ihn nie abgelehnt. Er starb wie Millionen von Juden heute sterben.«*

Es gibt mehrere Artikel über Wises Ansichten über Jesus. Einer beschwor die Juden, die historische Realität Jesu und die Natur seiner Handlungen anzuerkennen.[99] In einem anderen wollte Dr. Wise,

---

[97] Ebenda, S. 93; Butz erörtert eine große Anzahl Zitate aus der *New York Times*, ebenda, S. 90-113.

[98] »*Totalitarianism is Scored – Dr. Wise Declares Jews Cannot Believe in "Christ of Dogma"*«, *New York Times* 18. April 1938, S. 15.

[99] »*Jesus As A Reality – Rabbi Wise Thinks Jews Should Agree as to His Activities*«,

daß die Christen aufhörten, die Juden zu missionieren, und daß christliche Geschichtsbücher nicht lehrten, daß die Juden versucht hatten, Jesus zu töten:

> *»Der christliche Lehrer sollte rückwärts lesen und versuchen, dem christlichen Kind klarzumachen, daß das alles vor langer Zeit geschah, daß wir nicht wissen, wo die Verantwortung liegt. Einige Juden gingen mit ihm, einige wandten sich gegen ihn. Aber seine Mutter war eine jüdische Frau.«*

Wise schrieb in seiner Autobiographie *Challenging Years:*[100]

> *»Ich habe es als meine heilige Pflicht angesehen, wenn ich christliche Gruppen und Komitees ansprach, sie daran zu erinnern: Selbst wenn bewiesen werden könnte, was natürlich nicht der Fall ist* [so Wise]*, daß Juden – und nur Juden – für die Kreuzigung verantwortlich waren, daß diejenigen, die sich seine Nachfolger nennen, es nicht wagen sollten, Jesu letzte Bitte bezüglich seiner Verfolger zu übersehen oder zu ignorieren.«*

Wise dachte, daß Christen das Leben und die Lehren des Juden Jesus durch die Betonung seiner Auferstehung vernachlässigten und daß viele Juden Jesus den Juden nicht abgelehnt haben. Wise hielt es für unbestreitbar, daß »*Jesus ein Jude war, nicht ein Christ.*« Wenn wir freilich dieser Logik bis zu ihrer letzten Absurdität folgen, dann sollte betont werden, daß Buddha als Hindu geboren wurde, daß Luther als Katholik geboren wurde und daß John Wesley als Anglikaner geboren und sogar in seinen anglikanischen Talaren begraben wurde. George Washington wurde als Engländer geboren und die Engländer haben den Engländer Washington nie abgelehnt. El Libertador Simon Bolivar wurde als Spanier geboren, u.s.w.

Wise sagte abermals in seiner 1949 veröffentlichten Biographie:[101]

> *»Es wird glaubwürdig und sogar nachprüfbar berichtet, daß sich in allen Verhandlungen über neutrale Mächte im letzten Kriegsjahr seitens der Vertreter des Nazi-Regimes 1944 die erste Forderung Hitlers nicht auf Gebiete oder Reparationen bezog, sondern auf die Auslieferung von Juden aus Ländern wie England und den Vereinigten Staaten an ihn.«*

New York Times, 25. April 1925; »*Jesus Lived, Dr. Wise Tells Jews*«, ebd., 21. Dezember 1925.

[100] S.S. Wise, aaO. (Anm. 91), S. 282.

[101] Ebenda, S. 235f.

Man kommt nicht umhin, sich zu fragen, wieviel er von dem, was er sagte, tatsächlich glaubte, aber es ist möglich, daß er alles glaubte, was er sagte.

Fassen wir dieses Kapitel zusammen: am Beginn des Ersten Weltkrieges etablierte die Führung des *American Jewish Committee* das *American Jewish Joint Distribution Committee for Jewish War Sufferers*, angeblich, um Juden zu helfen, die in Palästina lebten. Es transferierte über jüdische Wohlfahrtsorganisationen in Deutschland Hilfe an Juden, die in Osteuropa lebten, bis Amerika dem Krieg beitrat, wonach weiterhin Hilfe durch die neutralen Niederlande übermittelt wurde mit Erlaubnis der deutschen und der amerikanischen Regierungen. Das Leiden jüdischer Zivilisten, die in Osteuropa lebten, wurde buchstäblich als Holocaust beschrieben, als ein einzigartiges Leiden, und regelmäßige Geldsammelaktionen wurden während des ganzen Krieges durchgeführt, um diesen Menschen zu helfen. Der 27. Januar 1916 wurde durch Präsident Wilson als *Jewish Sufferers Relief Day* (Hilfstag für jüdische Leidtragende) markiert, und ebenfalls im Jahr 1916 wurde ein einflußreiches Buch seitens des *American Jewish Committee* mit dem Titel *The Jews in the Eastern War Zones* (Die Juden in den östlichen Kriegsgebieten) veröffentlicht, das berichtete, daß den Juden Rechte vorenthalten würden, die man keinem anderen Volk vorenthalte, und welches die Worte "sechs Millionen" und "Vernichtung" gebrauchte, um ihre Verfolgung unter dem Zaren zu beschreiben. Die antideutsche Kriegspropaganda, die sich sowohl an Juden als auch an Nichtjuden in den Vereinigten Staaten wandte, erreichte einen Höchststand zur Zeit des Eintritts der USA in den Ersten Weltkrieg. Die Balfour-Erklärung wurde einen Monat vor dem Einmarsch der britischen Armee in Jerusalem verkündet. Der *American Jewish Congress* wurde gegründet und sowohl das *American Jewish Committee* als auch der *American Jewish Congress* entsandten Delegierte zur Pariser Friedenskonferenz, die Palästina unter britisches Mandat brachte.

Kapitel 3: Nachkriegskampagnen

»Die Juden hatten im Krieg am meisten zu leiden. "Die aufeinanderfolgenden Schläge streitender Armeen haben dem europäischen Judentum fast das Rückgrat gebrochen und stürzten etwa 6.000.000 Seelen oder die Hälfte der jüdischen Weltbevölkerung in unglaublich tragische Armut, Hunger und Krankheit."«

—Aus einer Erklärung von Felix Warburg,
Vorsitzender des *Joint Distribution Committee*, November 1919.[102]

»In Europa gibt es heute mehr als 5.000.000 Juden, die hungern oder kurz vor dem Verhungern sind, und viele sind im Griff einer virulenten Fleckfieber-Epidemie.«[103]

Am 26. Oktober 1919 sprach Felix Warburg von Paris aus über Pläne, die Aktivitäten des *Joint Distribution Committee* von der Not- bzw. allgemeinen Hilfe auf Wiederaufbauhilfe umzustellen:[104]

»Die 30 Millionen Dollar, die seit dem Krieg von Amerika als Hilfe für jüdische Opfer der Kriegsprogramme gegeben wurde, sind gut verwendet worden und dienten dem Zweck, Leib und Seele von Millionen Unglücklicher zusammenzuhalten, die andernfalls gestorben wären.

Warburg erklärte: "der große Bedarf an dringenden Nahrungshilfen, Bekleidung und Obdach besteht noch immer, aber wenn sich Europa erholt, wird der Bedarf an Geld für diesen Zweck nachlassen. Er läßt schon jetzt nach. Wir hoffen, daß wir 20 Millionen Dollar in einer amerikanischen Aktion bekommen, und wir verwenden vielleicht die Hälfte davon für sofortige Hilfen.

Die andere Hälfte wird als Kapital für eine Bank verwendet. Was die Juden und jeder andere in Europa brauchen, sind Rohstoffe, um wieder an die Arbeit gehen zu können. […] *Wir verhandelten mit Bankiers vor Ort im ganzen betroffenen Gebiet und sagten: 'Wir ge-*

[102] »*Tells Sad Plight of Jews«, New York Times*, 12. November 1919, s. 7. Vgl. Anhang, S. 156.
[103] Leitartikel, *New York Times*, 21. April 1920, S. 8.
[104] Leitartikel, *New York Times*, 27. Oktober 1919, S. 3.

> *ben euch eine bestimmte Menge Geld, wenn ihr eine gleiche Menge als Darlehen ausgebt, um die Menschen wieder in ihren gewohnten Berufen zu etablieren.'*
>
> *Wir wollen die Juden so weit wie möglich zu Handwerk und Landwirtschaft ermuntern und vom reinen Handel weghalten. Wir glauben, daß wir auf diese Weise viel tun können, um Rassenvorurteile zu beseitigen. Dieser Plan, Geld zu geringem Zins zu verleihen, kann ein großer Schritt in diese Richtung sein.*
>
> *Ich sehe keinen Grund zur Annahme, daß die große Masse der Darlehen, die wir vergeben wollen, keinen Profit abwerfen. Selbstverständlich sind wir primär an den Juden interessiert, aber soweit wie möglich hoffen wir, Geschäfte zu machen – darum handelt es sich – und zwar auch mit Nichtjuden."«*

Nachdem er von seiner Paris-Reise nach New York zurückgekehrt war, berichtete Felix der *New York Times* in einem Artikel, daß die Juden die größten Leidtragenden des Krieges waren, »*und etwa 6.000.000 Seelen, oder die Hälfte der jüdischen Weltbevölkerung, stürzten in unglaublich tragische Armut, Hunger und Krankheit.*«[105] Zur selben Zeit repräsentierte einer von Felix' älteren Brüdern, Max Warburg, Deutschland in ihrem Finanzkomitee bei der Friedenskonferenz von Versailles. Max führte die Warburg-Bank in Hamburg und spielte bei jeder größeren Reparationskonferenz 14 Jahre lang eine bedeutende Rolle, was ihm großen, wenn auch inoffiziellen Einfluß verschaffte. Während der Weimarer Republik war Max Warburg im Zentralrat der Reichsbank und im Aufsichtsrat von 27 deutschen Firmen, einschließlich der I.G. Farben.

Vertreter des amerikanischen Roten Kreuzes und des *American Jewish Committee* arbeiteten in einem abgelegenen Gebiet Polens, nach einem weiteren Artikel von 1919:[106]

> *»Der Krieg hat 5.000.000 elende und hart getroffene Juden in Osteuropa hinterlassen.* […] *Ihre Zahl wird jeden Tag weniger durch eine Serie der schrecklichsten Epidemien, die jemals über irgendein Gebiet der Welt hinwegfegte.«*

[105] *Felix M. Warburg Tells Sad Plight of Jews*«, *New York Times*, 29. September 1919, S. 7. Für den vollständigen Artikel vgl. Anhang, S. 129.

[106] »*Five Million Face Famine in Poland*«, *New York Times*, 3. Dezember 1919, S. 24. Für den vollständigen Artikel vgl. Anhang, S. 141.

Er schrieb dies einer unglücklichen geographischen Lage zu, die bewirke, daß die Juden »*mehr als jeder andere Bevölkerungsteil an den Folgen des Kriegs*« litt.

Felix Warburg hatte eine Sekretärin, Harriet Lowenstein, die im *Joint Distribution Committee* aktiv war. Sie ging für dieses nach Europa und kaufte der US-Armee massenhaft Waren ab. Als die Soldaten fragten, was sie mit den über 100.000 Kerzen tun wolle, die sie kaufte, sagte sie ihnen, daß die Kerzen die Ratten von den Toten in den schrecklichen Kellern fernhalten sollten, in denen so viele der elenden Juden in Polen lebten. Dies war, nach Lowenstein, absolut wahr.[107]

Dieser Artikel wurde offenbar Monate nach den Ereignissen geschrieben, vermutlich in New York, nachdem Fräulein Lowenstein von Europa zurückgekehrt war. Man könnte darüber spekulieren, wie diese Geschichte entstehen konnte. Womöglich wurde sie geschrieben, um Gerüchte unter den amerikanischen Soldaten zu erklären, daß es eine jüdische Frau mit vielen mächtigen Freunden gab, die jeden kreuz und quer durch Frankreich scheuchte und ganze Armeevorräte und -ausrüstungen zu Spottpreisen hamsterte. Es ist aber auch möglich, daß diese Geschichte lediglich geschrieben wurde, um Mitleid zu erheischen und um den Förderern des "Joint" zu demonstrieren, daß sie für ihr Geld einen angemessenen Wert erhielten. Das alles würde freilich die schlagfertige Antwort mit den Kerzen gegenüber den amerikanischen Soldaten nicht erklären. Natürlich war damals nur ein kleiner Prozentsatz der vielen Bedürftigen in der Welt jüdisch, genauso wie heute, obwohl der Staat Israel den Löwenanteil der gesamten US-Auslandshilfe erhält. Manche Dinge ändern sich eben nie.

Hier eine weitere beachtenswerte Meldung aus dem Jahre 1919. Der frühere US-Botschafter in der Türkei, Henry Morgenthau Sr., Vater von Henry Morgenthau Jr., berichtete nach seiner Rückkehr von einer offiziellen Mission in Polen, daß fünf bis zehn Millionen Menschen im kommenden Winter in Europa und dem Nahen Osten dem Hungertod entgegensahen. Daß es zu jener Zeit in Europa mas-

[107] »*Spends $2,000,000 in one Bargain Hunt*«, *New York Times*, 26. Oktober 1919, Sektion 2, Seite 1. Für den vollständigen Artikel vgl. Anhang, S. 136.

siven Hunger gab, ist sicher wahr. Aber sein eigentliches Ziel war nicht einfach, über die "hungernden Millionen" zu sprechen.[108]

Die zentrale Aussage dieses Artikels ist ein Thema, das wir seither unzählige Male an unzähligen Stellen und auf so viele Weisen betont gesehen haben. Morgenthau verwendet ein jüdisches Massaker als universelles Symbol für alles Leid der Menschen, die Ungerechtigkeit erleben. Morgenthau nannte das jüdische Massaker bei Pinsk »*ein vollständiger Ausdruck des Elends und des Unrechts, welches heute in so großen Teilen der Welt vorherrscht*.« Später bezeichnet er das Massaker als »*Angstschrei einer schrecklich verfolgten Rasse; nach meinem Verständnis drückte es das Elend von Jahrhunderten aus, das Elend nicht nur der Juden, sondern auch der zahlreichen anderen Völker, die seit Jahrhunderten Gerechtigkeit gesucht und nicht gefunden haben*.« Dies ist ein früheres Beispiel für den Versuch, sich der christliche Botschaft zu bedienen, einen Versuch, den wir in der heutigen populären Kultur immer öfter wiederfinden.

Scholem Asch, ein bekannter Schriftsteller des Jiddischen, diente während des Ersten Weltkrieges dem *Joint Distribution Committee*. Als das "Joint" 1919 nach Litauen kam, ging er in dessen Auftrag dorthin.[109] Asch diente später dem prosowjetischen *American Committee of Jewish Writers and Scientists* (Amerikanisches Komitee jüdischer Schriftsteller und Wissenschaftler).[110] Drei Jahre *vor* dem Beginn des Zweiten Weltkrieges schrieb Asch über polnische Juden:[111]

> *»Die Menschen machten den Eindruck, als seien sie lebend begraben worden. Jeder zweite war unterernährt, Skelette aus Haut und Knochen, verkrüppelt, Kandidaten für das Grab.«*

»*In the Valley of Death*« war ein fiktiver Artikel, den das *New York Times* Magazin 1943 veröffentlichte und den Asch geschrieben hatte, worin er von

---

[108] »*Says Ten Millions Face Hunger Death*«, *New York Times*, 3. Dezember 1919, S. 19. Vollständiger Artikel im Anhang, S. 139.

[109] Y. Bauer, aaO. (Anm. 58), S. 11.

[110] Arkady Vaksberg, *Stalin Against the Jews*, New York: Alfred A. Knopf, 1994, S. 118.

[111] Y. Bauer, aaO. (Anm. 58), S. 189.

> *»Gaskammern und Blutvergiftungsstationen«* schrieb, *»die auf dem Lande eingerichtet sind, wo Dampfschaufeln Gemeinschaftsgräber für die Opfer ausheben.«*[112]

Am Ende des Ersten Weltkrieges gab es sicher hungernde Menschen in Europa. Es gab Millionen von hungernden Deutschen, Polen und Russen. Ferner starben 1918-1919 mehr Menschen an einer weltweiten Grippeepidemie als im Ersten Weltkrieg umkamen. Am Weihnachtstag 1919 erbat das *American Relief Committee for German Children*, zu dem Jacob Schiff und Paul Warburg gehörten, Spenden für hungernde deutsche Kinder durch die *Society of Friends*.

1920 erfolgte ein nicht gruppenbezogener Spendenaufruf mit dem Slogan: »*Dieses Mal ist die Last zu gigantisch, um von Juden alleine getragen zu werden*« vom Greater New York Appeal for Jewish War Sufferers. An diesem Spendenaufruf beteiligten sich viele prominente protestantische und katholische Geistliche, die spezielle Musterpredigten vorbereitet hatten, die am Sonntag bei allen Konfessionen in der Kirche gehalten werden sollten. Das *New York City Board of Education* kooperierte, so daß die Kinder in den öffentlichen Schulen die Geschichte vom Leid der Kinder in anderen Ländern hören konnten. Erneut konzentrierte sich der Appell auf Polen, und 10.000 aktive Freiwillige halfen in der New Yorker Kampagne. Dr. Boris B. Bogen, der vom *Joint Distribution Committee* nach Warschau entsandt worden war, lieferte diesen Bericht:[113]

> *»Hunger, kalte Lumpen, Verlassenheit, Krankheit, Tod – Sechs Millionen Menschen ohne Nahrung, Obdach, Kleidung oder medizinische Behandlung. Zu keiner Zeit während des Krieges gab es in irgendeinem Land, nicht einmal in Belgien oder in Nordfrankreich, eine kritischere Situation, einen größeren Bedarf, ein dringlicheres Verlangen nach Opfergaben, als jetzt in Ost- und Mitteleuropa. Sowohl die gegenwärtige als auch die künftige Existenz eines ganzen Volkes steht auf dem Spiel.«*

Dieser Spendenaufruf des Jahres 1920 wurde durch mindestens zwei redaktionelle Artikel der *New York Times* unterstützt und gerechtfertigt. Einer mit dem Titel »*A Work Of Mercy*« behauptete, daß die Juden, die mutig für die alliierte Sache gekämpft hatten, keine

---

[112] Sholem Asch, »*In the Valley of Death*«, *New York Times,* 7. Februar 1943 S. 16.

[113] »*Jews Ask Public to Aid War Victims*«, *New York Times,* 2. Mai 1920, S. 1. Für den ganzen Artikel vgl. Anhang S. 143.

Heimat hätten und immer noch litten, obwohl der Krieg beendet war. Er besagte:[114]

> *»Es gibt heute in Europa mehr als 5.000.000 Juden, die hungern oder am verhungern sind, und viele befinden sich in den Klauen einer virulenten Fleckfieber-Epidemie. Ein Appell wurde an die ganze Welt gerichtet.«*

Ein anderer *Times* Kommentar mit der Überschrift »*The Jewish War Sufferers*« berichtete:[115]

> *»In Rußland und in den benachbarten Ländern sind die Juden einer besonders üblen Verfolgung ausgesetzt, die mit dem Krieg nicht geendet hat. Ohne irgendeine eigene nationale Organisation haben sie keine zentrale Einrichtung, an die sie sich wenden können. Da sie in abgesonderten und im allgemeinen verarmten Gemeinden leben, ist ihr Elend von einem Ausmaß, wie es andere Opfer nicht kennen. Es wird geschätzt, daß mehr als fünf Millionen gegenwärtig hungern oder vor dem Verhungern sind, und eine virulente Fleckfieberepidemie wütet unter ihnen und breitet sich bereits unter der benachbarten Bevölkerung aus.«*

Obwohl offensichtlich nicht wahr oder zumindest stark übertrieben, wurden diese heute völlig vergessenen Berichte zu der Zeit, als sie verfaßt wurden, durchaus ernst genommen. Bitte bedenken Sie, daß die Presse im Jahr 1920 über viel mehr Glaubwürdigkeit verfügte als heute.

Am 10. September 1920 drückte Präsident Woodrow Wilson in einem Brief an Stephen S. Wise, der damals ausführender Vorsitzender des *Committee on Jewish Status* in Osteuropa war, Sympathie für die leidenden Juden in Osteuropa aus. Präsident Wilson erklärte:[116]

> *»Ich bin tief bewegt durch die von Ihnen übersandten Berichte über die Prüfungen und Leiden, die von Ihren Mitjuden in Osteuropa erduldet werden. Kein Amerikaner, ganz gleich welcher rassischen Abstammung oder religiösen Überzeugung, kann umhin, die tiefste Anteilnahme gegenüber den Juden Osteuropas zu empfinden, die nicht nur weiterhin die Last des Krieges tragen, sondern auch die Leiden, die unaufgeklärte und ungerechte Behandlung durch Regierungen und Völker mit sich bringt.* […] *Ich hoffe, daß diese Natio-*

[114] *New York Times*, 23. April 1920, S. 8. Für den ganzen Artikel vgl. Anhang, S. 141, wiedergegeben auf S. 154.

[115] »*The Jewish War Sufferers*«, *New York Times*, 3. Mai 1920, S. 12. Für den ganzen Artikel vgl. Anhang, S. 147, wiedergegeben auf S. 149.

[116] »*President Urges Justice for Jews*«, *New York Times*, 12. September 1920.

nen, mit denen unser eigenes Land politischen Austausch pflegt, alles in ihrer Macht stehende tun zur Beendigung nicht nur der Rechtlosigkeit ihrer jüdischen Bevölkerung, wie es die Minderheitenklauseln des Friedensvertrags vorsehen, sondern auch aller Ungerechtigkeiten und Übel, die ihnen zugemutet werden.«

Der Friedensvertrag, auf den sich Präsident Wilson bezog, war natürlich der Versailler Vertrag und die Pariser Friedenskonferenz, die den Ersten Weltkrieg beendete.

Zu dieser Zeit wurde das American Jewish *Joint Distribution Committee* als der »*unbestrittene Koloß der Überseehilfe*« bezeichnet.[117] Das Exekutivkomitee der Gruppe traf sich in Felix' Büro bei Kuhn & Loeb oder im Rembrandt-Zimmer seines Anwesens, das nach den dort ausgestellten Rembrandt-Bildern benannt ist.

Bis 1921 waren Gesellschaften für zinslose Darlehen und andere Finanzinstitutionen eingerichtet und mit Mitteln von Fürsorgespenden versehen worden. Anstatt daß Einlagen nebst Zinsen zurückgezahlt werden mußten, brauchte man niemandem etwas zurückzahlen, wenn das Geld als Spende gegeben worden war. Man möchte meinen, es wären keine Zinsen verlangt worden. Aber wie ihre eigenen Unterlagen zeigen, berechnete das "Joint" erhebliche Zinsen, wie dieser Wortwechsel auf der Chicago Conference of the *American Jewish Relief Committee* von 1921 beweist:[118]

»Mr. Adolf Kraus: "Ich möchte dem Sprecher eine Frage stellen. Ich habe Sie dahingehend verstanden, daß diese Banken, die das Geld als Darlehen auszahlen werden, anfangs nicht mehr Zinsen in Rechnung stellen werden, als wenn wir für die Betriebskosten dieser Banken aufkommen würden. Habe ich Sie richtig verstanden."

Oberst Lehman: "Ja."

Mr. Kraus: "Wenn sich die anfänglichen Kosten auf zehn Prozent belaufen, werden diesen Leuten dann zehn Prozent berechnet?"

Oberst Lehman: "Ich habe gesagt, daß wir nicht zulassen werden, daß ihnen eine größere Summe in Rechnung gestellt wird, als nötig."

Mr. Kraus: "Sie beantworten meine Frage nicht."

Oberst Lehman: "Ja, ich werde sie beantworten. Ich habe gesagt, daß wir nicht erlauben werden, ihnen mehr in Rechnung zu stellen.

[117] R. Chernow, aaO. (Anm. 36), S. 246.

[118] Aufzeichnungen der Chicago Conference of the American Jewish Relief Committee, die vom 24-25 September 1921 stattfand.

Ich möchte nicht den Eindruck erwecken, daß wir ihnen nicht erlauben werden, so viel zu berechnen, wie nötig ist, um die Verwaltungsausgaben zu bestreiten. Mit anderen Worten, ich glaube, daß etwa 10 Prozent nötig sein werden, um die Verwaltungsausgaben zu dekken."

Mr. Kraus: "Ich protestiere dagegen, diesen Leuten zehn Prozent Zinsen zu berechnen."

Oberst Lehman: "Ich möchte die Tatsache betonen, daß das Wiederaufbaukomitee, das Joint Distribution Committee, auf keinen Fall zehn Prozent oder in dieser Größenordnung berechnen wird. Das Wiederaufbaukomitee in Rumänien belastet den Verbund der Kooperative, was diese Darlehen auf zweieinhalb Prozent bringt. Man kann nicht erwarten, daß die Leute, denen wir das Geld geben, die ganzen Verwaltungskosten übernehmen. Sie sind bereit, ein Verlustrisiko wegen der Verwaltung zu übernehmen, aber wo die Verwaltungskosten sagen wir sechs bis acht Prozent betragen, kann man schwerlich erwarten, daß sie das selbst tragen. Ich sollte sagen, daß in Polen die Verwaltungskosten in diesem Bereich liegen, wohingegen das Joint Distribution Committee lediglich drei oder vier Prozent erhalten wird."

Mr. Kraus: "Welchen Unterschied macht es für den Mann, der den Zins bezahlt, ob die Bank in Rumänien den Zins erhält oder in Polen oder das Joint Distribution Committee? Nach meiner Meinung sollten die Zinsen, wenn überhaupt Zinsen berechnet werden, begrenzt sein, so daß die Betroffenen nicht mehr als fünf Prozent zahlen. Wenn wir Wohltätigkeit mit einer Zinsrate von 10 Prozent und mehr üben, dann sollten wir aufhören. Das ist überhaupt keine Wohltätigkeit."

Oberst Lehman: "Ich glaube nicht, daß Sie die wirtschaftlichen Gesetzmäßigkeiten im Hinblick auf die Verwendung von einer Million Dollar ändern können. Man kann sie bis zu einem gewissen Grade ändern. Ich denke Dr. Bogan wird mir bestätigen, wenn ich sage, daß die Zinsrate in Polen viel höher als das ist."

Dr. Bogen: "In Polen werden die Gelder, die von Amerika kommen, für Wiederaufbauarbeit verwendet und dazu, dem polnischen Juden so zu helfen, daß er in der Lage ist, sich selbst zu helfen. In Polen ist die übliche Zinsrate 1 Prozent pro Woche oder 52 Prozent im Jahr. Die Juden in Polen möchten kein Geld ohne Zins ausleihen. Als ich ihnen sagte, daß wir ihnen Hilfe gewähren würden, sagten

sie mir, daß sie Ihnen eine Anerkennung für all das senden wollten, was an Hilfe geleistet wurde."

Der Vorsitzende: "Vorbehaltlich der Zustimmung der Konferenz, möchte der Vorstand anregen, daß Fragen, die den Mitgliedern der Konferenz durch den Kopf gehen mögen, niedergeschrieben werden, und der Vorstand schlägt vor, daß die für eine Beantwortung der Fragen nötige Zeit anberaumt wird"«

Später hatte man die Ausrede, daß die Zinsraten in Polen aufgrund des gefallenen Wechselkurses (Inflation) in Polen hoch seien, aber da das Geld in Dollar gespendet worden war, der seinen Wert behielt, dürften die Wechselkursschwankungen keinen Einfluß haben.

Dann erörterte ein Dr. Rosenblatt von der Konferenz Pogrome und Kinder.[119] Dr. Rosenblatt sagte:

»Pogrome passieren täglich. Sie entstehen sporadisch und unsystematisch, in einer Woche an dem einen Ort und in der nächsten Woche an einem anderen Ort, und es gibt keine Macht auf Gottes Erde, die mit der Pogromsituation fertig wird. Ich möchte nicht, daß Sie mich falsch verstehen. Die russische Regierung versucht das Möglichste, um mit der Situation fertig zu werden, aber sie ist machtlos, weil diese Pogrome, diese Pogrom-Bewegung, diese kriminellen Machenschaften, um die Juden zu töten, eine gegen die sowjetische Regierung gerichtete Bewegung ist. Ein Pogrom durchzuführen ist für sie gleichbedeutend mit der Bekämpfung der Sowjetregierung, und deshalb ist das unlösbare Problem heute, wie man mit der Pogromsituation fertig wird. […]

Ich habe Szenen von spielenden Kindern gesehen. Was ist das Spiel der Kinder? Sie spielen Pogrome, eine Gruppe von 25 Kindern auf einer Seite und eine Gruppe von 25 Kindern auf der anderen Seite. Eine Gruppe organisiert das Pogrom und die andere Gruppe besteht aus Juden, die sich selbst retten müssen, und die Psychologie dieser Kinder, die geistige Verfassung dieser Kinder ist das Schrecklichste, was man sich denken kann.«

Ein Herr Billikopf, der für drei Monate Kommissar des *Joint Distribution Committee* in Galizien, Litauen, und Polen war, drängte auf eine neue Spendenkampagne:[120]

»Ich befürworte eine neue und sofortige Spendenaktion als das erste und dringendste Ziel, das vor uns liegt. Ich weiß, daß die Worte

[119] Ebenda, S. 40f.
[120] Ebenda, S. 56.

“Aktion” und “Kampagne” abstoßend geworden sind – daß wir erschaudern, wenn wir an sie denken, aber ob sie abstoßend sind oder nicht, es gibt 60.000 jüdische Waisen, die ohne uns sterben werden!«

Dr. Nathan Krass sprach über einige der negativen Gerüchte, die zur Zeit der Konferenz umgelaufen sein müssen. Dr. Krass bezeugte:[121]

»Ich habe oft den Ozean im Interesse des Joint Distribution Committee überquert. Ich bin durch ganz Amerika gereist und bin daher geübt, beide Seiten des Problems zu sehen. Ich sehe es aus der Sicht Europas; ich sehe es aus Amerikas Sicht. Ich sehe es durch Ihre Augen; ich sah es durch die Augen unserer Brüder dort. Ich bin froh, daß ich dieses Jahr in Europa war, weil so viele unserer reichen Juden Amerikas dieses Jahr Touristen waren. Ich traf sie in Karlsbad, ich traf sie in Marienbad; sie waren überall, und überall beschwerten sie sich, weil sie in so vielen dieser Kurorte die Juden Europas in Hotels leben und ihr Leben genießen sahen. Und weil diese wenigen Juden – die tausend, die sie in Karlsbad sahen, und die 800, die sie in Marienbad sahen, und die 500 in Wiesbaden – ihre Lei und ihre Lire aufgrund des Niedergangs des deutschen Wechselkurses in große Geldsummen in der Tschechoslowakei und in Deutschland umtauschen konnten, kamen diese amerikanisch-jüdischen Touristen zu der schnellen Schlußfolgerung, daß alle Juden in Europa reich und wohlhabend geworden seien und daß wir ihnen daher nicht länger helfen müßten, sondern wir sollten sie helfen lassen, sollten sie die Last von unseren Schultern nehmen lassen.«

Er führte weiter aus, daß er während seines Aufenthalts in Europa auch Waisenhäuser und Elend sah sowie hart arbeitende Mitarbeiter des “Joint”. Unter anderem sprachen ebenfalls Felix Warburg und Henry Morgenthau auf dieser Konferenz.

Die Sammelaktionen wurden auf mehr oder weniger jährlicher Basis fortgesetzt. 1922 verurteilte ein Rabbi Joseph H. Hertz, Oberrabbi des britischen Empire, die Stille der Pogrome, die ihm zufolge in der Ukraine durchgeführt wurden. Er erklärte:[122]

»[…] *1.000.000 Menschen wurden in drei Jahren abgeschlachtet. 3.000.000 Menschen in der Ukraine wurden dazu gezwungen, “durch den Horror der Hölle zu gehen.”* […] *Er sagte, obwohl die Pogrome in der Ukraine geendet hätten, gäbe es in der Ukraine etwa*

[121] Ebenda, S. 61.

[122] »*British Chief Rabbi Condemns Silence on Pogroms Carried Out in Ukraine*«, *New York Times*, 9. Januar 1922, S. 19. Der gesamte Artikel im Anhang, S. 148.

600.000 Kinder ohne Elternhaus, 150.000 Waisen, und 35.000 Vollwaisen, die an Kälte, Hunger und Krankheit sterben würden, es sei denn, jüdische Herzen blieben menschlich und eilten zur Rettung.«

Ein kurzer Nachrichtenartikel von 1922 »*Juden übernehmen Nothilfe*« berichtete, daß das jüdische *Joint Distribution Committee* die Arbeit der American Relief Administration übernehme, um den Hunger in sieben Bezirken der Ukraine zu überwinden.[123]

1923 berichtete das Jewish Relief Committee des *Joint Distribution Committee* von 1.165.290 umherstreunenden Kindern, die durch die Ukraine zögen. Sie stellten die weitere erstaunliche Behauptung auf, daß diese 1.165.290 umherstreunenden Kinder durch die Ukraine zogen, weil 3 Millionen zugesagte Dollar nicht gezahlt worden seien. Die *New York Times* berichtete, daß das Komitee behauptete:[124]

> *»Es besteht immer noch die Möglichkeit, diese 1.165.290 heimatlosen Kinder einzusammeln und sie vom Schicksal der Verwilderung zu bewahren. Es ist noch Zeit, sie vor den ersten Wintereinbrüchen in Rußland, die soeben über die Hügel kriechen, wieder zu schnappen, aber dies wird jeden Dollar des Bargelds erfordern, das für das Hilfsprogramm zugesagt wurde und nun zurückgehalten wird. Es wird zu spät sein, es sei denn, das Geld ist sofort verfügbar.«*

Manche Menschen sind geneigt zu glauben, daß auch Feuer sein muß, wo Rauch ist. Sogar dann, wenn der Rauch von Trockeneis stammt. Diese Menschen meinen, es müsse an häufig und gut genug erzählten Geschichten schon etwas dran sein, unabhängig davon, ob sich diese Berichte überprüfen lassen oder nicht. Aufgrund meiner Einstellung neige ich zum anderen Extrem. Zeige mir, daß jemand offensichtlich lügt, und ich werde mich wahrscheinlich daran erinnern, auch wenn derjenige versucht, die Wahrheit zu erzählen. Viel von dem bei diesen Sammelaktionen gesammelten Geld wurde dazu verwendet, vielen Menschen zu helfen, und man kann argumentieren, daß weniger Geld gesammelt worden wäre, wenn die Organisatoren die Situation nicht dramatisiert hätten, mit der Folge, daß weniger Menschen geholfen worden wäre. Auf der anderen Seite haben die eher zweifelhaften Berichte die Integrität dieser endlosen Aufrufe für

---

[123] »*Jews Take Over Relief. Will Carry on Work of American Body in Ukraine*«, *New York Times*, 2. Juli 1922.

[124] »*1,165,290 In Ukraine Verge On Savagery – Jewish Relief Committee Here Appeals for $3,000,000 to Aid Homeless Children*«, *New York Times*, 3. September 1923.

karitative Spenden kompromittiert. Das nächste Kapitel behandelt die Sammelaktion von 1926, bei der Berichte von 5.000.000 hungernden europäischen Juden verbreitet wurden, um Banken in Polen sowie kibbutzartige Landwirtschaftskolonien in der Sowjetunion zu finanzieren. Dies war vielleicht der Höchststand der Geldsammel-Lügen, zumindest was die Jahre um 1920 anbelangt.

Kapitel 4: Die Kampagnen von 1926

»Es gibt Millionen von osteuropäischen Juden in Polen und eine gleiche Anzahl in anderen Ländern, die dahinsterben, und alle von ihnen werden verschwinden, es sei denn, wir stellen uns der Notlage, vergessen alles andere und eilen zur Rettung.«

—Louis Marshall, Präsident, *American Jewish Committee*.[125]

»Es gibt 5.000.000 Juden in Mittel- und Osteuropa, die vor dem Hunger stehen. […] *Fünf Millionen Juden sind heute in schrecklicher Not – 2.225.000 in Rußland, 2.225.000 in Polen, und 500.000 in Bessarabien, Litauen und in den umliegenden Ländern.«*

—*The American Christian Fund*, 6. Dezember 1926[126]

Nach dem Ersten Weltkrieg leistete die amerikanische Öffentlichkeit großzügig Beiträge zu europäischen Hilfsbemühungen. Aber 1926 fand sich das "Joint" mit »*einer jüdisch-amerikanischen Gemeinschaft konfrontiert, die gegen Unglücksaufrufe immer gleichgültiger wurde*.«[127]

Die Unterlagen des American Jewish *Joint Distribution Committee* zeigen einen Spendenrückgang von 1920 bis 1925, gefolgt von einem starken Anstieg im Jahr 1926. 1926 war auch das Jahr, in dem die unerhörtesten Geschichten über jüdisches Leiden der Jahre nach 1920 erdichtet wurden, Geschichten von fünf Millionen hungernden osteuropäischen Juden.

Am 26. April 1926 verkündete ein *New York Times*-Nachrichtenartikel auf Seite eins die Eröffnung dieser Geldsammelaktion bei drei gleichzeitigen Abendgesellschaften in New York City am vorherigen Abend, bei denen 2.200 Personen anwesend waren. Es wurde mitgeteilt, daß die größte Spende 400.000 Dollar betrug und von Felix

---

[125] »*Gifts of $3,700,000 Open Jewish Drive*«, *New York Times*, 26. April 26 1926, S. 1.

[126] »*Cathedral Is Scene of Rally of Faiths for Jewish Relief*«, *New York Times*, 6. Dezember 1926, S. 1, 18; der erste Teil ist wiedergegeben auf S. 156.

[127] Y. Bauer, aaO. (Anm. 58), S. 18.

Warburg stammte. Sprecher malten für die Gäste an den Tischen sowie für die größere Zuhörerschaft am Radio mit bewegten Worten Bilder[128]

»von den mitleiderregenden Bedingungen, unter denen Millionen von Juden in Polen, Bessarabien, Rußland und Rumänien als Folge der Nachkriegsdepression von Industrie und Wirtschaft leben, die noch die Not vergrößern, die der Krieg selbst hinterlassen hat. […] *Die Sprecher appellierten an Amerika, diese Hälfte des Weltjudentums zu retten. Sie sagten, daß all das Leid und all die Verfolgung, der Juden in der Vergangenheit in der ganzen Welt ausgesetzt waren, nichts seien, verglichen mit dem Elend der Juden in Osteuropa heute,* […und daß] *Tausende gestorben seien aufgrund von Hunger und hungerbedingten Krankheiten wie Fleckfieber und Tuberkulose, und Hunderte Selbstmord begangen haben, weil sie ihr Schicksal für hoffnungslos hielten.*

Wenn Amerika nicht zur Rettung eile, so wurde verkündet, würden 1.000.000 Juden in Polen und weitere 1.000.000 Juden in anderen betroffenen Ländern durch Hunger und Pest ausgelöscht und einfach vom Angesicht der Erde verschwinden.«

Louis Marshall, Anführer des *American Jewish Committee*, führte aus:[129]

»Genau in diesem Moment gibt es buchstäblich Millionen von Männern, Frauen und Kindern, die stets ein makelloses Leben geführt haben und fleißig, emsig, verantwortungsbewußt, abstinent (zurückhaltend beim Essen und Trinken), sparsam sind und die ohne eigene Schuld an den Rand der Vernichtung gelangt sind, die der blanke Hunger heimsucht, die von Vorurteilen und Intoleranz bedroht und verfolgt werden und die aufgrund einer abscheulichen Gesetzgebung und bösartiger Anfeindung der Möglichkeit beraubt werden, sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Die Szene der jüdischen Tragödie entfaltet sich in Polen und seinen Verwaltungsbezirken einschließlich Galizien, in Litauen, Lettland, Estland, Rumänien und Rußland. Die Opfer sind die Juden dieser Länder, die mehr als 7.000.000 Seelen ausmachen. Sie sind aufgrund von Hunger und Krankheit und Sorge körperlich heruntergekommen, ausgelaugt, verbraucht, geschwächt. Ihre Augen sind niedergeschlagen. Es gibt kaum einen Schimmer der Hoffnung in ihren Herzen. Sie stehen am Rande der Verzweiflung, und viele von ihnen haben sich in sie erge-

[128] »*Gifts*…«, aaO. (Anm. 125), S. 1.
[129] Ebenda, S. 10.

ben, so daß man auf allen Seiten den Selbstmord der Verzweiflung wahrnimmt. […] *All dies ist nach dem Ende des Krieges eingetreten, nachdem sie Hungersnöte durchstanden haben, nachdem sie zu Flüchtlingen waren, nachdem sie oftmals als Folge des Krieges den Versorger verloren haben, nachdem in einigen dieser Länder Pogrome stattfanden und Menschen kaltblütig ermordet wurden, nachdem ihr ganzer Besitz verschwunden ist, nachdem ihnen ihr Vermögen weggenommen wurde, und all das ist noch nicht genug, sondern setzt sich, wie ich gerade beschrieben habe, weiter fort. Dies geschieht zu dieser Stunde, in diesem Moment, während ich spreche. Es gibt Millionen von osteuropäischen Juden in Polen und eine gleiche Anzahl in anderen Ländern, die dahinsterben, und sie alle werden vergehen, wenn wir nicht der Notlage entsprechend handeln, alles andere vergessen und zur Rettung eilen.«*

David A. Brown aus Detroit, Michigan, der nationale Vorstand dieser Aktion von 1926, sagte, daß[129]

> *»allein in Polen 900.000 Juden am Rande des Verhungerns waren und daß dies nahezu ein Drittel der gesamten jüdischen Bevölkerung in Polen war. Es hat unter den Juden allein in Polen mehr Selbstmorde gegeben, als dort jemals in fünf Jahrhunderten vorgekommen sind.* […] *Die Wolken über Rußland haben sich jedoch aufgelockert, da die russische Regierung erkannt hat, daß die Grundlage ihrer wirtschaftlichen Existenz von der Landwirtschaft abhängt. Es hat Hunderte von Millionen fruchtbarer Äcker. Rußland hat dem privaten Landbesitz ein Ende bereitet, aber es erkennt das Recht eines jeden an, der auf dem Lande arbeiten will, sich mit landwirtschaftlicher Arbeit zu befassen, und es unterscheidet in dieser Hinsicht nicht zwischen Juden und Nichtjuden.«*

Browns Botschaft, die bei den Zusammenkünften verlesen wurde, begann folgendermaßen:

> *»Noch nie in der Geschichte des jüdischen Volkes, die Jahrhunderte zurückreicht, hat es eine Situation wie diese gegeben, und noch nie zuvor in der Geschichte des jüdischen Volkes hat es eine Notlage dieses Ausmaßes gegeben.«*

Die *New York Times* zitierte Mr. Brown in einem Kommentar, der die Sammelaktion unterstützte, mit der Aussage, daß *»der Lebensstandard der russischen Juden niedriger als derjenige der Menschen in Indien, China, Japan und Korea* ist.«[130] Dieser Kommentar nannte die Aktion

[130] »*Arrives With Plea For Starving Jews – Miss May Relief Worker, Says 1,000,000*

»das letzte Kapitel in der Geschichte der amerikanischen Hilfe für die betroffenen Bevölkerungsgruppen Europas, die mit Herbert Hoovers Werk in Belgien begann und die Form großer Summen angenommen hat, die für Kriegshilfe, Hungerhilfe und Wiederaufbau ausgegeben werden.«

Die Sammelaktion des amerikanischen Hilfsfonds für die Juden Osteuropas von 1926 benutzte eine Korrespondentin namens Irma May, die Funktelegramme von Warschau nach Washington sandte. Eines dieser Telegramme verkündete:[131]

»In Lodz […] *zeigen Berichte eine bedrohliche Zunahme von Hysterie, Wahnsinn und Selbstmord innerhalb der letzten Monate. Schulen berichten über 65 Prozent Tuberkulose. 60 Prozent der Kinder überleben mit Tee und Brot, das von Schulen verteilt wird, denen die Schließung droht. Ausbrüche von Fleckfieber und anderen Hungerepidemien* [werden] *erwartet und keine Mittel* [sind] *dagegen verfügbar. Etwa 230.000 Juden* [sind] *dem Untergang geweiht, wenn nicht sofort Hilfe verfügbar* [gemacht wird].*«*

Eine weitere Funknachrichten von Ms. May beschrieb Verhältnisse in Rovno, Polen: »*Verkauf des letzten Möbelstückes, um dem Gefängnis wegen nicht erfolgter Steuerzahlung zu entgehen.*«[132] Etwa 500.000 Menschen wohnten einer Kundgebung in New York City bei und unterstützten diese Sammelaktion von 1926, und Sprecher »*verbreiteten die Botschaft des Leids von Millionen Juden im Ausland.*«[133] Das *Joint Distribution Committee* kabelte, daß[133]

»das jüdische Waisenhaus gezwungen sein wird zu schließen, wenn nicht erhebliche Hilfe schnell kommt. […] *Tausende von Kindern würden auf die Straße gesetzt und ziellos, hoffnungslos, blind umherirren.«*

Am 26. November betrieb in Washington D.C. eine Bewegung, die seltsamerweise als Nahost-Hilfsbewegung bezeichnete wurde, die Werbung von 50.000 christlichen Geistlichen für eine Organisation zur Rettung von 5.000.000 hungernde Juden in Ost- und Mitteleuro-

---

in Poland Alone Need Speedy Help«, *New York Times*, 8. April 1926.

[131] Dem vorher zitierten Artikel zufolge fertigte Frau May eine Studie über die Bedingungen in jenen Ländern auf Anweisung von David A. Brown an, dem nationalen Vorsitzender der *United Jewish Campaign*.

[132] »*Jews of Poland Again Face Period of Want*«, *New York Times Sunday Magazine*, 28. Mai 1926, S. 8.

[133] Leitartikel, *New York Times*, 3. Mai 1926 S. 6.

pa. Sie behauptete, daß ein Drittel der jüdischen Bevölkerung in Not sei:[134]

> *»In einigen Teilen Europas liegt die Sterberate jüdischer Säuglinge bei fast 100 Prozent.* […]
>
> *Tausende Juden sterben gerade jetzt aufgrund von Mangel. Hunderttausende werden von dem qualvollsten Tod bedroht – dem Hunger. Wenn keine Hilfe erfolgt, werden 5.000.000 Juden verhungern. Das bedeutet nicht, daß sie sofort sterben, sondern allmählich, aufgrund Mangel an ausreichender Nahrung, und einige werden nächste Woche sterben, einige nächsten Monat und jeden darauffolgenden Monat, wenn nicht auf dem einen oder anderen Wege Hilfe kommt.«*

Am 6. Dezember 1926 gab es einen weiteren Artikel auf der ersten Seite der *New York Times* über eine Sammelaktion für die fünf Millionen hungernden Juden in Osteuropa. Die Titelzeile lautete: »*Kathedrale ist Schauplatz einer Versammlung der Religionen für jüdische Hilfe.*« 1.500 Menschen wohnten der Massenversammlung bei und lauschten dem Oberkommandierenden der US-Streitkräfte im Ersten Weltkrieg, General John J. Pershing, der großzügige Spenden anmahnte, wie auch protestantischen und katholischen Wortführern sowie Louis Marshall, Anführer des *American Jewish Committee*. Der New Yorker Gouverneur und spätere Präsidentschaftskandidat Alfred Smith sowie der Richter des Obersten Gerichtshofes Arthur S. Tompkins sandten Unterstützungstelegramme. Eines der Themen, das von verschiedenen Sprechern betont wurde, war, daß die finanzielle Unterstützung der Juden Europas Rassismus, Haß und Voreingenommenheit in der ganzen Welt bekämpfen würde.

General Pershing sagte:

> *»Es fällt uns in unserem wohlhabenden Land schwer, uns vorzustellen, welches Leid diese armen Menschen in Übersee durchmachen. Dies ist eine Gelegenheit für alle Amerikaner, ob Christen oder was auch immer, unseren jüdischen Freunden zu zeigen, daß wir karitative Gefühle haben, und daß es in diesem großen Land keine Rassenvorurteil gibt. Meiner Meinung nach ist dies eine der großen Lektionen, die wir den Völkern Europas erteilen können, indem wir für diesen Fonds spenden.«*

---

[134] »*Will Aid Starving Jews–Protestant and Catholic Clergy to Back Near East Relief Movement*«, *New York Times*, 27. November 1926.

Bischof Manning, der das Präsidium innehatte, wird wie folgt zitiert:

> *»Das Leben von 5.000.000 jüdischen Männern, Frauen und Kindern steht auf dem Spiel. Unsere jüdischen amerikanischen Landsleute senden ihren betroffenen Brüdern nobel ihre Hilfe. Aber die amerikanischen Juden können das nicht alles schaffen. Das Elend ist zu groß, als daß sie es allein beheben können. Und wir können nicht zulassen, daß sie alles alleine tun. Die Christen Amerikas müssen Anteil an diesem großen Werk des Mitleids nehmen. Der Ruf, der von diesen leidenden Müttern und hungernden Säuglingen kommt, ist der Ruf unserer ganzen Menschheit.«*

Louis Marshall, der schlaue Anführer des *American Jewish Committee*, sagte:

> *»Wir freuen uns, daß sich die christliche Gemeinschaft dazu entschlossen hat, uns dabei zu helfen, den Fonds zu vervollständigen. Das Telegramm, das wir erhielten und das diese Entscheidung bekannt gab, kam zu uns wie Manna in der Wildnis, wie der Tau des Himmels auf die ausgetrocknete Erde, nachdem die Juden in Amerika zwölf Jahre lang allein darum gerungen haben, ihre Brüder in Polen, Rumänien, Bessarabien und Rußland am Leben zu erhalten, wo Pest, Krieg, Hunger und Massaker ihre tägliche Erfahrung war.«*

Der New Yorker Gouverneur Alfred Smith, der zwei Jahre später Präsidentschaftskandidat der Demokratischen Partei werden sollte, übersandte eine großzügige Spende und das folgende Telegramm, das den Zuhörern vorgelesen wurde:

> *»Dem American Christian Fund und dem Fonds für die gemeinsame jüdische Kampagne zur Hilfe für leidenden Juden in Osteuropa zu spenden, zeigt den wahren christlichen und amerikanischen Geist. Leiden verbindet uns in gemeinsamer Bruderschaft. Solche Taten fördern den guten Willen und verbessern Verständnis und Toleranz. Möge ihre Zusammenkunft zu greifbaren Ergebnissen führen.«*

Es wurde auch berichtet, daß der *American Christian Fund* einen Brief an 150.000 christliche Führungskräfte im ganzen Land versandt hatte, der sie darüber informierte, daß 5.000.000 Juden in Mittel- und Osteuropa einer Hungersnot entgegen sähen.

> *»Wir müssen uns darüber im klaren sein, daß die amerikanischen Juden sie nicht alle retten können. Wenn die Christen nicht helfen, werden viele sterben. Amerikanische Christen haben das Leid der Juden Mittel- und Osteuropas nie bemerkt und begriffen. Fünf Millionen Juden sind heute in verzweifelter Not – 2.225.000 in Rußland,*

2.225.000 in Polen, und 500.000 in Bessarabien, Litauen und den angrenzenden Ländern. Männer, Frauen und kleine Kinder leiden und sind dem Elend ausgesetzt – sie sind ständig hungrig.

Seit 1914 ritten "die vier Apokalyptischen Reiter" grimmig über die halbe jüdische Weltbevölkerung – Kriegspest, Hunger und stets der Tod.«

Ein redaktioneller Artikel der *New York Times*, der diese Sammelaktion unterstützte, berichtete, daß 62 Millionen Dollar gesammelt worden waren und daß man nun dabei sei, weitere 25 Millionen zu sammeln.[135]

Ist es nicht entlarvend, daß im Jahr 1926 auf Seite eins der *New York Times* berichtet wird, daß fünf Millionen Juden hungern, im Gegensatz zum Zweiten Weltkrieg, wo praktisch bis zu dessen Ende eine solche Berichterstattung nicht existent oder auf die hinteren Seiten und die Rubrik Religion verbannt war? 1926 haben wir fünfzehnhundert Menschen, die für die fünf Millionen hungernden Juden eine Lawine lostreten, Sammelaktionen im ganzen Land, Unterstützung durch bekannte Persönlichkeiten, einschließlich des Gouverneurs von New York, 500.000 Menschen, die Veranstaltungen in New York City besuchen, um diese Sammelaktion von 1926 zu unterstützen.[136] Man kann sich nur über die IMT-Ankläger und deren Mitarbeiter wundern, die in der Gegend von New York oder sonstwo aufwuchsen und diese früheren Kampagnen erlebt haben. Will man uns wirklich glauben machen, daß ein Untergang der Juden in Mittel- und Osteuropa in den Jahren nach 1920 durch enorme Geldsammelaktionen und eine Flut öffentlicher Anteilnahme und Unterstützung verhindert wurde und daß 20 Jahre später die gleichen Menschen in Ost- und Mitteleuropa getötet wurden, weil niemand ihr Schicksal kannte oder sich darum kümmerte? Man kann bestimmt nicht behaupten, daß damals niemand vom "Holocaust" des Jahres 1926 wußte, weil er mindestens zweimal auf der Titelseite der *New York Times* erwähnt wurde.

Entwickelten sich die Holocaust-Berichte von 1926 aus früheren Geldsammelaktionen und Verpflichtungen? War dies lediglich Teil einer karitativen Tradition? Wurden diese emotionalen Appelle, die mit der Furcht oder vielleicht dem religiösen Gefühl der Menschen spielten, erfunden, um viel Geld zu sammeln? Wir wissen, daß diese

[135] »*Cathedral Is Scene*«, *New York Times, 6.* Dezember 1926, S. 1.
[136] *New York Times,* 3. Mai 1926, S. 6.

karitativen Sammelaktionen von internationalen Bankiers organisiert wurden, die auch Kriege, Revolutionen und Eisenbahnen finanziert hatten. Was sie nach eigenen Angaben tatsächlich mit diesem Geld taten, ist das Thema des nächsten Kapitels.

Doch zuerst noch einige weitere Nachrichten über Millionen leidender Juden. 1937 berief Samuel Untermeyer eine Konferenz im New Yorker Waldorf-Astoria Hotel ein, um zu berichten, daß mindestens 2.000.000 der etwas mehr als 3.000.000 Juden in Polen regelrecht am verhungern seien.[137]

> *»Eine ganze Nation von mehr als drei Millionen Seelen ist von der Auslöschung bedroht.«*

1938 wurde »*ein deprimierendes Bild der 6.000.000 Juden in Mitteleuropa, die des Schutzes oder wirtschaftlicher Möglichkeiten beraubt sind, die langsam Hungers sterben, ohne jede Hoffnung*« durch Jacob Tarshis präsentiert, der bei seinen Radiozuhörern als der Lampenanzünder bekannt war und das American *Joint Distribution Committee* repräsentierte:[138]

> *»"Die jüdische Tragödie begann, als Hitler 1933 an die Macht kam," erklärte Herr Tarshis. "Jetzt hat sich der Antisemitismus auf 13 europäische Nationen ausgedehnt und bedroht die Existenz von Millionen Juden."«*

1940 sagte Dr. Nahum Goldman, Vorsitzender des Verwaltungskomitees des *World Jewish Congress*, in einem Interview im Hotel Astor:[139]

> *»Sechs Millionen Juden sind in Europa der Vernichtung preisgegeben, wenn der Sieg der Nazis endgültig sein sollte.* […] *Die Chancen für eine Massenauswanderung und Wiederansiedlung des europäischen Judentums scheinen gering zu sein, und europäische Juden sind der Gefahr physischer Vernichtung ausgesetzt. Sogar die 4.000.000 Juden unter sowjetischer Herrschaft sind im Falle eines endgültigen Nazi-Sieges nicht sicher, obwohl sie dort keiner rassischen Diskriminierung ausgesetzt sind.«*

Man erkennt hier ein Muster emotionaler Appelle, die mit den Ängsten der Menschen spielen, um viel Geld zu sammeln. Und sie

---

[137] »*Untermeyer Asks Aid For Jews In Poland – He Reports at an Emergency Meeting That 2,000,000 Are Virtually Starving to Death*«, *New York Times,* 6. Dezember 1937.

[138] »*Jewish Teachers Chided By Isaacs*«, *New York Times*, 23. Februar 1938.

[139] »*Nazi Publicity Here Held Smoke Screen*«, *New York Times*, 25. Juni 1940, S. 4.

benötigten eine augenfällige Krise, um die Spender von der Notwendigkeit zu überzeugen, solch große Geldsummen zu spenden. Waren die Anführer, die diese Appelle machten, hinreichend berechnend und skrupellos, um Tatsachen zu erfinden? Könnten im Laufe der Zeit und mit genügend Übung Wunder fabriziert werden, die etablierten Quellen glaubwürdig erscheinen würden? Könnte die Glaubwürdigkeit dieser erfundenen Tatsachen unangreifbar werden, wenn diese Tag für Tag, generationenlang immer und immer wieder in diesen etablierten Quellen wiederholt und erweitert würden? Ich glaube, daß diese frühen Holocaust-Geldsammelaktionen einen wichtigen Schlüssel liefern, um das revisionistische Rätsel zu lösen.

Kapitel 5:
Auf der Spur des Geldes

Dieses Kapitel skizziert die sehr verwirrende Geschichte, wo in Rußland das Geld landete, das in diesen Spendenaktionen gesammelt wurde, zumindest laut den veröffentlichten Quellen. Wir werden auch einige wichtige Punkte des historischen Hintergrunds behandeln und auf die politische Situation in der Sowjetunion Anfang des 20. Jahrhunderts eingehen, eine Zeit, die heute weitgehend vergessen ist oder mißverstanden wird. Die jährliche Ausgaben-Statistik des American Jewish *Joint Distribution Committee* zeigt die Beträge, die nach eigenen Angaben des "Joint" zwischen 1914 und 1934 für Nothilfe ausgegeben wurden. Es gab zwei Kategorien von Hilfen: Not- oder allgemeine Hilfe, die Suppenküchen, Kleidung, medizinische Notversorgung beinhaltete, sowie Förderungs- oder Wiederaufbauhilfe, die im Wesentlichen darin bestand, Fachschulen, Banken und landwirtschaftliche Betriebe zu errichten und zu betreiben. Am Ende des Ersten Weltkrieges spendeten die Menschen großzügig, aber in den Jahren nach 1920 ging das Spendenaufkommen Jahr für Jahr zurück. Wie im letzten Kapitel dargelegt, wurden die Spendensammler 1926 wirklich erfinderisch und vergrößerten erfolgreich das Spendenaufkommen. Die während des Krieges und in der unmittelbaren Zeit danach gesammelten Hilfsmittel wurden in die Nothilfe geleitet, die man auch als allgemeine Hilfe bezeichnete. Später wurde das meiste Geld für den Wiederaufbau oder die Förderhilfe ausgegeben. Bis zum Jahr 1926 wurden laut ihren eigenen Zahlen 81% des Geldes für Wiederaufbau ausgegeben, und 1927 sogar 86%.

Nach Angaben des Vorsitzenden David A. Brown gingen 1927 weniger als 20% der nach Polen entsandten Mittel tatsächlich in die Nothilfe. Der Rest ging an "Aufbau-Unternehmungen", wie die Errichtung genossenschaftlicher Banken in Polen, die Finanzierung von Kaufleuten und Künstlern, sowie der Förderung jüdischer Landwirtschaftssiedlungen.[140] Ebenfalls 1927 behauptete ein Max Steuer, der

[140] Leitartikel, *New York Times,* 12. September 1927.

nach Europa gegangen war, um die Hilfsprogramme zu untersuchen, daß 40% des gesammelten Geldes »*bei den Geldwechsel-Manipulationen der Bankiers verschwanden.*«

Herr Steuer zitierte einen Dr. Greenebaum, ein Mitglied des polnischen Parlaments, der sagte, daß bis vor kurzem, »*nachdem das Geld überwiesen worden war, die Wechselkurse auf der anderen Seite so manipuliert wurden, daß mindestens 40% des Geldes verbraucht waren, bevor auch nur ein Dollar an den Empfänger, für den er bestimmt war, ausgeteilt wurde.*«

Steuer erhob noch andere Vorwürfe, aber er stellte auch klar, daß er polnische Bankiers und nicht amerikanische Bankiers meinte.[141]

Wie zu erwarten war, bekam Steuer in der Presse einen scharfen Rüffel dafür, daß er die Aktionen des "Joint" in Frage stellte. Am Montag, den 12. September 1927, publizierte die *New York Times* den Kommentar:[142]

> *»Herr David A. Brown zitierte Zahlen, die darauf hindeuten, daß in Polen weniger als 20% der Mittel der Nothilfe zugute kamen. Der Rest wurde "konstruktiven" Unternehmungen gewidmet. In einer vor kurzem erfolgten öffentlichen Stellungnahme vertrat Herr Henry Moskowitz die Auffassung, daß eine Untersuchung der Konten des Joint Distribution Committee belegen würde, daß in Polen der Großteil der Hilfsgelder in die Errichtung genossenschaftlicher Banken und anderer Agenturen floß, um kleine Kaufleute und Künstler zu finanzieren. Dies könnte sich übrigens auf das beziehen, was Herr Steuer vage – sehr vage – meinte, als er seine überraschenden Vorwürfe erhob, insbesondere sein Hinweis auf die Manipulation von Wechselkursen. Wenn amerikanische Dollar in polnische Zloty konvertiert wurden, um Bankkapital zu schaffen, ist es denkbar, daß aufgrund der Fluktuation des polnischen Wechselkurses einige Verluste eintraten.«*

Die *Jewish Daily News* war direkter. Sie vertrat die Meinung, daß Herr Steuer schlicht sich selbst seiner Rolle als jüdischer Gemeinschaftsanführer enthoben habe.[143]

Die Vorgehensweise des Komitees wurden sowohl von Louis Marshall als auch von Felix Warburg verteidigt. Warburg bedauerte die große öffentliche Aufmerksamkeit und beharrte darauf, daß Steu-

---

[141] »*Steuer Puts Blame on Polish Bankers*«, *New York Times, 7.* September 1927.
[142] Leitartikel, *New York Times,* 12. September 1927.
[143] »*Warburg Assails Steuer's Charges*«, *New York Times,* 9. September 1927

er sich zu sehr auf Gerüchte verlassen habe und sein Anliegen durch die Zeitungen verfolge. Warburg führte weiter aus, daß Steuers Aussagen keinem guten Zweck gedient hätten und daß das Problem behoben worden sei.

Als Sprecher bei der Constructive Relief Conference im Oktober 1927 antwortete Felix Warburg, daß die Politik des *Joint Distribution Committee* auf einem tiefen Respekt vor dem Judentum der Alten Welt basiere und daß die europäischen Juden lange vor dem Krieg viele beachtliche nationale und internationale philanthropische Gesellschaften ins Leben gerufen hätten. Er sagte, daß die Führerschaft des europäischen Judentums nie in Frage gestellt wurde und daß es die generelle Politik des "Joint" sei, seine Tätigkeit über die bestehenden jüdischen Organisationsstrukturen in Europa laufen zu lassen.[144] Es wird nicht berichtet, daß Warburg irgend etwas über die Hungerstatistiken sagte, die während der Geldsammelaktionen des Vorjahres genannt worden waren. Aber er vertrat die Meinung, daß 1919 und 1920 die schwärzesten Jahre in der modernen jüdischen Geschichte gewesen seien. Nach Angaben von Warburg führten in diesen beiden Jahren

> *»weitverbreitete Massaker und Pogrome zur Ermordung mehrerer hunderttausend Juden. Auf der anderen Seite sei es zu einem phänomenalen Wiederaufleben jüdischer Aktivitäten gekommen, begleitet von intensiven sozialen Bestrebungen, sowie einer Renaissance von Kultur- und Wirtschaftstheorien, die mit allseitigen Bewegungen für nationale Selbstbestimmung und Anerkennung der Rechte rassischer Minderheiten einhergingen.«*

Warburg behauptete auch, daß es ukrainische Pogrome gegeben habe, bei denen nahezu 200.000 jüdische Männer, Frauen und Kinder durch Feuer und Schwert umgekommen seien, was eine der schwärzesten Seiten der Geschichte darstelle.[145]

Die Öffentlichkeit vergaß Steuers Kritik schnell. 1932 wurde Felix Warburg gleich nach dem Obersten Bundesrichter Louis Brandeis als zweiter in eine Ehrenliste der zehn führenden Juden der Vereinigten Staaten gewählt. Weiter gehörten zu diesen "Top 10" der Oberste Bundesrichter Justice Benjamin Cardozo und der Juraprofessor von

---

[144] Bericht über die Aktivitäten des *Joint Distribution Committee*, Constructive Relief Conference, Chicago, IL, 22. – 23. Oktober 1927, S. 4.
[145] Ebenda, S. 9-11.

Harvard, Felix Frankfurter, sowie *New York Times* Publizist Adolf Ochs und Rabbi Stephen Wise.[146]

Was für eine Art Mensch war Felix Warburg? Man beschrieb ihn als humorvoll, ein Mensch, der es verstand, mit vielen verschiedenen Arten von Menschen umzugehen. Obwohl er als Führungsperson vom New Yorker Establishment hoch respektiert und aufrichtig geschätzt wurde, war er kein Intellektueller. Ein Macher, kein Denker. Obwohl mit einer reichen Erbin verheiratet, hatte er offen zahlreiche Freundinnen. Er war eine Person, der nie etwas peinlich war, ausgestattet mit eisernem Mut sowie öffentlich glaubwürdig, unabhängig davon, ob er besonders wahrheitsgetreu war oder nicht. Der Haken bei Felix war, daß er das Leichtgewicht der Familie war und nicht intelligent genug für die Hamburger Bank.[147]

Für die Lektüre des nächsten Abschnitts ist es nur recht und billig, zunächst das Offensichtliche hervorzuheben, daß Felix Warburg für die meisten Menschen in der Öffentlichkeit ein außerordentlich wohlhabender republikanischer Bankier war. Wir nehmen an, daß er zunächst nichts mit Sowjetrußland zu tun haben wollte. Für mich ist die Behauptung, Juden seien damals vom Kommunismus angezogen worden, etwa so fair wie die Behauptung, daß die Deutschen in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts vom Nationalsozialismus angezogen wurden. Es ist zudem eine Tatsache, daß die private karitative Organisation, die Warburg anführte, landwirtschaftliche Kolonien in der Sowjetunion unter der Behauptung finanzierte, daß Millionen von Juden Jahr für Jahr in der Sowjetunion hungerten.

Schon unter der Herrschaft des Zaren hatte man in Rußland versucht, jüdische Landwirtschaftskolonien zu errichten. Vor der kommunistischen Revolution arbeiteten Chibbat Zion-Anhänger in ganz Rußland. Diese sozialistische Bauernbewegung wurde finanziell von Baron Edmund de Rothschild unterstützt, der sie »*meine Kolonien*« nannte und Bevollmächtigte einsetzte, um sie zu beaufsichtigen. Dies bedeutete nicht, daß Baron Rothschild den Zaren mehr akzeptierte als Warburg vom Kommunismus angezogen wurde. Es ist möglich, daß sowohl Rothschild als auch Warburg meinten, sie könnten einen positiven und mäßigenden Einfluß auf diese jeweiligen Regime ausüben, indem sie mit ihnen eine Geschäftsbeziehung unterhielten.

[146] *New York Times*, 31. Dezember 1932.
[147] R. Chernow, aaO. (Anm. 36), S. 289.

Oder sie könnten aus anderen Gründen engagiert gewesen sein, etwa um die Auswanderung aus Rußland zu erleichtern oder um temporäre Siedlungen für Leute zu errichten, die später nach Palästina geschickt werden konnten.

Natürlich gibt es die offensichtlichen humanitären Gründe. Bei rückblickender Betrachtung erscheint jede Sympathie mit der marxistischen Ideologie unlogisch und unglaubwürdig. Aber wir müssen kurz einige der Schriftsteller und Denker erwähnen, deren Werke in dieser Zeit einflußreich waren und deren Ideen Persönlichkeiten und Meinungsmacher wie Rothschild und Warburg wie auch den niedrigsten Kommissar und GULag-Aufseher motiviert haben könnten. Sie sind heute weitgehend vergessen, wahrscheinlich aus dem guten Grund, daß sie vom Lauf der Geschichte nicht bestätigt wurden.

Ein hebräischer Romancier ermunterte seine Leser dazu, aufzuhören, Juden in einem theoretisch-religiösen Sinn zu sein, und zu Juden einer lebenden und sich entwickelnden Nation zu werden. Nachman Syrkin sagte voraus, daß die Juden die Welt erlösen würden, die sie gekreuzigt habe, und daß ihre Rolle in der Menschheitsgeschichte eine einzigartig auserwählte sei, die in der Zukunft durch Vermittlung des Zionismus das sozialistische Jahrtausend herbeiführen würde.[148] Syrkin sagte 1918, daß das jüdische Volk nicht aus Not dem Sozialismus anhänge, sondern weil die Revolution auf dem Berg Sinai verkündet worden sei.[149] Ein führender Rabbi aus Palästina, Abraham Kook, schrieb, daß eine konsequente Anwendung aller Gebote der Torah in sozialen und wirtschaftlichen Angelegenheiten nicht mit dem kapitalistischen System vereinbar sei. Moses Mendelssohn, der Begründer des jüdischen Rationalismus, behauptete:[150]

> *»Der Fortschritt der modernen Zivilisation wird inzwischen als eine Art "Messias" für die Endlösung des jüdischen Problems angesehen.«*

Dov Ber Borochow war ein führender Exponent des marxistischen Zionismus. 1905 schrieb er *Die nationale Frage und der Klassenkampf*, das von Juden, die damals in Rußland lebten, viel gelesen

---

[148] David J. Goldberg, *To the Promised Land – A History of Zionist Thought*, London/New York: Penguin Books, 1996, S. 117.

[149] Enzo Traverso, *The Marxists and the Jewish Question*, New Jersey: Humanities Press, 1994, S. 51

[150] Nahum Sokolow, *History of Zionism 1600-1918*, Bd. 1, London/New York: Longmans, Green and Co., 1919, S. xvii.

wurde. Borochow, der im wissenschaftlichen, jargongefüllten, klobigen Stil der marxistischen Analyse schrieb,[151] behauptete, so wie der Klassenkampf um die materiellen Produktionsmittel geführt werde, so gebe es auch einen nationalen Kampf um »*geistige*« (Sprache, Gewohnheiten, Sitten) und territoriale Produktionsbedingungen. Borochow stellte die Hypothese auf, daß sich die normalerweise antagonistischen Klassen innerhalb einer eroberten oder unterdrückten Nationalität zusammenschlössen, um sich mit dem unterdrückten Proletariat zu identifizieren. Nach Borochow denken und handeln sogar die Oberklassen einer unterdrückten Nation wie ein unterdrücktes Proletariat, weil die Geschichte der ganzen Nation unterdrückt worden ist. Durch diese Verdrehung von marxistischem Kauderwelsch wurde der jüdische Nationalismus in eine progressive Bewegung zur nationalen Befreiung transformiert, indem der Klassenkampf in den Zionismus interpoliert wurde.

Die *New Standard Jewish Encyclopedia* erklärte Borochows Theorie folgendermaßen:[152]

> *»Borochows ideologischer Hauptbeitrag war seine marxistische Analyse der Wirtschaftsstruktur und der sozialen Lage des jüdischen Volkes, indem er auf die tatsächliche Unvermeidbarkeit der Landkonzentration in Palästina als ein Mittel der beruflichen Umverteilung und Normalisierung hinwies.«*

Sokolows *Geschichte des Zionismus*, zuerst 1919 veröffentlicht, verzeichnet, daß während der kommunistischen Revolution von 1917 in Odessa, einem Hafen am Schwarzen Meer, ganze Bataillone zionistischer Soldaten hinter blauen und weißen Fahnen durch die Stadt marschierten, wobei sie ausriefen: »*Freiheit in Rußland, Land und Freiheit in Palästina*«. Hundertfünfzigtausend Männer folgten diesen Fahnen, und der Militärgouverneur von Odessa bestand darauf, ihnen öffentlich Reverenz zu erweisen.[153] Im Verlauf des russischen Bürgerkriegs zwischen den Roten und den Weißen stand die jüdische Bevölkerung massiv hinter der Roten Armee und ihre Intelligenzija wurde in den sowjetischen Staatsapparat rekrutiert.[154] Leon Trotzki akzeptierte als Anführer der Roten Armee im Jahr 1919 den Vorschlag von Paole Zion, daß man jüdische »*nationale Bataillone*« auf-

[151] D. Goldberg, aaO. (Anm. 148), *S.* 126.
[152] *The New Standard Jewish Encyclopedia*, siebte Ausgabe, 1992.
[153] N. Sokolow, aaO. (Anm. 150), Bd. 2, S. 38.
[154] E. Traverso, aaO. (Anm. 149), S. 7.

stelle, um die Verteidigung der jüdischen Bevölkerung zu organisieren und sie für das neue bolschewistische Regime zu gewinnen.[155] 1922 wurde berichtet, daß eine starke jüdische Armee, die zum Selbstschutz organisiert worden war, gut mit Gewehren, Munition und Maschinenpistolen ausgerüstet sei und 500.000 Mann umfasse. In einer Stadt namens Spalla führte die gut bewaffnete jüdische Freiwilligenarmee einen Guerillakrieg gegen eine Bande von einigen hundert Banditen, der damit endete, daß die Juden die Stadt einnahmen. Die Ordnung wurde sofort hergestellt und mehrere tausend ehemalige Stadtbewohner, die zwei oder drei Jahre vorher einer Serie von Massakern entkommen waren, begannen, aus allen Teilen Rußlands und Rumäniens herbeizuströmen. Die jüdische Armee wurde von jungen zionistischen Gruppen gegründet und hatte daher sowohl religiöse als auch rassische Bedeutung.[156]

Ab 1924 wurden jüdische Kolonien mit einer Gesamtfläche von 6.070.500 Quadratkilometern auf der Krim, in den Distrikten Saporoschje, Cherson und Odessa, im Kaukasus und in Weißrußland gegründet. Ebenfalls 1924 wurde bei einem Mittagessen bei Kuhn & Loeb in New York ein Programm ausgearbeitet, um das *Joint Distribution Committee* in einige dieser Projekte einzubeziehen. Das *Joint Distribution Committee* begann, sowjetische jüdische Landwirtschaftssiedlungen in der Ukraine und auf der Krim mit einer Mischung aus gespendetem Geld, geliehenem Geld und sowjetischer Unterstützung zu finanzieren. Diese Siedlungen wurden eine bizarre Kreuzung aus karitativem Engagement durch die Park Avenue und marxistischer Landwirtschaft. Einige der von Agro-Joint gegründeten jüdischen Siedlungen waren zionistische Kolonien, die von Menschen besiedelt wurden, welche die Krim als Sprungbrett auf dem Weg nach Palästina benutzten. Dreizehn der Kolonien hatten hebräische Namen. Nach Statistiken aus Jehuda Bauers Buch *My Brother's Keeper*, das durch ein großzügiges Stipendium des *Joint Distribution Committee* finanziert worden war, gab es im Jahr 1928 auf der Krim 112 Agro-Joint Kolonien.[157] Die sowjetische Regierung stellte jedes

---

[155] Zitiert von Joseph Nedava, *Trotsky and the Jews*, Philadelphia: Jewish Publication Society of America, 1972, S. 114.

[156] »*South Russian Jews Raise Strong Army – Organized for Self-Protection, It is Said to Number Now 500,000 Soldiers*«, *New York Times,* 20. Dezember 1922.

[157] Y. Bauer, aaO. (Anm. 58), S. 60.

Jahr 500.000 Rubel als Budget für die Agro-Joint-Siedlungen zur Verfügung.[158]

Die neue sowjetische Regierung betrachtete die Juden als ehemals unterdrückte Nationalität, die Anspruch auf ihre eigenen Gebiete habe. Im Einklang mit dem sowjetischen Prinzip der nationalen Autonomie wurden diese Gebiete als autonome jüdische Bezirke verwaltet. Schulen, Hochschulen, Gerichte, Polizeikräfte und der gesamte Regierungsapparat wurden auf Jiddisch geführt. Es gab ferner Theater, Publikationen, Filme, Radio und Vorlesungen. Jüdische Arbeiter wurden für die neuen Fabriken in ganz Rußland rekrutiert. In Asien wurde nahe der Grenze zur Mandschurei das Gebiet von Biro-Bidschan, das so groß ist wie New Jersey, alsbald als Gebiet für ausschließlich jüdische Siedler erklärt. Nach 1920 und in der ersten Hälfte der 30er Jahre sowie vielleicht noch lange danach war es in der Sowjetunion ein Privileg, Jude zu sein. Es war eine Zeit staatlicher Protektion für russische Juden. Man stufte sie als treue Alliierte der Sowjetmacht ein und betraute sie daher mit den Führungspositionen in der Politik. Die sowjetische Regierung gab dem Jüdischen Theater ein erstklassiges Gebäude mitten in Moskau und große staatliche Zuschüsse für seine Arbeit, und seine schaffenden Künstler erhielten großzügig Titel und Medaillen, die ihnen Privilegien und materiellen Komfort innerhalb des Sowjetsystems garantierten.[159]

Im Frühling 1927 ging Felix Warburg in die Sowjetunion und reiste von Wladiwostok nach Moskau, wobei er behauptete, er habe 40 der Agro-Joint-Kolonien auf der Krim und in der Ukraine besichtigt. Warburgs Gruppe reiste im privaten Eisenbahnwaggon und besichtigte abgelegenere Gegenden mit zwei Limousinen mit Chauffeur. Felix legte den Grundstein für ein Felix-Warburg-Gymnasium und besuchte eine Siedlung mit dem Namen Felix Warburg Nr. 4 und 5.[160] Bei seiner Rückkehr berichtete er einer Versammlung bei einer Geldsammelaktion in Chicago:[161]

---

[158] Ebenda, S. 65.

[159] E. Traverso, aaO. (Anm. 149), S. 155; Arkady Vaksberg, aaO. (Anm. 110), S. 52-63.

[160] R. Chernow, aaO. (Anm. 36), S. 289-304.

[161] »*After Three Years, The Progress of the Jewish Farm Colonies in Russia*«, Berichte von Dr. Joseph A. Rosen, Felix M. Warburg, und James H. Becker, Vorgetragen auf der *Constructive Relief Conference* des *Joint Distribution Committee* und der *United Jewish Campaign*, Chicago, 22-23. October 1927.

»Ich wünschte, Sie wären mit uns auf unserer Reise durch Rußland gewesen. Gute Freunde hatten uns gewarnt, diese Reise nicht zu unternehmen, daß sie gefährlich sei, daß wir in ein Land gingen, wo alles überwacht würde und wir im Hinblick auf die Dinge, die wir sehen wollten, vorgekautes Essen bekommen würden. Nichts Derartiges ist passiert. In keinem Land, das wir besuchten, waren wir so frei von Formalitäten und wurde uns so viel Freiheit eingeräumt wie in Rußland. […] *Die Arbeit in Rußland war ein großer Erfolg, nicht nur in gefühlsmäßiger Hinsicht, sondern auch in finanzieller Hinsicht. Es ist kaum zu glauben, daß ungeschulte Juden aus den Städten zu diesen Bauernhöfen gebracht wurden und im dritten Jahr ernstlich anfangen, die Kredite zurückzuzahlen, gewaltige Kredite, aber das ist die Wahrheit. Alles, was sie erhalten, wird von ihnen in einem Buch notiert. Wann immer sie in das Buch sehen, wissen sie, was sie der genossenschaftlichen Kreditgesellschaft schulden, und sie wissen, was sie den Juden Amerikas verdanken.«*

Julius Rosenwald, der Eigentümer von Sears, war ein Großspender an die American Jewish Joint Agricultural Corporation, und eine Siedlung wurde nach ihm benannt.

Für die Kommunisten bestimmte das Blut und nicht die Religion das Judentum. In der Sowjetunion wurde Antisemitismus als ein Verbrechen gegen die jüdische Nationalität geahndet. Es war ein rassistisches Verbrechen. Die Kommunisten förderten, was sie als die »*geistigen*« Aspekte eines Volkes bezeichneten. Diese geistigen Eigenheiten waren Mythen, Volksgebräuche, Traditionen u.s.w., die nicht mit Religion verwechselt werden sollten, welche von den Kommunisten abgelehnt wurde. Während das Christentum, der Islam und der Judaismus als Religionen im kommunistischen System verfolgt wurden, bevorzugte man die Juden als eine in der Geschichte unterdrückte Nationalität, vergleichbar etwa den Georgiern oder Armeniern.

1928 ernannte das Zentralkomitee der kommunistischen Partei in Moskau ein Sonderkomitee, um den Antisemitismus zu bekämpfen. Das Programm des Sonderkomitees sah eine systematische Kampagne durch geschultes Personal vor und begann mit seiner Arbeit in der kommunistischen Partei und in Schulen, einschließlich Hochschulen. Die Kampagne gegen Antisemitismus wurde in Schulbücher eingebracht, in Filmvorführungen, in die Presse und die Literatur. Öffentliche Diskussionen über Antisemitismus wurden veranstaltet

und Ausflüge zu den jüdischen Kolonien organisiert. Eine Aktion gegen Antisemitismus wurde auch in der Roten Armee durchgeführt sowie in den Gewerkschaften. Antisemitismus wurde ein Staatsverbrechen. Das Programm sah die höchsten Disziplinarstrafen vor und empfahl diese gegenüber allen, die antisemitischer Handlungen für schuldig befunden wurden, und insbesondere für diejenigen, die die jüdische Kolonisierungsarbeit ablehnten.[162]

Der Chef des Moskauer Staatstheaters und sieben weitere Beamte des Staatstheaters wurden wegen ihrer antisemitischen Vorgehensweise entlassen.[163] Eine Moskauer Meldung an *The Jewish Telegraph Agency* berichtete, daß vier »*Pogromisten*« zum Tode verurteilt worden seien und neun zu Gefängnisstrafen zwischen einem und zehn Jahren.[164] Während einer Konferenz zur Bekämpfung von Antisemitismus, die im Allrussischen Kommunistischen Klub stattfand, erklärte ein Moskauer Bezirksrichter, daß während der ersten zehn Monate des Jahres 1928 siebzig Personen in Moskau Disziplinarstrafen wegen antisemitischer Propaganda erhalten hätten.[165]

Der Kampf gegen Antisemitismus wurde in Weißrußland ein Wahlkampfthema.[166]

> *»Kommunisten, kämpft gegen Ignoranz, Alkoholismus und Antisemitismus, lautete ein in den Straßen aufgehängtes Plakat.«*

In einem zweiten Bericht wurden zwei Bandenführer zum Tode verurteilt, die eines Angriffs auf die jüdische Kolonie Nr. 3 für schuldig befunden wurden. Zwei weitere Mitglieder der Bande wurden zu Gefängnisstrafen mit nachfolgender Verbannung verurteilt. Der Polizeipräsident und sein Assistent erhielten Gefängnisstrafen von 18 Monaten und der Vorsitzende des örtlichen Sowjet wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.[167]

Die kommunistische Presse berichtete, der Hauptgrund für Antisemitismus in den Industriegebieten sei auf den Einfluß der »*Kulaken*« (wohlhabendere Bauern) auf ehemalige Landarbeiter zurückzuführen, die jetzt in Fabriken arbeiteten. Ein Reporter von *The Jewish*

---

[162] »*Communist Body Acts*«, *New York Times, 20.* Mai 1928.
[163] »*Russian Communists War on Anti-Semitism*«, *New York Times,* 13. Mai 1928.
[164] »*Death Decreed for Pogromists*«, *New York Times,* 8. Juli 1928.
[165] »*Moscow Anti-Semites Disciplined*«, *New York Times*, 14. Oktober 1928.
[166] »*War on Anti-Semitism Feature in Soviet Election Campaign*«, *New York Times*, 6. Januar 1929.
[167] »*Two to Die for Pogrom*«, *New York Times*, 3. September 1929.

Telegraphic Agency recherchierte und berichtete in einer Meldung aus Minsk:[168]

> *»Jüdische und nichtjüdische Arbeiter, die vom Korrespondenten interviewt wurden, stimmten darin überein, daß die Kulaken ihren Einfluß auf die neuen Fabrikarbeiter ausübten, um antisemitische Unruhen zu stiften, um so der sowjetischen Regierung Probleme zu bereiten. Die Kulaken sind besonders darüber erregt, daß die Regierung auf ihrem Plan der endgültigen Sozialisierung der Landwirtschaft besteht.«*

In einem Schauprozeß wurde acht Arbeitern einschließlich drei Mitgliedern der kommunistischen Partei vorgeworfen, ein jüdisches Arbeitermädchen gequält zu haben. Um die größtmögliche Publizität zu erreichen, wurde das Gerichtsverfahren in der größten verfügbaren Halle abgehalten und in ganz Rußland publik gemacht. Der Präsident des Weißrussischen Gerichtshofs hatte den Vorsitz über die Richter, und der Hauptankläger der Weißrussischen Republik vertrat den Fall persönlich für den Staat. Der Präsident der Weißrussischen Akademie der Wissenschaften und der Dekan der juristischen Fakultät von Minsk erschienen ebenfalls als »*Ankläger im Namen der öffentlichen Meinung*«. Um als Warnung für andere Delinquenten zu dienen, waren die Strafmaße sowjetischer Schauprozesse meist drakonisch. Der Anklage zufolge war das jüdische Mädchen zunächst grob verspottet und danach mißhandelt worden. Man sagte ihr, sie würde in einen Ofen geworfen und danach wurde sie mit Wasser übergossen. Dann stolperte sie und fiel auf das Gesicht. Schließlich wurde ihr mit einem Holzschuh brutal auf das Fußgelenk geschlagen. Solches Rowdytum war unter Weißrussischen Arbeitern in dieser Zeit nur zu häufig. Ein fast genau gleicher Fall ereignete sich beinahe gleichzeitig in einer nahen Stadt in einer anderen Fabrik mit einem nichtjüdischen Mädchen als Opfer, aber das führte zu keinen staatlichen Maßnahmen.[169]

Warum hatte sich die bolschewistische Partei dazu entschlossen, in der weißrussischen Hauptstadt Minsk einen Polit-Schauprozeß mit allem, was dazugehört, “gegen Antisemitismus” abzuhalten? Ein Hauptgrund war, wie in einem Bericht der *New York Times* über diesen Prozeß angegeben wurde, daß die Wahlen zum Sowjet gerade

---

[168] »*Holds Kulaks Responsible – Investigators Blame Wealthier Peasants for Russian Anti-Semitism*«, *New York Times*, 30. Dezember 30, 1928.

[169] »*Anti-Semite Show Trial Opens at Minsk*«, *New York Times*, 20. Januar 1929.

begannen und die Kommunisten hofften, diese Wahlen nutzen zu können, um die Macht der Kulaken ein für allemal zu brechen. In Weißrußland hatte man vor kurzem den Kulaken viel Land weggenommen. Ein Teil davon wurde dazu verwendet, neue jüdische Landkolonien zu schaffen. Als Folge gab es in gewissem Umfang Einschüchterungen der neuen jüdischen Kolonisten. Die Kommunisten schlugen dann mit diesem Slogan zurück:[169]

> *»Aller Antisemitismus kommt von den Kulaken.«*

Man hatte auch deshalb entschieden, diesen Fall mit der größtmöglichen Publizität durchzupeitschen, weil solche Handlungen in dieser Gegend oft vorkamen. Eine Zunahme hätte politisch gefährlich werden können in einer Atmosphäre der Unzufriedenheit, die durch eine schlechte Ernte, erdrückender Besteuerung der Dörfer sowie Warenmangel in den Städten hervorgerufen worden war. Sogar die offizielle »*jüdische Abteilung*« des Direktoriums der kommunistischen Partei in Moskau spielte Antisemitismus herunter, um nicht Feinden des Sowjetregimes und der antisozialistischen jüdische Presse im Ausland Gelegenheiten zu »*fantastischer Pogrompropaganda*« zu geben.[169]

Die acht Angeklagten wurden der »*Konterrevolution*« beschuldigt, obwohl die zur Last gelegten Tatsachen kaum eine solch schreckliche Anklage rechtfertigten. Der sowjetische Hauptankläger dieses Prozesses (Krylenko) wollte die Todesstrafe durch Erschießen für Täter erster Klasse, die der konterrevolutionären Aktivitäten schuldig befunden wurden, sowie Gefängnis auf unbestimmte Zeit für Täter zweiter Klasse. Er sagte:[169]

> *»Auf keinen Fall wird diesen der zweiten Klasse angehörenden Kriminellen erlaubt, nach Hause zurückzukehren. Nach ihrer Entlassung aus dem Gefängnis werden sie in die lebenslange Verbannung an entfernte Orte geschickt, um keinen Schaden mehr zu stiften.«*

Der zentrale Punkt des Verfahrens war, ob die Angeklagten einer konterrevolutionären Handlung schuldig waren (Klasse 1). Der Richter versuchte, eine Verbindung zwischen den Handlungen der Angeklagten mit dem Einfluß der Kulaken und den NEP-Leuten herzustellen. NEP-Leute waren kleine Geschäftsleute, die sich unter Lenins Neuer Wirtschaftspolitik (NEP) nach der Hungerkatastrophe von 1921-1922 betätigen durften und später existenzvernichtend besteuert wurden. Die vier Hauptangeklagten wurden des Antisemitismus

für schuldig befunden sowie der groben Behandlung ihrer Kollegin und erhielten Gefängnisstrafen.[170]

In einem weiteren Schauprozeß vier Monate später erhielten 24 andere russische Arbeiter, denen Antisemitismus vorgeworfen wurde, Gefängnisstrafen. Das Verfahren rief große Aufmerksamkeit hervor. Hunderte von Menschen strömten in das Gericht, um die Entscheidung zu hören, die um 5 Uhr morgens verkündet wurde. Zur gleichen Zeit sagte Anatole Lunatscharski, Kommissar für Erziehung, während eines Treffens in Moskau, er könne diejenigen verstehen, die gegen die sowjetische Regierung opponierten, aber er könne nicht verstehen, wie Anhänger des Kommunismus die Behauptung vertreten könnten, daß »*Juden uns regieren*«.[171]

Der sowjetische Krieg gegen Antisemitismus erfolgte in der Zeit nach Lenins Tod 1924, als Josef Stalin um die Macht buhlte. Er war ein Mann, der sich ein Leben lang selbst als Internationalist und entschiedener Gegner des Antisemitismus bezeichnete. Stalins erbittertster Gegner, Leon Trotzki, nannte Stalin einen kleinen Angestellten, einen Ideen-Dieb, ängstlich und unintelligent, aber er sagte nirgends, daß Stalin von Antisemitismus motiviert gewesen sei.

Stalin, ein früherer Herausgeber der *Prawda*, gelangte erstmals in das Licht der Öffentlichkeit mit der Veröffentlichung seines Artikels »*Marxismus und die nationale Frage*« in der kommunistischen theoretischen Zeitschrift *Erleuchtung* im Jahre 1913, ein Jahr vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Dieser Artikel behandelte die Frage, was Marxisten nach der Revolution mit all den nichtrussischen Nationalitäten tun sollten, die durch die Zaren erobert und zwangsweise zu einem Teil Rußlands gemacht worden waren. Stalin befürwortete die Schaffung örtlich autonomer Regionen (Kolonien, Reservate) für die bis dahin unterdrückten Nationalitätengruppen, wo ihre Sprache, Volksgewohnheiten und Traditionen respektiert würden. In diesem politisch gehaltenen Artikel schrieb Stalin ausführlich über die jüdische Nationalität, indem er sie nicht als eine Nation beschrieb, sondern als etwas Mystisches, Unfaßbares und Außerweltliches. Mit diesem Artikel wurde Stalin zur bolschewistischen Autorität in bezug auf die Nationalitätenfrage. Lenin ernannte Stalin zum Kommissar

---

[170] »*Anti-Semites Sentenced. Several Russians Get Prison Terms for Treating Girl Roughly*«, *New York Times*, 22. Januar 1929.

[171] »*Soviet Still Wars on Anti-Semitism*«, *New York Times*, 19. Mai 1929.

für Nationalitätenfragen in der ersten bolschewistischen Regierung. Im April 1922 wurde Stalin auf Lenins Forderung in den neu geschaffenen Posten des Generalsekretärs der kommunistischen Partei gewählt.[172]

Weniger als ein Jahr, nachdem er der unangefochtener Diktator der Sowjetunion geworden war, wobei seine öffentlichen Aussagen als nationale Politik eingestuft wurden, machte Stalin seine berühmteste Erklärung über Antisemitismus. Stalin charakterisierte ihn als »*das gefährlichste Relikt des Kannibalismus*«:[173]

> *»Nationaler und rassistischer Chauvinismus ist ein Überbleibsel jenes Hasses des Menschen auf Gebräuche, der für die Ära des Kannibalismus charakteristisch ist. Antisemitismus ist eine extreme Ausdrucksform des rassischen Chauvinismus und ist als solcher das gefährlichste Relikt des Kannibalismus. Er ist für den Ausbeuter nützlich, da er als Blitzableiter dient und es dem Kapitalismus ermöglicht, den Schlägen des Arbeiters auszuweichen.*
>
> *Er ist eine Gefahr für die Arbeiter, da er ein falscher Weg ist, der sie ins Dickicht und weg von der richtigen Straße führt. Kommunisten können nur unversöhnliche Feinde des Antisemitismus sein. In der Sowjetunion wird er streng verfolgt, und gewalttätige Antisemiten werden dem Gesetz zufolge mit dem Tode bestraft.«*

Stalins »*Kannibalismus*«- und »*Blitzableiter*«-Analogien waren Richtschnur kommunistischer Orthodoxie. Karl Kautsky, ein Haupttheoretiker der Zweiten Marxistischen Internationalen, schrieb 1903, daß das zaristische Regime die Juden »*als einen Blitzableiter während der Stürme benutzte, die sich über der Autokratie zusammenbrauen.*« Lenin hatte den Antisemitismus immer in der klarsten und unnachgiebigsten Form verurteilt. 1918 unterzeichnete er ein Dekret, das ihn als eine »*tödliche Gefahr für die ganze Revolution und als Gefahr für die Arbeiter und die Bauern*« bezeichnete. Engels sah den Kampf gegen den Antisemitismus als ein vorrangiges Ziel der internationalen Arbeiterbewegung und schrieb in der *Arbeiterzeitung*, der Tageszeitung der österreichischen Sozialisten, daß »*wir den Juden viel verdanken.* […] *Marx war von reinem jüdischen Blut, Lassalle*

[172] Albert Resis (Hrsg.), *Molotov Remembers, Conversations with Felix Chuev*, Chicago: Ivan R. Dee Inc., 1993, S. 87.

[173] »*Stalin Hits Anti-Semitism – Says It is "Most Dangerous Survival of Cannibalism"*«, *New York Times*, 15. Januar 1931. Diese Aussage wurde in Moskau am Vortag gegenüber der Jewish Telegraphic Agency abgegeben.

war Jude, sehr viele unserer besten Genossen sind Juden.«[174] Und Karl Marx sagte:

> *»Der stärkste Gegensatz zwischen Jude und Christ ist religiöser Art. Wie löst man dieses Problem? Indem man die Religion abschafft.«*

Marx sagte auch, daß sich der Mensch von der Religion politisch emanzipiere, indem er sie vom Bereich des öffentlichen Rechts ins Privatrecht verweise.[175]

Stalins Anhänger waren in der Regel hingebungsvolle, nicht besonders intellektuelle Parteigenossen, die nie außerhalb der Sowjetunion gewesen waren. Seine Gruppe verlieh der marxistischen Sozialtheorie eine steife, totalitäre Engstirnigkeit. Wenn sich die Theorien als nicht praktikabel erwiesen, versteifte man sich nur um so dogmatischer, brutaler und sogar mörderischer auf ihre Durchführung. Lazar Kaganowitsch war wahrscheinlich der größte und bestimmt der ausdauerndste Schlächter in der stalinistischen Ära. Gelegentlich gebrauchte er den Decknamen Koscherowitz[176] und war der für die ukrainische Hungersnot 1931-1932 Hauptverantwortliche. Es wurde sogar behauptet, daß Kaganowitsch der tatsächliche Herr des Kreml sei und Stalin lediglich eine Marionette.[177]

Die einzige englischsprachige Biographie über diesen Mörder von mehr als 20 Millionen Menschen wurde von Stuart Kahan geschrieben, einem amerikanischer Schriftsteller, dessen Tante Rosa Stalins dritte Frau war und der daher auch Neffe von Lazar Kaganowitsch ist, aber mehr darüber später. Kahan arbeitete als Journalist für die *New York Times*. In den 1980er Jahren besuchte und interviewte er Kaganowitsch, der inzwischen im Ruhestand war und in einem Moskauer Appartement wohnte. Es ist ein couragiertes Buch, das auf Interviews mit Familienmitgliedern basiert, vermischt mit Familiengeschichten und Überlieferungen, und somit eine faszinierende und höchst lesbare Biographie. Aber es schont die Familie und behandelt

---

[174] E. Traverso, aaO. (Anm. 149), S. 26.

[175] Morris Stockhammer (Hrsg.), *Karl Marx Dictionary*, New York: Philosophical Library, 1965, S. 121, 214. Beide Zitate stammen aus Marxens Artikel über die jüdische Frage.

[176] Strobe Talbott (ed.), *Khrushchev Remembers – The Last Testament*, Boston: Little, Brown, and Co., 1974, S. 150.

[177] Walter Laqueur, *Stalin – The Glasnost Revelations*, New York: Scribner's, 1990, S. 251.

sogar Lazar Kaganowitsch relativ freundlich, soweit dies moralisch möglich ist. Obwohl die einzige verfügbare Biographie über diesen größten Massenmörder des 20. Jahrhunderts weitgehend positiv ausfällt, erstaunt es, daß dieses Buch überhaupt existiert.

Kahan schrieb, daß Kaganowitsch während des ersten Jahres des großen Terrors die Ermordung von nahezu einer halben Million Menschen überwachte, als Massensäuberungen wie ein ungebändigtes Untier durch das Land rasten.[178] Während er an der Macht war, wurden die Namen von acht Städten in Kaganowitsch umbenannt, zusätzlich zur Moskauer U-Bahn, die anfangs nach ihm benannt war. Die Tscheka wurde ihm übertragen (die später als GPU, dann als NKWD und noch später als KGB bezeichnet wurde), ein Spionagebüro, das eine politische Polizei des organisierten Terrors wurde. Stalin übertrug Kaganowitsch die Aufgabe, seine zweite Frau unter Beobachtung zu halten und über ihre Aktivitäten zu berichten. Nachdem sie Selbstmord begangen hatte, stellte Kaganowitsch Stalin seiner jüngeren Schwester Rosa vor, die Ärztin in einer Moskauer Klinik war, und innerhalb eines Jahres wurde Rosa Kaganowitsch Stalins dritte und letzte Frau.

Kaganowitschs ständiger Begleiter während dieser Zeit war ein gewisser Nikita Chruschtschow, der als Schabbes Goi in der Ukraine am Sabbat die Sabbatlichter angezündet und die Öfen für die hohen jüdischen Politiker angefacht hatte.[179] Chruschtschow schrieb in seiner Biographie, daß er Kaganowitsch zum ersten Mal 1917 als russischer Bauer traf und seine frühe Karriere Kaganowitsch verdankte. Kaganowitsch war Chruschtschows Vorgesetzter zwischen 1928 und 1938 und abermals zwischen 1946 und 1948.[180]

Kahan schrieb, daß es Kaganowitsch große Freude machte, 16 größere Dörfer der Kosaken nach Sibirien umsiedeln zu lassen, weil er die Kosaken dafür verantwortlich machte, die Juden unter den Zaren verfolgt zu haben.[181] Er beteiligte sich am Abriß der Christi-Erlöser-Kirche in Moskau zugunsten eines neuen Palastes der So-

---

[178] Stuart Kahan, *The Wolf of the Kremlin,* New York: William Morrow and Company, Inc., 1987, S. 174.
[179] Ebenda, S. 158.
[180] Strobe Talbott (ed.), aaO. (Anm. 176), S. 544f.
[181] S. Kahan, aaO. (Anm. 178), S. 158-165.

wjets. Das Heilige-Woche-Kloster wurde in ein Theater für Parteimitglieder umfunktioniert.[182]

> *»Die Menschen hatten Angst davor zu lachen. Es war, als sei eine große Decke über ihren Mund gehängt worden.«*

Kahan gab einen interessanten Bericht über Stalins Tod, der möglicherweise stimmt. Nach Kahan verschrieb Stalins Frau Rosa Stalin nach dessen erstem Schlaganfall Tabletten mit dem Namen Dicumarol, ein Antikoagulationsmittel, das auch in Rattengift verwendet wird. Große Mengen sind tödlich, aber in kleinen Mengen eingenommen verzögert Dicumarol Blutgerinnsel und macht somit einen weiteren Schlaganfall weniger wahrscheinlich. Nach seinem ersten Schlaganfall nahm Stalin zweimal am Tag Dicumarol. Später vervierfachte Rosa heimlich die Dosis, was ihn schließlich vergiftete. Das Problem dieser Geschichte liegt darin, daß Kahan Molotow, Bulganin und andere aus dem inneren Kreis als Verschwörer bei Stalins Untergang einbezieht. Es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß Stalin in seinem eigenen inneren Kreis keine Freunde hatte, aber diese Theorie schützt Rosa und Lazar Kaganowitsch vor der vollen Verantwortung.[183] Vielleicht wurde Stalin wirklich durch einen jüdischen Arzt getötet, nämlich seine Frau. Eine Autopsie könnte uns Klarheit verschaffen.

Schwer zu glaubende Geschichten über mordende Ärzte zirkulierten schon seit langem in der Sowjetunion. Eine frühere “Ärzteverschwörung” war eine der Entschuldigungen für den sowjetischen großen Terror der 1930er Jahre. In Kürze lautet diese frühere Geschichte und ihre sich daran anschließenden Konsequenzen folgendermaßen: 1934 planten Bucharin, Jagoda und andere “Rechte”, die mit Trotzki in Verbindung standen, Stalin, Woroschilow, Kirow, Menschinsky, Molotow, Kuibyschew, Kaganowitsch, Gorki sowie Schdanow umzubringen, also praktisch die ganze Sowjetführung. Dies sollte durch Ärzte bewerkstelligt werden, die langsam die Gesundheit dieser Führungskräfte ruinieren sollten. Wie von den Verschwörern angewiesen, gaben die Ärzte absichtlich schlechte Ratschläge und leisteten Fehlbehandlungen bei Krankheiten, insbesondere bei Herzgefäßerkrankungen. Dem Patienten wurden Injektionen und Stimulanzien verabreicht, die ihn heimlich töten sollten. Auf die-

[182] Ebenda, S. 178.
[183] Ebenda, S. 257-265.

se Weise wurde Menschinski umgebracht und Jagoda nahm seine Position in der Führung ein. Als sich der international bekannte Schriftsteller Gorki eine schwere Grippe zuzog und starb, ging schnell das Gerücht um, daß sein Arzt seinen Zustand absichtlich verschlechtert und so Gorki getötet habe. Bald sagte man, Trotzki habe befohlen, daß »*Gorki physisch um jeden Preis ausgelöscht werden muß*« aufgrund des Prestiges, das Gorki genoß, und weil er persönlich Stalin sehr ergeben war. Diese und ähnliche erdichtete "Verbrechen" wurden in drei Prozessen vor dem Militärtribunal des Obersten Gerichts der UdSSR behandelt und zwar im August 1936, Januar 1937 und März 1938, also auf dem Höhepunkt des großen Terrors.[184] Beim Verfahren von 1936 wurden Sinowjew und Kamenew aus dem Gefängnis geholt, wo sie Strafen aus früheren Verurteilungen absaßen. Die Anklage behauptete, daß sich zwischen Leon Trotzki auf der einen Seite und Alfred Rosenberg und Rudolf Hess vom nationalsozialistischen Deutschland auf der anderen Seite eine enge Beziehung entwickelt habe. Zum Ende des dritten Verfahrens 1938 wurden die tötenden Ärzte und andere Verschwörer verurteilt und durch ein Exekutionskommando erschossen.

Während des großen Terrors von 1936 bis 1938 billigte Stalin einen Plan für die summarische Erschießung von Zehntausenden von Menschen, indem er Richtzahlen für Erschießungen in den Bezirken festlegte. Es gab einen sozialistischen Wettstreit zwischen den Abteilungen des NKWD, die meisten Spione zu finden. N.I. Jeschow, Stalins Chef der Geheimpolizei auf dem Höhepunkt des großen Terrors, erzwang brutal wissentlich falsche Geständnisse von unschuldigen Menschen. Stalin unterzeichnete persönlich Todesurteile, einschließlich eines Dokuments mit 3.167 Hinrichtungen an einem Tag. Schließlich wurde Jeschow festgenommen, verurteilt und wegen des Verbrechens der »*linken Überreaktion*« erschossen und durch Berija ersetzt.[185] Die Bolschewisten der alten Garde wurden festgenommen und erschossen, ein Manöver, das durchaus bei manchen aus den Unterklassen populär gewesen sein mag, weil das Leid, das die Revolu-

---

[184] Albert E. Kahn, Michael Sayers, *The Great Conspiracy – The Secret War Against Soviet Russia*, Boston: Little, Brown, and Co., 1946, S. 262 *et al.*

[185] John Arch Getty, Roberta T. Manning, (eds.), *Stalinist Terror. New Perspectives*, Cambridge/New York: Cambridge University Press, 1993. S. 14, 34, 42.

tion dem russischen Volk zugefügt hatte, so viel Bitterkeit angesammelt hatte.[186]

Schließen wir dieses Kapitel mit einer Bemerkung über die sowjetische “Ärzteverschwörung” der 1950er Jahre. Laut Autor Kahan waren sechs der 15 angeklagten Ärzte Juden, aber die offizielle Mitteilung über die Festnahme berichtete nur neun der fünfzehn Namen, einschließlich aller sechs Judennamen. Es wurde daher gegenüber der Welt der Eindruck erweckt, als seien die meisten der Festgenommenen Juden gewesen, was typisch für die falschen Auffassungen ist, die bis zum heutigen Tage wiederholt werden. Zum Beispiel berichtet die online *Encarta Encyclopedia*:

> *»1953 wurden fünfzehn Ärzte, die meisten davon Juden, festgenommen und beschuldigt, hochrangige sowjetische Beamte auf Geheiß des Joint Distribution Committee, einer zionistischen Organisation, ermordet zu haben.«*

Ein Schelm, wer Schlechtes dabei denkt.

[186] Walter Laqueur, aaO. (Anm. 177), S. 273f.

Kapitel 6: Die Spur führt weiter

Strahlende Berichte über die Aktivitäten in den sowjetischen Landwirtschaftskolonien des Joint erfolgten weiter bis in die frühen dreißiger Jahre. 1931 berichtete die *New York Times*:[187]

> *»Die wirtschaftliche Umformung des jüdischen Lebens in Rußland grenzt beinahe an ein Wunder. Ungeachtet aller Schätzungen für die Zukunft, sind die bemerkenswerten Tatsachen nicht zu übersehen, die bei der Sitzung des Nationalitätenrats Mitte Januar in Moskau herauskamen, daß zu Beginn dieses Jahres 46,7 Prozent der jüdischen Bevölkerung in Sowjetrußland Lohnempfänger waren, ein Prozentsatz, den bislang keine andere Nationalität in Sowjetrußland erreicht hat, außerdem, daß 43% dieses neuen jüdischen Proletariats mit der Schwerindustrie in Zusammenhang standen, daß sich die ehemalige Dominanz im Schneider- und Kürschnergewerbe zu einem Vorherrschen in der Metallurgie gewandelt hat, daß die Zahl der Juden, die in der sowjetischen Metallindustrie arbeiten, nun die Zahl in allen anderen Gewerben übersteigt.* […] *Die Zahl jüdischer Männer ohne Rechte, weil sie Handel betreiben, wurde auf ein solches Minimum reduziert, daß sie nicht mehr zählt.* […] *Eine Nation, die praktisch nur aus Ladenbesitzern und Händlern bestand, wird vor unseren Augen in ein Volk von Land- und Industriearbeitern umgewandelt.«*

Jehuda Bauer berichtet in *My Brother's Keeper*, daß ein Anführer des "Joint" die damalige brutale Vernichtung der Kulaken mit Kollegen und jüdischen Führern in Rußland diskutiert hatte, bemerkt aber, daß unter den Kolonisten nur wenig Kulaken waren, und sie das deshalb kaum berühren würde.[188] Agro-Joint reagierte auf die sowjetische Zwangskollektivierungen, indem er bei örtlichen sowjetischen Regierungsbeamten und Vertretern der Kommunistischen Partei intervenierte, um rechtliche Beschränkungen so zu ändern, daß die

---

[187] William Zukerman, »*Status of the Jews in Russia as transformed by the Revolution*«, *The New York Times*, 31. Mai 1931.

[188] Y. Bauer, aaO. (Anm. 58), S. 70.

Agro-Joint-Kolonien die Kollektivierungsmaßnahmen relativ gut überstanden.[189]

Jüdische Arbeiter und Bauern auf der Krim und in der Ukraine ist ein Buch über die Aktivitäten der sowjetischen Agro-Joint-Kolonien, das von Evelyn Morrissey geschrieben wurde, einer langjährigen Mitarbeiterin des American Jewish *Joint Distribution Committee* und Assistenzschatzmeisterin von Agro-Joint. Es berichtet über einen einmonatigen Besuch in der Sowjetunion und eine Besichtigungsreise dieser landwirtschaftlichen Kolonien im Jahr 1935. Das Agro-Joint-Projekt in der Sowjetunion machte einige "Joint"-Angestellte zu Sympathisanten (Personen, die sich mit dem Anliegen der Kommunistischen Partei identifizieren, ohne Mitglied zu sein). Morrisseys Begleiter wurden wie Könige behandelt und mußten nicht Schlange stehen, um den einbalsamierten Leichnam Lenins zu sehen. Sie verbrachte den ersten Abend in der Staatsoper, machte dann eine Runde durch die Moskauer Museen sowie durch das gerade eröffnete prächtige Moskauer Lazar-Kaganowitsch-U-Bahnsystem. Ihr wurde erzählt, daß der Rote Platz nicht von den Kommunisten so benannt wurde, sondern wegen der öffentlichen Hinrichtungen so bezeichnet wurde, die dort in früheren Zeiten stattfanden. »*Waren es Gemetzel von Iwan dem Schrecklichen, die ihm seinen Namen gaben*?« fragte sich Morrissey. Sie sah Kirchen, die noch immer geöffnet waren, und Kirchen, die nun Museen oder Arbeiterklubs waren. Sie sah das Haus, in dem Stalin lebte. Sie besuchte Leningrad, Odessa und Kiew.

Dann besuchten Morrissey und ihre Begleiter die Agro-Joint-Kolonien. In einer Kolchose wurde ihnen gesagt, 1934 sei für sie ein gutes Jahr für Getreide gewesen, aber 1935 würde sogar noch besser sein.[190] (Man erinnere sich, daß über 7 Millionen Ukrainer zwischen 1933 – 1934 in einer künstlich erzeugten Hungersnot gestorben sind[191]). Sie berichtete, daß sie Gefangene gesehen habe, die auf den Feldern in den Steppen der Krim arbeiteten und unter recht guten Bedingungen lebten. Sie schrieb, daß »*Unerwünschte, Konterrevolu-*

---

[189] Ebenda, S. 74f.

[190] Evelyn Morrissey, *Jewish Workers and Farmers in the Crimea and Ukraine*, Privately Printed, New York: Self-published, 1937, S. 38.

[191] Robert Conquest, *Harvest of Sorrow. Soviet collectivization and the terror-famine*, London: Hutchinson, 1986; Robert Conquest u.a., *The Man-made famine in Ukraine*, Washington: American Enterprise Institute for Public Policy Research, 1984.

tionäre sowie Klassenfeinde in Rußland« keine Pässe fürs Inland erhielten, so daß sie, wenn sie flohen, als Verurteilte keine Arbeit bekommen konnten. Diese Pässe mußten alle drei bis fünf Jahre erneuert werden, erklärte sie, und nur Arbeiter und Menschen, die das Sowjetsystem akzeptierten, erhielten Reisepässe. Das Buch fährt fort:[192]

> *»Dies, so wird erklärt, gibt eine sorgfältige Kontrolle über den Sowjetbürger. Wir haben viel über die Verhältnisse der Zwangs- und Gefängnisarbeiter und deren Schrecken gelesen, aber hier in diesen goldenen Sonnenblumenfeldern können wir uns nicht vorstellen, was dies bedeutet.«*

Morrissey berichtete auch, daß die »*sowjetische Regierung nicht nur aktiv bei dem Werk kooperiert, sondern offiziell die Führung übernommen hat, indem sie die Lösung der jüdischen Frage als ein Staatsproblem anerkennt.*« Sie erwähnte die laufende Regierungskampagne gegen den Antisemitismus, daß die Verbreitung antisemitischer Propaganda eine Straftat war, die durch Verbannung und Gefängnis bestraft wurde:

> *»Juden, sagte sie, genießen als Nationalität echte und absolute Gleichberechtigung mit dem Rest der Bevölkerung bezüglich Bürgerrechte, politischer und anderer Rechte. In den Agro-Joint-Kolonien genießen Juden kulturelle Autonomie. Jiddisch wird in den Schulen und Gerichten gesprochen, und die Juden geben so jüdische Tradition an die jüngere Generation weiter durch das jüdische Kommunalleben, das Studium der jüdischen Literatur etc.«*

Eine von Joseph Hyman verfaßte und 1939 veröffentlichte "Joint"-Publikation[193] berichtete, daß zu den Agro-Joint-Projekten landwirtschaftliche Siedlungen, Industrialisierung und andere Aktivitäten gehörten, sowohl für auf dem Land als auch für in der Stadt lebende Juden.[194]

> *»Ab einer bestimmten Entwicklungsstufe bei allen Agro-Joint-Projekten wurde die Arbeit von örtlichen Regierungsstellen in die Hand genommen und in die allgemeine Struktur des wirtschaftlichen und sozialen Lebens des Landes eingepaßt und auf Kosten der Regierung in größerem Maßstab fortgeführt.«*

---

[192] E. Morrissey, aaO. (Anm. 190), S. 41.

[193] Joseph C. Hyman, *Twenty Five Years of American Aid To Jews Overseas. A Record of the Joint Distribution Committee*, New York, 1939.

[194] Ebenda, S. 31.

Diese Veröffentlichung behauptete, daß das Landsiedlungsprojekt 250.000 Menschen in der Ukraine und der Krim ansiedelte und daß

> *»die Kollektive bis 1937 stark genug geworden waren, um neue Mitglieder ohne Hilfe von außen in die Kolonien aufzunehmen und um mehr Mittel für allgemeine Verbesserungen zur Verfügung zu stellen, wie die Elektrifizierung von Dörfern, Bewässerung, Wasserversorgung und andere Projekte.«*

Agro-Joint unterhielt dreihundert Kreditgesellschaften, die von der Regierungsbank 1937 übernommen wurden, »*die ihn in die Lage versetzte, in einem größeren Ausmaß weiterzuarbeiten, als es einer sozialen Wohltätigkeitsorganisation möglich gewesen wäre.*«

Die gleiche "Joint"-Veröffentlichung von 1939 erwähnte auch, daß andere Handels- und Landwirtschaftsschulen erfolgreich betrieben wurden, gelegentlich in Zusammenarbeit mit anderen jüdischen Organisationen wie etwa ORT[195] und der sowjetischen Regierung. Sie berichtete von der Schaffung von 63 medizinischen Gesellschaften, die erfolgreich gegen »*Tuberkulose, Trachom, Pilzflechte und andere Krankheiten kämpften, die unter der verarmten jüdischen Bevölkerung grassierten.*« Dies belegt die Fähigkeit, während der 1920er und 1930er Jahre große Menschengruppen weit in der Sowjetunion umherbewegen zu können. Sie berichtete ferner, daß Agro-Joint 1937-1938 seine Aktivitäten beendete, »*als sich herausstellte, daß die russischen Juden nicht mehr die Unterstützung auswärtiger Organisationen benötigten.*«[196]

Laut *The JDC Story*, die 1953 vom American Jewish *Joint Distribution Committee* veröffentlicht wurde, gab es bis 1936 215 Agro-Joint Kolonien mit 100.000 Menschen, die auf der Krim und in der Ukraine operierten:[197]

> *»In weniger als 15 Jahren half die Arbeit von Agro-Joint, einen großen Teil des russischen Judentums von einer niedergeschlagenen, fast hilflosen Ghetto-Bevölkerung in zuversichtliche und produktive Feld- und Fabrikarbeiter umzuwandeln.* […] *Ohne die volle Kooperation der russischen Regierung hätten diese Ziele nicht verwirklicht*

[195] Organisation zur Förderung handwerklicher und landwirschaftlicher Fähigkeiten bei Juden in Rußland (ORT), eine jüdische Fördergruppe, die 1880 im zaristischen Rußland gegründet wurde. Die Verwaltungsbüros befinden sich in London, England.

[196] J.C. Hyman, aaO. (Anm. 193), S. 27-33.

[197] Moses A. Leavitt, *The JDC Story. Highlights of JDC Activities 1914-1952*, New York: American Jewish *Joint Distribution Committee*, Inc., 1953, S. 10.

werden können, nach dieser "Joint"-Quelle von 1953. Aber schließlich wurde JDC 1938 gebeten, seine Aktivitäten in Rußland einzustellen, da die Regierung nach Angaben der Behörden nun in der Lage war, für ihre Bürger zu sorgen, ohne auf auswärtige Hilfe zurückzugreifen.«

In *My Brother's Keeper* nannte Jehuda Bauer die Ergebnisse dieser Kolonisierungsbemühungen »*unklar*« und sagte, daß die ganze Geschichte darüber, was mit Agro-Joint geschah, erst erzählt werden könne, wenn die Agro-Joint-Unterlagen in Rußland gefunden und der Untersuchung durch Forscher zugänglich gemacht würden.[198]

Aber die sowjetischen Landwirtschaftskolonien wurden stets von den Siedlungen in Palästina überschattet. Schließlich war der "Joint" 1914 gegründet worden, um Kolonisten in Palästina zu helfen. Viele Spendensammler, besonders in Wises *American Jewish Congress*, waren der Ansicht, daß die sowjetischen Kolonien bestenfalls eine Ablenkung vom zionistischen Ziel seien. Palästina war das beständigste Anliegen in den Spendenkampagnen des *Joint Distribution Committee* von 1914 bis nach 1920 und 1930, genau wie heute – für Israel.

Als 1914 die Feindseligkeiten zwischen dem Deutschen Reich, Österreich-Ungarn und den ottomanischen Türken auf der einen Seite und Großbritannien, Frankreich und dem zaristischen Rußland auf der anderen Seite ausbrachen, war das, was damals Palästina genannt wurde, ein Teil des türkischen ottomanischen Reichs, wie bereits erwähnt. Die Vereinigten Staaten traten 1917 in den Krieg ein. Ebenfalls 1917 erfolgte der Balfour-Erklärung, und Großbritannien eroberte Palästina einschließlich Jerusalem. Nach der Einstellung der Feindseligkeiten erhielt Großbritannien auf der Pariser Friedenskonferenz das Mandat über Palästina.

Rabbi Wise erinnerte sich an ein Treffen, das er mit Lord Balfour im Dezember 1918 hatte. Wise schrieb:[199]

»Wir [Wise und Balfour] *trafen uns wieder bei einem Dinner, das Lord Rothschild für König Feisal und den weltberühmten T.E. Lawrence gab. Feisal sah von Kopf bis Fuß wie ein östlicher Machthaber aus und sprach Arabisch. Lawrence übersetzte die Rede in einfa-*

[198] Y. Bauer, aaO. (Anm. 58), S 103f. Bauer bemerkt im Vorwort, daß er ein großzügiges Stipendium vom *Joint Distribution Committee* erhielt, um dieses Buch zu schreiben.

[199] S.S. Wise, aaO. (Anm. 91), S. 195f.

ches musikalisches Englisch, eine ziemlich einfache Aufgabe, wenn man weiß, daß er wahrscheinlich die arabische Version für Seine Majestät geschrieben hatte.«

Bald nachdem Großbritannien dieses Mandat des Völkerbunds über Palästina erhalten hatte, wurde Winston Churchill Minister für Kolonien im Kabinett des britischen Premierministers Lloyd George. Er schien zu glauben, daß die Juden, die nach Palästina kamen, für die Araber, die in Palästina lebten, von Vorteil sein würden. Wie bereits in einem früheren Kapitel erwähnt, erzählte Churchill einer Delegation Moslems in Jerusalem, daß Palästina »*eine*«, nicht »*die*« nationale Heimat der Juden sein würde. Anläßlich einer Rede im britischen Unterhaus am 4. Juli 1922 fragte Churchill rhetorisch:[200]

> *»Werden wir unsere Zusagen, die wir 1917 gegenüber den Zionisten abgaben, halten?* […] *Zusagen und Versprechen wurden während des Krieges abgegeben, und sie wurden nicht nur aufgrund von Verdiensten abgegeben, obwohl ich denke, daß die Verdienste beachtlich waren. Sie wurden abgegeben, weil man glaubte, daß sie für uns in unserem Ringen, den Krieg zu gewinnen, wertvoll sein würden. Man dachte, daß die Unterstützung, die die Juden uns in der ganzen Welt geben konnten, vor allem in den Vereinigten Staaten und auch in Rußland, ein echter spürbarer Vorteil sein würde.«*

Das Weißpapier Churchills vom Juli 1922, während er Kolonialminister war, schloß, daß die Befürchtungen, »*was die Araber betrifft, teilweise auf übertriebenen Auslegungen der Bedeutung der* [Balfour-]*Erklärung basierten, die die Errichtung einer jüdischen nationalen Heimstätte in Palästina begrüßte.* […] *Es wurden unautorisierte Aussagen gemacht, denen zufolge das angestrebte Ziel die Schaffung eines vollständig jüdischen Palästinas sein würde. Es wurden Formulierungen verwendet, wie etwa, daß Palästina ebenso jüdisch werden müsse wie England englisch ist.*«[201] Vielleicht dachte Churchill, daß die Juden, die nach Palästina kamen, gute Palästinenser würden, so wie sie gute Engländer, gute Deutsche und gute Franzosen geworden waren.

Viele der Führungspersönlichkeiten jener Zeit sahen nicht, daß sich Palästina zu einem jüdischen Staat entwickelte. Max Warburg betrachtete Palästina als einen möglichen heiligen Ort, um den Geist

---

[200] Robert John, *Behind the Balfour Declaration*, Costa Mesa, CA: Institute for Historical Review, 1988, S. 85.

[201] J. de Haas, S.S. Wise, aaO. (Anm. 59), S. 173-176.

wiederzubeleben, ein kulturelles Geschenk an die Menschheit.[202] Dementsprechend finanzierte Felix Warburg großzügig die Errichtung eines Instituts für jüdische Studien an der Hebräischen Universität. Lord Balfour war Präsident bei den Gründungszeremonien zur Eröffnung der Hebräischen Universität am 1. April 1925. Chaim Weizmann wurde ihr erster Präsident und Albert Einstein Vorsitzender des Akademischen Rates.[203] 1925 tat sich Felix Warburg mit Louis Marshall zusammen, um die Palestine Economic Corporation zu gründen, mit Felix als Ehrenvorsitzenden, um Investitionskapital in Handels- und Agrar-Projekte in Palästina zu kanalisieren. Felix' Phantastereien über eine von menschlichen Schwächen gereinigte klassenlose Gesellschaft, aus dort lebenden Landwirten und Künstlern, erinnert an die jüdischen Agro-Joint-Kolonien in Rußland.[204] Diese Idee entstammte natürlich nicht Warburg, sondern viele dieser Ideen findet man in Theodor Herzls Schriften, besonders in seinem Roman *Altneuland*.[205]

Die eingeborenen Palästinenser waren über diese Veränderungen nicht glücklich, obwohl Briten und Zionisten versuchten, die Weltöffentlichkeit vom Gegenteil zu überzeugen. Am 23. August 1929 erfolgte ein arabischer Aufstand gegen die jüdische Bevölkerung in Palästina. Fünf Tage nach diesem arabischen Aufstand wurde in Madison Square Garden in New York City eine Massenversammlung veranstaltet, bei der zweieinhalb Millionen Dollar gesammelt und ein Nothilfe-Fonds für jüdische Opfer des arabischen Aufstands geschaffen wurde, dessen Verteilung im September 1929 begann. Man bemühte die Propaganda, um zu zeigen, wie die jüdische Einwanderung nach Palästina den dort wohnenden Arabern zu Wohlstand verholfen habe. Eine Umfrage wurde durchgeführt, die zeigte, daß jüdische Unternehmen sowohl den Wert des arabischen Besitzes vervierfacht als auch die Kaufkraft der Araber erhöht hätten. Nach dieser Umfrage gehörten zu den Klassen, die durch die Juden negativ eingeschätzt wurden, arabische Arbeitgeber, die ihre Mitbürger durch billige Arbeit ausbeuteten, und Landbesitzer, die ihre Pächter aus-

---

[202] R. Chernow, aaO. (Anm. 36), S. 297.
[203] Ebenda, S. 252.
[204] Ebenda, S. 252 und 448.
[205] Theodor Herzl, *Old New Land*, Princeton, NJ: M. Wiener, 1997; zuerst auf Deutsch als *Altneuland* circa 1900 veröffentlicht; letzte Auflage Wien, Basel, Stuttgart: Deutsch, 1962.

nutzten.[206] Die Umfrage gab die Meinungen der palästinensischen Romanfigur Reschid Bey aus Herzls bekanntester Erzählung *Altneuland* wieder, der behauptete, daß alle von der jüdischen Expansion profitiert hätten, die Landbesitzer von höheren Landpreisen, die Landarbeiter von geordneter Beschäftigung und Sozialfürsorge.

Herzls populärer utopischer Phantasie-Roman *Altneuland* wurde 1899 geschrieben und spielt in der Zukunft (1923). In diesem Roman sagt ein Christ:[207]

> *»"Ihr seid eigentlich kurios, ihr Mohammedaner! Seht ihr denn diese Juden nicht als Eindringlinge an?"*
>
> *"Christ, wie sonderbar ist Ihre jetzige Rede!" antwortete der freundliche Reschid. "Würden Sie den als einen Räuber betrachten, der Ihnen nichts nimmt, sondern etwas bringt? Die Juden haben uns bereichert, warum sollten wir ihnen zürnen? Sie leben mit uns wie Brüder, warum sollten wir sie nicht lieben?* […] *Sie müssen schon entschuldigen, aber Duldsamkeit habe ich im Abendlande nicht gelernt. Wir Mohammedaner haben uns von jeher besser als ihr Christen mit den Juden vertragen."«*

Dies könnte für manche Wunschdenken gewesen sein, aber viele Juden ließen die Sorgen der bereits in Palästina lebenden Araber schlichtweg kalt.

Der "Joint" organisierte 1926 die *Palestine Economic Corporation*, die durch verschiedene Tochterfirmen wie etwa die *Central Bank of Cooperative Institutions*, die *Loan Bank Ltd.*, die *Palestine Mortgage and Credit Bank* Landwirten, Künstlern, Kleinhändlern und Fabrikanten Kredite gab. Die *Palestine Water Company* und die *Bayside Land Corporation* wurden gegründet, und der "Joint" investierte ebenfalls in *Palestine Potash Ltd.*, *Palestine Hotels*, *Palestine Foundries* und *Metal Works*, *Agricultural Mortgage Company* und die *Palestine Electric Corporation*.[208]

Stephen S. Wise sagte 1931 folgendes über den Zionismus und die Probleme in Palästina:[209]

---

[206] »*Survey Reveals that Jewish Immigration to Palestine Brings Prosperity to Arabs*«, *The New York Times*, 15. Juni 1930.

[207] Theodor Herzl, *Old New Land*, aaO. (Anm. 205), S. 124f. Der Text entstammt dem deutschen Original.

[208] J.C. Hyman, aaO. (Anm. 193), S. 39.

[209] »*Rabbis Urge Faith As Key To Crisis*«, *The New York Times*, 21. September 1931, S. 36.

»Nur zwei Arten von Wesen glauben, daß der Zionismus nach Macht und Gewaltanwendung strebt. Zunächst jene nichtswürdigen arabischen Anführer, die sich nicht vorstellen können, daß man wirklich an die Waffen von Liebe und Frieden glauben kann, und die ebenso nichtswürdigen jüdischen Anführer, die nur das Schlechteste über ihr eigenes Volk denken, die mit einer Schwäche für eine überholte Philosophie aus dem 19. Jahrhundert und allen ihr eigenen Gegebenheiten darauf bestehen, daß die Wiederkehr jüdischen Lebens in Palästina Zwang, Gewalt und Krieg bedeute. Als ob Juden, die sogar unter ihresgleichen als Idealisten herausragen, dafür sorgen würden, daß jedes jahrhundertealte jüdische Ideal abgeschafft würde.«

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges gab es ein allgemeines Gefühl, daß etwas Großes passieren würde. Viele der Hoffnungen und vielleicht das Wunschdenken jener Zeit werden in einem Artikel der *New York Times* vom 28. August 1922 schön zusammengefaßt, der auch die Rückkehr Jerusalems anspricht und vorhersagt, daß es die Hauptstadt des Weltfriedens werde:

»JUDEN DER WELT WERDEN VÖLKERBUND UNTERSTÜTZEN

Dr. Sokolow berichtet dem Zionistischen Kongreß, daß Jerusalem internationale Hauptstadt des Friedens sein wird.

ARABISCHE ENTENTE VORHERGESAGT

Dr. Weizmann überzeugt, Palästina kann nicht ohne die Mitwirkung des arabischen Volkes wiederaufgebaut werden.

KARLSBAD, 27. August (Jewish Telegraphic Agency) – “Der Völkerbund ist eine jüdische Idee und Jerusalem wird eines Tages die Hauptstadt des Weltfriedens,” erklärte Dr. Nahum Sokolow, Vorsitzender des Zionistischen Exekutivausschusses auf einem Sondertreffen der Zionist Conference heute.

“Der Völkerbund hat unsere Rechte auf unsere alte Heimat anerkannt,” fuhr Dr. Sokolow fort. “Wir Juden in der ganzen Welt werden den Kampf des Völkerbundes zu unserem eigenen machen und werden nicht ruhen, bis der endgültige Sieg erreicht ist.” […]

Man beschloß auf dem Treffen, Grußbotschaften an Max Nordau, einen der ersten Nachfolger Herzls, Earl Balfour sowie Baron Edmond de Rothschild zu versenden, wobei der Letztgenannte der Gründer der ersten jüdischen Kolonie in Palästina ist.

[…] *George Halpern, Schatzmeister der Zionistischen Weltorganisation, behauptete, die Zionisten sollten sich auf die Kolonisierung*

und Einwanderung konzentrieren, anstatt auf kulturelle Aktivitäten. […]«

Dr. Sokolow war der Autor der 1919 veröffentlichten *Geschichte des Zionismus* und damals sehr einflußreich sowohl bei der Bestimmung der Zielsetzung der Bewegung als auch bezüglich ihrer Naivität. Theodor Herzl war der Begründer der zionistischen Bewegung und bemerkenswert als religiöser Anführer, der selbst nicht religiös war. Max Nordau wurde von vielen als der geistige Erbe Herzls angesehen, und Chaim Weizmann war der charismatische ehemalige englische Chemieprofessor, der damals tatsächlich die zionistische Bewegung anführte. Felix Warburgs Nichte, Lola Hahn Warburg, war Weizmanns Geliebte.

In den 1920ern behauptete Theodor Herzls geistiger Erbe Max Nordau, daß Juden an der polnisch-russischen Grenze abgeschlachtet würden und daß 600.000 von Pogromen betroffene Juden sofort mit ihrem Besitz nach Palästina transferiert werden sollten. Nordau, so wird berichtet, prophezeite, daß ein Drittel dieser Juden verhungern würde, ein Drittel würde auswandern und daß das verbleibende Drittel schnell und endlich den jüdischen Staat erringen würde.[210]

Laut Nahum Sokolows *Geschichte des Zionismus* argumentierte die antizionistische Mendelssohnsche Schule wie folgt:[211]

> *»Der Fortschritt der modernen Zivilisation wurde allmählich als ein "Messias" für die Endlösung des jüdischen Problems angesehen.«*

Diese Geschichte schildert, wie Berichte über Massaker an Juden in Polen im 15. Jahrhundert und über die Inquisition in Spanien, wo Juden lebendigen Leibes verbrannt wurden, öffentliche Sympathie auslösten, die zur Wiederaufnahme der Juden in England führte.[212] Sokolow schreibt folgendes über den Ersten Weltkrieg:[213]

> *»Unter all den Schlachtfeldern und Gräbern des Krieges ist kein einziges mit dem Schlachtfeld des jüdischen "Ghettos" in Osteuropa vergleichbar. Millionen von Juden wateten durch Seen von Blut und Tränen. Städte und Dörfer sind mit ihrem Blut gefärbt worden. Die Juden haben ihren Handel, ihr Vermögen und sich selbst geopfert.*

---

[210] Edwin Black, *The Transfer Agreement*, Washington, D.C.: Dialog Press, 1999, S. 77.
[211] N. Sokolow, aaO. (Anm. 150), Bd. 1, S. xvii.
[212] Ebenda, Bd. 1, S. 32.
[213] Ebenda, Bd. 1, S. xxii.

Die Blüte der Männer wurde verloren oder verstümmelt. Die Quellen des Lebens wurden abgeschnitten, jedes Glied der Existenzkette gebrochen.«

Ähnlich schrieb Sokolow über Theodor Herzl, den nicht religiösen Begründer der zionistischen Bewegung:[214]

»Herzl hatte sein erstes Pamphlet unter dem Einfluß der Dreyfus-Affäre geschrieben. Dieser Aufschrei von vor 20 Jahren gellt vereint mit den Schreien von Müttern, Frauen, Waisenkindern von den Scheiterhaufen und Ruinen, die in ihrer brutalen Realität die schlimmsten Schilderungen eines Jeremias weit hinter sich zurücklassen. Die Toten stehen aus ihren Gräbern auf, mit Blut bedeckt, in den Staub getreten mit dem feurigen Namen Gottes, die Shaddae auf ihren blassen Stirnen, und sie verlangen, gehört zu werden.«

Wie wir sehen können, ist das Bild einer massiven, grellen Nachahmung der Kreuzigung seit langem in der Literatur präsent.

Ein weiteres Buch, das ebenfalls 1919 veröffentlicht wurde, *Der Jude zahlt. Ein Bericht über die Folgen des Krieges für die Juden Osteuropas und über die Art, in der Amerikaner versuchen, darauf zu reagieren*, gibt eine spirituelle Erklärung für diese karitativen Sammelaktionen:[215]

»Die Sprache des alten Israel in all ihren eloquenten und berührenden Modulationen wurde irgendwie prophetisch für diese hohe Stunde geformt. Der geschulte Organisator, der die jüdische Seele kennt, konnte sich an die heiligen Bücher wenden und darin zahllose Texte für seine Zwecke finden. Ein Viertel der Bibel berichtet über jüdischen Kampf und jüdisches Leid und strotzt von Perlen der Literatur über Aufrufe und Appelle an das Mitgefühl. Die Hälfte der jüdischen Fastentage und Feste erinnert an Exil und Unterdrückung und die drohende nationale Vernichtung.«

---

[214] Ebenda, Bd. 2, S. 13.

[215] Marcus Eli Ravage, *The Jew Pays. A narrative of the consequences of the war to the Jews of eastern Europe, and of the manner in which Americans have attempted to meet them*, New York: Alfred A. Knopf, 1919. Der Rest des Zitats lautet: »*Der Passah-Gottesdienst beginnt mit einer Einladung an die Hungrigen und Beladenen, zu kommen und am Brot und dem Wohlstand ihrer erfolgreicheren Brüder teilzuhaben. Das Neujahrsfest und der Versöhnungstag sind im wesentlichen Tage der Buße, und in der jüdischen Tradition beginnt Buße immer mit Liebe und karitativer Fürsorge gegenüber dem Nächsten. Das Purimfest feiert die Erinnerung an einen Mann und an eine Frau, die für die Rettung des Volkes Israel vor der Vernichtung sorgten; und der neunte Abh ist eine Fastenzeit der Trauer über die Zerstörung des nationalen Lebens*.«

Bevölkerungsstatistiken, die in dieser Zeit veröffentlicht wurden, stützen die Behauptungen nicht, daß es während des Ersten Weltkrieges einen Holocaust an Juden gegeben habe. Ganz im Gegenteil, zwischen 1900 und 1920 hat sich nach Standardnachschlagewerken die jüdische Bevölkerung weltweit mehr als verdoppelt. Ein Nachschlagewerk, der *World Almanac* von 1900, gab damals eine jüdische Bevölkerung von 7.186.000 an, einschließlich 3,4 Millionen in Rußland und 1,7 Millionen in der Habsburger Monarchie. Der *World Almanac* von 1920 bezifferte die jüdische Bevölkerung auf etwa 15 Millionen, einschließlich 10,9 Millionen in Europa und 3,5 Millionen in Nord- und Mittelamerika.

In derselben Periode von 20 Jahren, von 1900 bis 1920, wuchs die gesamte Weltbevölkerung um 25 Prozent von etwa 1,2 Milliarden im Jahr 1900 auf etwa 1,6 Milliarden 1920. Die christliche Weltbevölkerung wuchs von 477 Millionen im Jahr 1900 auf 576 Millionen und die moslemische Weltbevölkerung wuchs von 176 Millionen im Jahr 1900 auf 227 Millionen im Jahr 1920.[216]

Warum geben Statistiken das Wachstum der Weltbevölkerung und der Religionen des Rests der Welt von 1900 bis 1920 mit 20 bis 25 Prozent an, das der jüdischen Weltbevölkerung in den gleichen 20 Jahren aber mit einem Wachstum von über 100 Prozent? In genau dieser Zeit fanden laut den Propagandisten der Geldsammelaktionen für den "Holocaust" des Ersten Weltkrieges massive Hungersnöte, Pogrome und Verfolgungen statt. Das paßt nicht zusammen, um es milde auszudrücken. Die gesamte Weltbevölkerung wuchs von 1900 bis 1920 um 25 Prozent. Wenn die jüdische Weltbevölkerung zwischen 1900 und 1920 in Wirklichkeit nur um 20 bis 25 Prozent zugenommen hätte, so würde dies die fehlenden fünfeinhalb Millionen am Ende des Zweiten Weltkrieges erklären. Natürlich ist die Sache nicht so einfach. Der Knackpunkt liegt darin, daß die jüdische Weltbevölkerung nach Angaben der Standardnachschlagewerke, die während dieser Zeit veröffentlicht wurden, im ersten Teil des 20. Jahrhunderts viel schneller wuchs als die sie umgebende Bevölkerung.

Zudem gab es nach Angaben von Arno Mayer ein beachtenswertes Wachstum in England in dieser Zeit:[217]

---

[216] *The World Almanac and Encyclopedia 1900*, New York: The Press Publishing Co., 1900; *The World Almanac and Encyclopedia 1920*, ebenda, 1919.

[217] Arno J. Mayer, *Why Did The Heavens Not Darken?*, New York: Pantheon Books, 1988, S. 50.

»Mitte der 1880er Jahre hatte England nur 65.000 Juden, von denen 46.000 in London lebten. Drei Viertel von ihnen waren im Handel, Kommerz und akademischen Berufen beschäftigt, und die meisten von ihnen waren gut etabliert und relativ wohlhabend. Aber dann, während der nächsten 30 Jahre bis 1914, wuchs die jüdische Bevölkerung nahezu auf das Fünffache und betrug 300.000.«

Es wird auch allgemein angenommen, daß etwa ein Drittel aller osteuropäischen Juden zwischen 1881 und 1914 ihr Heimatland verließ, um in die Vereinigten Staaten zu ziehen.[218] Der Zensus der Vereinigten Staaten von 1890 verzeichnete eine Bevölkerung von 130.000 Juden, jedoch belief sich die jüdische Bevölkerung von Nord- und Mittelamerika bis 1920 bei etwa 3.530.000.[219] Diese amerikanischen Zahlen scheinen annähernd mit der Realität im Einklang zu stehen. Es gab während des größten Teils dieser Zeit keine Restriktionen für die Einwanderung in die Vereinigten Staaten, und bis zu 3 Millionen Juden kamen aus Ländern Osteuropas, wo es Krieg und politische Instabilität gab. Schwer zu glauben ist die Behauptung, daß die Bevölkerung der osteuropäischen jüdischen Gemeinden von 1900 bis 1920 ebenfalls zunahmen, wo sie doch so viele ihrer jungen Männer in den Krieg und so viele Familien nach Amerika und Großbritannien geschickt hatten. Beim Vergleich der Zahlen muß man beachten, daß es vor 1918 kein modernes Polen, keine Tschechoslowakei und kein Jugoslawien gab.

1885 bezifferte das Bulletin der Geographischen Gesellschaft von Marseilles die Gesamtzahl der Juden auf der Welt auf 6.877.602 einschließlich 300.000 in Amerika und 5.407.603 in Europa. Von den europäischen Statistiken von 1885 ist die interessanteste Zahl jene für Rußland, die mit 2.552.145 angegeben wird (weitere 70.000 wurden als im asiatischen Rußland lebend aufgeführt und 14.000 in Turkestan und Afghanistan). Frankreich ist mit 70.000 aufgelistet.

Natürlich gab es 1885 kein Polen, weil es zwischen dem Habsburgerreich (1.648.708), dem Deutschen Reich (561.512) und Rußland (2.552.145) aufgeteilt war.[220]

---

[218] Zum Beispiel vgl. G. Ivers, aaO. (Anm. 45), S. 35.

[219] *The World Almanac and Encyclopedia 1920*, aaO. (Anm. 216), beziffert die jüdische Bevölkerung von Nord- und Mittelamerika mit 3.530.000.

[220] »*Statistics of the Jews*«, *The New York Times*, 17. Oktober 1885.

Conklins praktisches *Manual of Useful Information and World's Atlas*, veröffentlicht 1888, setzte die damalige jüdische Bevölkerung weltweit mit 7 Millionen an.[221]

Mindestens 6.000.000 war die Schätzung, vom Jewish Young Men's Club 1889 in Glasgow, England. Sie besagte ferner:[222]

> *»Es ist schmerzlich, zu hören, daß sie sich alle in einem Status politischer Knechtschaft befinden, abgesehen von einer halben Million.«*

Wir wollen dies alles rekapitulieren und sehen, wie es in das große Bild paßt. Nach dem Ersten Weltkrieg werden durch die Intervention von Menschen aller Glaubensrichtungen bis zu sechs Millionen europäischer Juden vor der Vernichtung gerettet. Dies geschieht nur 20 Jahre, bevor dieselben Menschen fast alle in einer geheimen Kampagne ohne schriftliche Anweisungen und ohne Budget vernichtet werden, weil sich niemand darum kümmerte. 1920 und 1926 haben wir in den ganzen Vereinigten Staaten Veranstaltungen und Kampagnen mit Sammelaktionen für bis zu sechs Millionen hungernde europäische Juden, die als die größten Leidtragenden des, wie wir heute sagen, Ersten Weltkrieges und seiner Folgen bezeichnet werden. Sie hatten Organisationen mit Büros und Vertretern in ganz Europa, die Geld erhielten, das in den Vereinigten Staaten und anderswo von Organisationen gesammelt wurde, die seit dem Ersten Weltkrieg existiert haben und sogar heute noch existieren.

All diese Geldsammelgruppen haben bis zum heutigen Tag ständig gewirkt und sind immer noch tätig. Sie haben seit dem Ende des Ersten Weltkrieges beständig Geld gesammelt. Das *Joint Distribution Committee for the Relief of Jewish War Sufferers* erfreut sich immer noch besten Wohlergehens. Während dies geschrieben wird, hat es eine sehr aktive, gemäßigte, würdige Website. Außerdem wird der "Joint" hauptsächlich durch die amerikanischen *United Jewish Communities* (UJC) finanziert, die durch Kampagnen unterstützt werden, die von jüdischen Gemeinschaften in den ganzen USA durchgeführt werden. Nicht viel hat sich dort geändert. Es gibt angeblich in Brooklyn, New York, ein großes Lagergebäude voller alter Unterlagen des *Joint Distribution Committee*.

---

[221] *Conklin's Universal Handbook for Ready Reference*, Chicago: Laird & Lee, 1888, S. 219.

[222] *The New York Times*, 10. Februar 1889.

Die Warburg-Familie besitzt ein Museum in Großbritannien, das Lieblingsprojekt von Aby Warburg, dem ältesten Bruder von Felix und Max Warburg. Zur Zeit hat es im Internet eine großangelegte Seite. Es gibt dort eine Geschichtswebsite mit dem Namen »*The Institute for Historical Research*«. Gehen Sie einfach zu einer Suchmaschine wie Google und geben Sie I.H.R. ein. Dann schauen Sie nach einer britischen Adresse.

Der Jüdische Weltkongreß (*World Jewish Congress* – WTC) wurde 1936 vom *American Jewish Congress* gegründet, der laut seiner Website »*jüdische Gemeinden in der ganzen Welt vereint*«. Der Sitz des *American Jewish Congress* befindet sich heute beim Stephen Wise Congress House in der East 48th Street in New York City. An der Spitze seiner Mitarbeiter in den USA steht ein Exekutiv-Direktor. Es gibt 15 regionale Büros in den Vereinigten Staaten, einen ständigen Vertreter in Washington D.C. sowie ein israelisches Büro in Jerusalem. Präsident Clinton sprach anläßlich eines Abendessens des *World Jewish Congress* am 11. September 2000 in New York zu Ehren von dessen Präsidenten Edgar M. Bronfman. Bronfman war der Vorsitzende von Seagram's, das vor kurzem von Vivendi Universal geschluckt wurde, einem französischen Unterhaltungs- und Getränke-Mischkonzern. Bronfman wurde Medienmogul und ist gegenwärtig ein Vizepräsident von Vivendi.

Die amerikanischen Organisationen, die die karitativen Kampagnen nach dem Ersten Weltkrieg durchführten, waren auch vor und im Zweiten Weltkrieg voll aktiv. Aber das ist eine andere Geschichte, die künftig noch aus revisionistischer Sicht untersucht werden muß.

Anhang

1. Ausgewählte Buch- und Zeitungsauszüge

The New York Times

11. Juni 1900, S. 7

»Rabbi Wises Ansprache

Rabbi Wise sagte, auszugsweise:

“Der Tag wird nie kommen, an dem ich mich weniger um Zion kümmern werde, an dem es jemanden gibt, der sich mehr für die ruhmreichen Ideale des Zionismus einsetzt.

Zwei große Zusammenkünfte von Juden werden diese Nacht gehalten. In Chicago gibt es eine Konferenz karitativer Einrichtungen, die von Männern einberufen wurde, die sich um die Bedürfnisse der Armen kümmern. Sie haben sich zusammengefunden, um darauf zu achten, daß Unwürdigen nicht zu viel Fürsorge gewährt wird. Ihre Zielsetzung ist richtig. Aber unsere Wohltätigkeit umfaßt mehr. Wir haben uns nicht zusammengetan, um darauf zu achten, daß der Jude nicht zu viel erhält, sondern, damit jeder Jude das Recht erhält zu leben.

Es gibt 6.000.000 lebende, blutende, leidende Argumente für den Zionismus. Sie kommen nicht, um zu betteln, sondern bitten um das, was höher steht als alle materiellen Dinge. Sie wollen den unauslöschlichen Durst nach dem Ideal befriedigt haben. Sie bitten darum, wieder die Boten von Recht, Gerechtigkeit und Humanität zu werden.

Ihre christlichen Freunde werden Sie achten, wenn Sie genug Selbstrespekt haben, sich um die eigenen Leute zu kümmern. Sagen Sie, daß Sie kein Jude sind, und Sie werden nichtsdestotrotz als ein Jude gehaßt werden. Aber sagen Sie, daß Sie ein amerikanischer Jude sind und nach den besten Grundsätzen der Rasse streben, dann werden Sie respektiert und der zionistische Name wird geehrt.

Eines ist wahr im Hinblick auf Israel und Zion. Sie können erobern. Gott ist unser Anführer, und mit dem General der himmlischen Mächte als Anführer, wer wird da sagen, daß wir nicht dem Siege entgegengehen?

Bei den Spielen der alten Griechen war der Mann, der das Rennen gewann, nicht derjenige, der am schnellsten lief, sondern derjenige, der eine angezündete Fackel ins Ziel trug.

Wir Zionisten nehmen an einem Wettrennen teil mit der Fackel der Freiheit, der Fürsorge und der Gerechtigkeit in unseren Händen.

Das Rennen wird gewonnen, nicht weil wir die Schnellsten sind, sondern weil diese Fackel ein Licht für die Welt ist. Sie wird nie ausgelöscht.

Kommt, Brüder, die Fackel ist in euren Händen, lauft das Rennen, und möge euch Gott für immer den Sieg geben."«

The New York Times

14. Januar 1915, S. 3:

»GLEICHGÜLTIGKEIT DER JUDEN GEGENÜBER KRIEGSHILFE GETADELT

Louis Marshall verurteilt Apathie gegenüber dem Leiden von Glaubensgenossen.

MILLIONEN IN SCHWERER NOT

Jacob H. Schiff, Meyer London und Dr. Enelow appellieren an die Reichen, zu spenden.

Louis Marshall bedauerte in einer Rede bei einem Treffen im Tempel Emanu-El letzte Nacht, was er als das Versäumnis der Juden Amerikas bezeichnete, vor allem der Juden New Yorks, sich die schwere Not vor Augen zu führen, die Millionen von Juden ergriffen hat, deren Heimat im Osten des europäischen Kriegsschauplatzes liegt.

Die Zusammenkunft wurde zugunsten des American Jewish Relief Committee abgehalten, dessen Präsident Mr. Marshall ist. Neben Mr. Marshall sprachen der gewählte Kongreßabgeordnete Meyer London und der Rev. Dr. H.G. Enelow vom Tempel Emanu-El. Wie Mr. Marshall bedauerte jeder von ihnen die Tatsache, daß die Juden Amerikas ihren leidenden Glaubensgenossen nicht die nötige Hilfe gewähren. Dieses Thema wurde auch in einem Brief von Jacob H. Schiff betont, den Mr. Marshall vorlas.

"Es ist entmutigend für diejenigen, die so viel Zeit und Energie für diese Arbeit aufgewendet haben, daß Juden in New York, einer Stadt, die ein so großes jüdisches Zentrum ist, nur so wenig darauf reagieren. Mir scheint, daß die Menschen von der europäischen Katastrophe so benommen sind, daß sie nicht in der Lage sind zu erkennen, daß es ihre Pflicht ist, denjenigen zu helfen, die durch diese Not leiden.

In der Welt gibt es heute etwa 13.000.000 Juden, von denen mehr als 6.000.000 im Herzen des Kriegsgebiets leben; Juden, deren Leben auf dem Spiel steht und die heute jeder Art Leiden und Elend ausgesetzt sind, und die große amerikanische jüdische Gemeinschaft erfüllt nicht ihre Pflicht gegenüber diesen Notleidenden. In den Vereinigten Staaten gibt es zwischen 2.000.000 und 3.000.000 Juden, nahezu alle in der Lage, etwas zu tun, und dennoch haben wir nach Monaten der Arbeit nicht mehr als 300.000 Dollar zusammenbekommen. In New York gibt es mehr als eine Million Juden, manche von ihnen Menschen von großem Wohlstand, aber viele von ihnen scheinen zu denken, sie hätten ihre Pflicht erfüllt, wenn sie ein paar hundert Dollar gegeben haben.

Wir hören von Pogromen in Rußland, in Polen, in Galizien, und wir sitzen hier teilnahmslos herum. In Palästina marschiert der Hunger durch das Land. Sollen wir uns hier selbstsüchtig wohlfühlen und sagen, wir würden gerne helfen, aber wir können es wegen der schlechten Zeiten nicht und denken, daß wir unsere Pflicht erfüllen? Nein, die Zeit ist für jeden Mann, jede Frau, und jedes Kind gekommen, seine Pflicht zu tun, und wir müssen diese Pflicht schnell erfüllen, andernfalls kann es in Hunderttausenden von Fällen zu spät sein."

An dieser Stelle verlas Mr. Marshall den Brief von Mr. Schiff. Mr. Schiff sagte, sein eigenes Interesse an diesem Werk sei enorm und es müsse jeden Juden ansprechen. Private Berichte, die er erhalten habe, sagte Mr. Schiff, zeigten die Verhältnisse in Rußland, Palästina, Polen und Galizien, deren erschreckende Natur nicht beschrieben werden könne.

Er sagte, die Emanu-El Gemeinde sei die größte und wohlhabendste in den Vereinigten Staaten, und er hoffe, ihre Mitglieder würden im Verhältnis zu ihrem Vermögen spenden. Er schlug ferner ein Komitee vor, um bei der Gemeinde für einen Tempel-Emanu-El-Fond zu werben, und versprach, er werde einen Beitrag leisten. Mr. Marshall kleidete den Vorschlag in die Form eines Antrags, der einstimmig angenommen wurde. Mr. Marshall wird das Komitee bald ernennen.

Mr. London führte aus, dies sei "die schlimmste Zeit in der jüdischen Geschichte" und daß das Schicksal von Millionen jüdischer Menschen von der Großzügigkeit wohlhabenderer Juden in den Vereinigten Staaten abhänge. Dr. Enelow unterstrich, was Mr. Marshall gesagt hatte, und fügte hinzu, daß niemals zuvor die Juden dieses Landes vor einer so großen Pflicht gestanden hätten.«

The New York Times

22. Mai 1916, S. 11:

»700.000 Juden an der östlichen Kriegsfront in Not

Der Deutsch-Jüdische Hilfsverein, der versucht, ihnen zu helfen, braucht mehr Nahrungsmittel.

Ein Korrespondent von Associated Press aus Berlin sagte, "von der regulären Gesamtzahl von etwa 2.450.000 Juden in Polen, Litauen und Kurland sind 1.770.000 übriggeblieben und davon befinden sich etwa 700.000 in dringender und beständiger Not. Etwa 455.000 hiervon leben in Polen, und 50.000 von diesen sind Menschen, die keine Unterkunft haben und sich in besonders schwierigen Verhältnissen befinden. Die Zahl der Bedürftigen wächst von Monat zu Monat. Möglichkeiten, Geld zu verdienen, bestehen kaum, und Tausende, die noch von ihren Ersparnissen leben, werden diese früher oder später verbraucht haben und von Fürsorge abhängig werden.

Diese Schätzungen erscheinen im Jahresbericht des Deutsch-Jüdischen Hilfsvereins (German Hebrew Relief Association), der sich der Hilfe von Glaubensgenossen in den besetzten Gebieten an der Kriegsfront in Rußland und Galizien angenommen hat. Die Summe von 500.000 Mark ist monatlich vonnöten, um die Not der Bedürftigsten der 700.000 Notleidenden zu lindern, und selbst diese Summe, die alles ist, was die Hilfsorganisation für die Arbeit der nächsten paar Monate zur Verfügung hat, kann kaum mehr tun, als sie vor dem Verhungern zu bewahren.

Mit dieser Summe werden 225 Städte und Dörfer in den besetzten Gebieten unterstützt. Die Großloge der B'nai B'rith in Deutschland hatte großen Anteil an der Hilfsarbeit, und mehr als eine halbe Million Mark kamen bisher aus Amerika. Bis heute wurden nahezu 2.250.000 Mark vom Hebräischen Notverein für Polen und Litauen ausgezahlt. Die Mittel reichten nicht aus, um etwa 10.000 Juden in Kurland Hilfe zu gewähren, wo die Not nicht so groß ist wie in den anderen Gebieten.

Diese Aktivitäten waren nur ein Teil der Arbeit des Notvereins. Genauso wichtig und sogar noch nachdrücklicher waren ihre Bemühungen als Vermittler zwischen den Bewohnern der besetzten Gebiete und der Außenwelt. Auf diesem Gebiet wurden keine Unterschiede in bezug auf die Glaubenszugehörigkeit gemacht, es wurde Juden und Katholiken gleichermaßen geholfen. Am meisten nutzen amerikanische Verwandte und Freunde polnischer Notleidenden dieses Werk. Bis jetzt gingen etwa 8.000.000 Mark aus Amerika für direkte Zahlungen ein, und der Hilfsverein bearbeitet monatlich 100.000 Briefe nach und von Amerika.

Eine geringfügige Verbesserung der Verhältnisse könnte sich aus der vor kurzem durchgesetzten Erlaubnis zur Auswanderung aus den besetzten Gebieten ergeben. Viele Familien haben bereits von der Erlaubnis Gebrauch gemacht, die meisten benutzen die aus Amerika geschickten Fahrkarten."«

The New York Times

10. August 1917

»Deutsche lassen Juden sterben. Frauen und Kinder in Warschau verhungern.

Das Provisorische Zionistische Komitee veröffentlichte letzte Nacht über das Nachrichtenbüro des nationalen Verteidigungskomitees des Bürgermeisters einen Brief, der die Verhältnisse der Juden in Warschau unter deutscher Herrschaft beschreibt. Der Name des Briefschreibers wird aus verständlichen Gründen nicht bekanntgegeben. Der Wahrheitsgehalt und die Authentizität des Briefes werden vom Zionist Committee attestiert, dessen Vorsitzender Dr. Stephen S. Wise und dessen Ehrenvorsitzender der Richter am Obersten Gerichtshof Louis D. Brandeis ist. Der Brief besagt in Auszügen: "Tod durch Verhungern ist eine reale Tatsache. Man kann es hier überall in jeder Straße erleben, bei jedem Schritt, in jedem Haus. Jüdische Mütter, Mütter des Erbarmens, freuen sich, ihre säugenden Kleinkinder sterben zu sehen; weil dann zumindest deren Leiden ein Ende hat.

Unsere wohlhabendsten Leute schneiden ihrer Tochter das Haar ab und verkaufen es, um in der Lage zu sein, unverzichtbare Dinge wie Brot für ihre sterbenden Kinder kaufen zu können. Vier und fünf Jahre alte Kinder sind so schwach geworden, daß sie wie Säuglinge auf dem Arm getragen werden müssen. Wenn Väter überhaupt vom Schlachtfeld zurückkommen, sehen sie von ihren fünf oder sechs Kindern, die sie zum Abschied küßten, als sie in den Krieg zogen, wahrscheinlich nur noch eines oder zwei oder auch mehr. Wie lange noch wird dieses Leiden andauern? Woher wird unsere Hilfe kommen? Eine Kommission wurde in die Schweiz entsandt, um unsere Suppenküchen zu erhalten; aber ich bezweifle den Erfolg ihrer Mission. Helft uns, helft uns! Wach auf, Amerika! Dies ist unsere einzige Hoffnung. Sollte uns Amerika nicht helfen, wird alles verloren sein."«

Juden in den östlichen Kriegsgebieten

Veröffentlicht vom *American Jewish Committee*, 1916, S. 7-21

»Einleitung

Von all den Menschen, die unter dem gegenwärtigen Krieg schwer leiden, trägt niemand eine größere Last als die Juden – an physischen und wirtschaftlichen Verlusten, an moralischen und geistigen Qualen.

Juden kämpfen heute in allen Armeen Europas gegeneinander. Allein Rußland hat 350.000 jüdische Soldaten, Österreich hat über 50.000; insgesamt gibt es eine halbe Million Juden in den Reihen der kämpfenden Armeen.

Die Juden tragen die Hauptbürde der Kriegslasten, nicht nur auf dem Kampffeld, wo sie mit dem Rest der Welt leiden, sondern auch in ihren Heimen, wo sie durch ihre speziellen geographischen, politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse für ein Leiden ausgesucht wurden, das nicht seinesgleichen hat.

Als der Krieg ausbrach, saß die Hälfte der jüdischen Weltbevölkerung in einer Ecke Osteuropas fest, ohne einen Zugang zu neutralen Ländern oder das Meer. Das russische Polen, wo über zwei Millionen Juden lebten, ragt besonders heraus. Im Süden davon liegt Galizien, die Grenzprovinz Österreichs. Hier lebten eine weitere Million Juden. Hinter dem russischen Polen liegen die fünfzehn russischen Provinzen, die zusammen mit Polen den Hauptbereich der jüdischen Siedlungen bilden. Hier lebten weitere vier Millionen Juden.

Auf diese Weise tragen sieben Millionen Juden – eine Bevölkerung, die die von Belgien um eine Million übertrifft – die Hauptlast des Krieges. Hinter ihnen lag das heilige Rußland, das ihnen aufgrund der Maigesetze von 1881 verschlossen war. Vor ihnen lagen das feindliche Deutschland und Österreich. Im Süden lag das unfreundliche Rumänien. Sie wurden da, wo sie standen, überwältigt; und über ihren Leibern begegneten sich immer wieder die deutschen Armeen vom Westen, die russischen Armeen vom Osten und die österreichischen Armeen vom Süden. Zugegeben, alle Völker dieses Gebietes erlitten durch den Krieg Zerstörungen und Plünderungen, aber ihre Leiden waren auf keine Weise vergleichbar mit denen der Juden. Die widerstreitenden Armeen fanden es angebracht, es sich bis zu einem gewissen Grade nicht mit den Polen, Ukrainern und anderen Volksschichten in diesem Gebiet zu verderben. Diese erlitten nur die üblichen und unvermeidbaren Härten des Krieges. Aber die Juden waren ohne Freunde, ihre Religion verboten. In dieser mittelalterlichen Region kam der ganze religiöse Fanatismus der Russen und der Chauvinismus der Polen zum Ausbruch,

verbunden mit dem Blutdurst, den der Krieg in allen Männern freigesetzt hat – all dieser wilde Haß vereinigte sich zu einer Sturzflut der Leidenschaft, welche sich über die Juden ergoß.

Hunderttausende wurden mit einem Tag Vorwarnung aus ihren Häusern vertrieben, die Glücklicheren in Viehwaggons eingeladen und abtransportiert – die Alten, die Kranken und Geistesgestörten, Männer, Frauen und Kinder, von einer Provinz in die andere kutschiert, wobei sie tagelang ohne Nahrung oder irgendwelche Hilfe auf Abstellgleisen standen – die weniger Glücklichen wurden in die Wälder und Sümpfe getrieben, wo sie verhungerten. Jüdische Städte wurden geplündert und gebrandschatzt. Hunderte von Juden wurden als Geißeln nach Deutschland, Österreich und Rußland verbracht. Orgien der Lust und der Folter fanden öffentlich am hellichten Tage statt. Es gibt zahlreiche Dörfer, wo nicht eine einzige Frau unversehrt blieb. Frauen, alt und jung, wurden die Kleider vom Leib gerissen und an öffentlichen Plätzen festgebunden. Juden wurden lebendig in Synagogen verbrannt, in denen sie Schutz gesucht hatten. Tausende wurden unter dem geringsten Vorwand oder einfach aufgrund sinnloser Grausamkeit exekutiert.

Diese Juden haben im Gegensatz zu den Belgiern kein England, wohin sie fliehen könnten. Sie sind vom Mitgefühl der Außenwelt abgeschnitten. Sie haben nicht den Trost zu wissen, daß sie für ihren eigenen Herd kämpfen oder gar für militärischen Ruhm oder in der Hoffnung auf Schutz als mögliche Belohnung. Der einzige Gedanke, den sie hegen, ist, daß sie nach Abschluß der Kämpfe endlich die elementarsten Rechte erringen, die keinem anderen Volk vorenthalten werden, das Recht zu leben und sich frei im Land ihrer Geburt oder ihrer Wahl zu bewegen, ihre Kinder zu erziehen, sich den Unterhalt zu verdienen und Gott nach den Anforderungen ihres Gewissens zu dienen.

Rußland

Nahezu die Hälfte der jüdischen Weltbevölkerung lebt in Rußland, direkt im Bereich der Kampfhandlungen, in Städten zusammengedrängt, die die ersten Angriffsziele darstellen. Die schreckliche Lage der Juden Rußlands in normalen Zeiten ist wohlbekannt. Es war ihnen verboten, außerhalb des erweiterten Ghettos zu leben, das als das Siedlungsgebiet bekannt ist. Sie wurden mit besonderen Steuern belegt und sogar der geringen Bildungsprivilegien beraubt, die der Rest der Bevölkerung genießt. Geplagt von einer korrupten Polizei sowie einer feindseligen Regierung und einer mißgünstigen Bevölkerung – kurz, wirtschaftlich benachteiligt und politisch entrechtet – war ihre Lage äußerstes Elend. Es war die offen geäußerte Politik der Reaktionäre, die Rußland beherrschten, die jüdische Frage dadurch zu lösen, daß man das Land von den Juden befreite. “Ein Drittel wird zur grie-

chisch-orthodoxen Kirche übergehen, ein Drittel wird nach Amerika auswandern und ein Drittel wird in Rußland verhungern." – so hieß es. Einige entsagten tatsächlich ihrem Glauben, Zehntausende verhungerten in Rußland und Hunderttausende emigrierten nach Amerika.

Loyalität der russischen Juden

Dann kam der Krieg. Die Juden sahen darin eine Gelegenheit, der christlichen Bevölkerung zu zeigen, daß sie trotz all der Verfolgungen in der Vergangenheit bereit waren, das Leben in einem vereinten und wiedergeborenen Rußland neu zu beginnen. Tausende von jungen jüdischen Männern, die gezwungen worden waren, Rußland zu verlassen, um eine Ausbildung zu erlangen, die ihnen ihr eigenes Land vorenthielt, kehrten freiwillig zu den Fahnen zurück, obwohl sie wußten, daß sie keine Hoffnung auf Ämter und Beförderung hatten. Auf dem Schlachtfeld zeigten die jüdischen Soldaten Mut und Verstand, was ihnen den Respekt ihrer Kampfgenossen einbrachte wie auch das sehr begehrte St. Georgskreuz, das für herausragende Leistungen vor dem Feinde verliehen wurde. Während dessen eröffneten und bemannten die zu Hause Gebliebenen für verwundete Soldaten Lazarette, ohne nach Rasse oder Glauben zu fragen, spendeten großzügig für alle öffentlichen Fonds und setzten sich selbst und ihr Vermögen für die russische Sache ein.

Es schien zunächst, als ob die langersehnte Einheit mit dem russischen Volk verwirklicht würde. Aber bald stellte sich heraus, daß die Ketten, welche die Juden Rußlands an ihre Vergangenheit banden, nicht gesprengt werden konnten. Kräfte, über die sie beim besten Willen nicht Herr werden konnten, verurteilten sie zur größten Tragödie ihrer Geschichte. Das Siedlungsgebiet, in dem sie lebten, war ursprünglich und von der Bevölkerung her polnisch. Polen und Juden waren beide Opfer des russischen Unterdrückers, aber anstatt daß sie das gemeinsame Band des Leidens vereinte, trennten sie religiöse und rassische Unterschiede und vor allem Meinungsverschiedenheiten, die von den russischen Herrschern absichtlich geschürt wurden, bis sie sich zu unkontrollierbarem Haß steigerten.

Russische Greuel

Direkt vor dem Krieg hatte der Kampf seine bitterste Form angenommen – es wurde ein unbarmherziger Boykott gegen die Juden geführt. Als der Krieg ausbrach, änderte sich über Nacht der politische Status der Polen. Sowohl die russische als auch die deutsche Armee wollte es sich mit der polnischen Bevölkerung nicht verderben. Viele Polen nutzten die Gelegenheit, um persönliche Animositäten, religiöse Bigotterie oder chauvinisti-

schen Größenwahn zu befriedigen, indem sie die Juden als Spione und Verräter mal gegenüber der einen Seite, mal gegenüber der anderen denunzierten. In Deutschland wurde das Motiv der Angriffe in gewissem Umfang aufgedeckt und die Lügen wurden widerlegt. Aber in Rußland fanden sie fruchtbaren Boden. Der russische Militärapparat hatte durch die Deutschen eine Niederlage erlitten. Um sich selbst in den Augen des eigenen Volkes zu entlasten, benutzte die militärische Kamarilla eifrig den Vorwand, der ihnen von den Polen so bereitwillig geliefert worden war, und luden die Last ihres Mißgeschicks auf die Schultern der hilflosen Juden ab. Männer, Frauen, sogar Kinder wurden ohne den Hauch eines Beweises oder die Berücksichtigung von Formalien exekutiert. Geschichten über jüdischen Verrat, welche die Polen erfunden hatten, wurden als wahr akzeptiert und durch die russische Presse und Nachrichtenaushänge lokaler Verwaltungen weit verbreitet; aber wenn offizielle Nachforschungen diese Geschichten in jeder Hinsicht als falsch entlarvten, wurde die Veröffentlichung der Widerlegung durch die Zensur erschwert. Die Behörden gaben den Truppen freie Hand zu plündern und zu wüten und ermunterten sie sogar durch die Veröffentlichung von Befehlen, die offiziell alle Juden als Spione und Verräter abstempelten. Das Ergebnis war eine Reihe von Gewalttaten, die sogar für Rußland einmalig waren. Eine Million Juden wurden in größter Armut aus ihren Wohnungen vertrieben.

Protest des liberalen Rußland

Alle liberalen Elemente Rußlands protestierten gegen diese Vernichtungskampagne, waren aber angesichts der Militärregierung machtlos. Hunderte von Gebietskörperschaften, Handels- und Berufsorganisationen, Schriftsteller, Publizisten und Priester appellierten an die Zivilregierung, den Juden Gleichberechtigung zuzugestehen oder zumindest die Politik der Verfolgung zu beenden. Diese Gedenkreden geben zusammen mit den Reden in der Duma eine Fülle von Beweismaterial aus nicht-jüdischen Quellen, die die russische Regierung in den Augen der Welt verurteilen muß.

Galizien

Während der zehn Monate dauernden russischen Besetzung Galiziens litten die Juden dieses Gebiets sogar noch mehr als die Juden, die im russischen Siedlungsgebiet lebten. Denn hier waren die Juden den Feinden ausgeliefert, und es bedurfte keines Vorwands, um sie zu mißhandeln. Die Ruthenen und Polen, die das Land besetzten, waren freundlich gegenüber Rußland eingestellt, das ihnen Unabhängigkeit und Macht versprach. Dagegen konnte Rußland nichts von den Juden Galiziens erwarten, da sie bereits

Rechte und Besitztümer besaßen, die den Juden Rußlands nicht gewährt waren, und die Last der russischen Invasion fiel gnadenlos auf sie. Hier wurden Tausende russisch-jüdische Soldaten gezwungen, bei dem Versuch ihr Leben zu lassen, den freien Juden Galiziens jene Sklaverei aufzuerlegen, der in Rußland zu entkommen sie selbst bestrebt waren. Sie mußten die Entweihung der Synagogen durch ihre russischen Waffenbrüder erleben sowie die Vergewaltigung jüdischer Frauen und das Massaker an unschuldigen und hilflosen Zivilisten ihres eigenen Glaubens.

Rumänien

Obwohl Rumänien noch nicht Kriegspartei ist, wurden einige Juden dieses Landes durch den Krieg schwer betroffen. Im Juli 1915 erließ der Innenminister eine allgemeine Anweisung, wonach die Juden aus den Städten an der österreichisch-ungarischen Grenze in das Landesinnere vertrieben wurden. Obwohl später behauptet wurde, diese Anweisung sei erlassen worden, um jüdische Getreidespekulanten aus der Bukowina an ihren Geschäften zu hindern, wurden viele Juden, die seit Generationen in den Grenzstädten wohnten, summarisch vertrieben.

Diese Regierungsaktion wurde von der liberalen Presse schwer kritisiert wie auch von der Liga ansässiger Juden, die ein Memorandum an den König richtete. Die Anweisung wurde schließlich zurückgenommen.

Unabhängig davon, ob die gegenwärtige Situation auf dem Balkan zum Beitritt Rumäniens zu den kriegführenden Nationen führt oder nicht, besteht kein Zweifel, daß nach Ende der Feindseligkeiten die Frage der Behandlung der Juden durch Rumänien wieder behandelt werden sollte.

Palästina

Beim Ausbruch des Krieges gab es in Palästina nach verläßlichen Schätzungen etwa 100.000 Juden, von denen einige wirtschaftlich unabhängige Landwirte waren, deren große Mehrheit aber betagte Pilger waren, die von ihren Verwandten sowie von gutwilligen Spenden ihrer frommen Glaubensgenossen in Europa lebten. Der Krieg schnitt sie vollständig sowohl von den Märkten Europas als auch von ihren Verwandten und Freunden ab. Nahezu die gesamte jüdische Bevölkerung war so der Armut überantwortet. Ihre Lage wurde außerdem verschärft, als die Türkei als Alliierter der Achsenmächte in den Krieg eintrat und die Angehörigen feindlicher Staaten hart behandelte. Etwa 8.000 Juden, die sich weigerten, türkische Untertanen zu werden, wurden entweder des Landes verwiesen oder gingen freiwillig.

Juden in anderen kriegführenden Staaten

In allen Ländern, in denen die Juden bisher Freiheit genossen, gab es während dieses Krieges kein spezielles jüdisches Problem. Die Juden haben sich vollständig mit ihren Geburts- oder Wahlländern identifiziert und teilten die Prüfungen und Ruhmestaten der Völker, unter die ihr Los gefallen war.

In England stellte die jüdische Bevölkerung nach von Lord Rothschild angestellten Schätzungen mehr als ihren Anteil an Rekruten der britischen Armee, wobei ihr Anteil von 17.000 etwa achteinhalb Prozent der gesamten jüdischen Bevölkerung ausmachte, im Vergleich zu den sechs Prozent der nichtjüdischen Bevölkerung. Der Gerichtspräsident des Obergerichts, Baron Reading, ein Jude, mobilisierte die finanziellen Ressourcen des Landes und wurde darum gebeten, die englisch-französische Kommission anzuführen, welche den 500.000.000 Dollarkredit aushandelte, der in den Vereinigten Staaten erlangt wurde. Lord Rothschild ist Schatzmeister der Rot-Kreuz-Organisation. Hon. Herbert Samuels ist Mitglied des Koalitionskabinetts. Ein jüdisches Bataillon, das von palästinensischen Flüchtlingen organisiert wurde, leistete den Alliierten außerordentliche Dienste auf der Gallipoli-Halbinsel. Viele Auszeichnungen, einschließlich Verleihungen des Viktoria-Kreuzes und Beförderungen, werden jede Woche in der englisch-jüdischen Presse bekanntgegeben.

In Deutschland haben die Juden, obwohl sie sozial nicht völlig gleichgestellt waren, ihren vollen Anteil an den Kriegslasten getragen. Herrn Ballin, dem Chef der Handelsmarine, wurde die Aufgabe übertragen, die nationale Nahrungsmittelversorgung zu organisieren, und andere Juden sind in führender Position in allen Bereichen der industriellen Mobilisierung des Landes zu finden. In Frankreich und Italien, Österreich-Ungarn und der Türkei findet man Juden in den Regierungskabinetten, als Befehlshaber über die Truppen im Feld und an herausragender Stelle als Verantwortliche für die medizinische Versorgung der Armeen.

Auf diese Weise hat der gegenwärtige Krieg wieder die große Wahrheit gezeigt, daß die Juden sowohl in Zeiten des Kampfes als auch in Friedenszeiten von allerhöchstem Vorteil für die Nationen sind, die sie als unabdingbaren Bestandteil ihrer Bevölkerung akzeptieren und ihnen erlauben, sich frei zu entfalten. Dagegen wird eine autokratische Regierung, die ihr Volk durch den Anblick einer ungeschützten Minderheit verdirbt, der alle Menschenrechte vorenthalten werden, stets selbst die Reaktion zu spüren bekommen, und die moralische Verfassung der Nation wird darunter leiden.[223]

---

[223] Eine Anmerkung zu nicht abgedruckten Informationsquellen behauptet unglaublicherweise, die russische Regierung habe nichts von dem dementiert, was in die-

Rußland

Rußland bekam den Großteil seiner jüdischen Bevölkerung durch die Teilungen Polens von 1773 bis 1795. Rußland war zu jener Zeit sowohl von der Einstellung als auch von der Organisation her stark mittelalterlich geprägt und behandelte die Juden mit der außergewöhnlichen Härte, die das mittelalterliche Prinzip und die mittelalterliche Politik sowohl duldeten als auch verlangten. Indem die Juden auf die Provinzen begrenzt wurden, wo sie zur Zeit der Teilungen gerade lebten, schuf Rußland ein Ghetto, das größer war als alle sonst im Mittelalter bekannten, und durch interne Beschränkungen des Aufenthaltsrechts und der Freizügigkeit wurde das Ghetto gleichsam in eine Strafkolonie verwandelt, wo sechs Millionen Menschen, die nur der Zugehörigkeit zum jüdischen Glauben schuldig waren, gezwungen sind, ihr Leben in Schmutz und Elend zu fristen, wobei sie ständigem Terror durch Massaker ausgesetzt sind sowie der Launen der Polizei und einer korrupten Verwaltung – kurz, ohne Rechte und sozialen Status.

Nur zweimal während des letzten Jahrhunderts wurden Anstrengungen unternommen, die Verhältnisse der Juden in Rußland zu verbessern; und jedem Intervall der Erleichterung folgte eine Periode größerer und grausamerer Repression. Die erste erfolgte unter der Regierung Alexanders II., aber seine Ermordung 1881 führte zur vollständigen Beherrschung Rußlands durch die Elemente der Reaktion, die sofort die Verfolgungspolitik erneuerte. Die "Maigesetze" von Ignajiew (1882), welche die Juden bis zum heutigen Tage bedrängen, waren das unmittelbare Ergebnis dieses Regimes. Die zweite Periode, die mit der erfolglosen Revolution von 1904-1905 zusammenhing, wurde von einer Pogrom-Politik unerhörter Strenge abgelöst, die bis zum Ausbruch des gegenwärtigen Krieges anhielt.

Die Pale-Siedlung

Zu Beginn des Krieges wurde die Zahl der Juden im Russischen Reich auf sechs Millionen oder mehr geschätzt, was glatt die Hälfte der jüdischen Weltbevölkerung ausmachte. 95 Prozent dieser sechs Millionen Menschen wurden per Gesetz auf ein begrenztes Gebiet Rußlands beschränkt, das Pale genannt wird und aus den 15 Regierungsbezirken West- und Südwestrußlands besteht sowie aus den zehn Regierungsbezirken Polens, wobei ein Großteil dieses Gebietes nun unter deutscher Besatzung steht. Tatsächlich wurde aber der Aufenthalt im Pale weiter in solchem Umfang beschränkt, daß die Juden vom Territorium her nur in einem Zweitausendstel des russischen Reiches leben durften. Kein Jude durfte aus dem Pale heraus, es sei denn, er gehörte zu einer der wenigen privilegierten Klassen. Einige halb-

---

sem Bericht behauptet wurde.

privilegierten Juden konnten vielleicht mit viel Mühe spezielle Reisepässe für eine befristete Aufenthaltsdauer außerhalb des Pale erhalten; aber die große Mehrheit konnte nie auch nur dieses Privileg erlangen. Eine enorme Anzahl von Gesetzen mit besonderen Beschränkungen verwandelte das Pale in eine Art Gefängnis von sechs Millionen Insassen, das durch eine Armee korrupter und brutaler Aufseher bewacht wurden.

Die kürzlich erfolgte Aufgabe des Pale

Im August 1915 gab der Ministerrat einen Erlaß heraus, der es den Juden der Kriegsgebiete erlaubte, in das Innere Rußlands zu ziehen. Das wurde in manchen Kreisen gleichsam als Aufgabe des Pale eingestuft, wobei diese Interpretation hauptsächlich auf die breite Publizität zurückzuführen ist, die der Maßnahme durch die russische Regierung zuteil wurde. Aber die offiziellen und sonstigen Beweise zeigen klar, daß dies alles andere als ein großzügiger Akt einer liberalen Regierung gegenüber einem unterdrückten Volk ist, sondern in Wahrheit nur eine vorübergehende Anordung, die hauptsächlich durch militärische Notwendigkeiten diktiert wurde sowie teilweise durch die Notwendigkeit einer ausländischen Anleihe; es ist klar, daß sie nur notgedrungen gewährt wurde und mit bitteren Beschränkungen, die dazu dienten, die unterdrückte Stellung der Juden hervorzuheben, und daß der Erlaß in der Praxis nach Gutdünken der örtlichen Behörden ignoriert oder umgangen wird. Sie wird dazu verwendet – wenn das nicht gar der Hauptzweck war – die Weltmeinung in die Irre zu führen.«

The New York Times

3. März 1919, S. 1

»PRÄSIDENT GIBT DEN ZIONISTEN HOFFNUNG

sagt Delegation; er befürwortet Plan für ein jüdisches Commonwealth in Palästina.

DR. WISE VERTEIDIGT ENGLAND – Sagt auf Massenversammlung, Völkerbund bedeutet Gerechtigkeit für die schwächsten Völker der Welt.

Sonderbericht an die New York Times. – Washington, 2. März 1919.

Die Befürwortung der Pläne zionistischer Führer, ein nationales jüdisches Commonwealth in Palästina zu schaffen, wurde heute abend von Präsident Wilson gegenüber einer Delegation repräsentativer amerikanischer

jüdischer Führer erklärt, die im Weißen Haus eine Stunde lang mit dem Präsidenten über den internationalen Status der Juden in der Welt konferierten. Die Delegation wurde von Rabbi Stephen Samuel Wise aus New York angeführt. Außerdem gehörten dazu Richter Julian W. Mack, Chicago, Louis Marshall, New York, und Bernard J. Richards, New York, Mitglieder der Delegation zur Pariser Friedenskonferenz, die vor kurzem durch den American Jewish Congress ernannt wurden.

Hier das Versprechen, das der Präsident gegenüber der Delegation gab:

"Was Ihre Vorstellungen in Bezug auf Palästina betrifft, habe ich schon vorher meine persönliche Befürwortung gegenüber der Erklärung der britischen Regierung zum Ausdruck gebracht im Hinblick auf die Bestrebungen und historischen Ansprüche des jüdischen Volkes bezüglich Palästinas. Ich bin darüber hinaus davon überzeugt, daß die alliierten Nationen mit der vollen Zustimmung unserer Regierung und unseres Volkes darin übereinstimmen, daß in Palästina die Grundlage für ein jüdisches Commonwealth gelegt werden soll."

Die Delegation übergab dem Präsidenten eine Denkschrift, die den gegenwärtigen Status der Juden in Osteuropa beschrieb sowie die Auswirkungen, die die Schaffung neuer und großer Staaten – Polen, die Tschechoslowakei und Jugoslawien – für sie haben. Die Delegation legte ferner die vom American Jewish Congress im letzten Dezember in Philadelphia verabschiedete Resolution vor, welche die Garantien benennt, die zur Sicherung der fundamentalen Menschenrechte der Juden in der ganzen Welt für notwendig erachtet werden.

Nach der Konferenz führten die Delegierten aus, daß sie den Präsidenten immer "wie üblich empfanden, wohlwollend gegenüber dem unbestreitbaren Prinzip des Rechts des jüdischen Volks, überall gleichberechtigt zu sein."

Versammlung begrüßt Wilsons Worte

Nachdem sie das Weiße Haus verlassen hatten, gingen Rabbi Wise und Richter Mack auf eine Massenversammlung im Auditorium der Central High School, dem größten Versammlungsraum in Washington (D.C.). Dreitausend Menschen drängten sich darin zusammen, aber viele fanden keinen Einlaß.

Rabbi Wise sprach von den Bestrebungen und Hoffnungen der amerikanischen Juden und der Juden in der ganzen Welt, berichtete von seinem kürzlichen Besuch in Paris und dessen Bezug zur Friedenskonferenz und erörterte den Völkerbund. Er sagte voraus, daß dieser Teil des endgültigen Friedensvertrags werde. Nachdem er die Einstellung des Präsidenten zu der zionistischen Bewegung bekannt gegeben und unter der größten Begeisterung zitiert hatte, was gesagt worden war, rief Rabbi Wise aus:

“Ich glaube, England sollte die Mandatsmacht für den Völkerbund über das zu errichtende jüdische nationale Commonwealth in Palästina sein, und ich mache hier und jetzt die Voraussage, daß Großbritannien das Mandat über Palästina annehmen wird. Wer behauptet, daß England im Hinblick auf Palästina nur seine Dominions ausdehnen möchte, irrt über Großbritannien und verleumdet es. Ich weiß, wovon ich spreche, wenn ich nach meinem letzten Besuch in Paris und London versichere, daß England nie ein Mandat über Palästina akzeptieren wird, es sei denn als Reaktion auf ein Mandat des Völkerbunds, und wenn England tatsächlich so ein Mandat akzeptiert, wird das bedeuten, daß die jüdischen Menschen auf der Welt wieder ihren rechtmäßigen Platz in der Welt erlangt haben.

Die Bildung des Völkerbunds bedeutet zweierlei. Sie bedeutet Gerechtigkeit von den größten Nationen her und Gerechtigkeit gegenüber den schwächsten Völkern der Welt. Ich bin vor einigen der gewichtigen Argumente gegen den Völkerbund beinahe erschrocken, die ich während der letzten paar Tagen gehört habe. Man sagt uns, wenn wir Frieden wollen, müßten wir uns lediglich aus Europa zurückziehen und Europa die Sache allein ausfechten lassen ohne Gründung irgendeines Völkerbundes.

Wir haben das schon einmal versucht. Wir versuchten das seit August 1914, bis wir im April 1917 in den Krieg eintraten, als wir uns darüber klar werden mußten, daß auch die Freiheit Amerikas bedroht war, wenn die Freiheit der Welt beeinträchtigt wurde. Wir würden morgen unter den gleichen Verhältnissen wieder in den Krieg eintreten, wenn wir allerdings morgen die gleichen Verhältnisse hätten, so würden wir im Lichte der jüngsten Geschichte etwas früher in den Krieg eintreten.

Die wirkliche Frage ist nun, ob wir einen Völkerbund gründen werden, ob wir da, wo wir sind, bleiben werden und helfen, den Frieden der Welt zu erhalten, oder ob wir hierher zurückkommen und dann zurückkehren müssen, um wieder Krieg zu führen. Anstatt wieder dorthin zu gehen, um Krieg zu führen, laßt uns dort bleiben und den Frieden erhalten. Ich prophezeie hier und jetzt, daß die Friedenskonferenz nicht vertagt wird, ohne Vorkehrungen für einen Völkerbund zu treffen. Ich wage nicht zu sagen, ob wir ein Mandat unter dem Völkerbund anstreben sollten. Aber ich bin als Amerikaner nicht bereit zu sagen, daß wir alle Vorteile, die ein Völkerbund mit sich bringt, akzeptieren sollten ohne die Bereitschaft, unseren Verpflichtungen durch einen solchen Bund nachzukommen.”

Amerika und Armenien

“Wenn sich der Völkerbund an Amerika wenden und auf Armenien zeigen würde, das verwundet, gebrochen und hilflos ist, und uns bitten würde, Armenien aufzurichten und seine Wunden bis zu dem Tag zu pflegen, an

dem es in der Lage ist, alleine zu existieren, so glaube ich fest, daß Amerika so ein Mandat annehmen würde."

Rabbi Wise sagte, die Juden der Welt hätten Amerika und den Alliierten für die Wiedererschaffung des jüdischen Commonwealth in Palästina zu danken. Es sei nicht seine Vorstellung, daß alle Juden nach Palästina gehen könnten oder würden. Palästina, sagte er, habe nicht genügend Platz für das gesamte weltweite Judentum.

"Vielleicht," sagte er "werden wenig mehr als ein Viertel der Juden der Welt in der Lage sein, dort hinzugehen. Wenn für die Juden eine nationale Heimstätte in Palästina errichtet ist, wird es eine Heimat für die heimatlosen, benachteiligten und enterbten Juden sein sowie ein strahlendes Zentrum des Lichts und der Inspiration für alle Juden der Welt. ***Der Wiedererrichtung Zions wird die Reparationsleistung der gesamten Christenheit für das an den Juden begangene Unrecht sein.****"* [Hervorhebung hinzugefügt]

Dr. Wise wandte sich gegen die Schlußfolgerung im Zusammenhang mit der andauernden Untersuchung, daß russische Bolschewiken und russische Juden synonym seien.

Der Bolschewismus, sagte er, sei kein jüdisches Phänomen. Zugegeben, eine große Zahl von Juden habe bei den Bolschewiken Ämter inne. Es müsse aber berücksichtigt werden, daß zu diesen nach Rußland zurückgekehrten Juden viele der "beinahe gekreuzigten Verbannten" gehörten. Er versicherte unter Berufung auf Kerenski, daß 80 bis 95 Prozent der Millionen Juden gegen den Bolschewismus seien, wie sie es auch sein sollten.

"Ich halte es für ein großes Unrecht gegenüber einem ganzen Volk, vom Bolschewismus und den russischen Juden so zu sprechen, als handle es sich um austauschbare Begriffe," fuhr Dr. Wise fort. "Obwohl eine Handvoll der bolschewistischen Anführer abtrünnige Verstoßene sein mögen, sind die großen Führer der russischen Juden gegen den Bolschewismus. Müssen alle Juden verdammt werden, weil einige Juden verdammenswert sind? Ich denke nicht, daß dies der richtige christliche oder amerikanische Weg ist. Das russische Judentum und die Hälfte des Weltjudentums sind für eine gewisse Zeit angeschlagen. Die Verantwortung bleibt beim amerikanischen Judentum."

Die vier Mitglieder der von Rabbi Wise angeführten Delegation, die bald nach Paris aufbrechen werden, kamen heute morgen in Washington an und verbrachten den größten Teil des Tages in einer Besprechung mit Louis D. Brandeis, dem Richter am Obersten Gerichtshofs der Vereinigten Staaten, der die zionistische Bewegung sehr aktiv unterstützt hat.«

»Washington, 2. März 1919 (Associated Press.)

Bei seiner Ansprache in der Washingtoner High School diesen Abend erklärte Dr. Wise mit Bezug auf ein unveröffentlichtes Dokument in den Unterlagen des Senatskomitees, das angeblich eine Liste von Juden in Indien, Rußland und anderswo enthält, die von der deutschen Regierung als Agenten benutzt wurden, um in diesen Ländern soziale Unruhen hervorzurufen, daß die Informationen in diesem Dokument unzutreffend seien. Er bezeichnete deren Urheber als "entweder einen Verrückten oder einen widerlichen und verächtlichen Schurken."«

»AKTION DER KONFERENZ BEFRIEDIGT ZIONISTEN

Dr. Weissman [sic.] *sagt, Palästina werde die ersten Früchte des Völkerbundes sehen.*

Von Walter Duranty.

Sonderdepesche an THE NEW YORK TIMES.

Paris, 28. Februar. – "Wir sind sehr zufrieden mit der Aufnahme der zionistischen Ansprüche durch die Friedenskonferenz," sagte Dr. [Chaim] *Weissman* [sic]*, Vorsitzender des British Zionist Committee, der die Zentralfigur der Organisation in Paris war. "Die wichtigsten alliierten Staatsmänner haben gegenüber den zionistischen Zielen Sympathie bekundet, und die gestrige Anhörung besiegelte die förmliche Anerkennung der Konferenz als einer Körperschaft.*

Wir haben die volle Anerkennung des historischen Anspruchs des jüdischen Volkes auf Palästina erhalten sowie des Rechts der Juden, ihre nationale Heimstatt dort wiederzuerrichten. Mit nationaler Heimstatt meine ich die Schaffung solcher Verhältnisse, daß große Mengen Juden nach Palästina reisen können, um sich dort auf Basis einer Selbstversorgung niederzulassen, sowie ihre eigenen Schulen, Universitäten und andere Institutionen zu gründen – kurz, eine Verwaltung aufzubauen, die unser Programm durchführt und schließlich Palästina so jüdisch macht, wie Amerika amerikanisch ist.

Gegenwärtig ist das die Grenze der zionistischen Bestrebungen. Es versteht sich, daß die sofortige Bildung eines jüdischen Staates oder Commonwealth nicht erwogen wird. Heute und sicher auch für einige Jahre in der Zukunft werden jüdische Siedler in Palästina tatsächlich eine erhebliche Minderheit darstellen im Verhältnis zu den nichtjüdischen Bewohnern des Landes. Es kommt nicht in Frage, daß diese Minderheit ihren Willen der Mehrheit aufzwingt. Unsere Position wird das erste große Experiment des Mandatssystems des Völkerbundes sein, durch das Menschen, die noch nicht reif sind, eine unabhängige Regierung zu bilden, schrittweise hierzu gelangen unter der Anleitung der Großmächte.

Wir haben darum gebeten, daß die Briten hierzu ernannt werden. Über Jahrhunderte waren die Juden unter den Nationen der Welt verstreut, und

wir wissen, wer unsere Freunde sind. An erster Stelle stehen die englischsprechenden Völker, die wie die Juden auf der Basis der Bibel erzogen wurden. Wir erwählten Großbritannien, teilweise aufgrund von Zweifeln darüber, ob die Vereinigten Staaten bereit wären, Verpflichtungen im Nahen Osten zu übernehmen, teilweise angesichts geographischer Überlegungen und wegen der großen und vielfältigen Erfahrung Großbritanniens mit allen Arten von Rassen und Verfassungen. Unter seiner Leitung wird ganz Palästina – von der Provinz Libanon bis zur ägyptischen Grenze und vom Meer bis zur Hedschas-Eisenbahn – jüdischen Siedlungen offenstehen, die sich automatisch zu einem autonomen jüdischen Commonwealth entwickeln werden.

Auf diese Weise hat es der Völkerbund ermöglicht, dem jahrhundertealten Wunsch der jüdischen Rasse Ausdruck zu verleihen. Überall sind Juden überzeugte Befürworter des Völkerbundes und schulden Präsident Wilson für seine Unterstützung der Prinzipien, durch die unsere Rückkehr in unsere angestammte Heimat herbeigeführt wird, viel Dank.

Wir haben darum gebeten, daß Großbritannien Palästina eine geeignete politische Verwaltung und angemessene wirtschaftliche Rahmenbedingungen gibt, daß es jüdische Einwanderung und Siedlungen auf dem Land fördert und die Zusammenarbeit mit einem jüdischen Rat sucht, der die Juden Palästinas repräsentiert. Großbritannien wird Konzessionen zugunsten Palästinas an diesen Rat vergeben mit der Bestimmung, daß es dem Rat nicht verboten ist, daraus privaten Profit zu schlagen.

Schließlich sind wir darin übereingekommen, die ursprüngliche Forderung der britischen Regierung wie folgt zu akzeptieren:

Es versteht sich von selbst, daß nichts unternommen wird, was die zivilen und religiösen Rechte vorhandener nichtjüdischer Gemeinschaften in Palästina oder die Rechte und den politischen Status von Juden, die in anderen Ländern leben, beeinträchtigen könnte.

Sie sehen, unsere Ziele sind bis jetzt bescheiden und bedacht. Später wird eine unabhängige Regierung Palästinas die natürliche Folge der neuen Bedingungen und Verhältnisse sein."«

The New York Times

29. September 1919, S. 7

»FELIX M. WARBURG BERICHTET ÜBER DAS TRAURIGE LOS DER JUDEN.

Felix M. Warburg sagt, sie waren im Krieg die größten Leidtragenden.

Felix M. Warburg, Vorsitzender des Joint Distribution Committee des amerikanischen Fonds für jüdische Kriegsleidende, der vor einigen Tagen von einer Reise nach Europa für diese Organisation zurückkehrte, machte gestern einige seiner Ergebnisse publik.

"Die aufeinanderfolgenden Schläge der streitenden Armeen haben dem europäischen Judentum das Rückgrat gebrochen," sagte er, "und stürzten etwa 6.000.000 Seelen oder die Hälfte der jüdischen Weltbevölkerung in unglaublich tragische Armut, Hunger und Krankheit.

Die jüdischen Menschen in ganz Osteuropa haben aufgrund eines reinen Zufalls der Geographie unter dem Krieg mehr gelitten als irgendeine andere Bevölkerungsgruppe. Die potentielle Vitalität und die Fähigkeit zur Selbsthilfe, die diesen Menschen nach den letzten fünf Jahren verbleibt, ist für mich erstaunlich."

Die Menschen sind von der Hilfe, die sie von Amerika erhalten, tief bewegt, sagte Mr. Warburg, aber es wäre fatal, die Nothilfe jetzt zu reduzieren, während Millionen in tragischer Not sind. Die 30.000.000 Dollar, die von diesem Komitee ausgegeben wurden, sagte er, haben mehr als eine Million Kinder ernährt und gekleidet, und dies hat die Hoffnung von fünf Millionen Eltern und Älteren erneuert.

"Mehr als vier Jahre lang," sagte er, "wurde der Krieg an der Ostfront weitgehend in den dichtbevölkerten Zentren der jüdischen Bevölkerung ausgefochten. Eine gerade Nord-Süd-Linie von Riga im Baltikum bis Saloniki an der Ägäis geht durch jede wichtige Kampfzone des östlichen Kriegsgebiets und jedes Zentrum der jüdischen Bevölkerung. Nach der vernichtenden Katastrophe der vergangenen Jahre ist es zu viel, wenn man erwartet, daß diese Juden innerhalb von nur zwölf Monaten Selbstversorger werden."

Mr. Warburg macht sich Sorgen über das bald beginnende Programm hinsichtlich der Unterbrechung der Nothilfe. Dieser Plan, sagte er, sieht die Gründung einer Wiederaufbau-Gesellschaft mit einem Kapital von 10.000.000 Dollar vor.

“Diese Organisation,” sagte er, “würde Aufbauhilfe für Juden im Ausland in Form von Darlehen und Krediten zu symbolischen Zinssätzen ermöglichen. Der Wert dieser Art von Hilfe als Ersatz für reine karitative Hilfe ist offenkundig.”

Andere Hilfsprojekte, die von Mr. Warburg empfohlen wurden, beinhalten die Errichtung einer Transportgesellschaft, um Geld und Pakete von Juden in diesem Land an Verwandte und Freunde im Ausland zu schicken; die Verteilung von Brennmaterial im Wert von 120.000 Dollar in den Teilen Polens, wo das Elend am größten ist; den Kauf von Stoffen im Wert von 300.000 Dollar, durch die arbeitslose Arbeiter Polens Rohmaterial bekommen, sowie einen Plan, die jüdischen Familien zusammenzuführen, die Verwandte in den Vereinigten Staaten haben, und jene, die im Ausland getrennt wurden.«

The New York Times

26. Oktober 1919, Abschnitt 2, Seite 1

»2 MILLIONEN DOLLAR BEI SCHNÄPPCHENJAGD AUSGEGEBEN

Miss Lowenstein berichtet von ihren Einkäufen für 4.000.000 hungernde Juden in Osteuropa.

ARMEE FÜHRT IHRE BESTELLUNGEN AUS

Käufe reichen von Schiffszwieback bis zu genagelten Stiefeln – Seife ist der erste große Bedarf, der gedeckt wird.

Eine dreiwöchige Einkaufstour, bei der sie 2.000.000 Dollar für eine “Familie” von 4.000.000 Menschen ausgab, ist der Rekord von Harriet B. Lowenstein, einer Vertreterin des Joint Distribution Committee des amerikanischen Fonds für jüdische Kriegsopfer, die kürzlich aus Osteuropa zurückkehrte. In einer Erklärung, die das Komitee gestern herausgab, hieß es, daß die Käufe von Miss Lowenstein das Leben der Juden Osteuropas schier gerettet haben, die am verhungern waren.

Miss Lowenstein ließ sich kein Schnäppchen entgehen, das vom Auflösungsbüro der US-Armee angeboten wurde, von Schiffszwieback bis zu genagelten Stiefeln sowie von Seife bis zu Motorlastwagen! Bei ihrer Ankunft in Paris traf sie Lewis Strauss, den Sekretär von Herbert Hoover, und erfuhr von den schrecklichen Lebensbedingungen in den europäischen Län-

dern. Aus Polen erhielt sie die Bitte, 2.000.000 Dollar für 4.000.000 im Elend vegetierende Juden auszugeben.

“Ich wußte nicht, was ich besorgen sollte,” sagte Miss Lowenstein, “und ich wußte nicht, wo ich es besorgen sollte. Alles, was ich wußte, war, daß es erledigt werden mußte. Zum Glück waren Louis Marshall, Vorsitzender der jüdischen Delegation für die Friedenskonferenz, und Dr. Cyrus Adler immer noch da, als ich nach Paris kam. Sie nahmen mich mit, um Richter Parker aus Texas zu treffen, der im Auflösungsbüro der US-Armee war.”

“Hat die Armee etwas zu verkaufen?” fragten wir ihn.

Nun ja, sie hat einige Dinge hier und da, sagte er.

“Könnten wir das sehen?” fragten wir. “Wir müssen sofort mehrere Zugwaggons nach Polen losschicken.”

Es stellte sich heraus, daß die Sachen nicht in Paris waren. Um ihre Schnäppchen zu bekommen, mußte Miss Lowenstein in ganz Frankreich eine Serie von Schlußverkäufen besuchen, wenn man so will. Die Bestandslager der US-Armee waren ihre Einkaufsläden. Ihre Einkaufstour konnte sie für Olivenöl nach Bordeaux, wegen Decken nach Tours und wegen Medizin nach Toule führen – aber was für Bequemlichkeiten kann ein Schnäppchenjäger schon erwarten?

“Das erste, was ich tat,” sagte sie, “war, einen Armeewagen zu leihen und nach Gievres zu eilen, das, wie man mir sagte, ein Zentrum ihrer Auflösungskommission war. In den drei Tagen und drei Nächten, die ich dort verbrachte, kaufte ich genug Material, um 39 Lastwagen zu füllen, die mir von der Armee und der Auflösungskommission aus Gefälligkeit geliehen wurden.

Das erste, was ich kaufte, war eine Menge Seife. Keiner hatte mir das befohlen, aber wir hatten Berichte über den Schmutz und über Krankheiten in Polen, und es schien mir, daß Seife ein Luxus war, ohne den wir nicht auskommen konnten. Die Männer sagten, sie dachten, ich würde wohl ganz Polen schrubben, als sie meinen Frachtwagen voll mit Seife sahen.

Es gab Tausende von Fleckfieberfällen in Polen unter den elenden Juden, und ich wollte Betten versenden, aber ich wußte, daß das unmöglich war, da wir nur soviel Platz auf den Schiffen bekommen konnten, wie Mr. Hoover für uns bereitstellen konnte. Daher dachte ich, daß es das Beste wäre, drei Wagenladungen Armeedecken zu senden. 80.000 Leinentücher und 150.000 Kissenbezüge. Ich schaffte es, 1000 Liegen und 1000 Matratzen hineinzupacken, ohne gestoppt zu werden.”

Miss Lowenstein fand all diese Dinge nicht etwa für sie in Gievres bereitgelegt. Sie mußte Frankreich lange danach absuchen. Dann, als ihre Sachen in das Boot gepackt waren, hörte sie, daß in Toule Medizin bereitgestellt würde, und sie eilte dorthin, um sie zu kaufen.

“Medizin war eine Sache, von der ich praktisch überhaupt nichts wußte,” sagte sie. “So kaufte ich einfach die Dinge, von denen ich dachte, daß Frauen mit gesundem Menschenverstand sie gebrauchen würden, ohne Ärzte und Krankenschwestern – Chinin, Abführmittel, Fleckfieber-Desinfektionsmittel, Betäubungsmittel (ich hatte gehört, daß in Polen ständig Operationen durchgeführt wurden ohne irgend etwas Derartiges) und einfache Sachen dieser Art. Ich kaufte auch 20 chirurgische Ausrüstungen, die Sorte, die man auf dem Schlachtfeld benutzte, und eine große Menge 95-prozentigen reinen Alkohol zu 72 Cent die Gallone – ein weiteres Schnäppchen, wie jeder, der hier gekauft hat, wissen muß. Dann, weil ich wußte, daß die Kinder an Unterernährung litten und die jüdischen Jugendlichen die meisten Fette wegen ihrer Religion nicht essen konnten, kaufte ich all das reine Olivenöl, das die Armee hatte, zu 1,75 Dollar die Gallone.”

Während der ganzen Zeit half die Armee Miss Lowenstein bei ihren Schnäppchen, so als seien sie echte Verkäufer und sie eine echte Käuferin mit einer großen Bestellung. Durch ihre Hilfe war Miss Lowenstein in der Lage, 400.000 Pfund Schiffszwieback für die hungrigste Region der Welt zu bekommen, das desolate Gebiet östlich des Bug, wo Tausende jüdische Kinder am verhungern waren. Das Hilfspersonal sagt, daß dieses von den Infanteristen verschmähte Essen das Leben von vielen jungen Menschen dort rettete. Zusammen mit diesem Zwieback versandte Miss Lowenstein etwa einen Wagen voll Kondensmilch.

“Ich war mir klar, daß die jüdischen Menschen dieser Länder kaum einen Schimmer Hoffnung mehr hatten,” erklärte sie. “Ich hatte gehört, daß Väter zusahen, wie ihre Kinder verhungerten, und daß Mütter ihre Säuglinge tot entlang den Straßen zurücklassen mußten, die sie als zurückkehrende Flüchtlinge entlang trotteten. Und ich wußte, daß es den geschlagenen jüdischen Menschen Polens erscheinen mußte, als gäbe es für sie nicht einmal mehr den Trost der Religion, da sie die Kerzen nicht bekommen konnten, die sie ihrem Glauben gemäß am Sabbat anstecken mußten, wenn sie ihren Segen sprechen. So kaufte ich so viele Kerzen und Streichhölzer, wie ich konnte – mindestens 100 000 Stück. “Was machen sie mit so vielen Kerzen?” fragten die Armeeangehörigen, und weil ich ihnen keine sentimentale Erklärung geben wollte, sagte ich ihnen, die Kerzen sollten die Ratten von den Toten in den schrecklichen Kellern fernhalten, in denen so viele der elenden Juden in Polen leben. Dies war auch absolut zutreffend, aber mein Hauptgrund war der andere.

Miss Lowenstein folgte ihren Schnäppchen nach Osteuropa, wo sie die Befriedigung hatte zu sehen, wie viel Gutes sie bewirkten. Aber es blieb die Unzufriedenheit darüber zu wissen, daß noch weitere Hilfsgüter im Wert von Millionen Dollar benötigt würden, wenn die jüdische Rasse gerettet werden sollte.

“Ohne Zweifel werden Hunderttausende Juden in Osteuropa in diesem Winter sterben, wenn die Vereinigten Staaten ihnen nicht zu Hilfe eilten,” sagte Miss Lowenstein. “Wichtiger als Essen und Medizin ist die Tatsache, daß die American Relief Administration, das Rote Kreuz und die amerikanischen jüdischen Hilfsorganisationen diesen Menschen einen Hoffnungsschimmer gegeben haben nach der Dunkelheit der fünf Kriegsjahre und des Hungers. Wenn diese Hoffnung sie jetzt verläßt, werden sie sterben.”«

The New York Times

3. Dezember 1919, S. 19

»10 MILLIONEN DROHT DER HUNGERTOD

Morgenthau drängt Amerika zu versuchen, sterbende Nationen der Alten Welt zu retten

Beschreibt Szenen, die er gesehen hat

Ex-Botschafter überzeugt, nichts als ein Wunder könne großes Grauen abwenden, das der Winter bringt.

Washington, 2. Dezember – Auf einer Ansprache gestern Abend hier sagte Henry Morgenthau, ehemaliger amerikanischer Botschafter in der Türkei, daß “nichts auf der Welt außer einem Wunder den Tod von 5.000.000 bis 10.000.000 Menschen durch Kälte und Hunger in Europa und dem Nahen Osten in diesem Winter verhindern kann.”

Viele hochstehende Beamte waren in dem Publikum, das Mr. Morgenthau zuhörte, der vor kurzem in dieses Land von einer offiziellen Mission nach Polen zurückgekehrt war.

“Ich wünschte, ich könnte eine Szene passend beschreiben, die ich in Pinsk im letzten August sah,” sagte Mr. Morgenthau. “Sie hat mich seitdem ständig verfolgt und veranschaulicht vollständig das Elend und das Unrecht, das heute einen so großen Teil der Welt beherrscht. Einige Monate vor meiner Ankunft hatte sich ein besonders grausames jüdisches Massaker ereignet.

Ein polnischer Offizier hatte mit Truppen eine Versammlungshalle betreten, wo die führenden jüdischen Einwohner zusammengekommen waren, nahm sie fest und brachte sie eilig auf den öffentlichen Platz. Er nahm 35 Männer, stellte sie an einer Kathedrale im schummrigen Licht eines Automobilscheinwerfers auf und erschoß sie kaltblütig. Eine vage Anklage war

erhoben worden, daß diese Männer Bolschewiken seien, aber sie bekamen kein Verfahren, und tatsächlich stellte sich der Vorwurf nachträglich als unwahr heraus.

Am nächsten Morgen kehrten die Truppen zur Szene der Exekution zurück und fanden, daß drei der Opfer noch immer atmeten; diese erledigten sie mit Schüssen, und alle 35 Leichen wurden in ein Loch in einem alten jüdischen Friedhof geworfen, ohne ein anständiges Begräbnis, religiöse Zeremonien oder eine Kennzeichnung der Gräber zu ermöglichen.

Ein Geschehen, das einen erschauern läßt, wahrhaftig, aber kein besonders schreckliches Ereignis im Vergleich zu den Verbrechen, die in Mitteleuropa, auf dem Balkan und in Kleinasien in den letzten fünf Jahren begangen werden. Das Leben von nur 35 Juden wurde geopfert, aber innerhalb von nur wenigen Monaten wurde nahezu eine Million Armenier unter erheblich schlimmeren Verhältnissen vernichtet. Ich möchte Ihnen vor allem von einer Szene berichten, die ich während meines Besuches sah.

Bis dahin hatte man nicht einem einzigen Juden erlaubt, diesen Friedhof zu besuchen. Aber mir wurde erlaubt, den Schauplatz dieses Martyriums zu besichtigen, und als ich hineinging, kam auch eine große Menge Juden herein, die mir gefolgt war. Sobald sie die Grabstätte ihrer Verwandten erreichten, warfen sie sich als eine Masse auf den Boden und begannen eine Klage, die immer noch in meinen Ohren gellt. Es war der Angstschrei einer schrecklich verfolgten Rasse, für mich drückte er das Elend von Jahrhunderten aus, und zwar nicht nur das Elend der Juden, sondern auch der zahlreichen anderen Menschen, die lange Zeit nach Gerechtigkeit gesucht und sie nicht gefunden haben.

Am gleichen Abend besuchte ich den Gottesdienst in der Synagoge. In diesem Gebäude war eine Menge von mehr als 5000 zusammengekommen, um ihren Schmerz über den Verlust ihrer Anführer zum Ausdruck zu bringen. Diese große Anzahl Männer, Frauen und Kinder schrie, bis es schien, daß die Himmel bersten würden. Ich hatte im Alten Testament von solchen Massenbekundungen der Agonie gelesen, aber hier wurde ich zum ersten Mal gewahr, wie sich der kollektive Schmerz einer verfolgten Gemeinschaft ausdrückt. Für mich blieb es eine bewegende Erinnerung und ein Symbol für den Hilferuf, der von einem großen Teil Europas ausgeht."

Abschließend sagte Mr. Morgenthau: "Sie können tagelang in Osteuropa reisen und sehen kein Gesicht, das nicht wirklich ausgelaugt ist, und keine Augen, die nicht leer und fast ausdruckslos aufgrund des Nahrungsmangels sind.

In diesem Moment ist das größte Problem, vor dem das amerikanische Volk steht, folgendes: Sollen wir abseits stehen, während Europa in Agonie taumelt und sich auflöst, oder sollen wir uns unserer Pflicht stellen und die Möglichkeit ergreifen, diese leidenden Völker zu retten? Emerson sagte,

daß 'Amerika Gottes letzten Versuch darstelle, die Menschheit zu retten.' Es sieht wirklich so aus, als ob die Zeit gekommen ist, in der wir diese Prophezeiung erfüllen.

Diese Gelegenheit appelliert an die geschichtliche Vorstellung. Die Probleme Armeniens sind direkt mit der Entwicklung der Vereinigten Staaten verbunden. Es war die türkische Eroberung Kleinasiens und Konstantinopels, welche den jahrhundertealten Handelsweg nach Osten absperrte und daher zu einer Suche nach der Ostroute führte, die in der Entdeckung Amerikas gipfelte. Es wäre historisch gesehen nur gerecht, wenn dieses neue Land nicht nur das, was von den Armeniern verblieben ist, retten würde, sondern auch die anderen hoffnungslosen Völker Ost- und Mitteleuropas. All die Menschen sind wirklich Brüder.

Der große Anstoß muß von dieser Seite des Atlantiks kommen. Ich habe bereits gesagt, daß Europa heute einer Auflösung entgegengeht, die der ähnelt, als das römische Reich niederging. Aber die Weltsituation heute weist einen großen Unterschied zu der Lage vor fast zweitausend Jahren auf. Das römische Reich ging aufgrund seiner eigenen Laster und Niederlagen nieder, es fiel, weil es keine Kraft von außen gab, die zu Hilfe kam."«

The New York Times

3. Dezember 1919, S. 24

»Fünf Millionen droht Hunger in Polen

American Jewish Relief und Rot-Kreuz-Verbände kämpfen gegen Krankheit und Hunger.

Viele Kinder verkrüppelt. Neue Krankheit macht Kriegsflüchtlinge blind – Hohe Zahl an Fleckfieber-Opfern.

Laut einer Erklärung, die gestern vom Komitee der Amerikanisch-Jüdischen Nothilfe aufgrund von Nachforschungen durch das Amerikanische Rote Kreuz und Helfer der Amerikanisch-Jüdischen Nothilfe veröffentlicht wurde, sind fünf Millionen Menschen östlich des Bug im neuen Polen am verhungern. Das große Gebiet, aus dem es fünf Jahre lang praktisch keine Nachrichten gab, wurde vor kurzem von Vertretern des amerikanischen Roten Kreuzes und des Amerikanisch-Jüdischen Nothilfe-Komitees besucht.

"Der Krieg hat 5.000.000 elende und geschlagene Juden in Osteuropa hinterlassen," lautet die Erklärung, "eine Zahl, die so groß ist, wie die ge-

samte Bevölkerung von New York City, absolut hilflos, oftmals krank, in jedem Fall hungrig und unversorgt.

Östlich des Bug leben diese Leute in zerstörten Häusern, in Ställen alter Scheunen, auf für Flüchtlingsfamilien gebauten Plattformen ohne Dach, eine Familie pro Plattform, in alten Frachtwagen, in Löchern im Boden oder unter freiem Himmel. Sie sind geschwächt von vielen Wochen des teilweisen Hungerns, weil sie fünf Jahre lang ohne richtige Mahlzeiten gelebt haben. Sie sind noch immer vom Schrecken des Krieges geschlagen. Ihre Zahl wird jeden Tag durch eine Reihe der schrecklichsten Epidemien dezimiert, die jemals über irgendein Gebiet der Welt hinwegfegte.

Fleckfieber, Cholera und Pocken wüten in den Gebieten östlich des Bug. Über die tatsächliche Zahl der in Polen mit Fleckfieber Infizierten wurde noch keine Schätzung vorgenommen, aber sie ist wahrscheinlich größer als in Sibirien, wo das amerikanische Rote Kreuz 100.000 Fälle feststellte. Schmutz und Unterernährung sind die zwei großen Ursachen der Krankheitsepidemie.

In ganz Polen kann man Kinder im Alter von 8 bis 10 Jahren finden, die nicht größer sind als gewöhnlich halb so alte Kinder. Zwei von drei Kindern überleben ihr erstes Lebensjahr nicht. Das durchschnittliche Kind im Gebiet östlich des Bug hat nie Milch gekostet, nicht einmal Muttermilch. Mitarbeiter des amerikanischen Roten Kreuzes sagen, daß eine ungewöhnlich große Zahl Kinder wegen der Unterernährung ihrer Mütter blind geboren wird. Ermittler des Amerikanisch-Jüdischen Hilfswerkes entdeckten eine neue Augenkrankheit, die Tausende von Kindern befallen hat, mit ständigem Blinzeln beginnt und mit völliger Blindheit endet, als Folge langandauernden Hungers, der die Augenmuskeln beeinträchtigt.

In dem Kampf gegen Krankheiten, der östlich des Bugs stattfindet, setzt das amerikanische Rote Kreuz außer auf Medizin und Ärzte vor allem auf Bemühungen, Reinlichkeit einzuführen. Die Mitarbeiter des Amerikanisch-Jüdischen Hilfswerks führen ihren Kampf gegen den Hunger mit Suppenküchen und Milchausgabestellen sowie mit Kinderhilfsbüros, die überall in dem großen Gebiet eingerichtet wurden.

Wenn all die Menschen im Gebiet östlich des Bug sofort richtig ernährt werden könnten, würde die Krankheit bald verschwinden, sagen Ärzte in der betroffenen Region. Wenn sie die Lumpen, die sie seit Kriegsbeginn getragen haben, durch frische Kleidung ersetzen könnten, würden die Epidemien aufhören, sich auszubreiten. Wenn ihre Lebensbereiche bewohnbar und gesäubert werden könnten, würde es nicht mehr wie heute das trostloseste Stück Land der Welt sein. Auf diese Ziele hin arbeiten die zwei großen Organisationen Hand in Hand, die eine von Nichtjuden und die andere von Juden geleitet, wobei Glaubensunterschiede angesichts der großen Not vergessen sind."«

The New York Times

21. April 1920, Leitartikel, S. 8

»EIN WERK DER BARMHERZIGKEIT

Bisher haben die Juden ihre eigenen philanthropischen Werke finanziert, und zwar mit einer Großzügigkeit und Geschicklichkeit, die allgemein anerkannt wird. Im Interesse ihrer Religionsangehörigen, die immer noch in den kriegsgeschüttelten Gebieten Europas leiden, suchen sie nun zum ersten Mal Hilfe von außen.

Es war leicht, mit dem Schicksal Belgiens und Serbiens zu sympathisieren. Das Gebiet einer Nation war überfallen worden und ihre Bürger organisierten einen gemeinsamen Widerstand. Die Juden haben kein Vaterland, können sich nicht für eine gemeinsame Verteidigung zusammenschließen. Aber von Anfang an kämpften sie, wo auch immer der Ruf ertönte, und sie kämpften mutig für die Sache der Alliierten. Inzwischen litt das Volk in weit zerstreuten Gebieten wie vielleicht kein anderes Volk, und in vielen Gebieten hat ihr Leiden den Krieg überdauert.

In Europa gibt es heute mehr als 5.000.000 Juden, die hungern oder im Begriff sind, zu verhungern, und viele sind von einer virulenten Fleckfieber-Epidemie ergriffen. Ein Appell wurde an die ganze Welt gerichtet. Die Quote für New York City beträgt 7.500.000 Dollar. Die Aktion wird in der Woche vom 2. bis 9. Mai stattfinden und ganz auf den Prinzipien des Mitgefühls und menschlicher Gemeinsamkeit basieren.«

The New York Times

2. Mai 1920, Abschnitt 2, Seite 1

»JUDEN BITTEN ÖFFENTLICHKEIT UM HILFE FÜR KRIEGSOPFER

Konfessionsübergreifender Aufruf für 7.500.000 Dollar Spende beginnt heute mit Predigten in allen Kirchen.

POLENS ELEND ERSCHRECKEND

Kampagne wird von 10.000 aktiven Mitarbeitern in den fünf Bezirken vorangetrieben.

Ein hungerndes Kind auf dem Auktionsblock, eine Mutter im Vordergrund bittet um Hilfe, der Tod lauert mit ausgestreckten Armen in der Nähe, und die Bildunterschrift "Soll der Tod der Meistbietende sein?"

Mit dieser bildlichen Darstellung der Nöte geschlagener Völker in den kriegsverwüsteten Gebieten Mittel- und Osteuropas werden die New Yorker heute überall konfrontiert. Hinter dieser Darstellung steht eine Organisation, die sich jedes Mittel zunutze machen will, um den Menschen dieser Stadt die Notwendigkeit klarzumachen, zu den 7.500.000 Dollar beizutragen, die in dieser Woche vom New Yorker Appell für jüdische Kriegsopfer gesammelt werden.

Dieser Fond beträgt nur ein Zehntel des Betrages, der im ganzen Land gezeichnet werden muß, wenn ein Unglück für ganze Völker abgewendet werden soll. Die umfassende Natur der Not, die Männer, Frauen und Kinder erfaßt hat, die nicht nur der reinen Lebensnotwendigkeiten beraubt sind, sondern auch aller Möglichkeiten, sich wieder selbst ohne äußere Hilfe auf die Füße zu bringen, hat führende Juden aus New York und der Nation dazu veranlaßt, sich an die Öffentlichkeit um Hilfe zu wenden, unabhängig von der Glaubenszugehörigkeit. Bisher haben die Juden selbst viele Millionen beigesteuert, die vom Joint Distribution Committee durch Hilfsorganisationen aller Länder ausgegeben wurden, unabhängig von der Religionszugehörigkeit der in Not Befindlichen. Dieses Mal ist die Last zu gigantisch, um von den Juden allein getragen zu werden.

Millionen durch Krieg ruiniert

Dr. Boris B. Bogen aus dieser Stadt, der jetzt in Warschau als Chef der First Relief Unit weilt und vom Joint Distribution Committee ins Ausland geschickt wurde, hat an das Spendenkomitee ein Bild der aktuellen Verhältnisse übermittelt, das typisch für mehrere Länder ist. Dr. Bogen schreibt:

"Hunger, kalte Lumpen, Elend, Krankheit, Tod – Sechs Millionen Menschen ohne Nahrung, Unterkunft, Kleidung oder medizinische Versorgung in einst fruchtbaren Ländern, die durch lange Jahre des Krieges oder seiner Folgen zerstört wurden und jetzt nur noch Wüsten sind!

Dies ist in einigen Worten die gegenwärtige Situation in all den Ländern, die während des großen Konflikts als der östliche Kriegsschauplatz bezeichnet wurden.

Weder kann mit Worten übermittelt werden, noch läßt sich ein Bild zeichnen, das den bequemen, wohlhabenden, glücklichen New Yorkern, die inmitten ihrer Familien und Freunde sind und in ihren Autos fahren und je-

den Luxus genießen, das absolute, erniedrigende, hoffnungslose Elend nahebringen kann, dem sich die Bevölkerung dieser Länder gegenübersieht, eine Bevölkerung, die in etwa der von New York City selbst entspricht.

Wenn Sie versuchen wollen, sich die Situation vorzustellen, zu vergegenwärtigen, dann stellen Sie sich selbst an die Ecke der 5. Avenue und der 42. Straße.

Die einst geschäftige Allee ist gänzlich leergefegt. Vorbei sind die schönen Karossen, ihre juwelengeschmückten Benutzer und livrierten Chauffeure. Die Gehwege sind nicht mehr mit einer strömenden Menge adrett gekleideter Männer und Frauen angefüllt. Die Straße ist ganz still. Lachen und lebhaftes Gerede sind nicht mehr zu hören.

Statt dessen lehnen sich alte Männer haltsuchend an die Gebäude. Mütter mit sterbenden Säuglingen, die vergebens an ihren Brüsten saugen, sitzen am Gehweg. Die Blüte dessen, was einst junge Männer und junge Frauen der Stadt waren, ist nicht mehr zu sehen, denn sie liegen elend zu Tausenden und Zehntausenden in den überfüllten Krankenhäusern, niedergestreckt durch den Hauch einer Pest."

Zu schwach, um nach Brot zu rufen

"Kleine Kinder mit ausgezehrtem und angeschwollenem Körper klammern sich an die Lumpen ihrer Mütter, zu schwach gar, um nach Brot zu rufen, das man nicht bekommen kann.

Ein bitterer Wind fegt von Norden durch die Allee. Ein Mann – seine Lumpen können nicht als Kleidung bezeichnete werden – mit blauem und ausgemergelten Gesicht blickt Sie mit erloschenen Augen an. Sie erkennen ihn zunächst nicht. Dann dämmert Ihnen, daß Sie dieses Gesicht früher schon einmal gesehen haben. Es ist das Gesicht eines Freundes, eines Mannes, der vor nur wenigen kurzen Monaten wohlhabend war, ein Bankier, ebenso wohlhabend, wohlgenährt und gutgekleidet, wie Sie es nun sind. Er streckt Ihnen die Arme entgegen und fällt Ihnen zu Füßen. Sie bücken sich, um ihn hochzuheben. Er ist tot! Der Hunger hat ihn getötet.

Die Szene ist nicht übertrieben, nicht überzeichnet. Sie hat in genau diesem Moment ihre genaue Entsprechung in Hunderten von Städten, Gemeinden und Dörfern in ganz Mittel- und Osteuropa. Der Ruf ergeht von einem Menschenwesen an den anderen, von denen, die weniger als nichts haben, an diejenigen, die viel haben. Es ist der Ruf der Menschlichkeit.

"Zu keiner Zeit während des Krieges gab es in irgendeinem Land, weder in Belgien, noch in Nordfrankreich, eine kritischere Situation, eine größere Not, eine eindringlichere Bitte um Opfer und Hilfe, als jetzt von Mittel- und Osteuropa kommt. Sowohl die gegenwärtige wie auch die zukünftige Existenz eines ganzen Volkes steht auf dem Spiel."

Die Kampagne erhält die aktive Förderung und Unterstützung von Erzbischof Patrick J. Hayes von der römisch-katholischen Kirche, Bischof Luther B. Burch von der episkopalischen Kirche, Bischof Luther B. Wilson, Präsident der Äußeren Mission der methodistisch-episkopalischen Kirche, Miss Evangeline Booth, Kommandant der Heilsarmee.

Zu den Mitgliedern des Exekutivkomitees gehören Cleveland H. Dodge, Schatzmeister des Komitees für Hilfe im Nahen Osten, Präsident Nicholas Murray Butler von der Columbia Universität, George Gordon Battle, Otto T. Bannard, John G. Ager, der Rev. Dr. David J. Burrell, Robert Grier Cooke, Paul G. Cravath, Francis D. Gallatin, Charles H. Sabin, Präsident der Guaranty Trust company; der ehemalige Generalstaatsanwalt George W. Wickersham, Richter Joseph F. Mulqueen, Richter William H. Widhams und Alfred E. Marling.

Der Appell wird den Menschen in New York auf vielfältige Weise nachdrücklich nahegebracht. Heute ist Kirchensonntag, und es wird spezielle Predigten in den Kirchen aller Glaubensrichtungen geben. Der Rev. Dr. S. Parkes Cadman hat eine Musterpredigt für protestantische Kirchen vorgefertigt. Generalvikar Joseph F. Mooney hat eine Botschaft an die römisch-katholischen Kirchen geschrieben und Dr. Nathan Stern, Rabbi der West End Synagoge, hat einen Appell angefertigt, der bei den jüdischen Kongregationen verlesen wird.

Kinder in den öffentlichen Schulen sollen, von der Schulkommission veranlaßt, die Leidensgeschichte der Kinder in anderen Ländern hören. In Theatern, Kinos. Clubs, Hotels und Restaurants, kurz, wo immer Menschen zusammenkommen, werden ihnen die Zustände klargemacht, um deren Linderung sie gebeten werden.

Es wird geschätzt, daß sich nicht weniger als 10.000 aktive Mitarbeiter in den fünf Stadtbezirken der Sache verschrieben haben. Die Durchführung der Kampagne ist in drei Teile gegliedert: Die Organisierung von Handel und Industrie, so daß in der Stadt nicht ein einziges Geschäft oder ein einziger Berufsstand übersehen wurde; die Frauen-Abteilung, die 3.000 Frauenarbeiter umfaßt, unter der Führung von Mrs. I. Unterberg, Mrs. Samuel C. Lampert und Mrs. S. S. Prince, welche die Stadt in Distrikte eingeteilt hat. Die Frauen organisierten die Schulen und Kirchen und werden einen direkten Appell an die Familien und an die Ladenbesitzer der Nachbarschaft richten. Das dritte System umfaßt die Stadtbezirke, jeder Stadtbezirk, Manhattan, die Bronx, Brooklyn, Queens und Richmond, hat eine eigene Organisation.«

The New York Times

3. Mai 1920, Leitartikel, S. 12

»DIE JÜDISCHEN KRIEGSGESCHÄDIGTEN

Der überkonfessionelle Charakter der Aktion für die jüdischen Kriegsgeschädigten wurde in dem Appell betont, der gestern ihren formellen Beginn markierte. Evangeline Booth von der Heilsarmee, Bischof Burch, Erzbischof Hayes und viele andere Repräsentanten christlicher Kirchen haben einen Begleitbrief unterschrieben. Eine Erklärung über die Art der Krise wurde vom Rev. Dr. S. Parker Cadman verfaßt und an jeden protestantischen Pfarrer in der Stadt gesandt, um als Grundlage für eine Bekanntmachung von der Kanzel zu dienen. Eine ähnliche Erklärung für die katholischen Kirchen wurde von Msgr. Joseph F. Mooney versandt.

Bisher haben die Juden ihre eigenen Wohltätigkeitsorganisationen finanziert, und zwar mit einer Großzügigkeit und einem Geschick, die allgemein anerkannt werden. Die gegenwärtige Not übersteigt die Möglichkeiten einer einzelnen Glaubensgemeinschaft und entspringt einer Katastrophe, welche die gesamte Welt bedroht. In Rußland und den Nachbarländern wurden die Juden einer besonders bösartigen Verfolgung ausgesetzt, die nicht mit dem Krieg endete. Ohne eine eigene nationale Organisation haben sie keine zentrale Stelle, an die sie sich wenden könnten. Da sie in abgesonderten und im allgemeinen verarmten Gemeinden leben, übersteigt ihr Elend das Leiden anderer. Man nimmt an, daß gegenwärtig mehr als fünf Millionen hungern oder am verhungern sind, und eine schlimme Fleckfieberepidemie wütet unter ihnen und breitet sich bereits unter der benachbarten Bevölkerung aus. Die Stärke wie auch das Ausmaß des gegenwärtigen Leidens sowie die Bedrohung, die es für ganz Europa bildet, stellen eine Situation dar, die direkt die Öffentlichkeit aller Rassen und Glaubensrichtungen angeht.

New York City soll einen Anteil von 7.500.000 Dollar beschaffen. Beim American Joint Distribution Committee sind Professor Harry Fisher von Chicago, Professor Israel Friedlander, Max Pine und Maurice Kass. Bei ihrer Arbeit der Verteilung von Lebensmitteln und medizinischer Hilfe über die Ghettos von Mitteleuropa müssen sie ohne Schutz durch die Regierung der Vereinigten Staaten vorgehen, die keine diplomatischen Beziehungen zu Sowjetrußland unterhält. Umfangreiche Vorsichtsmaßnahmen werden jedoch ergriffen, um sicherzustellen, daß die Mittel für den vorgesehenen Zweck verwendet werden. Es ist eine Arbeit der Barmherzigkeit, die einen

besonderen Appell sowohl an das Herz als auch an die Interessen der gesamten Menschheit richtet.«

The New York Times

9. Januar 1922, S. 19

»BRITISCHER OBERRABBINER VERURTEILT SCHWEIGEN ZU DEN IN DER UKRAINE ERFOLGTEN POGROMEN

London, 8. Januar (Associated Press)

—Bei der zweiten Jahreskonferenz der Vereinigung ukrainischer Juden richtete der Rev. Joseph H. Hertz, Oberrabbiner des Britischen Empires, die Aufmerksamkeit auf die "erstaunliche Tatsache in der Moralgeschichte der heutigen Menschheit, daß eine der schwärzesten Seiten in den Annalen des Menschen gerade abgeschlossen wurde und daß die Welt dennoch nahezu nichts über den unaussprechlichen Schrecken und die endlosen Verbrechen weiß, die gegen das jüdische Volk begangen wurden."

Dr. Hertz erklärte, daß 1.000.000 Menschen abgeschlachtet wurden und daß 3.000.000 Personen in der Ukraine drei Jahre lang gezwungen wurden, "den Schrecken der Hölle zu durchleben", und daß von diesen Tatsachen kaum ein Wort in den Zeitungen erschienen sei.

Dr. Hertz fuhr fort, die jüdische Gemeinschaft habe nicht die Stimme erhoben, wie sie es hätte tun sollen, und es sei beschämend, die Apathie und Hartherzigkeit zu entdecken, mit der bestimmte Teile des Judentums diesem Unglück begegnet seien. Er beschrieb detailliert einige der Verbrechen, die begangen worden waren.

Er sagte, obwohl die Pogrome in der Ukraine aufgehört hätten, gäbe es etwa 600.000 Kinder ohne Heim, 150.000 Halbwaisen und 35.000 Vollwaisenkinder in der Ukraine, die an Kälte, Hunger oder Krankheit sterben würden, wenn nicht jüdische Herzen menschlich blieben und zur Hilfe eilten.«

2. Dokumente



New York Times, 3. Mai 1920, S. 11

THE APPEAL—

To Save Six million Men and Women in Eastern Europe from Extermination by Hunger and Disease.

THE FACTS—

"It is proper for me in my official capacity to certify to the men and women of New York that the appalling conditions which have been related to them and of which they have formed very varying realizations are true beyond the power of words to convey adequately."

BAINBRIDGE COLBY, Secretary of State.

THE RESPONSE—

THUS FAR

TWO HAVE GIVEN $100,000—Jacob H. Schiff and Felix M. Warburg.

ONE HAS GIVEN $60,000—The Lamport Company.

ONE HAS GIVEN $50,000—Harry B. Rosen.

ONE HAS GIVEN $30,000—Mr. and Mrs. Nathan Hofheimer.

THREE HAVE GIVEN $25,000—Mr. and Mrs. Schatzkin and Son, Jefferson Seligman and Mrs. Felix M. Warburg.

SEVEN HAVE GIVEN $20,000—Col. Michael R. Friedsam, Louis Marshall, Samuel and Harry Sachs, Reuben Sadowsky, Jacob Sperber, Weinstein Bros., Inc., and Jacob Wertheim.

ONE HAS GIVEN $15,000—Mr. and Mrs. Nathan J. Miller.

NINETEEN HAVE GIVEN $10,000—Max Aronson, Blauner Brothers, I. Gilman, Col. and Mrs. H. A. Guinzburg, Mr. and Mrs. D. M. Hyman, Kreeger Brothers, S. Liebowitz & Son, Arthur Lehman, Herbert Lehman, Mr. and Mrs. Carl M. Loeb, Labell Brothers, Mr. and Mrs. A. E. Norman, A. E. Rothstein, H. B. Rubin, Lewis J. Selznick, Mr. and Mrs. Henry C. Siegel, Mr. and Mrs. Paul M. Warburg, J. Friedman & Co., Schwartz & Jaffee.

(This is the first list. Additional lists will appear from day to day.)

THE OBLIGATION—

It is the duty of every person in New York to give the utmost he can spare to relieve the greatest need the world has ever known.

Send Your Check To

Paul Baerwald, Treasurer
389 Fifth Ave.

GREATER NEW YORK NON-SECTARIAN FUND
OTTO A. ROSALSKY, Chairman.

To Be Administered By

THE JOINT DISTRIBUTION COMMITTEE
FELIX M. WARBURG, Chairman.

This advertisement is paid for by M. Lowenstein & Sons
40 West 23rd Street

New York Times*, 5. Mai 1920, S. 9*

"Just Another Drive," But the Lives of 6,000,000 Human Beings Wait Upon the Answer

Just another drive—just another campaign—just another effort to alleviate human misery, to save the lives of men, women and children.

Campaigns are an old story in New York.

But to 6,000,000 men, women and children, HUNGER IS AN OLDER STORY, AND NAKEDNESS, HOMELESSNESS, DISEASE AND DEATH HAVE ALSO CEASED TO BE NOVEL.

At no time during the war, in any land, not even in Belgium or Northern France was there a situation more critical—a need more great—a demand for sacrifice and help more insistent than now comes to us from Eastern and Central Europe.

There is but ONE WAY in which the lives of the people of these lands are to be saved.

There is but ONE PLACE in all the world to which they may look for help.

This is the reason for the NON-SECTARIAN APPEAL to be made in New York next week in behalf of the Sufferers from Famine, Disease and Destitution in the War-Ridden Lands.

If typhus fever and the other innumerable consequences of hundreds of thousands of human beings starving are not checked in time, SOME REVERBERATION OF THIS THUNDEROUS CALAMITY WILL REACH OUR SHORES JUST AS SURELY AS EACH EPIDEMIC OF INFLUENZA IN EUROPE HAS ULTIMATELY FOUND ITS WAY ACROSS THE ATLANTIC OCEAN.

Will YOU GIVE to save a life, or

"Shall Death Be the Highest Bidder?"

We hope you will not wait to be asked to give in person, but will send your check NOW to

PAUL BAERWALD, TREASURER, 389 FIFTH AVENUE, NEW YORK

OTTO A. ROSALSKY, Chairman

GREATER NEW YORK FUND

TO BE ADMINISTERED BY THE

JOINT DISTRIBUTION COMMITTEE

Executive Committee:

J. O. ADLER, JOHN G. AGAR, ROBERT ADAMSON, PAUL BAERWALD, OTTO T. BANNARD, EVANGELINE BOOTH, BISHOP CHARLES S. BURCH, NICHOLAS MURRAY BUTLER, GEORGE GORDON BATTLE, DAVID M. BRESSLER, REV. DR. DAVID J. BURRELL, HENRY DWIGHT CHAPIN, BIRD S. COLER, MARTIN CONBOY, ROBERT GRIER COOKE, CHARLES L. CRAIG, PAUL D. CRAVATH, CLEVELAND H. DODGE, SAMUEL DORF, JULIUS J. DUKAS, GEORGE R. DYER, WILLIAM H. EDWARDS, ABRAM I. ELKUS, R. E. ENRIGHT, HARRY FISCHEL, WILLIAM FOX, WALTER E. FREW, LEE K. FRANKEL, DANIEL CHESTER FRENCH, COLONEL MICHAEL B. FRIEDSAM, FRANCIS D. GALLATIN, HOWARD S. GANS, I. EDWIN GOLDWASSER, MEYER GILLIS, CHARLES HARTMAN, GUSTAVE HARTMAN, RT. REV. PATRICK J. HAYES, NATHAN HOFHEIMER, EMANUEL HERTZ, ALEXANDER KAHN, SAMUEL S. KOENIG, REV. DR. NATHAN KRASS, SAMUEL KRIDEL, ARTHUR M. LAMPORT, SAMUEL C. LAMPORT, ARTHUR LEHMAN, HERBERT H. LEHMAN, MAX LEVY, SOLOMON LIEBESKIND, EDWARD LAZANSKY, MEYER LONDON, HARRIET B. LOWENSTEIN, REV. DR. J. L. MAGNES, M. F. MARGOLIES, ALFRED E. MARLING, LOUIS MARSHALL, JACOB MILCH, HENRY MORGENTHAU, JOSEPH F. MULQUEEN, CARL PFORZHEIMER, PERCY R. PYNE, OTTO A. ROSALSKY, HENRY H. ROSENFELT, A. E. ROTHSTEIN, SAMUEL ROTHENBERG, CHARLES H. SABIN, REUBEN SADOWSKY, LEON SANDERS, S. SCHATZKIN, JACOB H. SCHIFF, HARRIS L. SELIG, HENRY C. SIEGEL, LEWIS J. SELZNICK, JACOB SPERBER, WILLIAM SIROVICH, PIERRE A. SIEGELSTEIN, JEFFERSON SELIGMAN, NATHAN STRAUS, OSCAR S. STRAUS, JACOB S. STRAHL, HENRY L. STIMSON, MAX D. STEUER, CYRUS L. SULZBERGER, B. C. VLADECK, WM. H. WADHAMS, FELIX M. WARBURG, JACOB WERTHEIM, GEORGE W. WICKERSHAM, REV. DR. STEPHEN S. WISE, JOSEPH H. WISE, B. ZUCKERMAN, SAUL ADOLPH, MORRIS ROTHENBERG.

THIS ADVERTISEMENT IS PAID FOR BY DEERING, MILLIKEN & COMPANY, 79-83 LEONARD STREET

Contributions to this Fund in amounts of $1,000 and more will be acknowledged in these columns beginning on [illegible]esday, May 5th

New York Times, *1. Mai 1920, S. 8*

TO THE TEXTILE INDUSTRY

GREATER NEW YORK NON-SECTARIAN FUN

To be administered by the
Joint Distribution Committee

'or relief of Sufferers from Famine, Disease, Destitutio

IN THE WAR RIDDEN COUNTRIES

FELIX M. WARBURG, Chairman

TEXTILE DIVISION HEADQUARTERS
274-276 Church Street, New York City.
Phone 4218 Franklin.

Six Million starving, fever-stricken sufferers in war-torn Europe appeal to us for he
They are destitute of food, shelter, clothing, medicine—of everything on which life c
ends.
Their fate is in your hands!
You have the power to give them life!
HOW MUCH WILL YOU GIVE?

EXECUTIVE COMMITTEE.

CHARLES L. BERNHEIMER, Bear Mills Mfg. Co.
CHARLES COHEN, M. Braun Corporation.
E. S. CRUTTENDEN, M. C. D. Borden & Sons.
WILLIAM H. EVANS, Leslie, Evans & Co.
GEORGE EYPPER, Deering, Milliken & Co.
LINCOLN GRANT, Wellington, Sears & Co.
SAM C. LAMPORT, Lamport Mfrs. Supply Co.

LEON LOWENSTEIN, Chairman, M. Lowenstein & Sons, Inc.
JAMES McKENZIE, Levi-Strauss & Co. San Francisco, Cal.
JEAN MYRICK, Myrick & Rice.
JACQUES C. NORDEMAN, C. H. Pope & Co., Inc.
R. E. REEVES, Hunter Mfg. & Comm. Co.
CLINTON REMINGTON, C. V. Remington, Fall River, Mass.
A. E. ROTHSTEIN, A. E. Rothstein, Inc.

SIDNEY H. SCHEUER, Louis Lowinson & Co.
MAX SCHWARZ, Max Schwarz, Inc.
GEORGE SEIDMAN, M. Heineman & Co.
BERNARD SEMEL.
T. W. SLOCUM, Minot, Hooper & Co.
MEYER STERN, Jacob S. Bernheimer.
JOSEPH L. STEINAN, J. L. Steinan, Inc.
HARRY STRAUSS.
MAX WILNER, Henry Glass & Co.

— — — — DETACH HERE — — — —

1 consideration of relief to be given to the WORLD WAR SUFFERERS, to be administered by the JOI
ISTRIBUTION COMMITTEE, I hereby pledge the sum of Dollars ($)

ayable: Optional entire amount at once or 50% July 1, 1920, and 50% on or before January 5, 1921.

o not write in this space.

DATE	C. S.	L.	AMOUNT

Signed.......................................

Worker.......................................

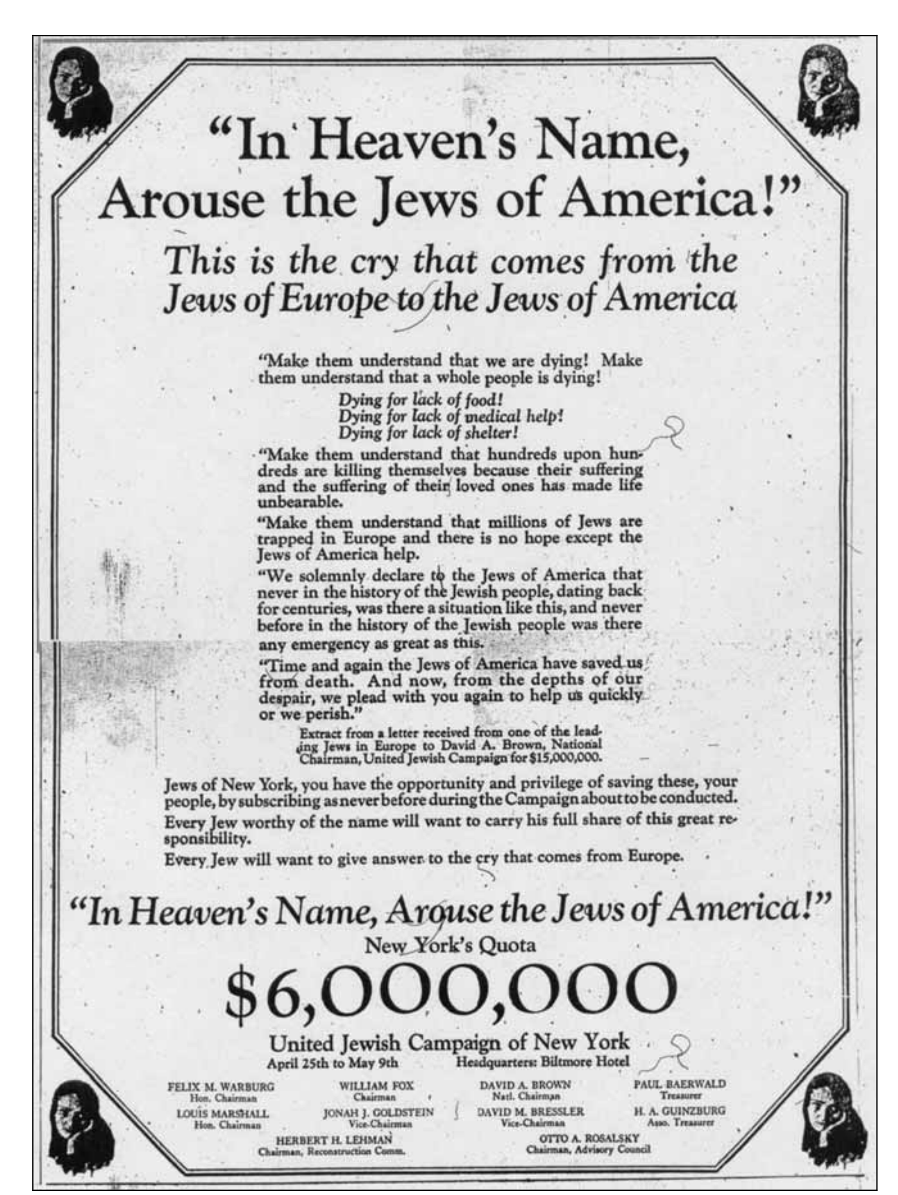
Checks Received with Pledge $.......................

Cash Received with Pledge $.......................

Please make checks Payable to PAUL BAERWALD, Treasurer.

GREATER NEW YORK NON-SECTARIAN FUND
TEXTILE DIVISION,
274 Church Street, New York City.

New York Times, *5. Mai 1920, S. 19*



"In Heaven's Name, Arouse the Jews of America!"

This is the cry that comes from the Jews of Europe to the Jews of America

"Make them understand that we are dying! Make them understand that a whole people is dying!

Dying for lack of food!
Dying for lack of medical help!
Dying for lack of shelter!

"Make them understand that hundreds upon hundreds are killing themselves because their suffering and the suffering of their loved ones has made life unbearable.

"Make them understand that millions of Jews are trapped in Europe and there is no hope except the Jews of America help.

"We solemnly declare to the Jews of America that never in the history of the Jewish people, dating back for centuries, was there a situation like this, and never before in the history of the Jewish people was there any emergency as great as this.

"Time and again the Jews of America have saved us from death. And now, from the depths of our despair, we plead with you again to help us quickly or we perish."

Extract from a letter received from one of the leading Jews in Europe to David A. Brown, National Chairman, United Jewish Campaign for $15,000,000.

Jews of New York, you have the opportunity and privilege of saving these, your people, by subscribing as never before during the Campaign about to be conducted.

Every Jew worthy of the name will want to carry his full share of this great responsibility.

Every Jew will want to give answer to the cry that comes from Europe.

"In Heaven's Name, Arouse the Jews of America!"

New York's Quota

$6,000,000

United Jewish Campaign of New York

April 25th to May 9th — Headquarters: Biltmore Hotel

FELIX M. WARBURG, Hon. Chairman — WILLIAM FOX, Chairman — DAVID A. BROWN, Natl. Chairman — PAUL BAERWALD, Treasurer

LOUIS MARSHALL, Hon. Chairman — JONAH J. GOLDSTEIN, Vice-Chairman — DAVID M. BRESSLER, Vice-Chairman — H. A. GUINZBURG, Asso. Treasurer

HERBERT H. LEHMAN, Chairman, Reconstruction Comm. — OTTO A. ROSALSKY, Chairman, Advisory Council

New York Times, *21. April 1926*

JEWISH WAR AID GETS $100,000 GIFT

Nathan Straus Tells Sympathy for Coreligionists in Europe.

DAY'S TOTAL IS $416,000

LaGuardia Promises Workers Aldermanic Committee to Help Drive.

The fund for Jewish war sufferers in Central and Eastern Europe, where six millions face horrifying conditions of famine, disease and death, was enriched yesterday by a contribution of $100,000 from Nathan Straus, Rabbi Stephen S. Wise announced the gift at yesterday afternoon's gathering in the Hotel Biltmore of workers seeking to raise New York's $7,500,000 quota of the $35,000,000 sought throughout the nation. The announcement brought the men and women there cheering to their feet.

"If American Jews now fail to help those who suffer through no fault of their own, Mr. Straus has said to me," Dr. Wise told the meeting, "the blame will rest upon their own heads should they miserably perish. Surely no self-respecting American Jew will wish, or even will suffer, the extinction of large numbers of Jewish people to come to pass."

Mr. Straus, responding to the applause, said that he had been unable to sleep at night because of the sufferings of his coreligionists in Europe and that despite his contributions to aid them he felt that he had not done his duty.

Other large contributions announced yesterday, the total for the day being $416,000, were:

YORK TIMES, WEDNESDAY, APRIL

from ill-judged proposals of interference, mind their own business and let the Irish in Ireland mind theirs and settle it, if they can settle it, to their hearts' desire.

A WORK OF MERCY.

Hitherto the Jews have financed their own philanthropies, and with a liberality and skill which has been universally recognized. In behalf of those of their religion who are still suffering in the war-ridden districts of Europe they are now for the first time seeking outside aid.

With the fate of Belgium and Serbia it was easy to sympathize. A nation's territory was invaded and its citizens were making a united stand. The Jews have no fatherland, no means of uniting in the common defense. Yet from the outset, wherever the call came, they fought, and fought bravely, for the allied cause. Meantime, in widely scattered lands the folk at home suffered as perhaps those of no other people, and their suffering has in many localities long outlasted the war.

In Europe there are today more than 5,000,000 Jews who are starving or on the verge of starvation, and many are in the grip of a virulent typhus epidemic. An appeal has been issued throughout the world. The quota of New York City is $7,500,000. The drive will occupy the week of May 2-9, and will be based wholly upon the principle of sympathy and a common humanity.

nomination, Mr. Hoover. He is also expected to carry Indiana and Illinois, or at least to have a large vote from those States. He is running as a stanch supporter of the Administration, but his own personality and his excellent record as Governor put him ahead of some other candidates who are doing the same thing.

Since Cox is assured of Ohio's vote, additional emphasis is given to the fact that the new industrial voters are not of the radical type, for Cox as Governor showed no favor to riot or any sort of extreme radicalism. Noticeable again, for the same reason, is the warm reception given to General Wood by the workingmen's audiences to whom he has spoken, for in that respect he stands where Governor Cox does. There is this difference, that in the Republican Party General Wood stands for opposition to the State machine, which is backing Senator Harding, and anti-machine sentiment may have much to do with his reception. In other words, he may be reaping just the same kind of support which outside of Detroit went to Senator Johnson in Michigan. Johnson's support in Detroit was radical, but up-State the anti-machine vote cut a considerable figure.

TOPICS OF THE TIMES.

Rejected All the Proposals

In declaring unacceptable—by which was meant unworthy of consideration—every one of the sixty-seven proposals for a war memorial that came from the pub-

New York Times

7. Mai 1920, S. 11 — *21. April 1920, S. 8*

Harlem..2,109 Seventh Av., near 125th St.

Bronx........................2,914 Third Avenue
Washington Heights..........3,535 Broadway
Brooklyn........................401 Fulton Street
Staten Island....93 Stuyv. Pl., New Brighton
Queens....317 Fulton Street, Jamaica, L. I.
Elizabeth...................250 Morris Avenue
Hoboken......................61 Second Street
Jersey City............80 Montgomery Street
Newark........................810 Broad Street
Paterson........................13 Park Avenue
WASHINGTON.........................Riggs Building
CHICAGO..........1302-1304 Tribune Building
ST. LOUIS.......613 Globe-Democrat Building
DETROIT.........................403 Ford Building
SAN FRANCISCO..............742 Market Street
LONDON...........12 Salisbury Square, E. C.
PARIS....Au Matin, 6 Boulevard Poissonnière

SUBSCRIPTION RATES.

TWO CENTS in Greater New York. Three Cents within 200 miles. Four Cents elsewhere. Sunday, Five Cents in Manhattan, Bronx, and Brooklyn; Ten Cents elsewhere.

East of Mississippi River: by Mail, Postpaid.	One Year.	Six Months.	One Month.
DAILY & SUNDAY....	$11.00	$6.00	$1.00
One week, 25c.			
DAILY only...........	9.00	4.50	.85
One week, 20c.			
SUNDAY only.........	4.00	2.25	.40
SUNDAY only, Canada	6.00	3.25	.55

For all points west of the Mississippi River add $1 per year for daily or daily and Sunday editions.

FOREIGN RATES.

DAILY & SUNDAY....	$26.00	$13.30	$2.40
DAILY only...........	17.40	8.90	1.45
SUNDAY only.........	9.75	5.12	.86

Binder, Picture Section, $1.75; Magazine, $1.25.
THE ANNALIST (Mondays), per year, $5; Canada, $5.50; other countries, $6. Binder for 52 issues (one vol.), $1.25.
TIMES BOOK REVIEW (Weekly), per year, $1; Canada, $1.50; other countries, $2.
TIMES MID-WEEK PICTORIAL (Thursdays), 1 year, $5; Canada, $6; other countries, $6.50. Binder for 52 issues, $1.25.
THE NEW YORK TIMES CURRENT HISTORY, Illustrated Monthly Magazine, one year, $4 (foreign, $5). Per copy, 35c.
Entered as second-class mail matter.
THE NEW YORK TIMES INDEX. Quarterly—Full Cloth, per copy, $2; per year, $8.
THE NEW YORK TIMES WAR VOLUMES—20 volumes in the set—illustrated—Cloth, $70; three-quarter leather, $90; full leather, $120—encyclopedic history European War.

MR. PENROSE NOMINATES.

Senator PENROSE, it is good to see, has more than recovered his health. He was never in better form or spirits. He bubbles with grave humor. He vests his words with artless candor. His earlier favorite, Senator HARDING, has disappointed expectations perhaps never too serious. Senator JOHNSON, deliciously described by Mr. QUAY's cleverest pupil as "from some points of view a radical," has shown altogether too much capability of turning an encouraged side-show into an unpermitted main tent. It was time to make another feint or diversion, to light some more false fires.

So, on the day the Knox peace resolution is reported favorably from the Senate Foreign Affairs Committee, Mr. PENROSE speaks: "The primaries "do not seem to have developed any "paramount candidates. If we are "asked to take up a candidate of the "type of the Governor of Illinois, we "have a right immediately to turn to

THE JEWISH WAR SUFFERERS.

The non-sectarian character of the drive in behalf of the Jewish war sufferers was emphasized in the appeal which marked its formal beginning yesterday. An accompanying letter was signed by EVANGELINE BOOTH of the Salvation Army, Bishop BURCH, Archbishop HAYES and many other representatives of Christian churches. A statement of the nature of the crisis was prepared by the Rev. Dr. S. PARKES CADMAN and sent to every Protestant minister in the city to serve as a basis for an announcement from the pulpit. A similar statement for the Catholic churches was sent out by Mgr. JOSEPH F. MOONEY.

Hitherto the Jews have financed their own charities, and with a liberality and skill that have been universally recognized. The present need transcends the means of any single sect and centres in a catastrophe which threatens the entire world. In Russia and the neighboring countries the Jews have been subject to a particularly malignant persecution which has not ended with the war. Without any national organization of their own, they have no central organization to appeal to. Living in segregated and generally impoverished communities, their misery is cumulative to an extent unknown among other sufferers. It is estimated that more than five millions are actually starving or on the verge of starvation, and a virulent typhus epidemic is raging among them and is already spreading among the neighboring populations. Both in the intensity and the extent of present suffering and in the menace it holds out for all Europe, the situation is one which directly concerns the public-spirited of all races and creeds.

The quota of New York City is $7,500,000. On the American Joint Distribution Committee are Professor HARRY FISHER of Chicago, Professor ISRAEL FRIEDLANDER, MAX PINE and MAURICE KASS. In their work of distributing food and medical aid through the ghettos of Central Europe they are obliged to proceed without the protection of the Government of the United States, which has no diplomatic relations with Soviet Russia. Ample precautions will be taken, however, to make sure that the supplies will be used for the purposes in hand. It is a work of mercy that makes a peculiar appeal to both the hearts and

is that our domestic situation cannot be treated apart from the world situation. In an economic sense we are married to "abroad" for better or worse, without hope of divorce. It is a pity that the Federal Reserve lacks the learning and experience of Mr. WARBURG, and the temptation to suggest his return is great. And yet there is an embarrassment in considering intrusting our home finance to any one of foreign extraction. In proportion as he was a man of Mr. WARBURG's fine qualities there would be a danger that the fear of being thought prejudiced by transatlantic affiliations might influence his decisions rather against them, through excess of precaution against prejudice in their favor. The British Ambassador protected himself against this suspicion by excepting his own country from his remarks. If Mr. WARBURG is of the same opinion, the agreement is no proof that foreign sympathies prejudice them both, but that in truth world economics are indivisible parts of a single whole.

A DUTY PERFORMED.

There can never be a more placid and safer "May Day": no attempt on the life of any prosecutor, or Judge, or legislator, or capitalist, not even a gesture of violence by emissary or agent of a foreign or American radical organization, but it may well be that nothing happened because the police power had been forewarned and was ready to the last man. Did Attorney General PALMER and the Secret Service take the threats and exhortations and propaganda of the internationalists too seriously and raise an unnecessary alarm? The sufficient answer is that last June, when attempts were made by the "Reds" to blow up the house of the Attorney General himself in Washington and Judge NOTT's house in this city was actually shattered by a bomb—there were explosions designed to kill officials in other cities—the Secret Service was not on the alert, had discovered nothing, anticipated no concerted outbreak, and the police were not prepared to protect either life or property. The miscreants, fanatics and crackbrains who do such things cannot be taken too seriously. Against them the authorities should always be on guard, and at no time more watchfully than on May Day, when the mad dog of "internationalism" froths at the mouth. The day is rightly a fes-

New York Times, *3. Mai 1920, Leitartikel, S. 12*

TELLS SAD PLIGHT OF JEWS.

Felix M. Warburg Says They Were the Worst Sufferers in War.

Felix M. Warburg, Chairman of the Joint Distribution Committee of American Funds for Jewish War Sufferers, who returned several days ago from a trip to Europe for that organization, made public yesterday some of his findings.

"The successive blows [illegible] contending armies have all but brok[illegible] the back of European Jewry," he said, "and have reduced to tragically unbelievable poverty, starvation and disease about 6,000,000 souls, or half the Jewish population of the earth.

"The Jewish people throughout Eastern Europe, by sheer accident of geography, have suffered more from the war than any other element of the population. The potential vitality and the capacity for self-help that remains to these people after the last five years is amazing to me."

The people are deeply moved by the help given them by America, Mr. Warburg said, but it would be fatal to lessen the emergency aid now while millions are in tragic need. The $30,000,000 spent by his committee, he said, has fed and clothed more than a million children and has renewed the hope of five million parents and elders.

"For more than four years," he said, "the war on the Eastern front was fought largely in the congested centres of Jewish population. A straight north and south line from Riga, on the Baltic, to Salonika, on the Aegean Sea, will touch every important battle area of the Eastern war zone and every centre of Jewish population. After the cataclysm of the last few years it is too much to expect this Jewry to become self-sustaining in a short twelve-month."

Mr. Warburg is concerned over the program soon to be started for the discontinuance of emergency relief. This plan, he said, calls for the formation of a $10,000,000 reconstruction corporation.

"This organization," he said, "would afford facilities for constructive aid to Jews abroad in the way of loans and credit at nominal interest rates. The value of this sort of assistance as a substitute for pure charity is apparent."

Other relief projects recommended by Mr. Warburg include the establishment of an express company to forward money and packages from Jews in this country to relatives and friends abroad; the distribution of $120,000 worth of fuel in sections of Poland where destitution is greatest; the purchase of $300,000 worth of cloth in the bolt whereby unemployed workmen of Poland may get raw material, and a plan to reunite those Jewish families that have relatives in the United States and those who have become separated abroad.

CATHEDRAL IS SCENE OF RALLY OF FAITHS FOR JEWISH RELIEF

Service at St. John's, First of Its Kind, Brings Pleas of "Good-Will; No Bigotry."

1,500 ATTEND IN THE STORM

Hear Gen. Pershing Urge That There Should Be "No Race Prejudice in This Country."

GOV. SMITH SENDS MESSAGE

Advocates "Better Understanding and Tolerance"—Collection Taken, but Total Not Announced.

Speaking at a joint Protestant-Catholic-Jewish mass meeting in the Protestant Episcopal Cathedral of St. John the Divine for the benefit of millions of destitute Jews in Eastern Europe, General John J. Pershing asserted last night that what America needs is "a spirit of good will" and urged generous contributions to the Jewish relief fund to show Europe that there was "no such thing as race

New York Times

12. November 1919, S. 7. — *6. Dezember 1926, S. 1.*

From The Literary Digest for December 4, 1926

In Mercy
"Draw Out Thy Soul to the Hungry"

FROM THE WRECKAGE OF AN OLD STABLE **three little children stare out at the investigator.** Their small bodies are partly covered with rags, their bare feet are in the mud. The eldest, eight years, calls aloud, and from inside the ruin comes a woman, also partially clad in rags. She is young, but looks old. Her face is haggard with pain and despair. It is mother. Father will soon return from his vain search for work and food—it is always so—and will lie for a while on the mud floor of the stable, while mother and the three little ones will huddle together on the "bed," a heap of straw and parts of grain sacks. There is nothing else in this "home" but a crude little stove with two or three black pots, all empty. Starvation has been waiting; it will not much longer wait.

FIVE MILLIONS ARE LIKE THIS! Five million men, women, and children in Russia, Poland, Bessarabia, Lithuania and near-by countries are facing the long winter that is already upon them, destitute, starving, with no adequate relief in sight.

Almost the population of Greater New York, you will say. Yes; but this mighty tale of destitution is not told of New York, it is not told of America. Here there may be poverty, suffering—but not of the kind that ends in starvation, death.

In these days of world-changes of vast figures, we have learned to think in millions. But five million starving people — no, that is unthinkable. Try to imagine it, if you can! The heart breaks before the first flash of the real picture reaches us. Not the author of the "Christmas Carol," not the poet who wrote of the divine quality of mercy, could weave upon the loom of their genius such profound epics of human misery as those that reach us in this oncoming season of Christmas from the stricken Jews of Russia and Poland. Fact, stark unmitigated fact, is sometimes harder to measure, of more dramatic import, than the sublimest work of the imagination. So it is in these stories of starvation. One bows before the lengthening chronicle.

For twelve years it has gone on, until half the Jews of the world, smitten by the pestilence and famine that have been their portion ever since that memorable doomsday of war in 1914, have reached the very limits of human suffering. Echoes of it come to us in the reports from those who are trying to assuage this agony of a mighty race from whose heart, be it remembered, shone forth the Sun of Christianity.

Can any man or woman in this land of abundance read of such distress and then eat without choking, unless he or she has *shared* to the utmost of ability? Can any father or mother gather a happy, laughing family together around the home table and forget these freezing, starving multitudes stumbling through the storm-swept countrysides of Europe in search for food or huddling among the rags and straw of a rotting stable?

In God's name, pity the little children, innocent of any wrong, helpless before the great mystery of starvation and death! They are as much entitled to daily food and tender care as the children of our own homes. But they are always hungry, and ragged, and sorrowful, and afraid.

And pity the mothers, who with hopeless agony tearing at their hearts must see their little ones look at them with the gaunt eyes of starvation, and hear their pitiful appeals for food, with nothing to give them, no soothing comfort in the pain and terror of the long days and nights.

Quick compassion is needed; delay means death for scores of thousands who might be saved. Something *heroic* in giving is needed, something impelled by the spirit of a love that knows no barrier of race or creed, but is stirred by human suffering and is glad to give life and joy in place of death and bitterness.

Here, in this smiling land of comfort, where your home is safe, and your loved ones dwell in the midst of plenty, the moans of anguish from helpless women and children come to you across the sea and call to all that is heroic and generous in your heart.

"Whoso hath this world's good and seeth his brother have need, and shutteth up his bowels of compassion from him"—ah, but this does not mean *you*. Your heart is warm with compassion and your hand will be open wide with help *now* for these millions of hungry and afflicted people of Eastern Europe, whose homes are gone, whose livelihood has been taken away, and whose paths of life are filled with terror.

And as you hear their cry and respond with generous gifts, the ancient blessings in the words of Isaiah, are renewed for you:

"If thou draw out thy soul to the hungry, and satisfy the afflicted soul; then shall the Lord guide thee continually, and satisfy thy soul in drought, and make fat thy bones; and thou shalt be like a watered garden, and like a spring of water, whose waters fail not."

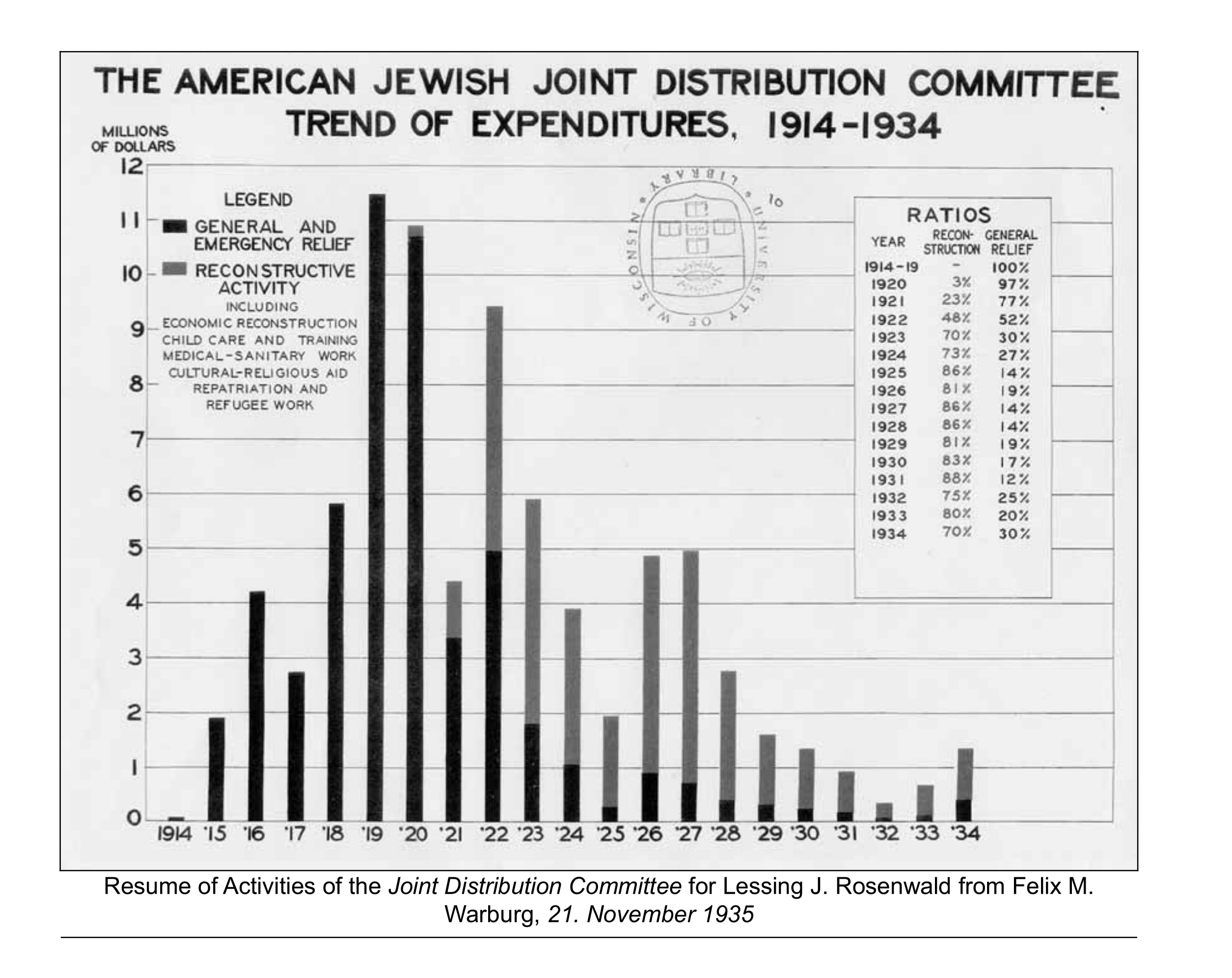
How splendidly you have given to satisfy the hungry in other years! And now your hearts must respond again. What are a few paltry miles of distance! They can not separate you from that famine-stricken land. They can not shut out from your vision those hunger-pinched faces and outstretched hands. If you withhold your gifts now, thousands of these people will surely die. Out of the bounty God has given you let a generous portion be blest both to you and to these needy ones by giving it quickly with a glad heart.

So far, the Jews of America have been strongest to help. In the twelve years that have passed they have collected and sent to these sufferers in Europe through their Distribution Committees something over sixty-two millions of dollars. A great sum—but it is only a small part of what is needed. Distributed among those five million destitute Jews during the last twelve years, it means an average of about one dollar a year for each person. More is needed. Christian America must realize its debt to these victims of war, persecution and political injustice, and do its utmost to help.

None know this better than THE LITERARY DIGEST. During the last twelve years this magazine has appealed repeatedly for help in behalf of those left destitute by the war. Always the response has been quick, generous from the Jews of America. It was so when, in the early days of the war, THE LITERARY DIGEST called upon Americans to save the Belgians from starvation, and hundreds of thousands of dollars poured in from subscribers, and again when it called for relief for the starving and terrified Armenians with similar results. Again it was so when THE LITERARY DIGEST, in October, 1920, appealed in behalf of three and a half million children who were starving in Europe, and as a result the Child-Feeding Fund of $33,000,000 was raised. From no one came a more generous response than from the Jews, notwithstanding the immense burden of charitable relief they were even then carrying in behalf of the destitute of their own race. So it is that in this poignant crisis, into which the Jew of Russia and Poland and adjacent countries has been forced through no fault of his own, the urge to help reaches us as a splendid opportunity not only to follow the warmest instincts of our common humanity, but to pay as well a debt of gratitude to a great race that has played so splendid a part in all the finest activities of our civilization.

THE LITERARY DIGEST never appeals to its readers to respond to any call unless it has already realized its own duty to give, and therefore, before you read this page, our subscription for $5,000 has been delivered to the Committee for relief of these destitute Jews in Eastern Europe. In the past we have proved the generosity of our readers—and to-day, appealing again to them in a cause that is urgent and dire in its need, we believe the response will be as glad, spontaneous and practical as ever. Official Committees are working in their respective areas throughout the country. You can easily locate them. Contribute through them, and do not delay.

New York Times, *4. Dezember 1926*



YEAR	RECON-STRUCTION	GENERAL RELIEF
1914-19	-	100%
1920	3%	97%
1921	23%	77%
1922	48%	52%
1923	70%	30%
1924	73%	27%
1925	86%	14%
1926	81%	19%
1927	86%	14%
1928	86%	14%
1929	81%	19%
1930	83%	17%
1931	88%	12%
1932	75%	25%
1933	80%	20%
1934	70%	30%

Resume of Activities of the *Joint Distribution Committee* for Lessing J. Rosenwald from Felix M. Warburg, *21. November 1935*



Morris Engelman, Fifteen Years of Effort on Behalf of World Jewry*,*
New York: Ference Press, 1929, S. 7



UNITED STATES OF AMERICA

ORGANIZED
OCTOBER 4TH 1914
14 TISHRI 5675

PROCLAMATION DAY SERIES
No

CENTRAL COMMITTEE
$5.00
RELIEF FOR THE OF JEWS SUFFERING
THROUGH THE WAR

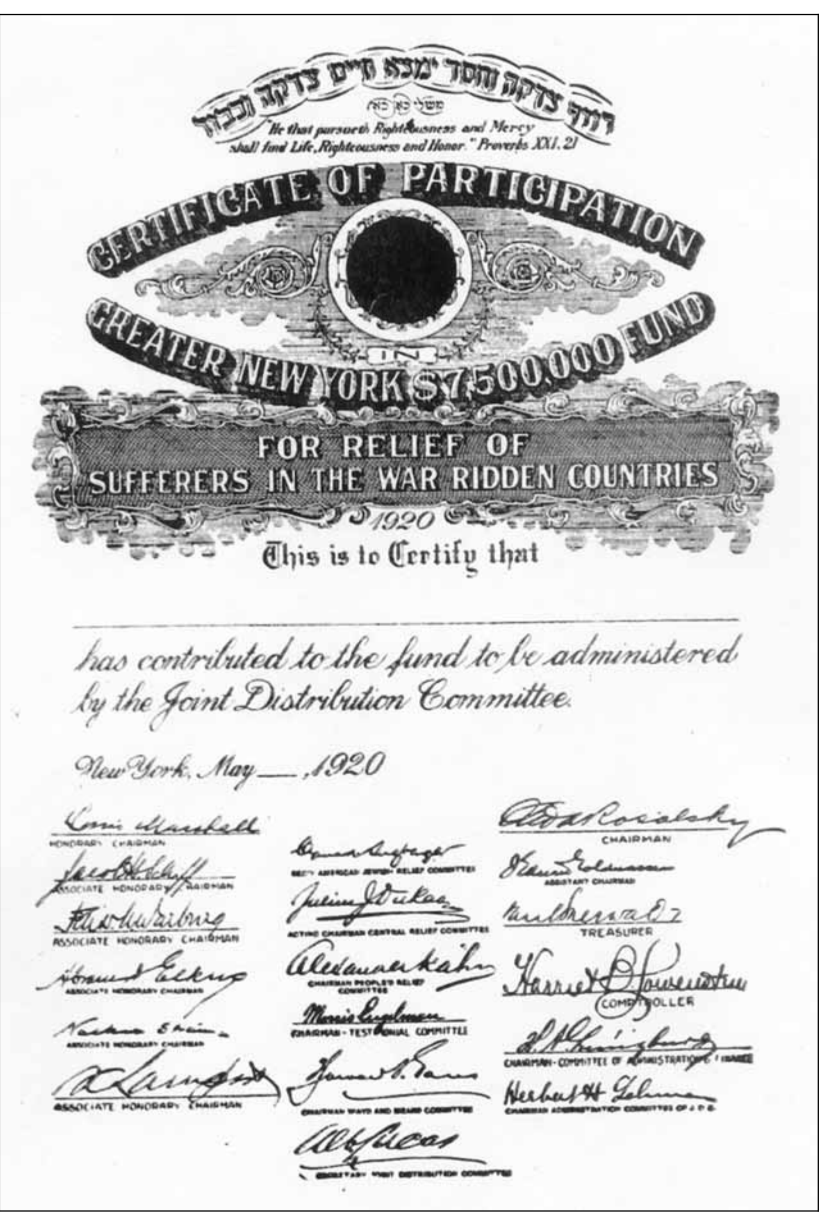
IN CO-OPERATION WITH THE AMERICAN JEWISH RELIEF COMMITTEE

This is to Certify that

HAS CONTRIBUTED FIVE DOLLARS TOWARDS THE

U.S. Jewish Relief Day Special Fund,
January 27, 1916

Morris Engelman, Fifteen Years of Effort on Behalf of World Jewry*,*
New York: Ference Press, 1929, S. 9



רודף צדקה וחסד ימצא חיים צדקה וכבוד

משלי כא כא

"He that pursueth Righteousness and Mercy shall find Life, Righteousness and Honor." Proverbs XXI. 21

CERTIFICATE OF PARTICIPATION

IN

GREATER NEW YORK $7,500,000 FUND

FOR RELIEF OF SUFFERERS IN THE WAR RIDDEN COUNTRIES

1920

This is to Certify that

____

has contributed to the fund to be administered by the Joint Distribution Committee.

New York, May ____, 1920

HONORARY CHAIRMAN

CHAIRMAN

ASSOCIATE HONORARY CHAIRMAN

ASSOCIATE HONORARY CHAIRMAN

ACTING CHAIRMAN CENTRAL RELIEF COMMITTEE

TREASURER

ASSOCIATE HONORARY CHAIRMAN

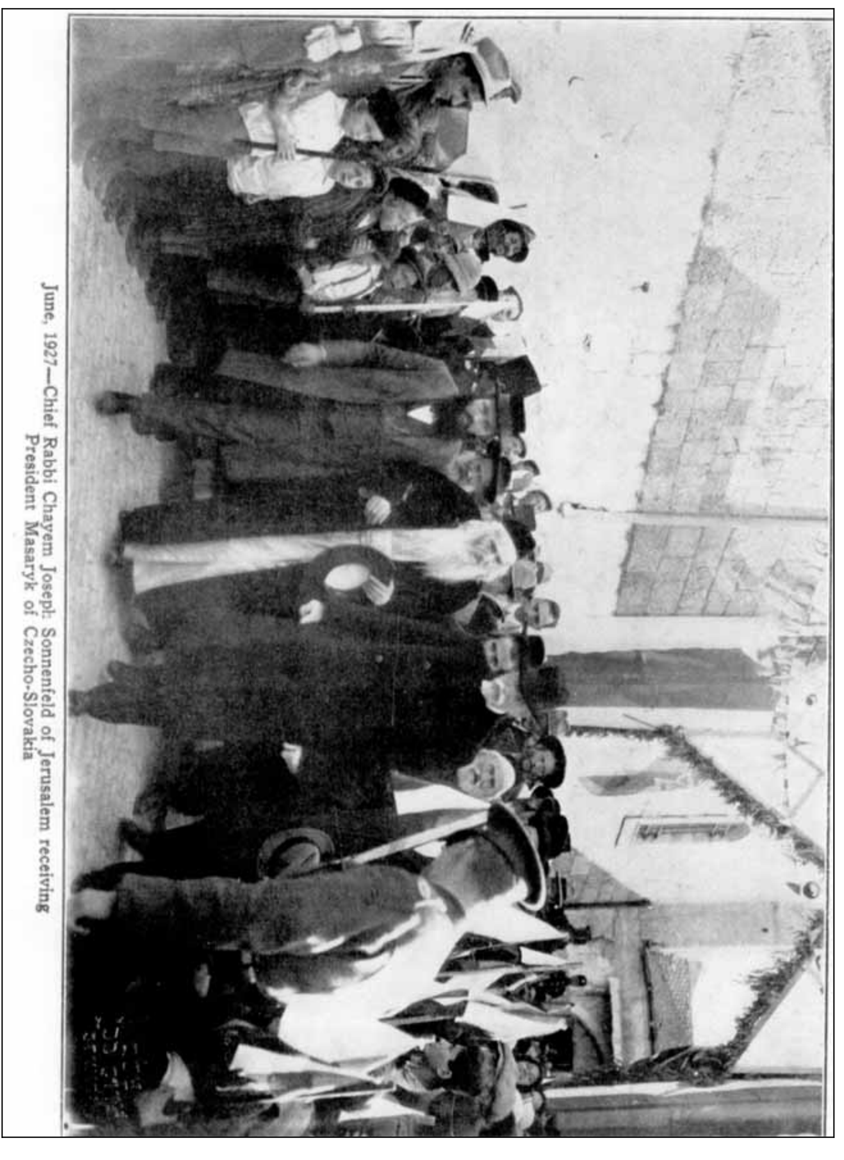
CHAIRMAN - TESTIMONIAL COMMITTEE

COMPTROLLER

ASSOCIATE HONORARY CHAIRMAN

ASSOCIATE HONORARY CHAIRMAN

Morris Engelman, Fifteen Years of Effort on Behalf of World Jewry*,*
New York: Ference Press, 1929, S. 23



Morris Engelman, Fifteen Years of Effort on Behalf of World Jewry, *New York: Ference Press, 1929, S. 35*

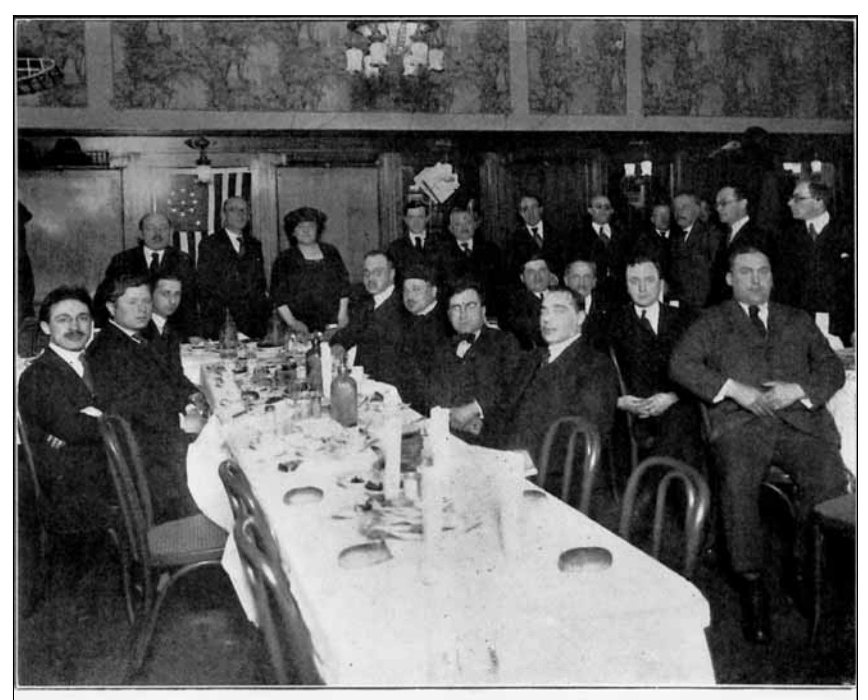


Photo taken at opening of $10,000,000 drive in 1916, when pledge of co-operation of newspaper men was given. Generosity of the public was greatly stimulated by the whole-hearted helpfulness of the entire American and Jewish press. Arthur L. Malkenson, by publishing contributions daily in the Jewish Morning Journal, and the late Chayem Malitz, the most able Jewish writer of his time, greatly facilitated the work of the committee.

Morris Engelman, Fifteen Years of Effort on Behalf of World Jewry*,*
New York: Ference Press, 1929, S. 10



Morris Engelman, Fifteen Years of Effort on Behalf of World Jewry, *New York: Ference Press, 1929, S. 39*
Von rechts nach links: Felix Warburg von Kuhn & Loeb, New York, und zugleich Vorsitzender des Joint Distribution Committee; Max Warburg von der Warburg-Bank in Hamburg; Dr. Cyrus Adler, Mitglied des Exekutivausschusses des Joint Distribution Committee; Rev. H. Pereira Mendes; Morris Engelman, Mitglied des Exekutivausschusses des JDC.

582 *THE AMERICAN HEBREW* October 31, 1919

The Crucifixion of Jews Must Stop!

By MARTIN H. GLYNN

(Former Governor of the State of N. Y.)

From across the sea six million men and women call to us for help, and eight hundred thousand little children cry for bread.

These children, these men and women are our fellow-members of the human family, with the same claim on life as we, the same susceptibility to the winter's cold, the same propensity to death before the fangs of hunger. Within them reside the illimitable possibilities for the advancement of the human race as naturally would reside in six million human beings. *We may not be their keepers but we ought to be their helpers.*

In the face of death, in the throes of starvation there is no place for mental distinctions of creed, no place for physical differentiations of race. In this catastrophe, when six million human beings are being whirled toward the grave by a cruel and relentless fate, only the most idealistic promptings of human nature should sway the heart and move the hand.

Six million men and women are dying from lack of the necessaries of life; eight hundred thousand children cry for bread. And this fate is upon them through no fault of their own, through no transgression of the laws of God or man; but through the awful tyranny of war and a bigoted lust for Jewish blood.

In this threatened holocaust of human life, forgotten are the niceties of philosophical distinction, forgotten are the differences of historical interpretation; and the determination to help the helpless, to shelter the homeless, to clothe the naked and to feed the hungry becomes a religion at whose altar men of every race can worship and women of every creed can kneel. In this calamity the temporalities of man's fashionings fall away before the eternal verities of life, and we awaken to the fact that from the hands of one God we all come and before the tribunal of one God we all must stand on the day of final reckoning. And when that reckoning comes mere profession of lips will not weigh a pennyweight; but deeds, mere intangible deeds, deeds that dry the tear of sorrow and allay the pain of anguish, deeds that with the spirit of the Good Samaritan pour oil and wine in wounds and find sustenance and shelter for the suffering and the stricken, will outweigh all the stars in the heavens, all the waters in the seas, all the rocks and metals in all the celestian globes that revolve in the firmament around us.

Race is a matter of accident; creed, partly a matter of inheritance, partly a matter of environment, partly one's method of ratiocination; but our physical wants and corporeal needs are implanted in all of us by the hand of God, and the man or woman who can, and will not, hear the cry of the starving; who can, and will not, take heed of the wail of the dying; who can, and will not, stretch forth a helping hand to those who sink beneath the waves of adversity is an assassin of nature's finest instincts, a traitor to the cause of the human family and an abjurer of the natural law written upon the tablets of every human heart by the finger of God himself.

And so in the spirit that turned the poor widow's votive offering of copper into silver, and the silver into gold when placed upon God's altar, the people of this country are called upon to sanctify their money by giving $35,000,000 in the name of the humanity of Moses to six million famished men and women.

Six million men and women are dying —eight hundred thousand little children are crying for bread.

And why?

Because of a war to lay Autocracy in the dust and give Democracy the sceptre of the Just.

And in that war for democracy 200,000 Jewish lads from the United States fought beneath the Stars and Stripes. In the 77th Division alone there were 14,000 of them, and in Argonne Forest this division captured 54 German guns. This shows that at Argonne the Jewish boys from the United States fought for democracy as Joshua fought against the Amalekites on the plains of Abraham. In an address on the so-called "Lost Battalion," led by Colonel Whittlesey of Pittsfield, Major-General Alexander shows the fighting stuff these Jewish boys were made of. In some way or another Whittlesey's command was surrounded. They were short of rations. They tried to get word back to the rear telling of their plight. They tried and they tried, but their men never got through. Paralysis and stupefaction and despair were in the air. And when the hour was darkest and all seemed lost, a soldier lad stepped forward, and said to Col. Whittlesey: "I will try to get through." He tried, he was wounded, he had to creep and crawl, but he got through. To-day he wears the Distinguished Service Cross and his name is

ABRAHAM KROTOSHINSKY.

Because of this war for Democracy six million Jewish men and women are starving across the seas; eight hundred thousand Jewish babies are crying for bread.



WHITHER?

»Aus Übersee rufen sechs Millionen Männer und Frauen um Hilfe […] sechs Millionen Menschen. […] Sechs Millionen Männer und Frauen sterben […] im drohenden Holocaust des menschlichen Lebens […] sechs Millionen ausgehungerte Männer und Frauen. Sechs Millionen Männer und Frauen sterben […]«

The American Hebrew*, 31. Oktober 1919, S. 582f.*

Martin H. Glynn war zwischen dem 17. Oktober 1913 und dem 31. Dezember 1914 zeitweise Gouverneur des Staates New York.

ATROCITIES IN SERBIA.

700,000 VICTIMS.

FROM OUR OWN CORRESPONDENT.

ROME, Monday (6 45 p.m.).

The Governments of the Allies have secured evidence and documents, which will shortly be published, proving that Austria and Bulgaria have been guilty of horrible crimes in Serbia, where the massacres committed were worse than those perpetrated by Turkey in Armenia.

The Italian Government has to-day published the testimony of two Italian prisoners who escaped from Austria through Serbia, and took refuge in Roumania. What these two prisoners saw and learned, however, was nothing compared with the evidence supplied by the Serbians themselves, and communicated by M. Pasitch to the Italian Government and to the Pope. According to reliable information, the victims of the Austrians and Bulgarians exceeded 700,000. Whole districts, with towns and villages, have been depopulated by massacres. Women, children, and old men were shut up in the churches by the Austrians, and either stabbed with the bayonet or suffocated by means of asphyxiating gas. In one church in Belgrade 3,000 women, children, and old men were thus suffocated.

Serbian refugees, not on oath, have stated that they were present at a distribution of bombs and machines for producing asphyxiating gas to the Bulgarians by the Germans and Austrians, who instructed the former how to utilise these instruments to exterminate the Serbian population. The Bulgarians used this method at Nish, Pirot, Prisrend, and Negotin, the inhabitants of which places died of suffocation. Similar means were employed by the Austrians in several parts of Montenegro.

»Verläßlichen Informationen zufolge wurden mehr als 700.000 Menschen Opfer der Österreicher und Bulgaren. […] Frauen, Kinder und alte Männer wurden von den Österreichern in den Kirchen eingesperrt und entweder mit dem Bajonett erstochen oder durch Atemgiftgase erstickt.«

The Daily Telegraph*, March 22, 1916, p. 7*

GERMANS MURDER 700,000 JEWS IN POLAND

TRAVELLING GAS CHAMBERS

DAILY TELEGRAPH REPORTER

More than 700,000 Polish Jews have been slaughtered by the Germans in the greatest massacre in the world's history. In addition, a system of starvation is being carried out in which the number of deaths, on the admission of the Germans themselves, bids fair to be almost as large.

The most gruesome details of mass killing, even to the use of poison gas, are revealed in a report sent secretly to Mr. S. Zygielboim, Jewish representative on the Polish National Council in London, by an active group in Poland. It is strongly felt that action should be taken to prevent Hitler from carrying out his threat that five minutes

The Daily Telegraph*, 25. Juni 25 1943, S. 5*



A Full Page of Photos of American Soldiers In Israel

See Page 44

The JEWISH PRESS

75¢

WAR NEWS!

IRAQIS HAVE GAS CHAMBERS FOR ALL JEWS

See Story on Page 4

IRAQ NEARING TOTAL DISASTER

The Jewish Press, *21. February 1991*


RESPONSE
THE WIESENTHAL CENTER WORLD REPORT
SPRING, 1991
Vol. 12, No. 1
SPECIAL EDITION
THE GLOBAL FALLOUT FROM DESERT STORM
GERMANS PRODUCE ZYKLON B IN IRAQ
RHEMA-LABORTECHNIK
(Iraq's German-made gas chamber
'DUAL USAGE' EXPORTS TO DAMASCUS? (page 10)
FACE TO FACE IN MOSCOW (page 12)

»Deutsche stellen Zyklon B im Irak her […]
(Iraks von Deutschen gebaute Gaskammer)«
Response*, 12. Jg., Nr. 1, Frühling 1991*

Bibliographie

- *American Jewish Committee*, *The Jews in the Eastern War Zones*, New York: Selbstverlag, 1916
- *American Jewish Relief Committee*, *Proceedings of Chicago Conference of the American Jewish Relief Committee held on September 24-25, 1921*
- Yehuda Bauer, *My Brother's Keeper. A History of the American Joint Distribution Committee 1929-1939*, Philadelphia: The Jewish Publication Society of America, 1974.
- W. Benz (Hg.), *Dimension des Völkermords*, München: Oldenbourg, 1991
- Walter A. Berendsohn to Thomas Mann, *Sieben Manifeste zur jüdischen Frage*, Darmstadt: Jos. Melzer Verlag, 1966
- Johannes Rogalla von Bieberstein, *Jüdischer Bolschewismus: Mythos und Realität*, Edition Antaios, Dresden 2002
- Edwin Black, *The Transfer Agreement*, Washington, D.C.: Dialog Press, 1999
- Arthur R. Butz, *The Hoax of the Twentieth Century*, Brighton: Historical Review Press, 1976; dt.: *Der Jahrhundertbetrug*, Richmond: Historical Review Press, 1977
- Ron Chernow, *The Warburgs – The Twentieth Century Odyssey of a Remarkable Jewish Family*, New York: Random House, 1993
- Naomi W. Cohen, *Jacob H. Schiff, A Study in American Jewish Leadership* Hanover, NH: Brandeis University Press, University Press of New England, 1999
- *Conklin's Universal Handbook for Ready Reference*, Chicago: Laird & Lee, 1888
- Robert Conquest, *Harvest of Sorrow. Soviet collectivization and the terror-famine*, London: Hutchinson, 1986
- Robert Conquest *et al.*, *The Man-made famine in Ukraine*, Washington: American Enterprise Institute for Public Policy Research, 1984
- Morris Engelman, *Fifteen Years of Effort on Behalf of World Jewry*, New York: Ference Press, 1929
- Schwurgericht Frankfurt, Urteil vom 3. Mai 1979, Az. Js 12 828/78 919 Ls
- Ephraim Frisch, *An Historical Survey of Jewish Philanthropy*, New York: Macmillan and Company, 1924
- Ernst Gauss (Hg.), *Grundlagen zur Zeitgeschichte*, Tübingen: Grabert Verlag, 1994
- John Arch Getty, Roberta T. Manning, (Hg.), *Stalinist Terror. New Perspectives*, Cambridge/New York: Cambridge University Press, 1993
- Martin H. Glynn, »*The Crucifixion of Jews Must Stop!*,« *The American Hebrew*, 31.10.1919, S. 582f.
- David J. Goldberg, *To the Promised Land – A History of Zionist Thought*, London/New York: Penguin Books, 1996
- Jonathan Jeremy Goldberg, *Jewish Power*, Reading, Massachusetts: Addison-Wesley 1996
- Judith S. Goldstein, *The Politics of Ethnic Pressure,* New York and London: Garland Publishing, 1990
- Jacob de Haas, Stephen S. Wise, *The Great Betrayal*, New York: Brentano's Publishers, 1930
- Oscar Handlin, *A Continuing Task. The American Joint Jewish Distribution Committee 1914-1964*, New York: Random House, 1964

- Don Heddesheimer, »*Holocaust Number One – Fundraising and Propaganda*«, *The Barnes Review*, 3(2) (1997), S. 19-24; dt.: »*Der Erste Holocaust anno 1914-1927*«, *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, 3(2) (1999), S. 153-158
- Theodor Herzl, *Old New Land*, Princeton, NJ: M. Wiener, 1997; dt.: *Altneuland*, Wien, Basel, Stuttgart: Deutsch, 1962
- Theodor Herzl, *The Tragedy of Jewish Immigration*, New York: *Zionist Organization of America*, 1920
- Joachim Hoffmann, *Stalins Vernichtungskrieg 1941-1945*, München: Verlag für Wehrwissenschaften, 1995; 5. Aufl., München: Herbig 1999
- Joseph C. Hyman, *The Activities of the Joint Distribution Committee (J.D.C.), A Summary Report, Submitted to the Council of the American Jewish Joint Distribution Committee by Joseph C. Hyman, Secretary*, 22.3.1931
- Joseph C. Hyman, *Twenty Five Years of American Aid To Jews Overseas. A Record of the Joint Distribution Committee*, New York, 1939
- David Irving, *Nürnberg – die letzte Schlacht*, Tübingen: Grabert Verlag, 1996
- Gregg Ivers, *To Build A Wall. The American Jews and the Separation of Church and State*, Charlottesville: University Press of Virginia, 1995
- Robert John, *Behind the Balfour Declaration*, Costa Mesa, CA: Institute for Historical Review, 1988
- *Joint Distribution Committee*, *Report on the Activities of the Joint Distribution Committee, Constructive Relief Conference,* Chicago, IL, 22.-23.10.1927
- Stuart Kahan, *The Wolf of the Kremlin,* New York: William Morrow and Company, Inc., 1987
- Albert E. Kahn, Michael Sayers, *The Great Conspiracy – The Secret War Against Soviet Russia*, Boston: Little, Brown, and Company, 1946
- George Kennan, *Siberia and the exile system*, New York: Russell & Russell, 1970
- Walter Laqueur, *Stalin – The Glasnost Revelations*, New York: Scribner's, 1990
- Moses A. Leavitt, *The JDC Story. Highlights of JDC Activities 1914-1952*, New York: American Jewish *Joint Distribution Committee*, Inc., 1953
- Sonja Margolina, *Das Ende der Lügen*, Siedler, Berlin 1992
- Arno J. Mayer, *Why Did The Heavens Not Darken?*, New York: Pantheon Books, 1988
- Evelyn Morrissey, *Jewish Workers and Farmers in the Crimea and Ukraine*, New York: Sebstverlag, 1937
- Joseph Nedava, *Trotsky and the Jews*, Philadelphia: Jewish Publication Society of America, 1972
- *The New Standard Jewish Encyclopedia*, 7. Aufl., 1992
- *The New York Times*, verschieden Ausgaben von 1880 bis 1943
- Nikita Petrov, »*Veränderungstendenzen im Kaderbestand der Organe der sowjetischen Staatssicherheit in der Stalin-Zeit*«, *Forum für osteuropäische Ideen- und Zeitgeschichte*, 5(2) (2001)
- Mary Phagan, *The Murder of Little Mary Phagan*, Far Hills, NJ: New Horizon Press, 1987
- Arthur Ponsonby, *Falsehood In Wartime-Propaganda: Lies of the First World War*, New York: E.P. Dutton, 1929; dt.: *Absichtliche Lügen in Kriegszeiten*, Seeheim: Buchkreis für Gesinnung und Aufbau, 1967.
- Marcus Eli Ravage, *The Jew Pays. A narrative of the consequences of the war to the Jews of eastern Europe, and of the manner in which Americans have attempted to meet them*, New York: Alfred A. Knopf, 1919

- Albert Resis (Hg.), *Molotov Remembers, Conversations with Felix Chuev*, Chicago: Ivan R. Dee Inc., 1993
- Joseph A. Rosen, Felix M. Warburg, James H. Becker, »*After Three Years, The Progress of the Jewish Farm Colonies in Russia*«, Berichte von Dr. Joseph A. Rosen, Felix M. Warburg, und James H. Becker, vor der Constructive Relief Konferenz des *Joint Distribution Committee* und der United Jewish Campaign, Chicago, 22.-23.10.1927
- Germar Rudolf, *Kardinalfragen an Deutschlands Politiker*, Hastings: Castle Hill Publishers, 2004
- Germar Rudolf, »*Juden im NKWD von Stalins Sowjetunion*«, *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung* 8(2) (2004), S. 233-235
- Walter N. Sanning, *Die Auflösung de osteuropäischen Judentums*, Tübingen: Grabert Verlag, 1983
- Norman E. Saul, *Concord and Conflict. The United States and Russia, 1867-1914*, Lawrence, KS: University Press of Kansas, 1996
- Nathan Schachner, *The Price of Liberty. A History of The American Jewish Committee*, New York: The *American Jewish Committee*, 1948
- Alexander Solschenizyn, *Zweihundert Jahre zusammen. Die russisch-jüdische Geschichte 1795-1916*, Herbig, München 2003
- Nahum Sokolow, *History of Zionism 1600-1918*, 2 Bd., London/New York: Longmans, Green and Co., 1919
- Morris Stockhammer (Hg.), *Karl Marx Dictionary*, New York: Philosophical Library, 1965
- Supreme Court of Georgia, Feb. 17, 1914, Frank v. State, *80 Southeastern Reporter 1st*, S. 1016-1044
- Strobe Talbott (Hg.), *Khrushchev Remembers – The Last Testament*, Boston: Little Brown and Company, 1974
- Enzo Traverso, *The Marxists and the Jewish Question*, New Jersey: Humanities Press, 1994
- Arkady Vaksberg, *Stalin Against the Jews*, New York: Alfred A. Knopf, 1994
- Felix M. Warburg, *A Biographical Sketch*, New York: The *American Jewish Committee*, 1938
- Felix M. Warburg, *A Message from Felix M. Warburg, Chairman, Jewish War Relief 1918 Campaign, New York City, Conducted by the American Jewish Relief Committee – Louis Marshall, Chairman; Central Relief Committee – Leon Kamaiky, Chairman; People's Relief Committee – Alexander Kahn, Chairman*; Broschüre, 29.9.1919
- Felix M. Warburg, *Resume of Activities of the Joint Distribution Committee for Lessing J. Rosenwald*, 21.11.1935
- Felix M. Warburg, Albert Lucas, *Reports Received by the Joint Distribution Committee of Funds for Jewish War Sufferers, Felix M. Warburg, Chairman; Albert Lucas Secretary*. New York Public Library 746677 Astor, Lenox and Tylden foundations, 1916
- Stephen S. Wise, *Challenging Years. The autobiography of Stephen Wise*, New York: Putnam's Sons, 1949
- *The World Almanac and Encyclopedia 1900*, New York: The Press Publishing Co., 1900
- *The World Almanac and Encyclopedia 1920*, New York: The Press Publishing Co., 1919

Namensverzeichnis

Es wurden nur Namen natürlicher Personen aufgenommen. Einträge aus Fußnoten sind kursiv gesetzt.